

ÖBIG FORSCHUNGS- UND PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH



LANDESGESUNDHEITSBERICHT VORARLBERG 2009

**IM AUFTRAG DES AMTES DER VORARLBERGER
LANDESREGIERUNG**

ÖBIG Forschungs- und Planungsgesellschaft mbH



LANDESGESUNDHEITSBERICHT VORARLBERG 2009

Berichtszeitraum 1998–2007

Im Auftrag des Amtes der Vorarlberger Landesregierung

ISBN 978-3-85159-137-8

Auftraggeber und Herausgeber

Abteilung Sanitätsangelegenheiten (IVd)
Amt der Vorarlberger Landesregierung
Landhaus
A-6901 Bregenz

www.vorarlberg.at/gesundheitsdienst

Endbericht

Mag. Christian Czirkovits (ÖBIG Forschungs- und Planungsgesellschaft mbH)
DI Anton Hlava (ÖBIG Forschungs- und Planungsgesellschaft mbH)

In Zusammenarbeit mit:

Dr. Elmar Bechter (Amt der Vorarlberger Landesregierung)
Dr. Andreas Mischak (Amt der Vorarlberger Landesregierung)

Bregenz, Mai 2010

Copyright 2010 beim Amt der Vorarlberger Landesregierung



Vorwort

Der vorliegende Landesgesundheitsbericht 2009 bescheinigt den Vorarlbergerinnen und Vorarlbergern eine gute Gesundheit und bestätigt unseren hohen Standard in der medizinischen Versorgung. Vorarlberg nimmt nach wie vor bei relevanten Gesundheitsindikatoren eine Spitzenstellung im Bundesländervergleich ein. Die Vorarlbergerinnen und Vorarlberger fühlen sich subjektiv am gesündesten und haben die höchste Lebenserwartung in Österreich.

In dem Bericht wird das Thema Gesundheit im Zentrum der gesellschaftlichen Entwicklung beleuchtet. Dieser dient auch als Entscheidungsgrundlage für innovative und zukünftige Impulse zur Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung, der Gesundheitsförderung und Krankheitsverhütung. Die demographische und epidemiologische Entwicklung einer Region zu beobachten und zu dokumentieren gilt als Voraussetzung, um im Gesundheitswesen Entscheidungen zu treffen und langfristige Maßnahmen planen zu können.

Gesundheit ist eine Querschnittsmaterie, die nach sektoren- und fachübergreifendem Denken und Handeln verlangt. Qualitativ hochwertige medizinische Betreuung und Begleitung, aber auch Gesundheitsförderung und Krankheitsverhütung sind seit jeher Bestandteil der Vorarlberger Gesundheitspolitik, die sich an den WHO-Grundsätzen „Gesundheit für alle“ orientiert.

Der Landesgesundheitsbericht soll für die Fachöffentlichkeit und für alle an Gesundheitsfragen interessierte Personen als eine aufschlussreiche Lektüre dienen. Ich bedanke mich recht herzlich bei allen mit der Erstellung dieses Berichts befassten Einrichtungen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

LStH. Mag. Markus Wallner
Gesundheitsreferent der Vorarlberger Landesregierung

Kurzfassung

Soziodemografische Faktoren

Zu Jahresbeginn 2008 lebten in Vorarlberg rund 366.400 Menschen, 50,7 Prozent davon waren Frauen und 49,3 Prozent Männer. Seit 2002 wuchs die Wohnbevölkerung im Bundesland Vorarlberg um 3,7 Prozent. Das Bundesland Vorarlberg weist einen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt höheren Anteil an jüngeren Menschen auf. Der Anteil der unter 15-Jährigen liegt mit 17,6 Prozent über dem Österreich-Wert von 15,3 Prozent. Gleichzeitig sind 14,5 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung 65 Jahre oder älter, während es bundesweit 17,2 Prozent sind. Wie auch in Österreich insgesamt vollzieht sich in Vorarlberg eine Alterung der Gesellschaft.

Gesundheitszustand

Lebenserwartung und Sterblichkeit

Im Bundesland Vorarlberg zeigt sich im Beobachtungszeitraum 1998 bis 2007 hinsichtlich dieser zentralen Indikatoren zur Beschreibung der gesundheitlichen Situation ein günstiges Bild. In diesem Zeitraum stieg die Lebenserwartung bei der Geburt für die weibliche Bevölkerung von 81,2 auf 83,2, für die männliche Bevölkerung von 75,9 auf 78 Jahre. Die Lebenserwartung der Vorarlberger Bevölkerung lag damit im Durchschnitt des Betrachtungszeitraumes rund ein Jahr über der Lebenserwartung der Frauen und Männer in Österreich insgesamt. Eine ähnlich positive Entwicklung lässt sich bei beiden Geschlechtern auch hinsichtlich der ferneren und der behinderungsfreien Lebenserwartung feststellen (Lebenserwartung ab dem 60. Lebensjahr bzw. Lebensjahre, die frei von erheblichen körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen erwartet werden können).

Im zugrundeliegenden Beobachtungszeitraum 1998 bis 2007 verstarben jährlich rund 1.290 weibliche und rund 1.190 männliche Personen mit Wohnsitz im Bundesland Vorarlberg, wobei die Sterblichkeit der Vorarlberger Bevölkerung in diesem Zeitraum bei beiden Geschlechtern kontinuierlich gesunken ist. Haupttodesursachen bei beiden Geschlechtern waren Herz-Kreislauf-Erkrankungen (bei Frauen rund 52 %, bei Männern rund 40 % der Todesfälle) und bösartige Neubildungen (bei Frauen rund 24 %, bei Männern rund 30 % der Todesfälle). Bei in einem Alter von unter 75 Jahren verstorbenen Personen waren bei beiden Geschlechtern bösartige Neubildungen die häufigste Todesursache (bei Männern vor allem ab der zweiten Hälfte des vorliegenden Beobachtungszeitraumes), gefolgt von Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Morbidität

Die Ergebnisse der von Statistik Austria durchgeführten „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ zeigen, dass in Vorarlberg ein geringerer Anteil der Bevölkerung von chronischen Krankheiten oder Problemen und Einschränkungen in der Verrichtung von Alltagshandlungen betroffen ist als in Österreich insgesamt. Zudem

bewertet die Vorarlberger Bevölkerung ihren allgemeinen Gesundheitszustand wie auch ihre psychische Gesundheit besser als die österreichische Bevölkerung insgesamt.

Im Jahr 2007 wurden laut Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten ca. 62.000 Vorarlberger Landesbürger (rund 32.500 Frauen und rund 29.500 Männer) zumindest einmal in einer österreichischen Krankenanstalt stationär aufgenommen. Der österreichweite Trend einer Zunahme der Spitalsaufenthalte bei gleichzeitigem Absinken der durchschnittlichen Dauer pro Aufenthalt lässt sich auch in der Vorarlberger Bevölkerung beobachten: Die Anzahl der Aufenthalte stieg von knapp 87.600 Fällen im Jahr 2000 auf über 102.500 Fälle im Jahr 2007; pro Aufenthalt wurden 2007 durchschnittlich etwa 5,5 Belagstage dokumentiert, während es 2000 noch rund 6,5 Tage waren.

Die häufigsten stationären Aufnahmen von Vorarlbergerinnen im Jahr 2007 erfolgten aufgrund von Krankheiten des Verdauungssystems als Hauptdiagnose, gefolgt von orthopädischen, Verletzungen und Vergiftungen sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Die häufigsten Aufnahmegründe bei Vorarlbergern waren Verletzungen und Vergiftungen, gefolgt von Krankheiten des Verdauungssystems und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Verglichen mit der Krankenhaushäufigkeit der Vorarlberger Wohnbevölkerung im Jahr 2000 zeigen sich bei beiden Geschlechtern vor allem Rückgänge bei Personen mit pulmonologischen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen als Hauptdiagnose sowie Zunahmen an stationär aufgenommenen Personen mit psychischen Erkrankungen und Krankheiten des Verdauungssystems.

Laut österreichischer Krebsstatistik erkrankten in den Jahren 2001 bis 2005 jährlich rund 585 Vorarlbergerinnen und rund 870 Vorarlberger an Krebs. Die häufigsten Krebserkrankungen bei Frauen waren Brustkrebs (etwa 180 Frauen jährlich), und Darmkrebs (etwa 70 Frauen pro Jahr). Bei Männern war im gleichen Zeitraum Prostatakrebs mit etwa 360 Betroffenen pro Jahr die häufigste Tumorlokalisation, gefolgt von Lungenkrebs (etwa 105 Personen pro Jahr) und Darmkrebs (etwa 90 Personen pro Jahr). Verglichen mit Österreich insgesamt lag die Krebsinzidenz bei Vorarlbergerinnen im Zeitraum 2001 bis 2005 unter dem Bundesdurchschnitt, die Krebsinzidenz bei Vorarlbergern über dem Bundesdurchschnitt.

Bezüglich meldepflichtiger Infektionserkrankungen wurden im Bundesland Vorarlberg in den Jahren 1996 bis 2005 am häufigsten bakterielle Lebensmittelvergiftungen mit insgesamt 6.060 Fällen dokumentiert, wobei in der zweiten Hälfte der Dekade (jährlich rund 165 Personen pro 100.000 Einwohner bzw. 588 Fälle pro Jahr) ein leichter Rückgang der Erkrankungen im Vergleich zum Zeitraum 1996 bis 2000 zu verzeichnen war. Die Erkrankungsraten im Bundesland Vorarlberg lagen über den Raten der in Österreich insgesamt gemeldeten Lebensmittelvergiftungen.

Gesundheitliche Einflussfaktoren

Hinsichtlich der im Rahmen der „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ erhobenen Daten zum Body-Mass-Index (BMI), zum Blutdruck sowie zu Blutfettwerten lässt sich für die Vorarlberger Bevölkerung eine im Vergleich zu Österreich eine eben-

falls günstige Situation feststellen. Der Anteil an normalgewichtigen Personen ist in Vorarlberg mit rund 53 Prozent höher als in Österreich insgesamt (rund 50 %), der Anteil an übergewichtigen Menschen mit rund 30 Prozent niedriger (Österreich rund 35 %). Weitere 13 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung waren stark übergewichtig (adipös) – entsprechend dem österreichweiten und dem Trend in vielen westlichen Industrienationen hat sich der Anteil an adipösen Personen auch in Vorarlberg erhöht (1999: 7 %).

Rund 18 Prozent der befragten Personen in Vorarlberg berichteten in der „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ über einen vom Arzt (oder einem Angehörigen eines nichtärztlichen Gesundheitsberufs) diagnostizierten Bluthochdruck, während im gesamten Bundesgebiet nach eigenen Angaben rund 20 Prozent davon betroffen waren. Über erhöhte Cholesterinwerte berichteten rund 8 Prozent der Befragten in Vorarlberg, in Österreich insgesamt rund 14 Prozent. Die im Vergleich zu Österreich günstigere Situation bezüglich dieser somatischen Basisdaten lässt sich sowohl bei Frauen als auch bei Männern feststellen.

Der Anteil an Personen mit problematischem Alkoholkonsum entspricht in Vorarlberg etwa dem Bundesdurchschnitt (4,1 %) und betrifft wie auch in Österreich insgesamt vorwiegend Männer bzw. jüngere Personen. Die Anzahl der Nie- oder Exraucher ist in Vorarlberg wie in Österreich insgesamt zwischen 1999 und 2006/2007 gestiegen. 2006/2007 gaben über 70 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung an, Nichtraucher zu sein. Rund ein Viertel der Vorarlberger Bevölkerung raucht bis zu 20 Zigaretten täglich, der Anteil der starken Raucher (mehr als 20 Zigaretten täglich) beträgt rund 3,1 Prozent. Die Rauchgewohnheiten der Vorarlberger Bevölkerung entsprechen damit jener der österreichischen Bevölkerung insgesamt.

Seit dem Jahr 1998 ist die Anzahl der in Vorarlberg jährlich durchgeführten Vorsorgeuntersuchungen von etwa 72.750 um rund 4 Prozent auf 75.540 im Jahr 2007 gestiegen. Der Anteil an untersuchten Personen (an den über 19-Jährigen insgesamt) ist mit durchschnittlich 29 Prozent pro Jahr im Zeitraum 1998 bis 2007 mehr als doppelt so hoch wie in Österreich insgesamt. Einen wesentlichen Anteil an diesem Ergebnis hat die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt deutlich höhere Inanspruchnahme gynäkologischer Untersuchungen von Vorarlberger Frauen.

Einrichtungen des Gesundheitswesens

Gesundheitsförderung und Prävention

Unter Gesundheitsvorsorge (Prävention) und Gesundheitsförderung werden Strategien zur Verbesserung, Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit und somit zur Vermeidung oder Verringerung von Krankheit und von kurativen Maßnahmen bezeichnet. Rezente Projekte im Bundesland Vorarlberg, die diesem Bereich zuzuordnen sind, haben Unfallverhütung, Sturzprävention und die verstärkte Unabhängigkeit älterer Personen zum Inhalt. Zudem existiert eine Reihe von Projekten des Arbeitskreises für Vorsorge- und Sozialmedizin (aks), deren Schwerpunkte vorwiegend auf der Etablierung gesundheitsförderlicher Lebensstile und Verhaltensweisen bei unterschiedlichen Zielgruppen liegen.

Ambulante Versorgung

In den acht Vorarlberger Fonds-Krankenanstalten wurden im Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2007 rund 590.000 Frequenzen ambulanter Patienten in Kostenstellen für Diagnostik und Therapie ohne eigene systemisierte und tatsächliche Betten dokumentiert, dabei vorwiegend in den Fachrichtungen Radiologie, Unfallchirurgie, Chirurgie, Physikalische Medizin und Innere Medizin (insgesamt rund drei Viertel aller Frequenzen).

Entsprechend den Ergebnissen der vom BMG für das Jahr 2006 durchgeführten Erhebung zur Anzahl selbstständiger Ambulatorien waren in Vorarlberg 33 Ambulatorien in Betrieb. Die meisten der Vorarlberger Ambulatorien umfassten Angebote im Bereich der physikalischen Medizin, der Zahn- und Kieferheilkunde, der Neurologie, Neurophysiologie, Psychiatrie und der bildgebenden Verfahren.

Für die extramurale ärztliche Versorgung standen der Vorarlberger Bevölkerung im Jahr 2008 rund 700 niedergelassene Ärzte zur Verfügung, davon etwa 470 Fachärzte und rund 230 Allgemeinmediziner. Unter den Fachärzten bildeten die Zahnärzte die größte Gruppe, gefolgt von Internisten und Gynäkologen.

Zudem wird das Angebot an ambulanter Versorgung durch zahlreiche Einrichtungen, wie beispielsweise Rettungs- und Krankentransportdienste, ein umfassendes Pflege- und Betreuungsnetz, Hospizbegleitung, palliativmedizinische Unterstützung, psychosoziale Dienste, Suchtpräventionsprojekte sowie Apotheken ergänzt und vervollständigt.

Stationäre Versorgung

Ergänzend zu den acht Fonds-Krankenanstalten standen im Zeitraum 1998 bis 2007 vier Sanatorien und 35 sonstige Krankenanstalten zur Verfügung. In den stationären (bettenführenden) Bereichen der Vorarlberger Fonds-Krankenanstalten waren laut Kostenstellenstatistik im Jahr 2007 330 Ärzte-Vollzeitäquivalente (VZÄ), 1.060 VZÄ diplomiertes Pflegepersonal und rund 190 VZÄ Pflegehilfpersonal sowie 16 VZÄ der medizinisch-technischen Dienste beschäftigt.

Für die stationäre Alten- und Langzeitversorgung standen Mitte 2008 im Bundesland Vorarlberg in 49 Pflegeheimen gemäß Pflegeheimgesetz rund 2.170 Plätze für die Versorgung pflegebedürftiger Menschen zur Verfügung, in der sowohl Langzeit- als auch Kurzzeitpflege angeboten werden. Zudem wird in etwa zwei Dritteln der Pflegeheime (zum Teil in Kooperation mit mobilen Hilfsdiensten) Tagesbetreuung angeboten.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Gesundheitsberichterstattung als Basis für gesundheitspolitische Entscheidungen.....	1
2	Soziodemographische Faktoren	4
3	Gesundheitszustand.....	7
3.1	Lebenserwartung und Sterblichkeit	7
3.1.1	Lebenserwartung und Sterblichkeit des weiblichen Bevölkerungsanteils.....	8
3.1.2	Lebenserwartung und Sterblichkeit des männlichen Bevölkerungsanteils ...	13
3.1.3	Säuglingssterblichkeit.....	18
3.2	Morbidität	20
3.2.1	Krankenhausmorbidität („stationäre Morbidität“).....	20
3.2.2	Krebsinzidenz	26
3.2.3	„Ambulante“ Morbidität	28
3.2.4	Meldepflichtige Infektionserkrankungen	30
3.2.5	Krankenstände.....	31
3.3	Behinderungen und Einschränkungen.....	32
3.4	Subjektive Einschätzungen der allgemeinen und psychischen Gesundheit	34
4	Gesundheitliche Einflussfaktoren.....	37
4.1	Gesundheitsverhalten	37
4.2	Zahngesundheit	43
4.3	Gesundheitsvorsorge.....	44
4.4	Ausgewählte Suchtmittel.....	47
4.5	Umwelt	52
4.5.1	Luft.....	52
4.5.2	Lärm.....	52
4.5.3	Wasser.....	53
4.5.4	Lebensmitteluntersuchungen	54
5	Einrichtungen des Gesundheitswesens	55
5.1	Gesundheitsvorsorge und -förderung	55
5.2	Ambulante Versorgung	59
5.3	Stationäre Versorgung	65
5.4	Öffentlicher Gesundheitsdienst.....	67
5.5	Vorarlberger Patientenvertretung	69
	Quellenverzeichnis	70
	Begriffsbestimmungen und Methoden	71
	Bemerkungen zu Daten und Datenqualität	73
	Tabellenanhang	

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 3.1:	Rate der potenziell verlorenen Lebensjahre pro 100.000 Einwohnerinnen (PYLL-Rate), Anzahl der Todesfälle und durchschnittliches Todesalter der unter 75 Jahren Verstorbenen in Vorarlberg und Österreich insgesamt nach Haupttodesursachen (Jahresdurchschnittswerte 1998 bis 2007)	12
Tabelle 3.2:	Rate der potenziell verlorenen Lebensjahre pro 100.000 Einwohner (PYLL-Rate), Anzahl der Todesfälle und durchschnittliches Todesalter in Vorarlberg und Österreich insgesamt nach Haupttodesursachen im Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2007	17
Tabelle 3.3:	Anzahl, durchschnittliche Aufenthaltsdauer und häufigste dokumentierte Hauptdiagnosengruppen bei Vorarlberger Patientinnen im Jahr 2007	22
Tabelle 3.4:	Vergleich der altersstandardisierten Krankenhausmorbidity von Vorarlberger Patientinnen mit österreichischen Patientinnen insgesamt nach Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen im Jahr 2007	23
Tabelle 3.5:	Anzahl, durchschnittliche Aufenthaltsdauer und häufigste dokumentierte Hauptdiagnosengruppen bei Vorarlberger Patienten im Jahr 2007	25
Tabelle 3.6:	Vergleich der altersstandardisierten Krankenhausmorbidity von Vorarlberger Patienten mit österreichischen Patienten insgesamt, unterteilt nach Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen im Jahr 2007	26
Abbildung 1.1:	Gesundheitspolitischer Regelkreis	2
Abbildung 2.1:	Altersverteilung im Bundesland Vorarlberg und Österreich insgesamt 2008.....	4
Abbildung 2.2:	Bevölkerungspyramide 2008/2018	5
Abbildung 2.3:	Anteil der Personen mit Migrationshintergrund	6
Abbildung 3.1:	Lebenserwartung bei der Geburt und behinderungsfreie Lebenserwartung (LE) der weiblichen Bevölkerung im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (in Jahren).....	8
Abbildung 3.2:	Haupttodesursachen der weiblichen Vorarlberger Bevölkerung im Zeitraum 1998 bis 2007	9
Abbildung 3.3:	Vergleich der altersstandardisierten Raten ausgewählter Haupttodesursachen bei Vorarlberger Frauen mit jenen der weiblichen österreichischen Bevölkerung insgesamt (Österreich = 100)	10
Abbildung 3.4:	Sterblichkeit der Vorarlberger Frauen nach ausgewählten Haupttodesursachen im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (Verstorbene pro 100.000 Einwohnerinnen, altersstandardisiert)	10
Abbildung 3.5:	Sterblichkeit der unter 75-jährigen Frauen in Vorarlberg nach ausgewählten Haupttodesursachen im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (Verstorbene pro 100.000 Einwohnerinnen, altersstandardisiert)	11
Abbildung 3.6:	Potenziell verlorene Lebensjahre der unter 75 Jahren verstorbenen Vorarlberger Frauen nach ausgewählten Haupttodesursachen im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (pro 100.000 Einwohnerinnen)	12
Abbildung 3.7:	Lebenserwartung (LE) bei der Geburt und behinderungsfreie Lebenserwartung der männlichen Bevölkerung im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (in Jahren)	13

Abbildung 3.8: Haupttodesursachen der männlichen Vorarlberger Bevölkerung im Zeitraum 1998 bis 2007	14
Abbildung 3.9: Vergleich der altersstandardisierten Raten ausgewählter Haupttodesursachen bei Vorarlberger Männern mit jenen der männlichen österreichischen Bevölkerung insgesamt (Österreich = 100)	15
Abbildung 3.10: Sterblichkeit der Vorarlberger Männer nach ausgewählten Haupttodesursachen im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (Verstorbene pro 100.000 Einwohner, altersstandardisiert)	15
Abbildung 3.11: Sterblichkeit der unter 75-Jährigen Vorarlberger Männer nach ausgewählten Haupttodesursachen im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (Verstorbene pro 100.000 Einwohner, altersstandardisiert)	16
Abbildung 3.12: Potenziell verlorene Lebensjahre der unter 75 Jahren verstorbenen Vorarlberger Männer nach ausgewählten Haupttodesursachen im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (pro 100.000 Einwohner)	17
Abbildung 3.13: Anzahl der im ersten Lebensjahr Verstorbenen pro 1.000 Lebendgeborenen im Zeitraum 1998 bis 2007	18
Abbildung 3.14: Krankenhausmorbidity (altersstandardisiert) der Vorarlberger Frauen 2007 nach Hauptdiagnosengruppen im Vergleich zum Jahr 2000 und zur weiblichen österreichischen Bevölkerung 2007 insgesamt (jeweils als Index)	21
Abbildung 3.15: Krankenhausmorbidity (altersstandardisiert) der Vorarlberger Männer 2007 nach Hauptdiagnosengruppen im Vergleich zum Jahr 2000 und zur männlichen österreichischen Bevölkerung 2007 insgesamt (jeweils als Index)	24
Abbildung 3.16: Gemeldete Krebsneuerkrankungen pro 100.000 EW bei Vorarlberger Frauen nach ausgewählten Lokalisationen 2001–2005 und 1995–1998 (altersstandardisiert)	27
Abbildung 3.17: Gemeldete Krebsneuerkrankungen pro 100.000 EW bei Vorarlberger Männern nach ausgewählten Lokalisationen 2001–2005 und 1995–1998 (altersstandardisiert)	28
Abbildung 3.18: Anteil der Personen mit ausgewählten chronischen Krankheiten in Vorarlberg und Österreich insgesamt 2006/2007 (Eigenangaben zur Lebenszeitprävalenz)	29
Abbildung 3.19: Ursachen für Krankenstände der Vorarlberger Bevölkerung im Jahr 2007	31
Abbildung 3.20: Anteil der Landes- oder Bundespflegegeldbezieher nach Pflegestufen im Bundesland Vorarlberg und Österreich (Stichtag 31. 12. 2007, pro 1.000 Einwohner)	34
Abbildung 3.21: Einschätzung des allgemeinen Gesundheitszustandes nach Altersgruppen in Vorarlberg und Österreich insgesamt 2006/2007	35
Abbildung 4.1: Anteil an Personen unterteilt nach BMI-Gruppen in Vorarlberg und Österreich insgesamt 2006/2007	37
Abbildung 4.2: Anteil an Personen unterteilt nach Alters- und BMI-Gruppen in Vorarlberg und Österreich insgesamt 2006/2007	38
Abbildung 4.3: Verteilung der Ernährungs- und Trinkgewohnheiten in Vorarlberg und Österreich insgesamt 2006/2007	40

Abbildung 4.4: Anteil an Personen, die aufgrund körperlicher Betätigung in ihrer Freizeit ins Schwitzen kommen, nach Altersgruppen und Anzahl der Tage in Vorarlberg und Österreich insgesamt 2006/2007.....	41
Abbildung 4.5: Anteil an Personen nach BMI-Gruppen und höchster abgeschlossener Schulbildung in Vorarlberg 2006/2007	43
Abbildung 4.6: Anteil der kariesfreien Kinder nach Erhebungszeitpunkt.....	44
Abbildung 4.7: Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen von 1998 bis 2007 der über 19-Jährigen.....	45
Abbildung 4.8: Durchimpfungsraten der Geburtsjahrgänge 2000 bis 2005	46
Abbildung 4.9: Problematischer Alkoholkonsum nach Altersgruppen in Vorarlberg und Österreich 2006/2007	48
Abbildung 4.10: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit zumindest wöchentlichem Alkoholkonsum nach Alter der Befragten in Österreich 2005.....	49
Abbildung 4.11: Täglicher Zigarettenkonsum in Vorarlberg und Österreich 2006/2007	49
Abbildung 4.12: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit zumindest gelegentlichem Tabakkonsum in Österreich 2005.....	50

Abkürzungsverzeichnis

aks	Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin
ASVG	Allgemeines Sozialversicherungsgesetz
B-VG	Bundes-Verfassungsgesetz
BGA	Bundesgesundheitsagentur
BGW	Bindegewebe
BMGFJ	Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend
DLD	Diagnosen- und Leistungsdokumentation österreichischer Krankenanstalten
DOKLI	Dokumentation der Klientinnen und Klienten der Drogeneinrichtungen
FGÖ	Fonds Gesundes Österreich
Fonds-KA	Fonds-Krankenanstalten
GÖG	Gesundheit Österreich GmbH
GKK	Gebietskrankenkasse
HBSC	Health Behaviour in School-aged Children
HVSVT	Hauptverband der Sozialversicherungsträger
NAH	Notarzthubschrauber
NAW	Notarztwagen
NEF	Notarzteinsatzfahrzeug
NÖ	Niederösterreich
ÖBIG	Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen
ÖBIG FP	ÖBIG Forschungs- und Planungsgesellschaft mbH
ÖSG	Österreichischer Strukturplan Gesundheit
RTW	Rettungs- und Krankentransportwagen
SMO	Sozialmedizinische Organisation für neurologische Rehabilitation
VZÄ	Vollzeitäquivalente
WHO	World Health Organisation

1 Einleitung

1.1 Gesundheitsberichterstattung als Basis für gesundheitspolitische Entscheidungen

Gesundheitsberichterstattung ist ein wesentlicher Bestandteil gesundheitspolitischer Entscheidungen. Hauptanliegen dabei ist, über den Gesundheitszustand einer Bevölkerung zu informieren und allfällige Gesundheitsprobleme sowie Versorgungsdefizite zu erkennen und zu dokumentieren. Dies dient als Basis für die Ausarbeitung von Zielen und in weiterer Folge von Strategien sowie Maßnahmen zur Verringerung der identifizierten Probleme bzw. Defizite. Nach Realisierung der abgeleiteten Maßnahmen wird im Idealfall nach einer angemessenen Periode (meist fünf Jahre) der Erfolg im Rahmen einer neuerlichen Berichterstattung evaluiert und ggf. eine Anpassung der Maßnahmen vorgenommen („Gesundheitspolitischer Regelkreis“; vgl. Abbildung 1.1).

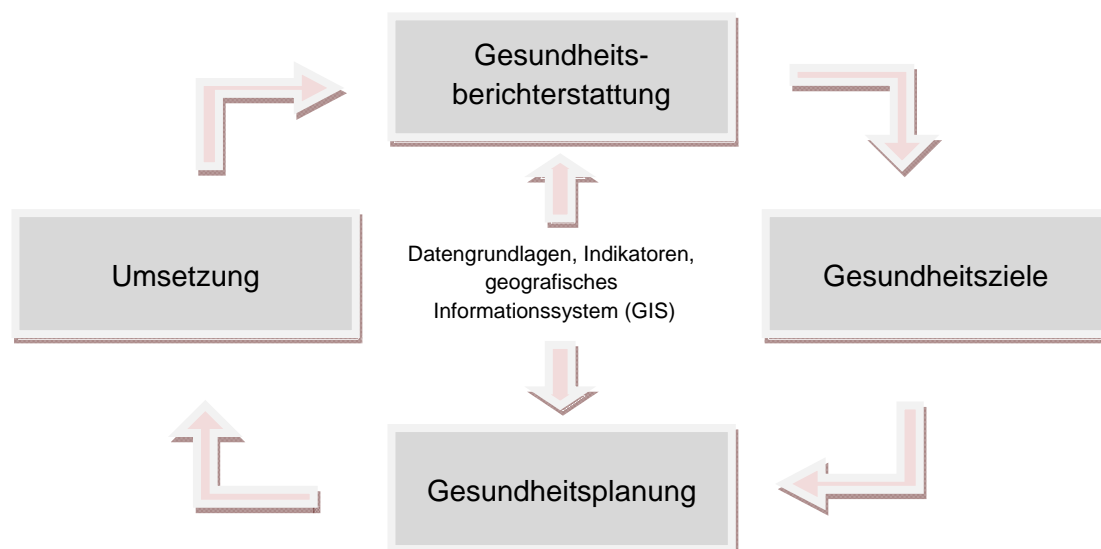
Im Jahr 2002 wurde das Österreichische Bundesinstitut für Gesundheitswesen das erste Mal mit der Erstellung eines Vorarlberger Gesundheitsberichts beauftragt. Dieser wurde im März 2003 der Öffentlichkeit vorgestellt. Er beschrieb die gesundheitliche Lage der Vorarlberger und Vorarlbergerinnen, wesentliche gesundheitliche Einflussfaktoren sowie die wichtigsten Merkmale des Gesundheitsversorgungssystems im Land. Die Inhalte dieses Berichts bezogen sich grundsätzlich auf den Zeitraum 1991 bis 2000 und auf die regionale Ebene der Bezirke bzw. der NUTS-III-Regionen, soweit entsprechende Daten vorlagen. Der Bericht basierte auf einem vom Österreichischen Bundesinstitut für Gesundheitswesen entwickelten Konzept, das die Vergleichbarkeit der Länder-Gesundheitsberichte gewährleisten und die Vorgaben von WHO und EU zur Gesundheitsberichterstattung berücksichtigen sollte.

Fünf Jahre danach beauftragte das Amt der Vorarlberger Landesregierung die ÖBIG FP mit der Erstellung des Gesundheitsberichts 2009. Die Berichtsinhalte beziehen sich vorwiegend auf den Zeitraum 1998 bis 2007 und ermöglichen Vergleiche mit den im ersten Gesundheitsbericht aufgezeigten Auswertungsergebnissen.

Der Bericht wendet sich an mehrere Zielgruppen:

- an die (gesundheits-)politischen Entscheidungsträger im Land,
- an die interessierte Fachöffentlichkeit und nicht zuletzt auch
- an die breite Öffentlichkeit.

Abbildung 1.1: Gesundheitspolitischer Regelkreis



Quellen: ÖBIG-FP-eigene Darstellung

Grundlagen und Rahmenbedingungen

In der Vereinbarung zwischen Bund und Ländern gemäß Art 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens für die Jahre 2008 bis 2013 kommen die Vertragspartner überein, sich bei der Durchführung ihrer Maßnahmen an Public-Health-Grundsätzen zu orientieren, die unter anderem eine systematische Gesundheitsberichterstattung vorsehen.

Mit dem vorliegenden Bericht wird der Beschluss eines Aktionsprogramms der Europäischen Gemeinschaft für Gesundheitsberichterstattung berücksichtigt (Beschluss Nr. 1400/97/EG des Europäischen Rates vom 30. Juni 1997), der neben der Festlegung gemeinschaftlicher Gesundheitsindikatoren und der Entwicklung eines gemeinschaftlichen Netzes für die Weitergabe von Gesundheitsdaten auch Analysen und Gesundheitsberichterstattung vorsieht.

Als wichtige Indikatoren wurden in diesem EU-Programm Kennzahlen zu folgenden Bereichen festgelegt, die über einen „engen Gesundheitsbegriff“ hinausgehen und Zusammenhänge von Gesundheit und Umwelt, Arbeitswelt, Ernährung, Bewegung, Freizeitverhalten, Verkehrssystemen und dergleichen beschreiben:

- Gesundheitszustand,
- Lebensweise und gesundheitsrelevante Gewohnheiten,
- Lebens- und Arbeitsbedingungen,
- Gesundheitsschutz,
- demographische und soziale Faktoren.

In Fortführung dieses Aktionsprogramms haben das Europäische Parlament und der Rat ein Aktionsprogramm der Gemeinschaft im Bereich der öffentlichen Gesundheit beschlossen (2008–2013). Auch in diesem wird die Wichtigkeit von Gesundheitsberich-

ten auf verschiedenen regionalen Ebenen als Informationsgrundlage für Bürger, Interessenvertreter und politische Entscheidungsträger unterstrichen. Diese EU-Programme bildeten die Grundlage für Gliederung und Inhalte des vorliegenden Vorarlberger Gesundheitsberichts 2007.

Datengrundlagen

Für die Erstellung des Gesundheitsberichts standen die Daten und Informationen aus dem in der GÖG/ÖBIG geführten Österreichischen Gesundheitsinformationssystem ÖGIS zur Verfügung. Dieses enthält weitgehend vollständig und laufend aktualisiert sämtliche Datenquellen der routinemäßigen amtlichen Statistik mit Relevanz für das Gesundheitswesen; die wichtigsten Datenbereitsteller sind die Statistik Austria, das Bundesministerium für Gesundheit (BMG), der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (HVSVT) sowie die Österreichische Ärztekammer (ÖÄK). Außerdem wurden vom Land Vorarlberg bzw. mit dessen Unterstützung möglichst aktuelle zusätzliche Daten und Informationen zu gesundheitsrelevanten Projekten und zu Einrichtungen des Gesundheitswesens eingeholt.

Für die Analyse der gesundheitlichen Einflussfaktoren sowie der „ambulanten“ Morbidität wurden Daten aus den Ergebnissen der im Zeitraum März 2006 bis März 2007 von der Statistik Austria durchgeführten „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ herangezogen. Diese Befragung löste das in Mehrjahresintervallen (zuletzt im Jahr 1999) durchgeführte Mikrozensusprogramm „Fragen zur Gesundheit“ ab. Aufgrund eines neu konzipierten Fragenprogramms sowie eines unterschiedlichen Erhebungsdesigns sind die zuletzt erhobenen Daten allerdings nur eingeschränkt mit früheren Befragungen vergleichbar.

Generell ist festzustellen, dass zur Beschreibung von Mortalität und Krankenhausmorbidität recht zuverlässige Datengrundlagen zur Verfügung standen, dass jedoch in Bezug auf die ambulante Morbidität ein erhebliches Datendefizit besteht. Durch den Mangel an nach einheitlichen Schemata dokumentierten Daten in Bezug auf Ressourcen und Kosten im gesamten Gesundheitswesen werden systemumfassende Darstellungen behindert. Außerdem ist bei vielen Datenquellen auf Einschränkungen in der Verlässlichkeit der Daten bzw. der Auswertungen hinzuweisen (vgl. dazu Abschnitt „Bemerkungen zur Datenqualität“ im Anhang).

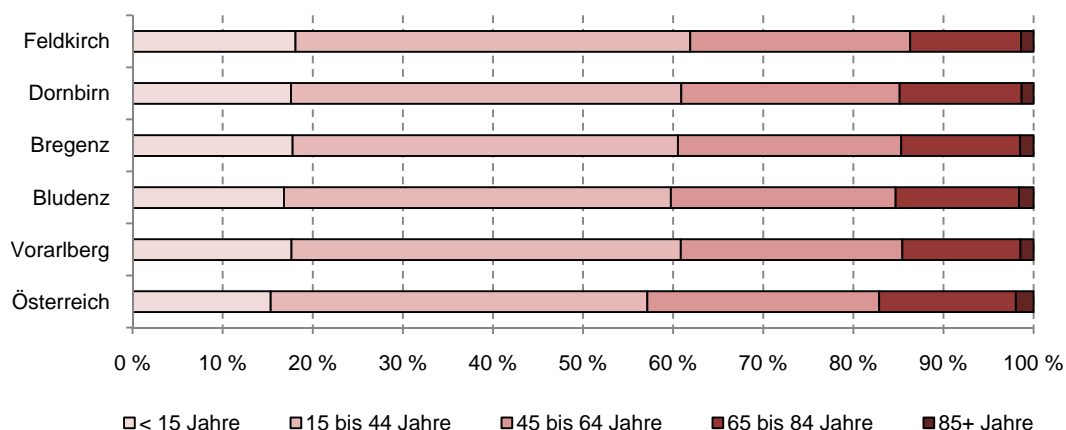
2 Soziodemographische Faktoren

Zu Jahresbeginn 2008 lebten in Vorarlberg 366.377 Menschen, das sind 4,4 Prozent der österreichischen Gesamtbevölkerung. Die einwohnerstärksten Bezirke waren Bregenz mit rund 125.480 Einwohnern sowie Feldkirch mit rund 98.670 Einwohnern (vgl. Tab. 2.1.1 im Tabellenanhang).

Sei 2002 wuchs die Wohnbevölkerung im Bundesland Vorarlberg um 3,7 Prozent (Österreich insgesamt um 3,3 %). Die Bezirke mit dem stärksten Bevölkerungszuwachs in diesem Zeitraum waren Dornbirn mit 5,2 Prozent und Feldkirch mit 4,8 Prozent. In den Bezirken Bregenz und Bludenz war ein Bevölkerungszuwachs von 3,0 bzw. 1,5 Prozent zu verzeichnen (vgl. Tab. 2.1.3 im Tabellenanhang).

Das Bundesland Vorarlberg weist einen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt höheren Anteil an jüngeren Menschen auf (vgl. Abbildung 2.1). Der Anteil der unter 15-Jährigen liegt mit 17,6 Prozent über dem Österreich-Wert von 15,3 Prozent. Gleichzeitig sind 14,5 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung 65 Jahre oder älter, während es bundesweit 17,2 Prozent sind. Damit zählt Vorarlberg neben Tirol und Salzburg zu den Bundesländern mit der jüngsten Bevölkerung (vgl. Tab. 2.1.2 im Tabellenanhang).

Abbildung 2.1: Altersverteilung im Bundesland Vorarlberg und Österreich insgesamt 2008



Quellen: Statistik Austria – Statistik des Bevölkerungsstandes 2008; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen und Darstellung

In Vorarlberg vollzieht sich – wie auch in Österreich insgesamt – eine zunehmende Alterung der Gesellschaft. Die Zahl der unter 15-jährigen Personen mit Wohnsitz in Vorarlberg hat sich zwischen den Jahren 2002 und 2008 um rund 5 Prozent verringert, die Anzahl der 15- bis 44-Jährigen um knapp 1 Prozent. Hingegen zeigen sich zwischen diesen beiden Zeitpunkten Zunahmen von rund 11 Prozent bei Personen im Alter von 45 bis 64 Jahren, von rund 22 Prozent bei 65- bis 84-Jährigen sowie von rund 11 Prozent bei über 84-Jährigen (vgl. Tab. 2.1.3 im Tabellenanhang). Entsprechend der aktuellen Bevölkerungsprognose der Statistik Austria wird sich der Anteil der über 64-jährigen Bevölkerung im Bundesland Vorarlberg von 14,6 Prozent im Jahr 2008 auf 17,3 Prozent im Jahr 2018 erhöhen (Österreich insgesamt von 17,1 % auf 18,8 %, vgl. Abbildung 2.2). Der Anteil der unter 15-Jährigen wird bis 2018 in Vorarlberg um knapp

2 Prozentpunkte auf 15,7 Prozent, der Anteil der Personen im Haupterwerbsalter (15 bis 64 Jahre) um knapp einen Prozentpunkt auf rund 67 Prozent zurückgehen.

Abbildung 2.2: Bevölkerungspyramide 2008/2018



Quellen: Statistik Austria – Statistik des Bevölkerungsstandes 2008 und Bevölkerungsprognose 2018; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen und Darstellung

Frauen

Im Bundesland Vorarlberg lebten per 1. 1. 2008 185.776 Frauen – das entspricht 50,7 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung. Der Anteil der unter 15-jährigen Mädchen an der weiblichen Gesamtbevölkerung in Vorarlberg lag 2008 bei 17,0 Prozent (österreichweit 14,6 %), der Anteil der über 64-jährigen Frauen im Bundesland Vorarlberg bei 16,6 Prozent (österreichweit 19,7 %). Die Anzahl unter 15-jähriger Mädchen ging in Vorarlberg zwischen 2002 und 2008 um 4,5 Prozent zurück (ein besonders hoher Rückgang der weiblichen Wohnbevölkerung in dieser Altersgruppe zeigt sich im Bezirk Bludenz mit über 10 %). Den höchsten Bevölkerungszuwachs im Zeitraum 2002 bis 2008 weist mit 16,3 Prozent die Gruppe der 65- bis 84-jährigen Vorarlbergerinnen auf (vor allem in den Bezirken Dornbirn und Feldkirch); im gesamten Bundesgebiet betrug der Zuwachs in dieser Altersgruppe 8,2 Prozent. Die Anzahl der über 84-Jährigen Vorarlbergerinnen nahm von 2002 bis 2008 um 8,4 Prozent zu, während in Österreich insgesamt im Jahr 2008 16,3 Prozent mehr Personen in diese Altersgruppe fielen als noch im Jahr 2002.

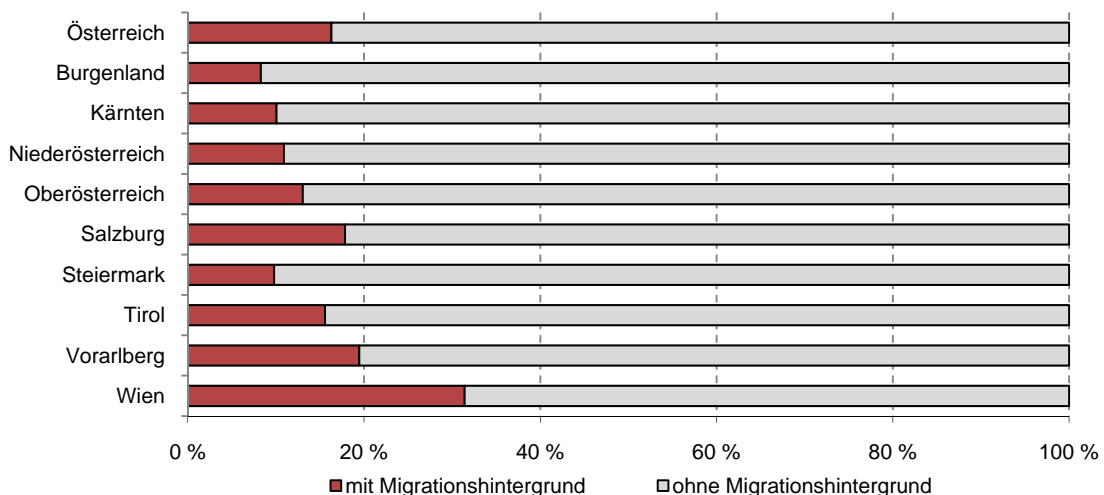
Männer

Im Jahr 2008 waren 49,3 Prozent der Vorarlberger Wohnbevölkerung männlich (180.601 Personen). Der Anteil der männlichen Bevölkerung in einem Alter von unter 15 Jahren lag im Jahr 2008 mit 18,3 Prozent mehr als zwei Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt (16,1 %), wobei sich die Anzahl der Personen in dieser Altersgruppe seit dem Jahr 2002 in Vorarlberg um 5,1 Prozent (besonders stark im Bezirk Bludenz) und in Österreich insgesamt um 5,2 Prozent verringert hat. 69,2 Prozent der männlichen Bevölkerung in Vorarlberg befand sich im Jahr 2008 im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre; Österreich insgesamt: 69,5 %) und 12,5 Prozent der Vorarlberger Männer waren über 64 Jahre alt (Österreich insgesamt: 14,4 %). Die höchsten prozentuellen Bevölkerungszuwächse zeigen sich bei Vorarlberger Männern in der Gruppe der 65- bis 84-Jährigen (29,6 %; Österreich insgesamt: 22,3 %) und bei über 85-Jährigen (17,9 %; Österreich insgesamt: 20,9 %).

Migrationshintergrund

Im November 2007 publizierte Statistik Austria erstmals seit dem Jahr 2001 Daten zur Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund in Österreich. Migrationshintergrund bedeutet hier, dass Personen, die bei der Geburt keine österreichische Staatsbürgerschaft hatten, als Migranten gelten (unabhängig vom Ort der Geburt). Sowohl laut dieser Publikation als auch entsprechend den für den vorliegenden Gesundheitsbericht verwendeten Bevölkerungszahlen aus der regionalen Bevölkerungsforschung der Statistik Austria (Statistik des Bevölkerungsstandes, Unterscheidung nach Staatsangehörigkeit Österreich – nicht Österreich) zählt das Bundesland Vorarlberg zu den Bundesländern mit vergleichsweise hohem Migrantenanteil.

Abbildung 2.3: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund



Quellen: Statistik Austria – Internet-Pressemitteilung vom 8. November 2007
(http://www.statistik.at/web_de/presse/027382); ÖBIG-FP-eigene Berechnungen und Darstellung

3 Gesundheitszustand

3.1 Lebenserwartung und Sterblichkeit

Die Lebenserwartung bei der Geburt wie auch die Sterblichkeit sind zentrale Indikatoren zur Beschreibung der gesundheitlichen Situation einer Bevölkerung. Die für die Berechnung dieser Indikatoren verwendeten Datenquellen zeichnen sich im Vergleich zu anderen gesundheitsrelevanten Kennzahlen durch besonders hohe Validität und Eindeutigkeit hinsichtlich ihrer Interpretation aus. Es ist davon auszugehen, dass eine höhere Lebenserwartung mit geringerer Morbidität und daher auch mit besserer Gesundheit assoziiert ist.

Zusätzlich werden für eine differenzierte Betrachtung die Konzepte der „ferneren“ und „behinderungsfreien“ Lebenserwartung herangezogen. Ersteres gibt die noch zu erwartenden Jahre nach Erreichen eines bestimmten Alters an (in der Regel 60 Jahre), Zweiteres die Anzahl an Jahren, die frei von körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen statistisch erwartbar sind.

Auch hinsichtlich der Sterblichkeit kommen zusätzliche Betrachtungsweisen zum Einsatz, die genauere Aussagen ermöglichen. So wird entsprechend dem international gebräuchlichen Konzept der „vermeidbaren Sterblichkeit“ („Avoidable Death“) bzw. der vorzeitigen Sterblichkeit („Premature Death“) die Berechnung der Sterblichkeit häufig auf die unter 75- oder unter 65-Jährigen eingeschränkt, um Zuordnungsprobleme, die sich aus Unklarheiten bezüglich der Haupttodesursache bei hochbetagten, multimorbiden Personen ergeben, zu reduzieren. Ein weiterer hier verwendeter Indikator sind die potenziell verlorenen Lebensjahre (vgl. Fußnote 3 auf Seite 11). Diese Betrachtungen ermöglichen Aussagen, die vor allem für Prioritätenreihungen von Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogrammen oder -maßnahmen von großer Bedeutung sind.

Im Bundesland Vorarlberg zeigt sich im Beobachtungszeitraum 1998 bis 2007 hinsichtlich der genannten Indikatoren insgesamt ein günstiges Bild. Die Lebenserwartung der Vorarlberger Bevölkerung stieg kontinuierlich an und lag im gesamten Beobachtungszeitraum über den österreichweiten Werten. Die Sterblichkeit der Vorarlberger Bevölkerung ist in den letzten zehn Jahren bei beiden Geschlechtern kontinuierlich gesunken. Auch in der („vorzeitigen“) Mortalität der unter 75-Jährigen zeigt sich bei beiden Geschlechtern ein rückläufiger Trend.

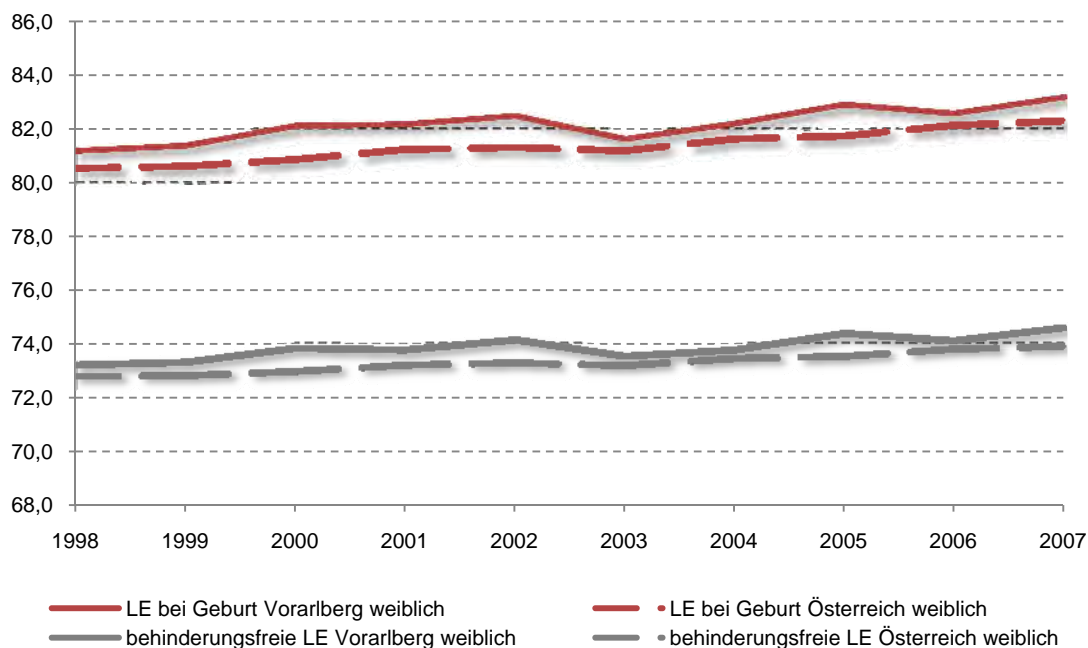
3.1.1 Lebenserwartung und Sterblichkeit des weiblichen Bevölkerungsanteils

Lebenserwartung

Im Zeitraum 1998 bis 2007 ist die Lebenserwartung bei der Geburt für den weiblichen Bevölkerungsanteil im Bundesland Vorarlberg von 81,2 auf 83,2 Lebensjahre angestiegen – im Vergleich zum Ende des letzten Berichtszeitraumes (Jahr 2000) um mehr als ein Jahr. Die Lebenserwartung der Vorarlberger Frauen lag damit im Durchschnitt des Betrachtungszeitraumes nahezu ein Jahr über der Lebenserwartung der Frauen in Österreich insgesamt (vgl. Tab. 3.1.1 im Tabellenanhang).

Eine 60-jährige Vorarlbergerin konnte 1998 mit etwa 23,7 weiteren Lebensjahren rechnen, eine 60-jährige Vorarlbergerin im Jahr 2007 hingegen bereits mit 25 weiteren Jahren. Die Lebensjahre, die frei von erheblichen körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen erwartet werden können, sind zwischen 1998 und 2007 von 73,2 auf 74,6 angestiegen (vgl. Tab. 3.1.2 und Tab. 3.1.3 im Tabellenanhang).

Abbildung 3.1: Lebenserwartung bei der Geburt und behinderungsfreie Lebenserwartung (LE) der weiblichen Bevölkerung im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (in Jahren)

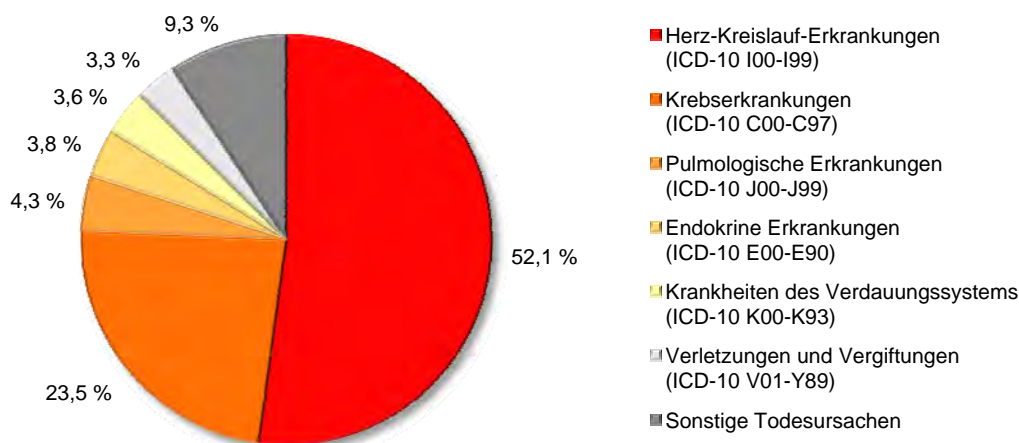


Quellen: Statistik Austria – Volkszählungen 1991 und 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes 2002–2007, Todesursachenstatistik 1998–2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Gesamt-Sterblichkeit

Im zugrundeliegenden Beobachtungszeitraum 1998 bis 2007 verstarben jährlich rund 1.290 weibliche Personen mit Wohnsitz im Bundesland Vorarlberg. Davon verstarben etwa 670 Frauen an Herz-Kreislauf-Erkrankungen (etwa 280 an ischämischen und 175 an zerebrovaskulären¹ Erkrankungen) und rund 300 an bösartigen Neubildungen (etwa 60 an Brustkrebs, knapp 40 an Darmkrebs und rund 30 an Lungenkrebs). Krankheiten der Atmungsorgane führten im Jahresdurchschnitt bei rund 55 Vorarlbergerinnen zum Tode (vor allem chronische Erkrankungen der unteren Atemwege und Pneumonie). Krankheiten des Verdauungssystems sowie Stoffwechselerkrankungen waren bei jeweils knapp 50 Frauen die Todesursache. An Verletzungen oder Vergiftungen verstarben im vorliegenden Beobachtungszeitraum durchschnittlich rund 40 Frauen pro Jahr. In den Jahren 1998 bis 2007 begingen in Vorarlberg pro Jahr rund 14 Frauen Suizid – etwa ein Drittel der gewaltsamen Todesfälle bei Frauen in Vorarlberg ist auf diese Todesursache zurückzuführen.

Abbildung 3.2: Haupttodesursachen der weiblichen Vorarlberger Bevölkerung im Zeitraum 1998 bis 2007



Quellen: Statistik Austria – Todesursachenstatistik 1998–2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

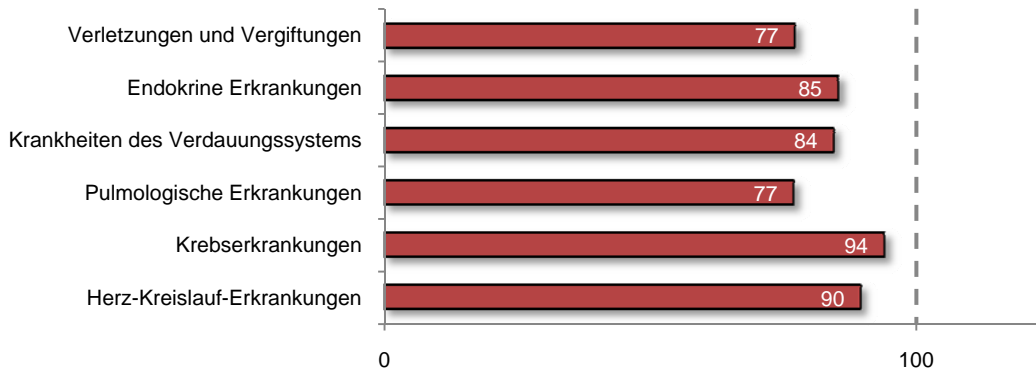
Auffälligkeiten im landesinternen Vergleich bezüglich der Haupttodesursachen sind im Bezirk Bregenz mit einer vergleichsweise höheren Rate an Todesfällen infolge von Stoffwechselerkrankungen festzustellen (vgl. Tab. 3.1.6 im Tabellenanhang).

Insgesamt zeigen sich bei der Sterblichkeit des weiblichen Bevölkerungsanteils im Zeitraum 1998 bis 2007 bei allen in diesem Bericht betrachteten Hauptdiagnosegruppen geringere altersstandardisierte Raten im Vergleich zu Österreich insgesamt², vor allem bei an pulmologischen Erkrankungen sowie Verletzungen und Vergiftungen verstorbenen Frauen (vgl. Abbildung 3.3).

¹ Eine Erklärung medizinischer Fachausdrücke befindet sich im Anhang.

² Die in diesem Bericht verwendete Standardbevölkerung ist die Europabevölkerung.

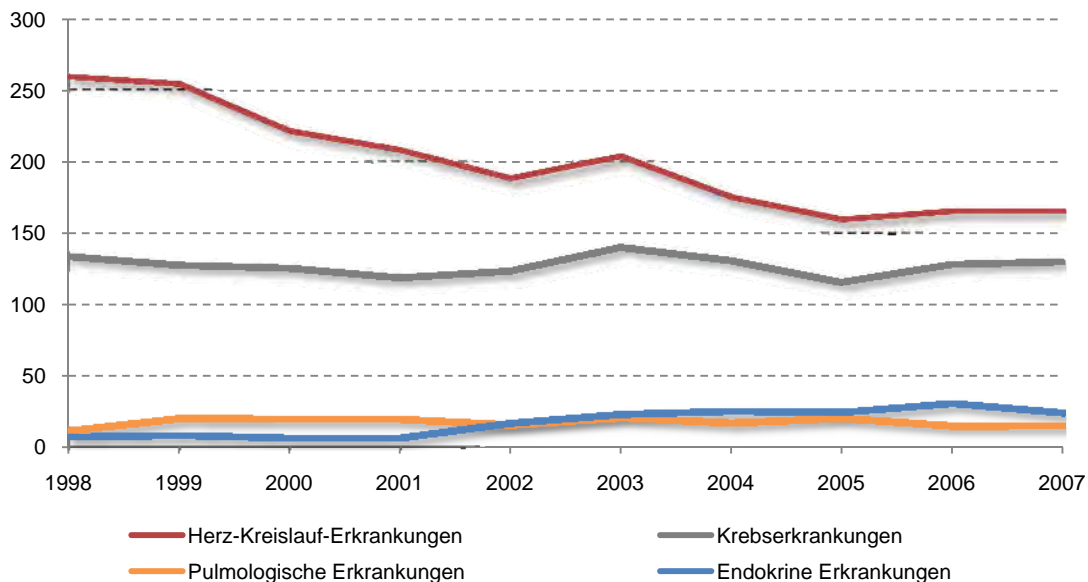
Abbildung 3.3: Vergleich der altersstandardisierten Raten ausgewählter Haupttodesursachen bei Vorarlberger Frauen mit jenen der weiblichen österreichischen Bevölkerung insgesamt (Österreich = 100)



Quellen: Statistik Austria – Todesursachenstatistik 1998–2007, Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Im zeitlichen Verlauf der Jahre 1998 bis 2007 lässt sich bei den Todesursachen der Vorarlbergerinnen vor allem ein Rückgang bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen beobachten. Während die übrigen betrachteten Todesursachen im vorliegenden Zeitraum auf annähernd gleichem Niveau blieben, ist bei endokrinen Erkrankungen als dokumentierte Todesursache ein Anstieg der Raten zu verzeichnen.

Abbildung 3.4: Sterblichkeit der Vorarlberger Frauen nach ausgewählten Haupttodesursachen im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (Verstorbene pro 100.000 Einwohnerinnen, altersstandardisiert)

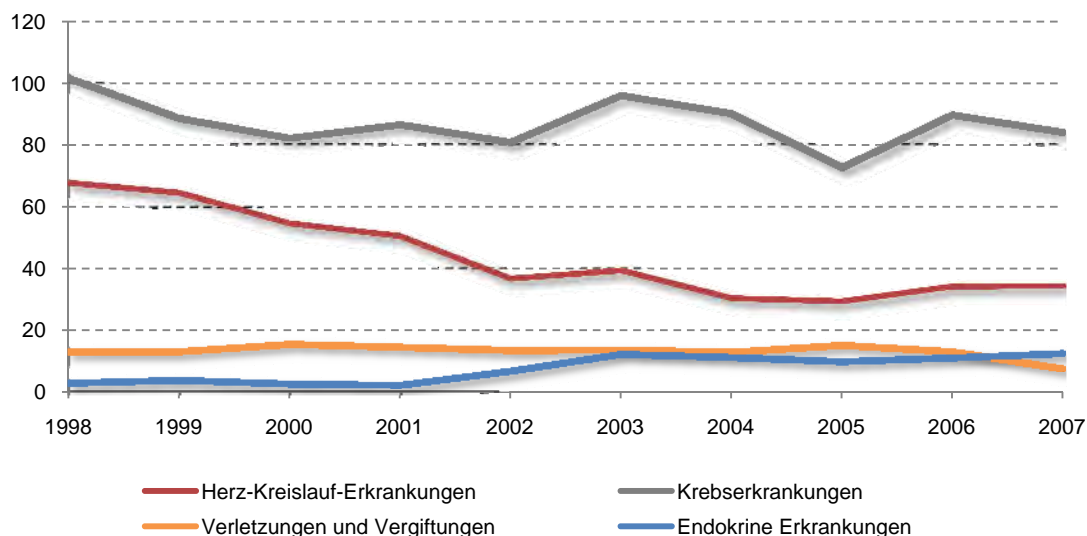


Quellen: Statistik Austria – Todesursachenstatistik 1998–2007, Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Sterblichkeit der unter 75-Jährigen

Anders als bei der Gesamtmortalität waren die häufigsten Todesursachen der unter 75-jährigen Frauen im Zeitraum 1998 bis 2007 Krebserkrankungen, gefolgt von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, wobei die Rate der an Herz-Kreislauf-Erkrankungen Verstorbenen im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum stärker rückläufig war als die Rate der an Krebs verstorbenen Frauen. Ein Anstieg der altersstandardisierten Rate im vorliegenden Zeitraum ist bei endokrinen Erkrankungen als Todesursache zu beobachten (vgl. Abbildung 3.5).

Abbildung 3.5: Sterblichkeit der unter 75-jährigen Frauen in Vorarlberg nach ausgewählten Haupttodesursachen im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (Verstorbene pro 100.000 Einwohnerinnen, altersstandardisiert)



Quellen: Statistik Austria – Todesursachenstatistik 1998–2007; Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Bezüglich der Mortalität der unter 75-jährigen Vorarlbergerinnen lassen sich in den einzelnen Vorarlberger Bezirken keine signifikanten Unterschiede zum Landesdurchschnitt feststellen (vgl. Tab. 3.1.7 im Tabellenanhang).

Entsprechend dem Konzept der potenziell verlorenen Lebensjahre (Potential Years of Life Lost, PYLL³), das zur Analyse von vorzeitiger Sterblichkeit verwendet wird, verloren die in einem Alter von unter 75 Jahren verstorbenen Frauen im Durchschnitt des Zeitraumes 1998 bis 2007 die meisten Lebensjahre aufgrund von Krebserkrankungen, gefolgt von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Gewaltsame Todesursachen (Verletzungen und Vergiftungen) führen trotz der vergleichsweise geringeren Anzahl an daran verstorbenen Frauen aufgrund des tendenziell geringeren Alters zum Todeszeitpunkt zu

³ Zur Berechnung der potenziell verlorenen Lebensjahre wird in einem ersten Schritt das Alter der Verstorbenen (z. B. 30 Jahre) von dem festgelegten Alter von 75 Jahren abgezogen. Diese Differenz (in diesem Beispiel 45 Jahre) wird für jede in einem Alter von unter 75 Jahren verstorbene Person berechnet. Todesfälle, die sich in einem Alter von über 75 Jahren ereignen, werden bei der Berechnung somit nicht berücksichtigt. Die Summe dieser Einzeldifferenzen ergibt die absolute Anzahl der verlorenen Lebensjahre aller bis zu einem Alter von 75 Jahren an einer bestimmten Erkrankung verstorbenen Personen. Zur Berechnung der Rate wird im nächsten Schritt die Summe der verlorenen Lebensjahre durch den Bevölkerungsumfang bis 75 Jahre dividiert und mit 100.000 multipliziert.

einer ähnlich hohen Rate an verlorenen Lebensjahren wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen (vgl. Tabelle 3.1).

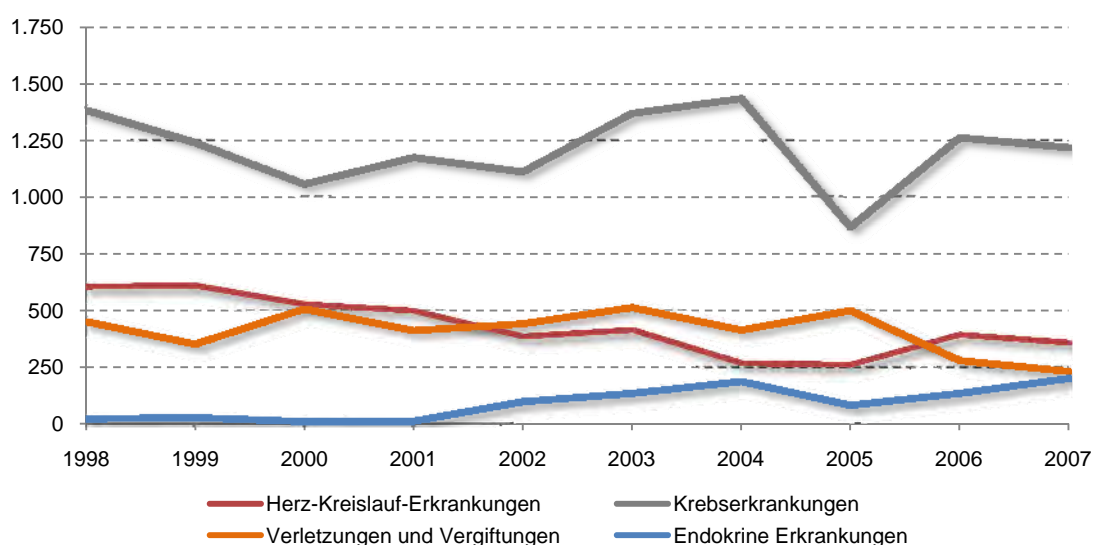
Tabelle 3.1: Rate der potenziell verlorenen Lebensjahre pro 100.000 Einwohnerinnen (PYLL-Rate), Anzahl der Todesfälle und durchschnittliches Todesalter der unter 75 Jahren Verstorbenen in Vorarlberg und Österreich insgesamt nach Haupttodesursachen (Jahresdurchschnittswerte 1998 bis 2007)

	Vorarlberg 1998–2007			Österreich 1998–2007		
	PYLL-Rate	Anzahl pro Jahr	durchschn. Todesalter	PYLL-Rate	Anzahl pro Jahr	durchschn. Todesalter
Bösartige Neubildungen	1.215	153	62	1.414	4.197	62
Herz-Kreislauf-Erkrankungen	430	81	66	641	2.771	66
Verletzungen und Vergiftungen	411	24	46	522	724	48
Krankheiten des Verdauungssystems	155	19	61	205	571	61
Endokrine Erkrankungen	92	14	64	121	436	65
Pulmologische Erkrankungen	56	10	65	95	357	65

Quellen: Statistik Austria – Todesursachenstatistik 1998–2007; Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Die Rate der potenziell verlorenen Lebensjahre war im Zeitverlauf der Jahre 1998 bis 2007 bei den meisten Todesursachen der unter 75 Jahren verstorbenen Vorarlbergerinnen tendenziell rückläufig. Lediglich bei endokrinen Erkrankungen als Todesursache ist die Rate der verlorenen Lebensjahre angestiegen.

Abbildung 3.6: Potenziell verlorene Lebensjahre der unter 75 Jahren verstorbenen Vorarlberger Frauen nach ausgewählten Haupttodesursachen im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (pro 100.000 Einwohnerinnen)



Quellen: Statistik Austria – Todesursachenstatistik 1998–2007; Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Sterblichkeit weiterer Altersgruppen

Bei den Todesursachen der unter 65-jährigen Frauen waren von den betrachteten Hauptdiagnosengruppen ebenfalls Krebserkrankungen, gefolgt von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, die häufigsten Todesursachen (vgl. Tab. 3.1.8. im Tabellenanhang).

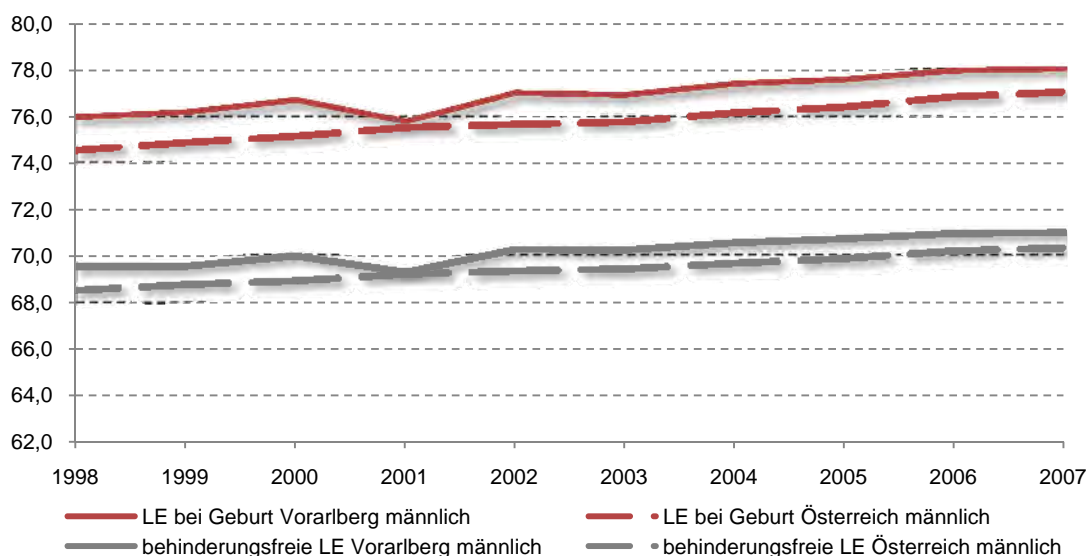
In der weiblichen Personengruppe unter 15 Jahre verstarben im Zeitraum 1998 bis 2007 insgesamt 130 Mädchen. Hauptgründe dafür waren bei jeweils etwa einem Drittel der verstorbenen Mädchen angeborene Fehlbildungen und Störungen im Zusammenhang mit der Schwangerschaftsdauer der Mutter und dem fetalen Wachstum (vor allem Frühgeburten). Rund sechs Prozent der verstorbenen Mädchen unter 15 Jahren starben im Beobachtungszeitraum 1998 bis 2007 an den Folgen von Verletzungen oder Vergiftungen (insgesamt 8 Mädchen).

3.1.2 Lebenserwartung und Sterblichkeit des männlichen Bevölkerungsanteils

Lebenserwartung

Für den männlichen Bevölkerungsanteil im Bundesland Vorarlberg ist die Lebenserwartung bei der Geburt in den Jahren 1998 bis 2007 von 75,9 auf 78 Jahre angestiegen; sie lag damit in diesem Zeitraum durchschnittlich rund ein Jahr über dem Bundesdurchschnitt. Die behinderungsfreie bzw. die fernere Lebenserwartung der Vorarlberger Männer ist vom Jahr 1998 bis zum Jahr 2007 von 69,5 auf 71 Jahre bzw. von 20,1 auf 21,5 Jahre (für 60-jährige Vorarlberger) angestiegen (vgl. Tab. 3.1.1, 3.1.2 und 3.1.3 im Tabellenanhang).

Abbildung 3.7: Lebenserwartung (LE) bei der Geburt und behinderungsfreie Lebenserwartung der männlichen Bevölkerung im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (in Jahren)

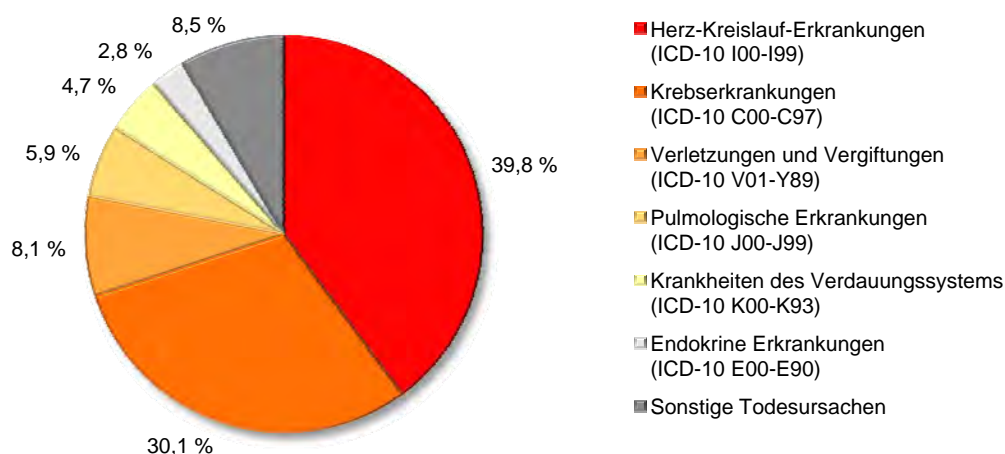


Quellen: Statistik Austria – Volkszählungen 1991 und 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes 2002–2007, Todesursachenstatistik 1998–2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Gesamt-Sterblichkeit

Im Zeitraum 1998 bis 2007 verstarben pro Jahr durchschnittlich rund 1.190 Männer mit Wohnsitz im Bundesland Vorarlberg, 470 davon infolge von Herz-Kreislauf-Erkrankungen (etwa 260 Personen an ischämischen und 100 an zerebrovaskulären Erkrankungen), etwa 360 aufgrund Krebserkrankungen (davon etwa 95 an Lungenkrebs, rund 50 Personen an Prostatakrebs und rund 40 an Darmkrebs). Gewaltsame Auslöser (Verletzungen und Vergiftungen) waren bei etwa 100 Männern die Todesursache. An Erkrankungen der Atmungsorgane verstarben im Jahresdurchschnitt rund 70 Vorarlberger (etwa 50 davon wegen Erkrankungen der unteren Atemwege, rund 10 wegen Pneumonie). Erkrankungen des Verdauungssystems waren jährlich bei etwa 55 Vorarlbergern die Todesursache. Rund 35 Männer verstarben jährlich an Stoffwechselerkrankungen (vor allem Diabetes mellitus). Die Zahl der von Vorarlberger Männern verübten Suizide belief sich im Zeitraum 1998 bis 2007 auf etwa 40 pro Jahr.

Abbildung 3.8: Haupttodesursachen der männlichen Vorarlberger Bevölkerung im Zeitraum 1998 bis 2007

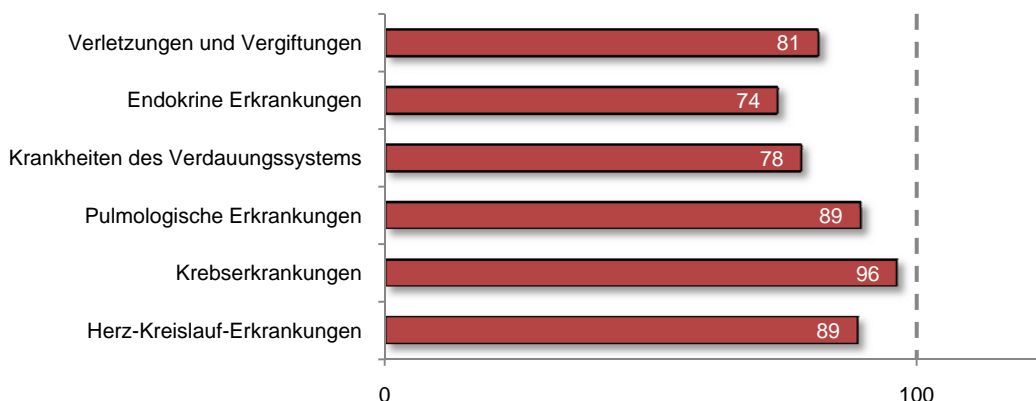


Quellen: Statistik Austria – Todesursachenstatistik 1998–2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Im landesinternen Vergleich zeigt sich im Bezirk Dornbirn eine erhöhte Sterblichkeitsrate, die vorwiegend auf überdurchschnittlich viele Herz-Kreislauf-Todesfälle zurückzuführen ist (vgl. Tab. 3.1.6 im Tabellenanhang).

In Vorarlberg verstarben – gemessen an den altersstandardisierten Raten – weniger Männer an allen in diesem Bericht betrachteten Todesursachen als in Österreich insgesamt – vor allem bei endokrinen Erkrankungen und bei Krankheiten des Verdauungssystems sind die Unterschiede deutlich (vgl. Abbildung 3.9).

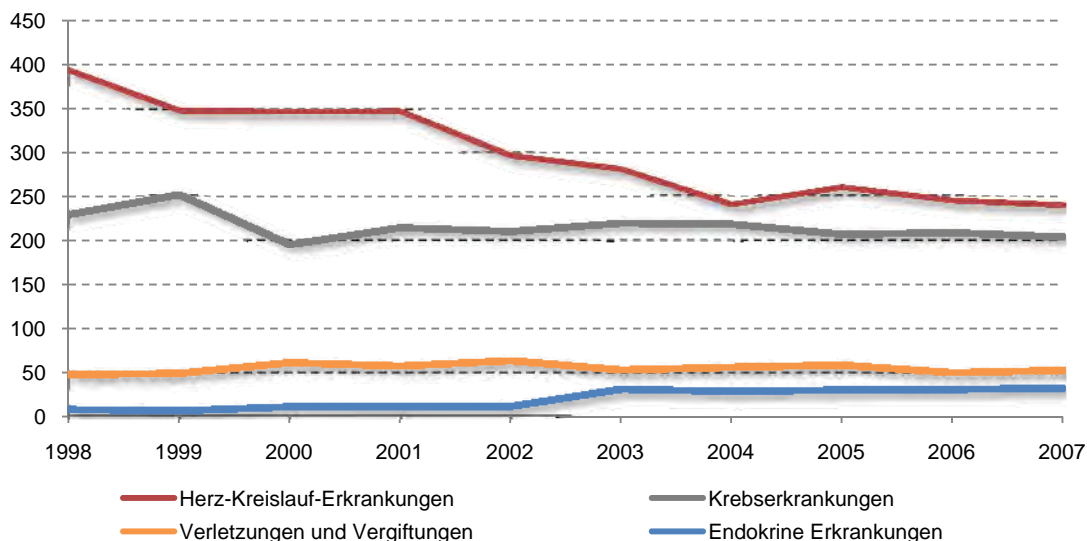
Abbildung 3.9: Vergleich der altersstandardisierten Raten ausgewählter Haupttodesursachen bei Vorarlberger Männern mit jenen der männlichen österreichischen Bevölkerung insgesamt (Österreich = 100)



Quellen: Statistik Austria – Todesursachenstatistik 1998–2007, Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Im zeitlichen Verlauf der Jahre 1998 bis 2007 lässt sich analog zu den Beobachtungen bei den Todesursachen von Vorarlbergerinnen auch bei Vorarlbergern vor allem ein Rückgang bei der Herz-Kreislauf-Sterblichkeit beobachten. Während die übrigen betrachteten Todesursachen im vorliegenden Zeitraum auf annähernd gleichem Niveau blieben, ist auch bei Männern ein Anstieg der Raten bei endokrinen Erkrankungen als Todesursache zu verzeichnen.

Abbildung 3.10: Sterblichkeit der Vorarlberger Männer nach ausgewählten Haupttodesursachen im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (Verstorbene pro 100.000 Einwohner, altersstandardisiert)

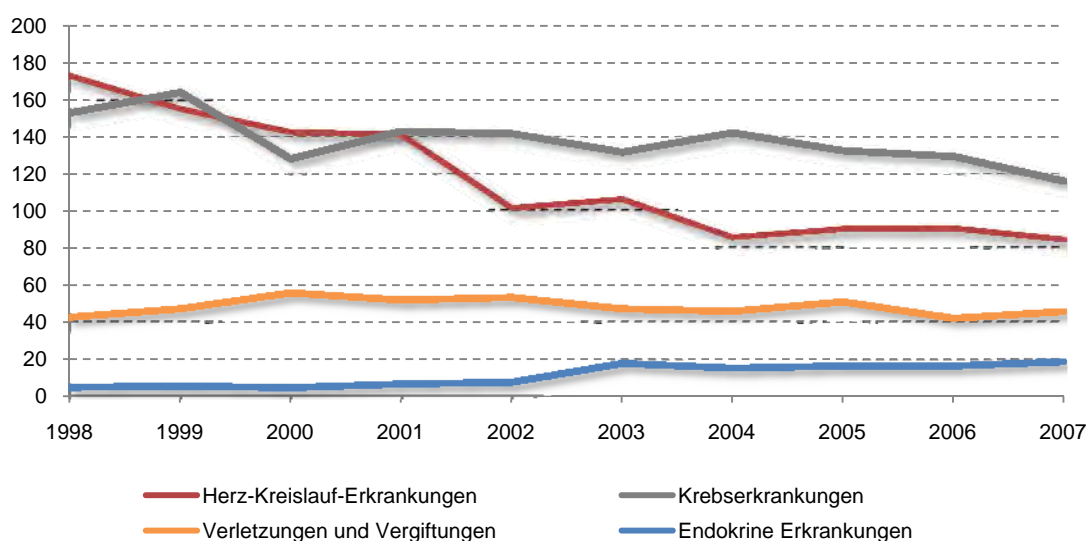


Quellen: Statistik Austria – Todesursachenstatistik 1998–2007, Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Sterblichkeit der unter 75-Jährigen

Hinsichtlich der Haupttodesursachen der unter 75-jährigen Männer ist besonders auffällig, dass die Rate der an Herz-Kreislauf-Erkrankungen Verstorbenen im vorliegenden Berichtszeitraum stärker rückläufig war als die Rate der an bösartigen Neubildungen Verstorbenen. Krebserkrankungen sind mittlerweile – im Gegensatz zum letzten Berichtszeitraum – somit bei den unter 75-jährigen Männern die häufigste Todesursache (vgl. Tab. 3.1.7 im Tabellenanhang).

Abbildung 3.11: Sterblichkeit der unter 75-Jährigen Vorarlberger Männer nach ausgewählten Haupttodesursachen im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (Verstorbene pro 100.000 Einwohner, altersstandardisiert)



Quellen: Statistik Austria – Todesursachenstatistik 1998–2007, Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Mit Ausnahme der pulmonologischen Erkrankungen zeigen sich hinsichtlich der Sterblichkeit der unter 75-Jährigen bei den übrigen Haupttodesursachen zum jeweiligen Bundesdurchschnitt niedrigere Raten. Auf Bezirksebene lassen sich hinsichtlich der Sterblichkeit der unter 75-Jährigen keine bedeutsamen Unterschiede zum Landesdurchschnitt feststellen (vgl. Tab. 3.1.7 im Tabellenanhang).

Die in einem Alter von unter 75 Jahren verstorbenen Vorarlberger verloren im Durchschnitt des Zeitraumes 1998 bis 2007 die meisten Lebensjahre (vgl. Fußnote 3 oben) aufgrund der Todesursache Krebs. Trotz der geringeren Fallzahlen ist die Rate der verlorenen Lebensjahre bei an Verletzungen und Vergiftungen Verstorbenen höher als bei an Herz-Kreislauf-Erkrankungen Verstorbenen; sie lag in einzelnen Jahren des vorliegenden Berichtszeitraumes auch über der Rate der krebsbedingten Todesfälle. Grund dafür ist das vergleichsweise geringe Alter der Personen, die an Verletzungen oder Vergiftungen versterben.

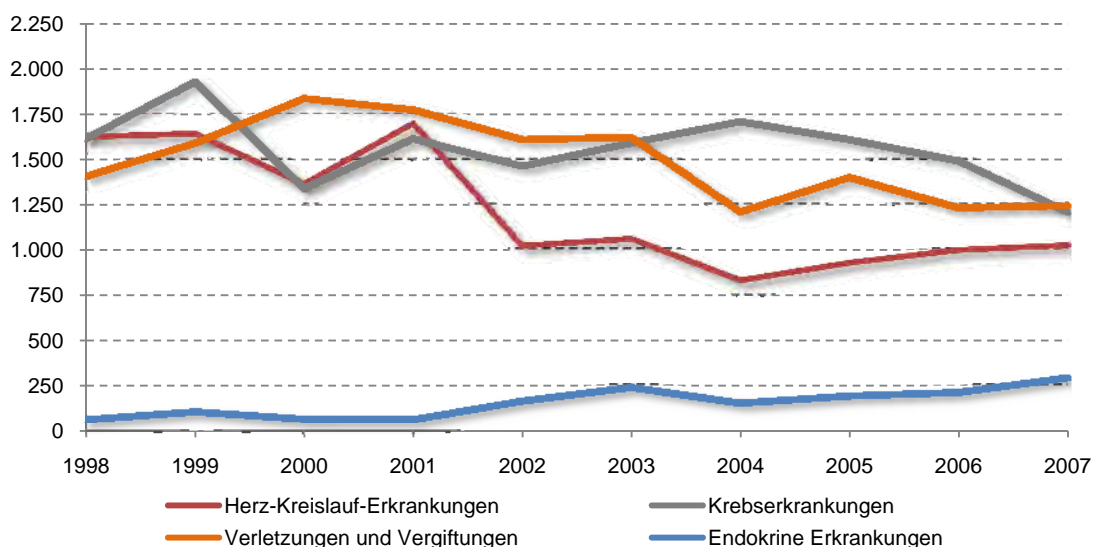
Tabelle 3.2: Rate der potenziell verlorenen Lebensjahre pro 100.000 Einwohner (PYLL-Rate), Anzahl der Todesfälle und durchschnittliches Todesalter in Vorarlberg und Österreich insgesamt nach Haupttodesursachen im Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2007

	Vorarlberg 1998-2007			Österreich 1998-2007		
	PYLL-Rate	Anzahl pro Jahr	durchschn. Todesalter	PYLL-Rate	Anzahl pro Jahr	durchschn. Todesalter
Bösartige Neubildungen	1.559	224	63	1.844	5.849	63
Verletzungen und Vergiftungen	1.495	82	44	1.783	2.292	46
Herz-Kreislauf-Erkrankungen	1.214	187	64	1.539	5.519	65
Krankheiten des Verdauungssystems	367	40	59	558	1.347	60
Pulmologische Erkrankungen	175	31	66	198	774	65
Endokrine Erkrankungen	160	19	61	220	671	63

Quellen: Statistik Austria – Todesursachenstatistik 1998–2007; Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Wie bei der weiblichen Vorarlberger Bevölkerung war die Rate der potenziell verlorenen Lebensjahre auch bei Männern im Zeitverlauf der Jahre 1998 bis 2007 bei den meisten in diesem Bericht betrachteten Todesursachen der unter 75 Jahren verstorbenen Vorarlberger tendenziell rückläufig. Lediglich bei endokrinen Erkrankungen als Todesursache hat die Rate der verlorenen Lebensjahre zugenommen.

Abbildung 3.12: Potenziell verlorene Lebensjahre der unter 75 Jahren verstorbenen Vorarlberger Männer nach ausgewählten Haupttodesursachen im Zeitverlauf 1998 bis 2007 (pro 100.000 Einwohner)



Quellen: Statistik Austria – Todesursachenstatistik 1998–2007; Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Sterblichkeit weiterer Altersgruppen

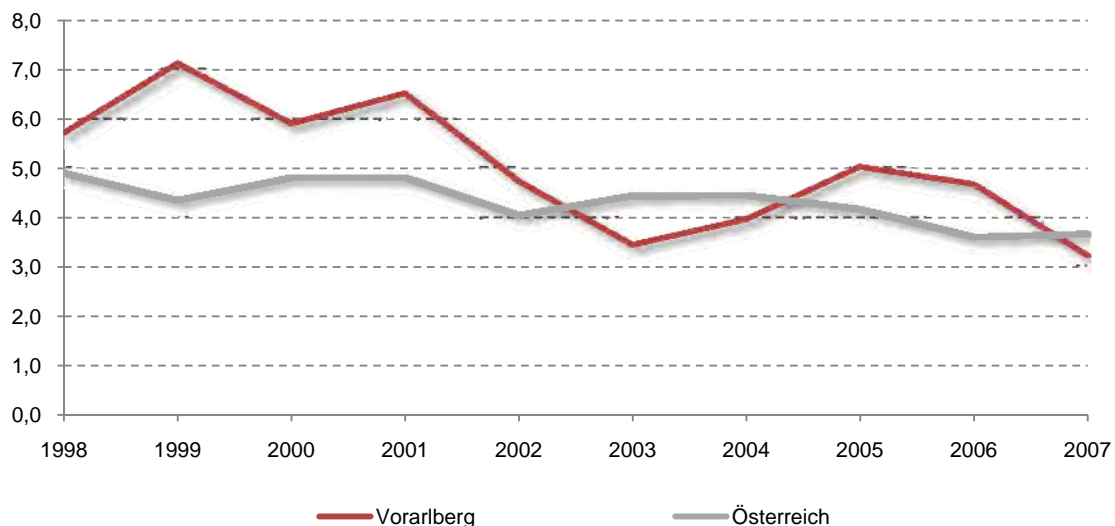
Analysiert man die Sterblichkeit der unter 65-Jährigen, zeigt sich ein ähnliches Bild. Auch hier dominieren Krebserkrankungen als Haupttodesursache, wobei hinsichtlich der Sterblichkeit der unter 65-Jährigen keine Auffälligkeiten in den einzelnen Bezirken im Vergleich zum Landesdurchschnitt festzustellen sind (vgl. Tab. 3.1.8 im Tabellenanhang).

In der männlichen Personengruppe unter 15 Jahre verstarben im Zeitraum 1998 bis 2007 insgesamt 172 Kinder – davon rund 60 Prozent im Zuge der Geburt oder aufgrund angeborener Fehlbildungen. Durchschnittlich zwei Kinder pro Jahr verstarben in diesem Zeitraum an den Folgen von Verletzungen oder Vergiftungen (rund 10 % aller der in dieser Altersgruppe Verstorbenen).

3.1.3 Säuglingssterblichkeit

Insgesamt verstarben im Zeitraum 1998 bis 2007 200 Säuglinge im ersten Lebensjahr. Die Säuglingssterblichkeit, also die Anzahl der im ersten Lebensjahr Verstorbenen pro 1.000 Lebendgeborenen, lag in diesem Zeitraum mit durchschnittlich 5,1 Verstorbenen pro Jahr leicht über dem Bundesdurchschnitt (4,3 Verstorbenen pro 1.000 Lebendgeborenen im 1. Lebensjahr), wobei die einzelnen Jahreswerte – bei sehr geringen absoluten Fallzahlen – Schwankungen unterliegen und sich in den letzten Jahren des vorliegenden Beobachtungszeitraumes eine tendenzielle Abnahme und damit eine Annäherung an den Bundesdurchschnitt beobachten lässt (vgl. Abbildung 3.13 sowie Tab. 3.1.4 im Tabellenanhang).

Abbildung 3.13: Anzahl der im ersten Lebensjahr Verstorbenen pro 1.000 Lebendgeborenen im Zeitraum 1998 bis 2007



Quellen: Statistik Austria – Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2007; ÖBIG-FP-eigene Darstellung

Im Beobachtungszeitraum 1998 bis 2007 lagen im Bundesland Vorarlberg auch die neonatale Säuglingssterblichkeit (Zahl der im ersten Lebensmonat Verstorbenen) mit

durchschnittlich 3,7 verstorbenen Säuglingen pro 1.000 Lebendgeborenen pro Jahr und die perinatale Säuglingssterblichkeit (Verstorbene in der ersten Woche nach der Geburt oder totgeborene Säuglinge) mit durchschnittlich 6,7 Verstorbenen oder Totgeborenen pro 1.000 Lebendgeborenen pro Jahr über den Werten für Österreich insgesamt (vgl. Tab. 3.1.5 im Tabellenanhang).

Der Anteil der untergewichtigen (Geburtsgewicht unter 2.500 Gramm) an lebendgeborenen Säuglingen stieg in Vorarlberg im Beobachtungszeitraum tendenziell an – von 5,9 im Jahr 1998 auf 7,6 im Jahr 2007 (österreichweit von 6,1 auf 7,2). Rund ein Drittel der Untergewichtigen wies bei der Geburt ein Gewicht von weniger als 2.000 Gramm auf.

3.2 Morbidität

Im Gegensatz zur Ermittlung der Sterblichkeit aus der Todesursachenstatistik, die weitgehend Vollständigkeit und hohe Datenqualität gewährleistet (bedingt durch die relativ hohe Obduktionsrate in Österreich und durch die relativ verlässliche Dokumentation der Haupttodesursache), ist bei der Interpretation von Daten zur Morbidität, also zur Häufigkeit von Erkrankungen (dazu zählen insbesondere die Krebsstatistik sowie die Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten, nachfolgend als „DLD“ bezeichnet), darauf Bedacht zu nehmen, dass sich auch nicht direkt krankheitsassoziierte Einflussgrößen als Drittvariable auf die Ergebnisse auswirken können. So ist etwa die Tatsache zu berücksichtigen, dass die aus der DLD berechnete Krankenhaushäufigkeit nicht nur durch epidemiologische, sondern auch durch verschiedene andere Faktoren beeinflusst wird (z. B. durch regionale Akutbetten-dichte, Erreichbarkeit, Zahl und Fächermix der niedergelassenen Ärzte oder durch regionalwirtschaftliche Faktoren).

Während zur Krebsinzidenz und zur „stationären“ Morbidität (also für „hochakute Morbidität“) flächendeckende Datengrundlagen zur Verfügung stehen, ist die Abbildung der „ambulanten“ Morbidität aufgrund mangelnder adäquater Datengrundlagen besonders schwierig. In der Regel wird daher zur Abbildung dieser „ambulanten“ Morbidität auf Umfragedaten zurückgegriffen, die über eine Stichprobenbefragung der Bevölkerung erhoben werden. Die aktuellste derartige Erhebung ist die von der Statistik Austria durchgeführte „Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007“, die in ähnlicher Form bereits früher stattgefunden hat (zuletzt 1991 und 1999). Aufgrund eines neu konzipierten Fragenprogramms sowie eines unterschiedlichen Erhebungsdesigns sind die zuletzt erhobenen Daten allerdings nur eingeschränkt mit früheren Befragungen vergleichbar.

3.2.1 Krankenhausmorbidität („stationäre Morbidität“)

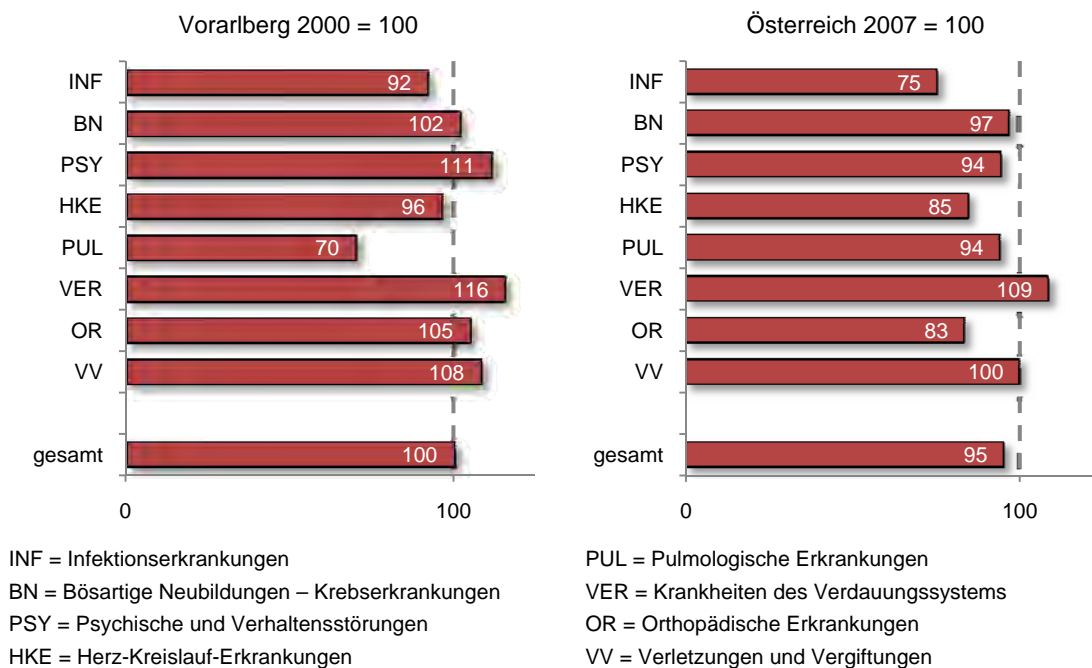
Im Jahr 2007 wurden laut Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten ca. 62.000 Vorarlberger Landesbürger zumindest einmal in einer österreichischen Krankenanstalt stationär aufgenommen.

Der österreichweite Trend einer Zunahme der Spitalsaufenthalte bei gleichzeitigem Absinken der durchschnittlichen Dauer pro Aufenthalt lässt sich auch in der Vorarlberger Bevölkerung beobachten: Die Anzahl der Aufenthalte stieg von knapp 87.600 Fällen im Jahr 2000 auf über 102.500 Fälle im Jahr 2007; pro Aufenthalt wurden 2007 durchschnittlich etwa 5,5 Belagstage dokumentiert, während es 2000 noch rund 6,5 Tage waren (Berechnung jeweils inklusive der Null-Tages-Aufenthalte).

Frauen

Im Jahr 2007 wurden rund 32.500 Frauen mit Wohnsitz im Bundesland Vorarlberg laut Dokumentation der österreichischen Krankenanstalten zumindest einmal stationär aufgenommen. Im Vergleich zur Krankenhausmorbidity der Vorarlberger Frauen im Jahr 2000 lassen sich im Jahr 2007 geringere altersstandardisierte Raten bei den Indikationsgruppen Herz-Kreislauf-Erkrankungen, pulmonologische Erkrankungen und Infektionserkrankungen beobachten; höhere Raten bei psychischen und orthopädischen Erkrankungen, Krankheiten des Verdauungssystems sowie bei Verletzungen und Vergiftungen. Verglichen mit der weiblichen Bevölkerung in Österreich insgesamt, zeigt sich im Jahr 2007 bei Vorarlberger Frauen bei den meisten Indikationsgruppen eine geringere Krankenhausmorbidity – mit Ausnahme der Erkrankungen des Verdauungssystems sowie Verletzungen und Vergiftungen (vgl. Abbildung 3.14).

Abbildung 3.14: Krankenhausmorbidity (altersstandardisiert) der Vorarlberger Frauen 2007 nach Hauptdiagnosengruppen im Vergleich zum Jahr 2000 und zur weiblichen österreichischen Bevölkerung 2007 insgesamt (jeweils als Index)



Quellen: Statistik Austria – Statistik des Bevölkerungsstandes 2000, 2007; BMGFJ – Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten 2000, 2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Im Jahr 2007 wurden Vorarlberger Patientinnen am häufigsten aufgrund einer Krankheit des Verdauungssystems behandelt, gefolgt von Krankheiten des Muskel-Skelettsystems und des Bindegewebes (orthopädischen Erkrankungen), Verletzungen und Vergiftungen sowie Krankheiten des Herz-Kreislauf-Systems. Den längsten durchschnittlichen Aufenthalt verzeichneten Patientinnen mit einer psychischen oder Verhaltensstörung als Hauptdiagnose.

Tabelle 3.3: Anzahl, durchschnittliche Aufenthaltsdauer und häufigste dokumentierte Hauptdiagnosengruppen bei Vorarlberger Patientinnen im Jahr 2007

ICD-10-Kapitel	absolute Anzahl	durchschn. Aufenthalt (in Tagen)*	häufigste dokumentierte Hauptdiagnosen-Gruppen
Infektionserkrankungen	990	6,0	(A00–A09) Infektiöse Darmkrankheiten (ca. 430 Pat.) (A30–A49) Sonstige bakterielle Krankheiten (ca. 190 Pat.) (B00–B09) Virusinfektionen, die durch Haut- und Schleimhautläsionen gekennzeichnet sind (ca. 140 Pat.)
Bösartige Neubildungen	1.670	13,9	(C50) Bösartige Neubildung der Brustdrüse (ca. 450 Pat.) (C15–C26) Bösartige Neubildungen der Verdauungsorgane (ca. 290 Pat.) (C43–C44) Melanom und sonstige bösartige Neubildungen der Haut (ca. 210 Pat.)
Psychische und Verhaltensstörungen	1.580	32,1	(F30–F39) Affektive Störungen (ca. 460 Pat.) (F10–F19) Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (ca. 380 Pat.) (F40–F48) Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen (ca. 380 Pat.)
Krankheiten des Herz-Kreislauf-Systems	3.530	9,0	(I80–I89) Krankheiten der Venen, der Lymphgefäße und der Lymphknoten, anderenorts nicht klassifiziert (ca. 970 Pat.) (I30–I52) Sonstige Formen der Herzkrankheit (ca. 830 Pat.) (I20–I25) Ischämische Herzkrankheiten (ca. 660 Pat.) (I60–I69) Zerebrovaskuläre Krankheiten (ca. 500 Pat.)
Krankheiten des Atmungssystems	2.170	6,6	(J30–J39) Sonstige Krankheiten der oberen Atemwege (ca. 770 Pat.) (J10–J18) Grippe und Pneumonie (ca. 490 Pat.) (J40–J47) Chronische Krankheiten der unteren Atemwege (ca. 350 Pat.)
Krankheiten des Verdauungssystems	4.350	5,6	(K55–K63) Sonstige Krankheiten des Darmes (ca. 1.410 Pat.) (K20–K31) Krankheiten des Ösophagus, des Magens und des Duodenums (ca. 750 Pat.) (K80–K87) Krankheiten der Gallenblase, der Gallenwege und des Pankreas (ca. 650 Pat.)
Orthopädische Erkrankungen	3.990	8,6	(M50–M54) Sonstige Krankheiten der Wirbelsäule und des Rückens (ca. 1.020 Pat.) (M20–M25) Sonstige Gelenkkrankheiten (ca. 880 Pat.) (M15–M19) Arthrose (ca. 840 Pat.)
Verletzungen und Vergiftungen	3.870	7,4	(S00–S09) Verletzungen des Kopfes (ca. 800 Pat.) (S80–S89) Verletzungen des Knies und des Unterschenkels (ca. 540 Pat.) (T90–T98) Folgen von Verletzungen, Vergiftungen und sonstigen Auswirkungen äußerer Ursachen (ca. 500 Pat.)

* Berechnung inklusive der Null-Tages-Patientinnen

Quelle: BMGFJ – Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten 2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Die Krankenhausmorbidity der Vorarlbergerinnen war zudem durch regionale Unterschiede gekennzeichnet. Während aus den Bezirken Bludenz und Dornbirn mehr Vorarlbergerinnen als im Landesschnitt stationär versorgt wurden (pro 100.000 Einwohner, altersstandardisiert), verzeichneten Frauen aus den Bezirken Bregenz und Feldkirch im vorliegenden Beobachtungszeitraum eine geringere Krankenhaushäufigkeit (vgl. Tab. 3.2.1 im Tabellenanhang).

Eine Betrachtung nach Altersgruppen zeigt, dass mit zunehmendem Alter vergleichsweise weniger Vorarlberger Frauen als im Bundesdurchschnitt in stationäre Behandlung aufgenommen werden. Bei Betrachtung einzelner Indikationsgruppen ist jedoch vor allem bei Krebserkrankungen und bei Erkrankungen des Verdauungssystems in einzelnen Altersgruppen eine zum jeweiligen Bundesdurchschnitt höhere Krankenhausmorbidity zu beobachten (vgl. Tabelle 3.4).

Tabelle 3.4: Vergleich der altersstandardisierten Krankenhausmorbidity von Vorarlberger Patientinnen mit österreichischen Patientinnen insgesamt nach Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen im Jahr 2007

Altersgruppe	insgesamt	INF	BN	PSY	HKE	PUL	VER	OR	VV
0–14 Jahre	-2 %	-45 %	+12 %	-41 %	-8 %	-1 %	+56 %	-23 %	0 %
15–44 Jahre	0 %	-15 %	-7 %	+2 %	-3 %	-4 %	+3 %	-5 %	+8 %
45–64 Jahre	-9 %	+8 %	-10 %	0 %	-11 %	-12 %	0 %	-18 %	-4 %
65–84 Jahre	-10 %	-19 %	+4 %	-17 %	-22 %	-12 %	+6 %	-20 %	-5 %
85 Jahre und älter	-14 %	-16 %	+16 %	-35 %	-22 %	-22 %	-1 %	-35 %	-9 %

INF = Infektionserkrankungen

BN = Bösartige Neubildungen – Krebserkrankungen

PSY = Psychische und Verhaltensstörungen

HKE = Herz-Kreislauf-Erkrankungen

PUL = Pulmologische Erkrankungen

VER = Krankheiten des Verdauungssystems

OR = Orthopädische Erkrankungen

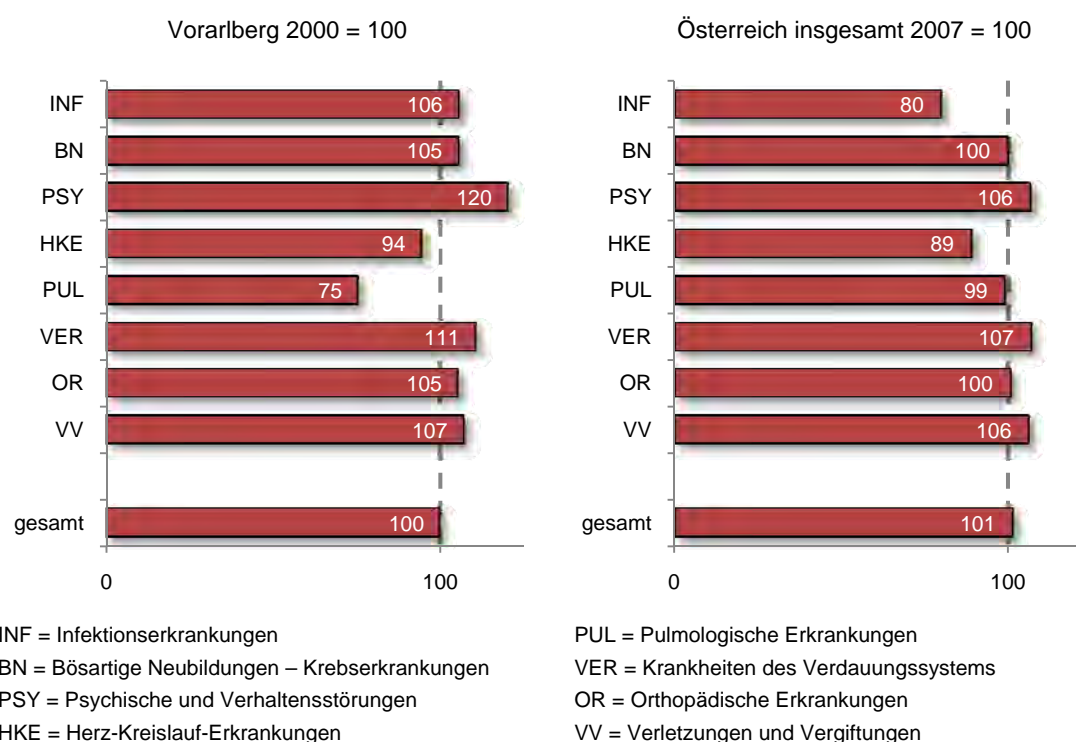
VV = Verletzungen und Vergiftungen

Quellen: Statistik Austria – Statistik des Bevölkerungsstandes 2000, 2007; BMGFJ – Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten 2000, 2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Männer

Laut Dokumentation der österreichischen Krankenanstalten wurden im Jahr 2007 rund 29.500 männliche Vorarlberger Patienten zumindest einmal in stationäre Behandlung aufgenommen. Hinsichtlich der altersstandardisierten Raten zeigen sich im Vergleich zum Berichtsjahr des ersten Vorarlberger Gesundheitsberichtes (2000) Zunahmen der Spitalshäufigkeit bei den meisten betrachteten Diagnosengruppen. Einzig bei Erkrankungen der Atmungsorgane und Herz-Kreislauf-Erkrankungen ist ein Rückgang zu beobachten (vgl. Abbildung 3.15).

Abbildung 3.15: Krankenhausmorbidity (altersstandardisiert) der Vorarlberger Männer 2007 nach Hauptdiagnosengruppen im Vergleich zum Jahr 2000 und zur männlichen österreichischen Bevölkerung 2007 insgesamt (jeweils als Index)



Quellen: Statistik Austria – Statistik des Bevölkerungsstandes 2000, 2007; BMGFJ – Diagnosen- und Leistungs-dokumentation der österreichischen Krankenanstalten 2000, 2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Die meisten Vorarlberger Patienten wurden im Jahr 2007 wegen Verletzungen und Vergiftungen stationär aufgenommen, gefolgt von Krankheiten des Verdauungssystems und Krankheiten des Kreislaufsystems. Die längste durchschnittliche Aufenthaltsdauer zeigt sich – wie bei Frauen – bei Patienten mit einer psychischen oder Verhaltensstörung als Hauptdiagnose.

Tabelle 3.5: Anzahl, durchschnittliche Aufenthaltsdauer und häufigste dokumentierte Hauptdiagnosengruppen bei Vorarlberger Patienten im Jahr 2007

ICD-10-Kapitel	absolute Anzahl	durchschn. Aufenthalt (in Tagen)*	häufigste dokumentierte Hauptdiagnosen-Gruppen
Infektionserkrankungen	970	6,5	(A00–A09) Infektiöse Darmkrankheiten (ca. 330 Pat.) (A30–A49) Sonstige bakterielle Krankheiten (ca. 230 Pat.) (B00–B09) Virusinfektionen, die durch Haut- und Schleimhautläsionen gekennzeichnet sind (ca. 120 Pat.)
Bösartige Neubildungen	1.850	14,1	(C60–C63) Bösartige Neubildungen der männlichen Genitalorgane (ca. 400 Pat.) (C15–C26) Bösartige Neubildungen der Verdauungsorgane (ca. 370 Pat.) (C30–C39) Bösartige Neubildungen der Atmungsorgane und sonstiger intrathorakaler Organe (ca. 260 Pat.)
Psychische und Verhaltensstörungen	1.620	29,6	(F10–F19) Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (ca. 820 Pat.) (F40–F48) Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen (ca. 220 Pat.) (F30–F39) Affektive Störungen (ca. 210 Pat.)
Krankheiten des Kreislaufsystems	3.870	9,8	(I20–I25) Ischämische Herzkrankheiten (ca. 1.180 Pat.) (I30–I52) Sonstige Formen der Herzkrankheit (ca. 910 Pat.) (I80–I89) Krankheiten der Venen, der Lymphgefäße und der Lymphknoten, anderenorts nicht klassifiziert (ca. 680 Pat.) (I60–I69) Zerebrovaskuläre Krankheiten (ca. 530 Pat.)
Krankheiten des Atmungssystems	2.830	6,6	(J30–J39) Sonstige Krankheiten der oberen Atemwege (ca. 1.160 Pat.) (J10–J18) Grippe und Pneumonie (ca. 610 Pat.) (J40–J47) Chronische Krankheiten der unteren Atemwege (ca. 510 Pat.)
Krankheiten des Verdauungssystems	4.510	4,8	(K55–K63) Sonstige Krankheiten des Darmes (ca. 1.300 Pat.) (K40–K46) Hernien (ca. 920 Pat.) (K20–K31) Krankheiten des Ösophagus, des Magens und des Duodenums (ca. 650 Pat.)
Orthopädische Erkrankungen	3.710	6,7	(M50–M54) Sonstige Krankheiten der Wirbelsäule und des Rückens (ca. 980 Pat.) (M20–M25) Sonstige Gelenkrankheiten (ca. 930 Pat.) (M15–M19) Arthrose (ca. 590 Pat.)
Verletzungen und Vergiftungen	5.290	4,9	(S00–S09) Verletzungen des Kopfes (ca. 1.230 Pat.) (S80–S89) Verletzungen des Knies und des Unterschenkels (ca. 910 Pat.) (T90–T98) Folgen von Verletzungen, Vergiftungen und sonstigen Auswirkungen äußerer Ursachen (ca. 750 Pat.)

* Berechnung inklusive der Null-Tages-Patienten

Quelle: BMGFJ – Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten 2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Wie bei der Krankenhausmorbidity der Vorarlberger Frauen liegt die Krankenhaushäufigkeit bei Männern mit Wohnsitz in den Bezirken Bludenz und Dornbirn über dem Landesdurchschnitt, bei Männern mit Wohnsitz in den Bezirken Bregenz und Feldkirch darunter (vgl. Tab. 3.2.1 im Tabellenanhang).

Tendenziell entspricht die Krankenhaushäufigkeit der männlichen Vorarlberger Bevölkerung mit Ausnahme der 15- bis 44-Jährigen (11 % über dem Bundesdurchschnitt) und der über 84-Jährigen (14 % unter dem Bundesdurchschnitt) etwa dem Bundesdurchschnitt. Bei einzelnen Hauptdiagnosengruppen zeigen sich jedoch zum Teil erhebliche Abweichungen (vgl. Tabelle 3.6).

Tabelle 3.6: Vergleich der altersstandardisierten Krankenhausmorbidity von Vorarlberger Patienten mit österreichischen Patienten insgesamt, unterteilt nach Altersgruppen und Hauptdiagnosengruppen im Jahr 2007

Altersgruppe	insgesamt	INF	BN	PSY	HKE	PUL	VER	OR	VV
0–14 Jahre	-2 %	-47 %	-19 %	-49 %	-16 %	+6 %	+49%	-22 %	+8 %
15–44 Jahre	+11 %	+9 %	+3 %	+28 %	+3 %	0 %	+3 %	+7 %	+13 %
45–64 Jahre	0 %	-3 %	-5 %	+2 %	-10 %	-5 %	-1 %	+1 %	+2 %
65–84 Jahre	-4 %	-8 %	+3 %	-9 %	-14 %	-7 %	+3 %	-3 %	-11 %
85 Jahre und älter	-14 %	-4 %	+3 %	-47 %	-20 %	-26 %	-2 %	-18 %	-12 %

INF = Infektionserkrankungen

BN = Bösartige Neubildungen – Krebserkrankungen

PSY = Psychische und Verhaltensstörungen

HKE = Herz-Kreislauf-Erkrankungen

PUL = Pulmologische Erkrankungen

VER = Krankheiten des Verdauungssystems

OR = Orthopädische Erkrankungen

VV = Verletzungen und Vergiftungen

Quellen: Statistik Austria – Statistik des Bevölkerungsstandes 2000, 2007; BMGFJ – Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten 2000, 2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

3.2.2 Krebsinzidenz

Frauen

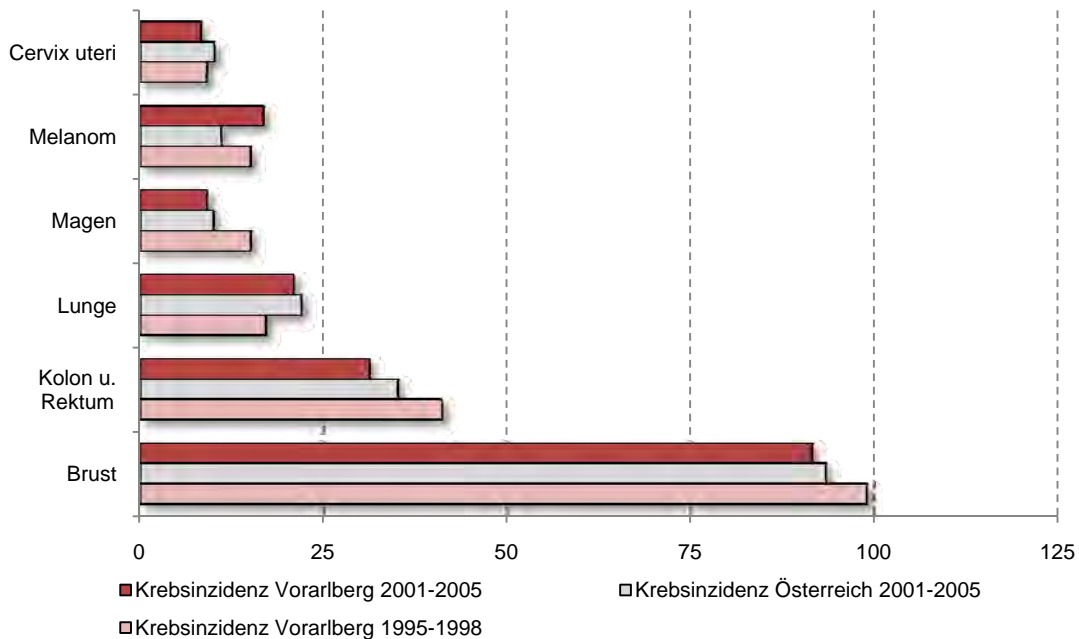
Laut österreichischer Krebsstatistik⁴ erkrankten in den Jahren 2001 bis 2005 jährlich rund 585 Vorarlbergerinnen an Krebs. Gemessen an altersstandardisierten Raten, liegt die gemeldete Krebsinzidenz bei Vorarlberger Frauen unter jener bei Frauen in Österreich insgesamt. Die häufigsten dokumentierten Tumorlokalisationen bei Frauen waren bösartige Neubildungen der Brust (etwa 180 Frauen jährlich), gefolgt von Krebserkrankungen des Dickdarmes, Kolons und Rektums (etwa 70 Frauen pro Jahr).

Im Vergleich zum Berichtszeitraum des ersten Vorarlberger Gesundheitsberichtes (1995 bis 1998) ist mit Ausnahme der Neuerkrankungsrate an Lungenkrebs und Melanomen die Neuerkrankungsrate bei allen übrigen betrachteten Lokalisationen rückläufig. Verglichen mit der Inzidenzrate in Österreich insgesamt, zeigen sich bei

⁴ Zur Qualität bezüglich der Daten aus der Krebsstatistik siehe Anhang „Anmerkungen zur Datenqualität“.

Vorarlberger Frauen nur bei Melanomen höhere Neuerkrankungsraten, was möglicherweise auf eine deutlich ausgeprägte Vorsorgementalität Vorarlberger Frauen zurückzuführen ist. Alle übrigen in diesem Bericht betrachteten Lokalisationen liegen unter den österreichweiten Inzidenzraten (vgl. Tab. 3.2.2 im Tabellenanhang).

Abbildung 3.16: Gemeldete Krebsneuerkrankungen pro 100.000 EW bei Vorarlberger Frauen nach ausgewählten Lokalisationen 2001–2005 und 1995–1998 (altersstandardisiert)

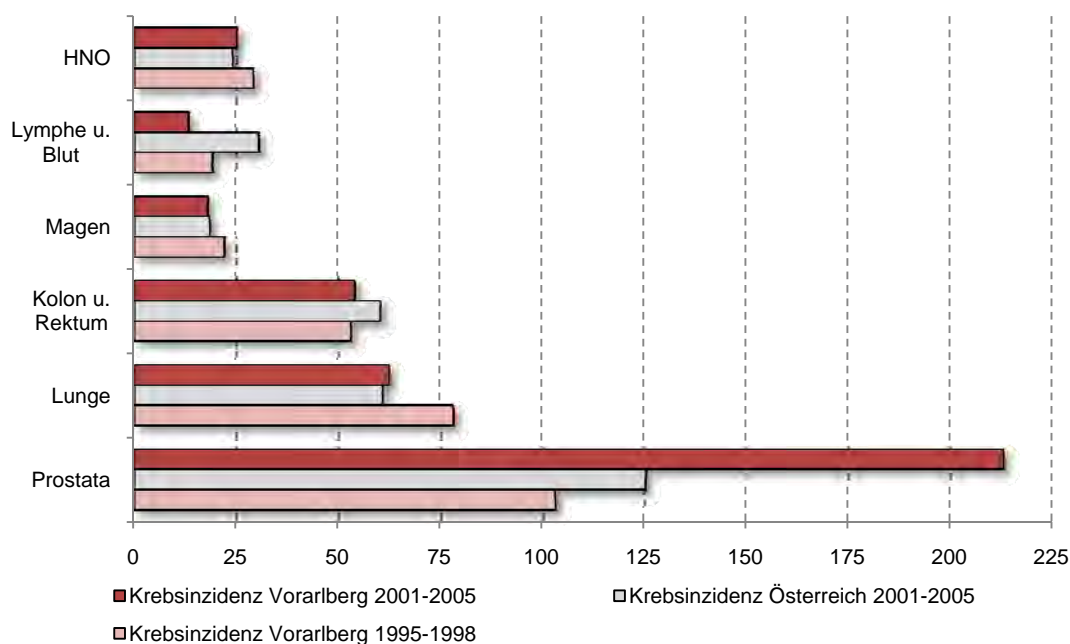


Quellen: Statistik Austria – Volkszählungen 1991 und 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes, Krebsstatistik 1995–2005; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Männer

Entsprechend den Aufzeichnungen des Vorarlberger Krebsregisters erkrankten im Zeitraum 2001 bis 2005 jährlich etwa 870 männliche Vorarlberger an einer bösartigen Neubildung. Nach wie vor ist Prostatakrebs dabei mit etwa 360 Betroffenen pro Jahr die häufigste Tumorlokalisation, gefolgt von Lungenkrebs (etwa 105 Personen pro Jahr) und Krebserkrankungen des Dickdarmes, Kolons und Rektums (etwa 90 Personen pro Jahr). Verglichen mit den Werten aus dem Beobachtungszeitraum 1995 bis 1998, ist im vorliegenden Zeitraum 2001 bis 2005 vor allem eine deutlich höhere Rate bei Neuerkrankungen an Prostatakrebs sowie ein Rückgang der Erkrankungen an Lungenkrebs zu verzeichnen. Im Vergleich zu den österreichweiten Inzidenzraten zeigen sich in der männlichen Vorarlberger Bevölkerung vor allem höhere Raten bei Neuerkrankungen an Prostatakrebs, was durch eine deutliche Steigerung der Prostata-Vorsorgeuntersuchungen in den Berichtsjahren zumindest teilweise erklärbar ist (vgl. Tab. 3.2.2 im Tabellenanhang).

Abbildung 3.17: Gemeldete Krebsneuerkrankungen pro 100.000 EW bei Vorarlberger Männern nach ausgewählten Lokalisationen 2001–2005 und 1995–1998 (altersstandardisiert)



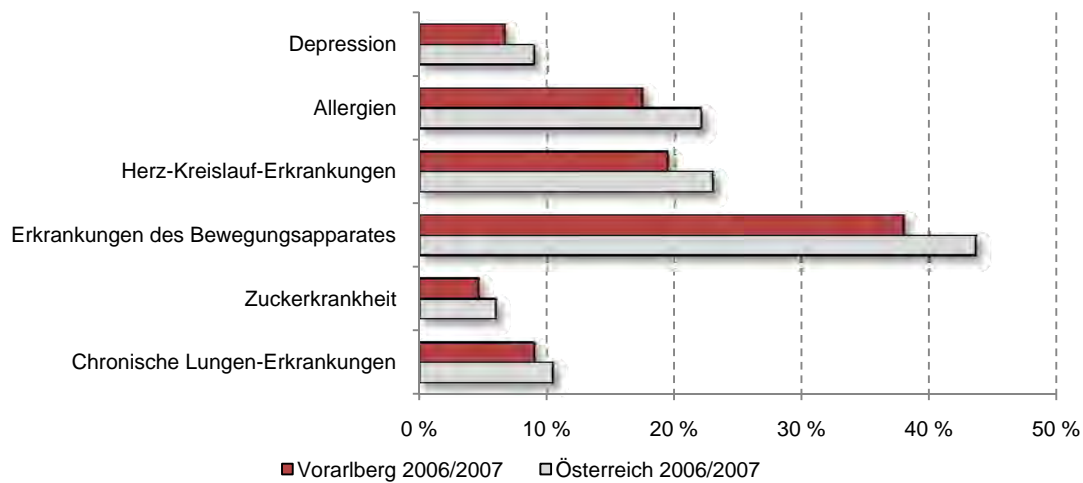
Quellen: Statistik Austria – Volkszählungen 1991 und 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes 2002–2005, Krebsstatistik 1995–2005; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

3.2.3 „Ambulante“ Morbidität

Während für die Beschreibung der Krankenhausmorbidität auf die in den Krankenhäusern dokumentierten Diagnosen und Leistungen (DLD) zurückgegriffen werden kann, existieren für den ambulanten Bereich nach wie vor keine entsprechenden Datenbestände. Im Folgenden werden daher zur Abschätzung ambulanter Morbidität die Ergebnisse der von der Statistik Austria im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit, Familie und Jugend (BMGFJ) sowie der Bundesgesundheitsagentur (BGA) durchgeführten „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ herangezogen, anhand derer sich annäherungsweise⁵ Aussagen über die Verbreitung von Krankheiten in der Vorarlberger Bevölkerung treffen lassen, die nicht zu einem stationären Aufenthalt führen. Der folgende Abschnitt befasst sich anhand der Eigenangaben der Befragten mit der „Lebenszeitprävalenz“, also mit der Frage, ob bestimmte Erkrankungen oder Beschwerden bereits einmal im Leben der Befragten aufgetreten sind. Bezüglich aller in diesem Bericht angeführten Krankheiten oder Beschwerden zeigt sich in der Vorarlberger Bevölkerung im Vergleich zu Österreich insgesamt ein geringerer Anteil an Betroffenen.

⁵ Bei den folgenden Darstellungen ist zu berücksichtigen, dass die angegebenen Werte stichprobentypischen Schwankungen unterliegen können.

Abbildung 3.18: Anteil der Personen mit ausgewählten chronischen Krankheiten in Vorarlberg und Österreich insgesamt 2006/2007 (Eigenangaben zur Lebenszeitprävalenz)



Quellen: Statistik Austria – Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Laut eigenen Angaben waren 9 Prozent der befragten Personen in Vorarlberg bereits einmal in ihrem Leben von einer chronischen Lungenkrankheit betroffen; darunter wurden chronische Bronchitis, Emphysem und Asthma subsumiert (österreichweit: 10,4 %). 4,6 Prozent der befragten Personen in Vorarlberg gaben an, an Diabetes erkrankt zu sein (österreichweit: 5,9 %), und 21,1 Prozent der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger hatten eigenen Angaben zufolge bereits einmal in ihrem Leben eine Herz-Kreislauf-Erkrankung, worunter Herzinfarkt (1,5 %), Bluthochdruck (18,0 %), Schlaganfall und Gehirnblutungen (1,5 %) subsumiert wurden. Österreichweit gaben rund 23 Prozent an, in ihrem Leben bereits einmal von einer dieser Herz-Kreislauf-Erkrankungen betroffen gewesen zu sein (Herzinfarkt 2,1 %, Bluthochdruck 21,3 %, Schlaganfall/Gehirnblutung 2,2 %).

Der Anteil der Personen, die bereits einmal von Diabetes, orthopädischen Erkrankungen oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen betroffen waren, nimmt mit steigendem Lebensalter zu. Lediglich Allergien werden von jüngeren Personen öfter angegeben als von älteren (vgl. Tab. 3.2.3 im Tabellenanhang).

Frauen

Im Rahmen der „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ gaben rund neun Prozent der befragten Vorarlbergerinnen an, bereits einmal in ihrem Leben von einer chronischen Lungenerkrankung betroffen gewesen zu sein (österreichweit: 11,2 %). Fünf Prozent der Vorarlberger Frauen berichteten über Zuckerkrankheit (österreichweit: 6,4 %). Orthopädische Probleme, die nicht unmittelbar zu einem stationären Krankenhausaufenthalt führen, sind in der Vorarlberger Bevölkerung weit verbreitet: Rund 39 Prozent der Vorarlberger Frauen berichteten über orthopädische Probleme (österreichweit: 46,2 %). Rund 20 Prozent der befragten Frauen gaben an, bereits einmal in ihrem Leben an einer Herz-Kreislauf-Erkrankung (überwiegend Bluthochdruck) erkrankt zu sein (österreichweit: 24 %). An Allergien litten nach eigenen Angaben etwa 20 Prozent der Vorarlbergerinnen (österreichweit: 25 %) und unter Depressionen 7,6 Prozent (österreichweit: 10,9 %).

Männer

An chronischen Lungenkrankheiten erkrankten nach eigenen Angaben knapp 9 Prozent der Vorarlberger Männer (österreichweit: 9,6 %), rund 4 Prozent an Zuckerkrankheit (österreichweit: 5,4 %). Rund 19 Prozent der Vorarlberger Männer gaben im Rahmen der „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ an, bereits einmal in ihrem Leben von einer Herz-Kreislauf-Erkrankung (überwiegend Bluthochdruck) betroffen gewesen zu sein (österreichweit: 21,8 %). Knapp 37 Prozent berichteten über orthopädische Probleme (österreichweit: 40,8 %). Rund 15 Prozent der Vorarlberger Männer gaben an, bereits einmal von einer Allergie betroffen gewesen zu sein (österreichweit: 18,9 %), und rund 6 Prozent berichteten über Depressionen (österreichweit: 6,7 %).

Bildung

Unterscheidet man die antwortenden Personen nach deren Bildungsstand, zeigen sich mit Ausnahme der Angaben zu Allergien (Personen ohne Matura: 16 %; Personen mit Matura: 27 %) bei allen übrigen in diesem Bericht dargestellten Beschwerden und Erkrankungen höhere Anteile bei Personen ohne Matura; deutliche Unterschiede von mehreren Prozentpunkten sind vor allem bei Erkrankungen des Bewegungsapparates (Personen ohne Matura: 40 %; Personen mit Matura: 26 %) und Herz-Kreislauf-Erkrankungen (Personen ohne Matura: 21 %; Personen mit Matura: 12 %) zu verzeichnen.

3.2.4 Meldepflichtige Infektionserkrankungen

Laut Statistik der meldepflichtigen Infektionserkrankungen des BMG⁶ wurden im Bundesland Vorarlberg in den Jahren 1996 bis 2005 am häufigsten bakterielle Lebensmittelvergiftungen mit insgesamt 6.060 Fällen dokumentiert, wobei im Zeitraum 2001 bis 2005 (jährlich rund 165 Personen pro 100.000 Einwohner bzw. 588 Fälle pro Jahr) ein leichter Rückgang der Erkrankungen im Vergleich zum Zeitraum 1996 bis 2000 (jährlich rund 178 Personen pro 100.000 Einwohner bzw. 624 Fälle pro Jahr) zu verzeichnen war. Die Erkrankungsraten im Bundesland Vorarlberg lagen über den Raten der in Österreich insgesamt gemeldeten Lebensmittelvergiftungen.

Durch Impfungen vermeidbare Erkrankungen – darunter wurden Diphtherie, Keuchhusten, Hepatitis A und B, Haemophilus influenzae b und Masern subsumiert – treten äußerst selten auf. In Vorarlberg wurden zudem im Jahresschnitt des Zeitraumes 1996 bis 2000 (jährlich rund 6 Personen pro 100.000 Einwohner) und 2001 bis 2005 (jährlich rund 8 Personen pro 100.000 Einwohner) relativ weniger Fälle gemeldet als in Österreich insgesamt (1996–2000: jährlich etwa 8 Personen pro 100.000; 2001–2005: jährlich knapp 10 Personen pro 100.000 Einwohner). Im Jahr 2008 ist es jedoch – ausgehend von einer Epidemie in Salzburg – zu einer deutlichen Steigerung der Masernerkrankungen bei Kindern in Vorarlberg gekommen.

⁶ Siehe dazu Anhang „Bemerkungen zur Datenqualität“.

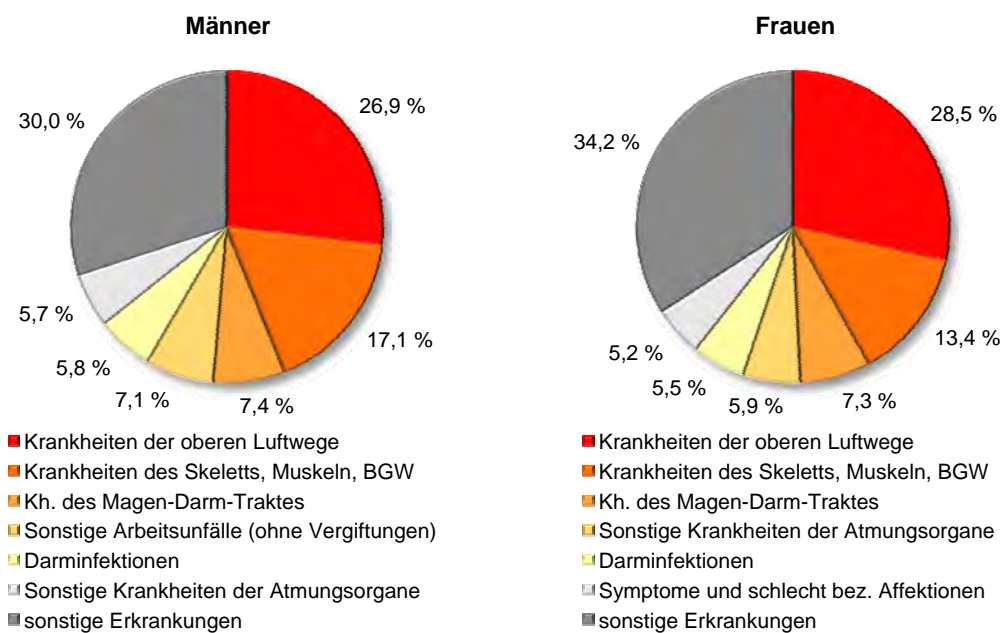
In Bezug auf Aids wurden im Bundesland Vorarlberg im Jahresdurchschnitt des Zeitraumes 1996 bis 2005 rund fünf Neuerkrankungen pro Jahr bzw. zwei Todesfälle gemeldet – damit verzeichnete das Bundesland Vorarlberg in diesen zehn Jahren eine höhere Inzidenz und Sterblichkeit in Bezug auf Aids als der Österreich-Schnitt (vgl. Tab. 3.2.4 und Tab. 3.2.5 im Tabellenanhang).

3.2.5 Krankenstände

Laut Aufzeichnungen des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger (HVSVT) gab es im Jahr 2007 im Bundesland Vorarlberg insgesamt rund 144.900 Krankenstandsfälle bei Personen, die über die Vorarlberger Gebietskrankenkasse sozialversichert waren. Rund 85.630 Fälle entfielen auf Männer und etwa 59.270 auf Frauen. Hauptgründe für einen Krankenstand waren im Jahr 2007 sowohl bei Männern als auch bei Frauen Krankheiten der oberen Luftwege, Krankheiten des Stütz- oder Bewegungsapparates und Krankheiten des Magen-Darm-Traktes.

Die Anzahl der Krankenstandsfälle pro Jahr hat im Zeitraum 2002 bis 2007 tendenziell zugenommen, während die durchschnittliche Krankenstandsdauer pro Fall zurückgegangen ist – sowohl in Vorarlberg als auch in Österreich insgesamt.

Abbildung 3.19: Ursachen für Krankenstände der Vorarlberger Bevölkerung im Jahr 2007



Quellen: Hauptverband der Sozialversicherungsträger; Krankenstandsstatistik 2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

3.3 Behinderungen und Einschränkungen

Definiert man Gesundheit nicht lediglich als Abwesenheit von Krankheit, sondern auch als die Fähigkeit, sein eigenes Leben ohne Einschränkungen aufgrund körperlicher oder geistiger Beeinträchtigungen zu gestalten, sind neben der Darstellung von Morbiditäts-, Inzidenz- und Prävalenzraten auch weitere Indikatoren relevant. Zu diesem Zweck wird im Folgenden erneut auf Fragestellungen aus der „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ zurückgegriffen, die im Wesentlichen auf Probleme und Einschränkungen in der Verrichtung von grundlegenden Alltagshandlungen abzielen (etwa Probleme bei der Erledigung persönlicher Bedürfnisse, Probleme bei der Haushaltsführung sowie physische Einschränkungen). Bei regionalen Vergleichen ist zu beachten, dass derartige Beeinträchtigungen mit zunehmendem Lebensalter häufiger werden und daher die Altersstruktur der Bevölkerung einen wesentlichen Einfluss auf die Befragungsergebnisse ausübt.

Den Befragungsergebnissen zufolge gaben rund 2 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung an, bei zumindest zwei der nachstehenden Tätigkeiten, die sich auf die Erledigung persönlicher Bedürfnisse beziehen, Probleme zu haben: beim selbstständigen Niedersetzen, An- und Ausziehen, Essen, Benutzen der Toilette bzw. beim selbst Baden. Insgesamt betrachtet liegt der Anteil der Vorarlberger Bevölkerung mit zumindest zwei der genannten Probleme unter dem Österreich-Schnitt von 3,7 Prozent (vgl. Tab. 3.3.1 im Tabellenanhang).

Des Weiteren wurden im Rahmen der „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ Probleme und Unsicherheiten bei Tätigkeiten der Haushaltsführung erfragt (Erledigen von Einkäufen, Zubereiten von Essen, Telefonieren, Waschen von Wäsche bzw. Erledigen finanzieller Angelegenheiten). Rund 8 Prozent der befragten Personen im Bundesland Vorarlberg gaben bei mindestens zwei der genannten Tätigkeiten an, Probleme zu haben. Dieser Wert liegt knapp vier Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt von 12,1 Prozent (vgl. Tab. 3.3.2 im Tabellenanhang).

Hinsichtlich physischer Einschränkung gaben rund 7 Prozent der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger an, zumindest bei zwei der nachstehenden Tätigkeiten Probleme zu haben: beim Bücken und Knien, Treppensteigen ohne Gehhilfe, Gehen von 500 Metern ohne Gehhilfe, Tragen einer vollen Einkaufstasche (5 kg) bzw. beim Aufnehmen fester Nahrung. Dieser Wert liegt ebenfalls unter dem Bundesschnitt (10,2 %; vgl. Tab. 3.3.3 im Tabellenanhang).

Generell erhöht sich der Anteil an Personen mit Problemen in den genannten Bereichen mit steigendem Alter. Während in den Gruppen der 15- bis 44-Jährigen und 45- bis 64-Jährigen nur jeweils weniger als 1 Prozent über mehr als ein Problem bei der Erledigung persönlicher Bedürfnisse berichten, sind es in der Altersgruppe der 65- bis 84-Jährigen bereits rund 5 Prozent mit zumindest zwei Problemnennungen in diesem Bereich. Knapp 30 Prozent der Befragten im Alter von 65 bis 84 Jahren gaben an, bei der Haushaltsführung mehr als ein Problem zu haben. Über mehrere physische Einschränkungen berichtet ebenfalls etwa jede vierte Person in dieser Altersgruppe.

Tendenziell zeigen sich bei allen betrachteten Altersgruppen im Bundesland Vorarlberg niedrigere Anteilswerte als in Österreich insgesamt.⁷

Frauen

Weniger als 3 Prozent der Vorarlbergerinnen gaben an, bei zumindest zwei Erledigungen persönlicher Bedürfnisse Unsicherheiten zu haben. Für rund 10 Prozent stellt sich die Haushaltsführung in mehr als einem der erfragten Punkte als problematisch dar. Von mehr als einer physischen Einschränkung sind rund neun Prozent der weiblichen Bevölkerung im Bundesland Vorarlberg betroffen. Insgesamt betrachtet sind die Vorarlbergerinnen in allen drei Bereichen nach eigenen Angaben somit weniger von Einschränkungen betroffen als der Bundesdurchschnitt der Frauen.

Männer

Hinsichtlich der angesprochenen Einschränkungen scheint die Situation beim männlichen Bevölkerungsanteil im Bundesland Vorarlberg noch günstiger zu sein. Nur 1 Prozent der Befragten Vorarlberger haben bei der Erledigung persönlicher Bedürfnisse mehr als ein Problem. Zumindest zwei Tätigkeiten der Haushaltsführung bereiten nach eigenen Angaben rund 7 Prozent der Männer Probleme, und rund 6 Prozent sind von mehr als einer physischen Einschränkung betroffen. Verglichen mit den österreichischen Werten, zeigen Vorarlberger Männer ebenfalls in jedem der drei genannten Problemfelder eine geringere Betroffenheit.

Bildung

Sowohl bei mehrfachen Problemen bei der Erledigung persönlicher Bedürfnisse, bei Tätigkeiten der Haushaltsführung als auch bei mehreren physischen Einschränkung zeigen sich bei Personen ohne Matura um bis zu sechs Prozentpunkte höhere Anteilswerte als bei Personen mit Matura.

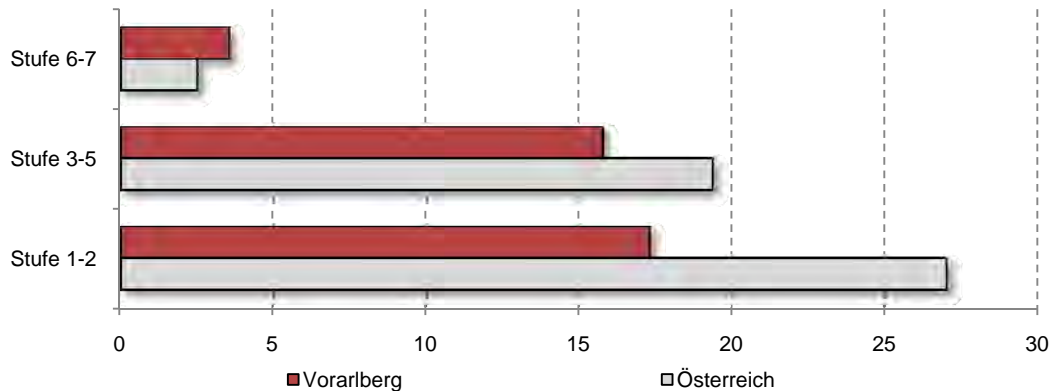
Pflegegeldbezug

Seit dem Inkrafttreten des Bundespflegegeldgesetzes und der entsprechenden Landesgesetze im Juli 1993 sowie der Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über Fragen der Finanzierung im Jänner 1994 besteht in Österreich für pflegebedürftige Personen Rechtsanspruch auf den Bezug von Pflegegeld. Die Höhe des Geldbezugs ist vom Ausmaß der Behinderung abhängig, wobei die Einstufung in eine der sieben vorgesehenen Stufen aufgrund ärztlicher Gutachten erfolgt (unter allfälliger Beiziehung anderer Experten, etwa von Sozialarbeitern oder von Pflegepersonal). Je stärker die Behinderung und damit das Ausmaß der monatlich erforderlichen Stunden an Pflegeleistungen ist, desto höher ist die Stufe und damit der Pflegegeldbezug.

⁷ Aufgrund der geringen Stichprobengröße in der Altersgruppe der über 84-Jährigen in Vorarlberg wurde auf eine Interpretation der entsprechenden Daten im Textteil verzichtet.

Mit Stichtag 31. 12. 2007 waren im Bundesland Vorarlberg rund 13.365 Personen Bezieher von Landes- oder Bundespflegegeld, wobei etwa 1.300 Personen in die Stufen 6 oder 7 fielen. Rund zwei Drittel der Bezieher waren Frauen.

Abbildung 3.20: Anteil der Landes- oder Bundespflegegeldbezieher nach Pflegestufen im Bundesland Vorarlberg und Österreich (Stichtag 31. 12. 2007, pro 1.000 Einwohner)



Quellen: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Im Vergleich zum Stichtag 31. 12. 2000 lässt sich in Vorarlberg eine Zunahme an Pflegegeldbeziehern von rund 40 Prozent beobachten; der bundesweite Anstieg zwischen den beiden Stichtagen betrug rund 24 Prozent. Trotz dieses stärkeren Anstieges in Vorarlberg waren hier nach wie vor weniger Personen pro 1.000 Einwohner Bezieher von Pflegegeld als in Österreich insgesamt (vgl. Tab. 3.3.4 und 3.3.5 im Tabellenanhang).

3.4 Subjektive Einschätzungen der allgemeinen und psychischen Gesundheit

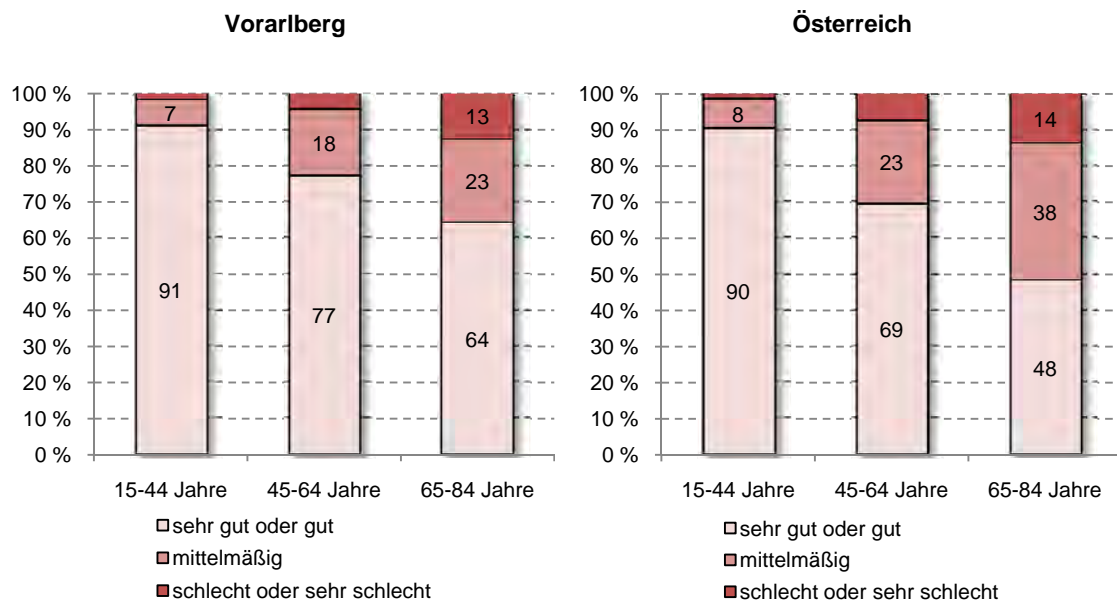
Den Ergebnissen der „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ zufolge stufen rund 82 Prozent der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger ihren allgemeinen Gesundheitszustand zum Zeitpunkt der Erhebung als gut oder sehr gut ein – bundesweit waren es 75,5 Prozent. Der Anteil ist im Bundesland Vorarlberg wie in Österreich insgesamt gegenüber der letzten ähnlichen Befragung im Jahr 1999 geringfügig gestiegen. Der Anteil an Personen, die ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht einstufen, ist im Bundesland Vorarlberg mit knapp 5 Prozent um rund einen Prozentpunkt höher als bei der Befragung 1999 (vgl. Tab. 3.4.1 im Tabellenanhang).

Die Einschätzung der allgemeinen Gesundheit zeigt erwartungsgemäß sowohl in Vorarlberg wie auch in Österreich insgesamt eine altersabhängige Verteilung. 2006/2007 stufen rund 91 Prozent der 15- bis 44-jährigen Vorarlbergerinnen und Vorarlberger ihren Gesundheitszustand als gut bis sehr gut ein, in der Altersgruppe der 45- bis 64-Jährigen etwa 77 Prozent und nur noch 64 Prozent der Personen in einem

Alter zwischen 65 und 84 Jahren. Tendenziell zeigen sich in Vorarlberg in allen Altersgruppen höhere Anteile an Personen mit einer positiven Einschätzung ihres Gesundheitszustandes als in Österreich insgesamt.

Im regionalen Vergleich innerhalb des Bundeslandes Vorarlberg zeigt sich hinsichtlich der Anteile an Personen, die ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut einstufen, keine Unterschiede zwischen den Versorgungsregionen Rheintal-Bregenzerwald und Vorarlberg-Süd.⁸

Abbildung 3.21: Einschätzung des allgemeinen Gesundheitszustandes nach Altersgruppen in Vorarlberg und Österreich insgesamt 2006/2007



Quellen: Statistik Austria – Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Zur Beschreibung der psychischen Gesundheit wird im Folgenden auf die Darstellung des Mental-Health-Inventory-5-Index zurückgegriffen (MHI-5-Index; siehe „Begriffsbestimmungen und Methoden“): Ein höherer Indexwert lässt auf das Gefühl psychischen Wohlbefindens und das Ausbleiben von psychischem Stress innerhalb des letzten Monats schließen.

Sowohl die Vorarlbergerinnen und Vorarlberger als auch die Österreicherinnen und Österreicher verfügen generell über ein hohes psychisches Wohlbefinden, wobei der für das Land Vorarlberg ausgewiesene Indexwert über dem österreichischen Durchschnitt liegt. Die höchste psychische Zufriedenheit zeigt sich dabei sowohl in Vorarlberg wie auch in Österreich insgesamt in der Gruppe der 15- bis 44-Jährigen.

Bei den für die Berechnung des Index herangezogenen einzelnen Fragen zeigen sich

⁸ Gemäß Österreichischem Strukturplan Gesundheit (ÖSG) ist das Bundesland Vorarlberg in zwei Versorgungsregionen unterteilt. Die Versorgungsregion Rheintal Bregenzerwald (VR 81) umfasst die Bezirke Bregenz und Dornbirn. Die Versorgungsregion Vorarlberg-Süd (VR 82) umfasst die Bezirke Bregenz und Dornbirn. Eine grafische Darstellung der Unterteilung nach Versorgungsregionen findet sich im Kartenanhang.

in der Vorarlberger Bevölkerung tendenziell höhere Anteilswerte bei Fragen nach positiven Stimmungslagen (Glück und Gelassenheit) und niedrigere Anteilswerte bei Fragen nach negativen Stimmungslagen (Traurigkeit, Niedergeschlagenheit und Nervosität) als in Österreich insgesamt.

Im landesinternen Vergleich lassen die Werte auf eine etwas bessere psychische Gesundheit in der Versorgungsregion Rheintal-Bregenzerwald gegenüber der Versorgungsregion Vorarlberg-Süd schließen (vgl. Tab. 3.4.2 im Tabellenanhang).

Frauen

Zum Zeitpunkt der Erhebung stuften rund 82 Prozent der befragten Vorarlberger Frauen ihren allgemeinen Gesundheitszustand als sehr gut bis gut ein. Dieser Anteil liegt um rund acht Prozentpunkte über dem entsprechenden Anteil der Frauen in Österreich insgesamt. Die Einschätzung der psychischen Gesundheit liegt bei Frauen im Bundesland Vorarlberg ebenfalls über der von Frauen in Österreich insgesamt.

Männer

83 Prozent der Vorarlberger Männer gaben bei der Befragung an, dass ihr allgemeiner Gesundheitszustand gut bis sehr gut ist. Verglichen mit dem Anteil in der männlichen Bevölkerung in Österreich insgesamt, ist der Anteil der Vorarlberger mit einer derart positiven Einschätzung ihres Gesundheitszustandes um rund fünf Prozentpunkte höher. Das psychische Wohlbefinden der Vorarlberger Männer lag 2006/2007 – gemessen anhand des MHI-5-Index – über dem Wert der männlichen Bevölkerung des gesamten Bundesgebietes.

Bildung

Die Einschätzung sowohl des allgemeinen Gesundheitszustandes wie auch der psychischen Gesundheit variiert mit dem Bildungsstand der befragten Personen. Während rund 94 Prozent der Personen mit Matura ihren Gesundheitszustand als sehr gut oder gut bezeichnen, sind es in der Gruppe der Personen ohne Matura rund 80 Prozent. Eine negative Einschätzung (schlecht oder sehr schlecht) des Gesundheitszustandes wird vorwiegend von letzter Gruppe vorgenommen. Hinsichtlich der Fragen zur psychischen Gesundheit zeigen sich bei Personen mit höherem Bildungsabschluss tendenziell höhere Anteilswerte bei Fragen nach positiven und niedrigere Anteilswerte bei Fragen nach negativen Stimmungslagen, was verglichen zur Personengruppe ohne Matura einen höheren MHI-5-Index-Wert zur Folge hat.

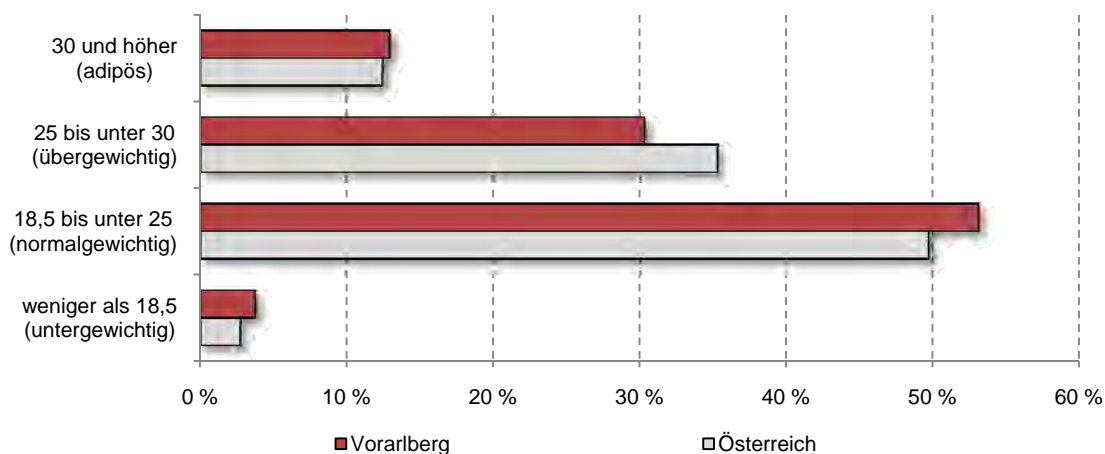
4 Gesundheitliche Einflussfaktoren

4.1 Gesundheitsverhalten

Im Rahmen der „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ wurden die notwendigen Daten zur Berechnung des Body-Mass-Index (BMI) der Befragten (Größe und Gewicht), deren Blutdruck sowie deren Blutfettwerte erhoben. Diese körperlichen Attribute und Werte werden, wenn sie in erhöhter oder zu geringer Ausprägung vorliegen, als krankheitsauslösende Faktoren betrachtet.

Hinsichtlich dieser somatischen Basisdaten lässt sich für die Vorarlberger Bevölkerung eine im Vergleich zu Österreich günstige Situation feststellen. Der Anteil an normalgewichtigen Personen in Vorarlberg war mit rund 53 Prozent höher als in Österreich insgesamt (rund 50 %). Niedriger als in Österreich insgesamt war der Anteil an übergewichtigen Menschen. Entsprechend dem österreichweiten und dem Trend in vielen westlichen Industrienationen, hat sich der Anteil an adipösen Personen auch in Vorarlberg erhöht, nämlich von rund 7 Prozent im Jahr 1999 auf knapp 13 Prozent 2006/2007 und entspricht damit etwa dem Bundesdurchschnitt. Untergewichtig sind rund 4 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung (österreichweit: rund 3 Prozent; vgl. Tab. 4.1.1 im Tabellenanhang).

Abbildung 4.1: Anteil an Personen unterteilt nach BMI-Gruppen in Vorarlberg und Österreich insgesamt 2006/2007

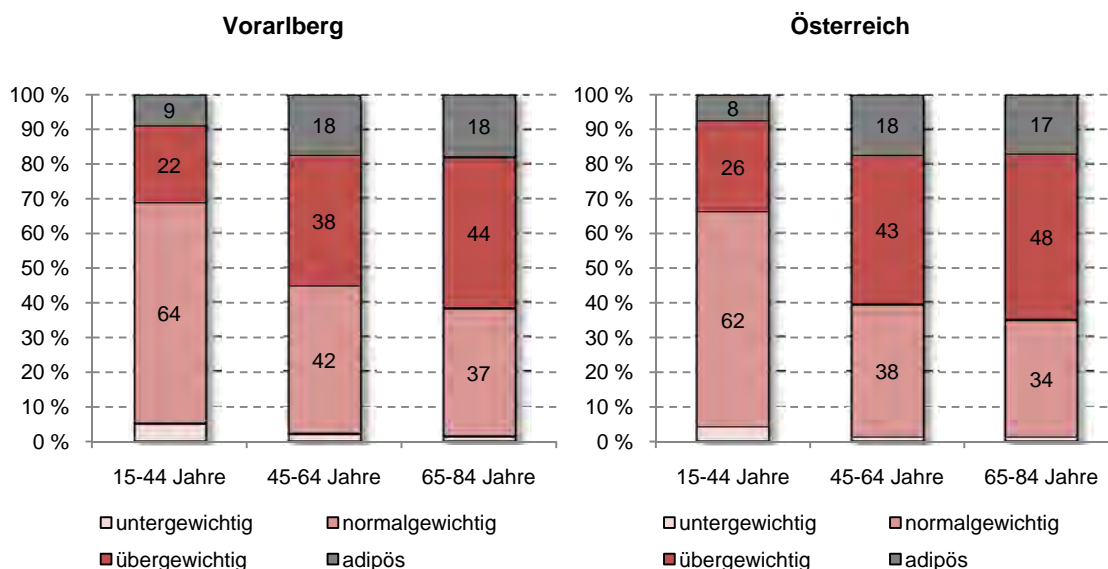


Quellen: Statistik Austria – Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG/FP-eigene Berechnungen

Sowohl in Vorarlberg als auch in Österreich insgesamt sind von Untergewicht vor allem junge Menschen betroffen. 2006/2007 waren rund 5 Prozent der 15- bis 44-Jährigen in Vorarlberg stark untergewichtig (österreichweit: rund 4 Prozent). In dieser Altersgruppe zeigt sich mit rund zwei Dritteln der Personen auch der höchste Anteil an Normalgewichtigen. Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil an übergewichtigen Personen in Vorarlberg wie auch in Österreich insgesamt. In den Personengruppen ab einem Alter von 45 Jahren sind entsprechend den Eigenangaben der Befragten bereits etwa 18

Prozent adipös. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt zeigen sich in Vorarlberg in den einzelnen Altersgruppen tendenziell höhere Anteile an normalgewichtigen und geringere Anteile an übergewichtigen Personen.

Abbildung 4.2: Anteil an Personen unterteilt nach Alters- und BMI-Gruppen in Vorarlberg und Österreich insgesamt 2006/2007



Quellen: Statistik Austria – Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG/FP-eigene Berechnungen

Beinahe jede sechste Person (rund 18 %) in Vorarlberg berichtete in der „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ über einen vom Arzt (oder einem Angehörigen eines nichtärztlichen Gesundheitsberufs) diagnostizierten Bluthochdruck, während im gesamten Bundesgebiet nach eigenen Angaben jeder Fünfte davon betroffen war. Über erhöhte Cholesterinwerte berichteten rund 8 Prozent der Befragten in Vorarlberg, in Österreich insgesamt rund 14 Prozent.

Analog zum BMI nimmt auch der Anteil an Personen, die über Bluthochdruck und erhöhte Cholesterinwerte berichten, mit steigendem Alter zu. Während nur etwa 5 Prozent der unter 45-Jährigen angaben, mit ärztlich diagnostiziertem Bluthochdruck konfrontiert zu sein, waren es in der Altersgruppe der 65- bis 84-Jährigen bereits mehr als 45 Prozent. In beinahe allen Altersgruppen in Vorarlberg liegen die Anteile an Personen mit Bluthochdruck und erhöhten Cholesterinwerten unter dem österreichischen Durchschnitt, lediglich der Anteil der 65- bis 84-Jährigen mit erhöhtem Bluthochdruck liegt leicht über dem Bundesdurchschnitt.

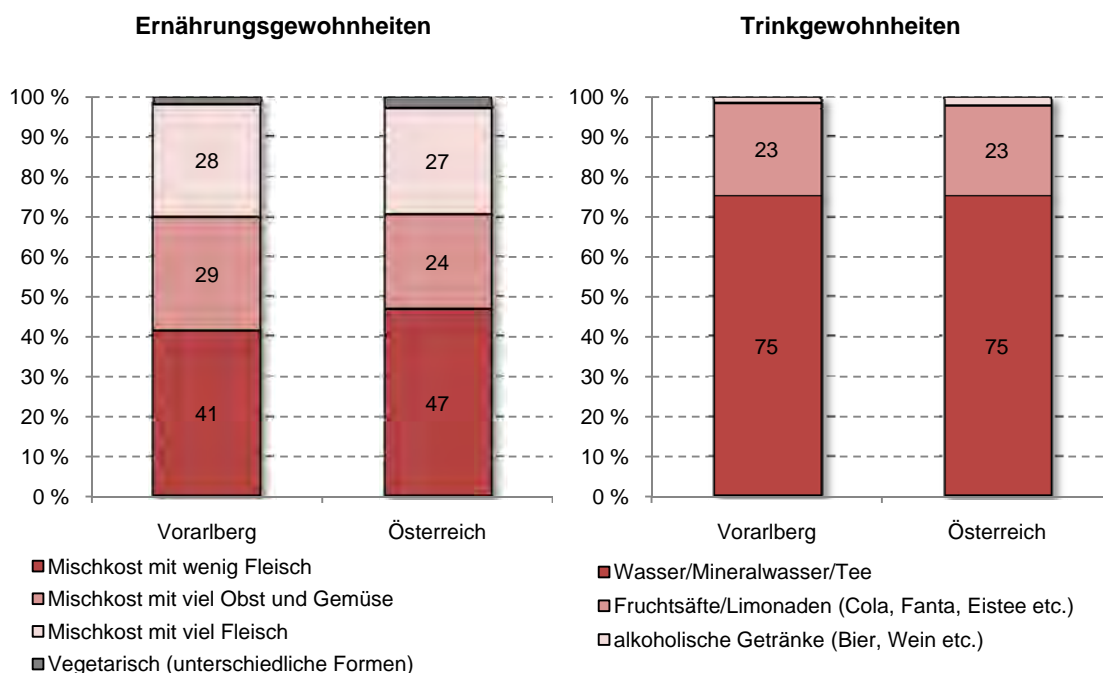
Auswertungen der Daten aus den Vorsorgeuntersuchungen in Vorarlberg der letzten zehn Jahre durch den aks zeigen einen Trend in Richtung steigender BMI- und fallender Cholesterin-Werte. Trotz tendenziell sinkenden Blutdrucks ist die Prävalenz immer noch zu hoch, die Glucose-Werte steigen ebenfalls. Zu beachten ist bei diesen Daten allerdings, dass die Prävalenz in den Vorsorgeuntersuchungen die wahre Prävalenz der Vorarlberger Bevölkerung etwas überschätzt, da Menschen mit erhöhten Risikofaktoren (insbesondere Blutdruck) häufiger zu Vorsorgeuntersuchungen gehen.

Den Auswertungen der Vorarlberger Schuluntersuchungsdaten der Jahre 1994 bis 2008 durch den aks zufolge sind pro Schulklasse durchschnittlich zwei übergewichtige und ein adipöser Jugendlicher vertreten. Damit rangiert Vorarlberg österreichweit zwar am unteren Ende der Skala, es ist jedoch weiterhin mit einem Anstieg von Kindern und Jugendlichen mit überhöhter Körperfettmasse zu rechnen. Der Prozentsatz von Schülerinnen und Schülern mit Übergewicht nimmt mit steigendem Alter zu. So ist beispielsweise der Anstieg der Prävalenz von Übergewicht und Adipositas bei Jugendlichen im Alter von 14 Jahren wesentlich ausgeprägter als bei jüngeren Kindern. Beachtenswert ist auch, dass bei den Mädchen dieser Altersgruppe Adipositas häufiger auftritt, während bei den Burschen vor allem die Zahl der Übergewichtigen ansteigt. Den deutlichsten Anstieg verzeichnen männliche Jugendliche im Alter von 14 Jahren. Zugleich wird jedoch auch deutlich, dass über 7 Prozent der Kinder bereits zum Zeitpunkt der Einschulung, das bedeutet im Alter von sechs Jahren, eine erhöhte Körperfettmasse aufweisen. Die Daten belegen, dass Übergewicht und Adipositas in allen Phasen von Kindheit und Jugend präsent sind, lediglich die Prävalenz und deren Zunahme ist geschlechts- und altersspezifisch unterschiedlich ausgeprägt. Aus den Schuluntersuchungsdaten geht unter anderem auch ein Zusammenhang zwischen Körpergewicht und Risiko für Asthma hervor.

In engem Zusammenhang mit Übergewicht, Bluthochdruck und Cholesterin steht das Bewegungs- und Ernährungsverhalten. Hinsichtlich der Ernährung bevorzugt die Vorarlberger wie auch die österreichische Bevölkerung insgesamt laut Eigenangaben im Rahmen der „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ Mischkost mit wenig Fleisch. Rund 30 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung beschreiben ihr typisches Ernährungsverhalten mit der Formulierung „Mischkost mit viel Obst und Gemüse“, damit um rund fünf Prozentpunkte mehr als in Österreich insgesamt. Etwas mehr als jede vierte Person ernährt sich in Vorarlberg wie auch in Österreich insgesamt von „Mischkost mit viel Fleisch“. Hinsichtlich der Trinkgewohnheiten zeigen sich in der Vorarlberger Bevölkerung keine Unterschiede zum Bundesdurchschnitt. Drei Viertel der Befragten gaben an, vorwiegend Wasser, Mineralwasser oder ungezuckerten Tee zu trinken, 23 Prozent trinken vorwiegend Fruchtsäfte oder Limonaden, und rund 2 Prozent der Befragten in Vorarlberg wie auch österreichweit geben an, vorwiegend alkoholische Getränke zu sich zu nehmen (vgl. Tab. 4.1.3 und 4.1.4 im Tabellenanhang).⁹

⁹ Da die Selbstwahrnehmung des Ernährungsverhaltens und die Interpretation von Formulierungen wie beispielsweise „viel Fleisch“ zwischen den Generationen unterschiedlich sein kann, wird im Textteil auf Vergleiche zwischen einzelnen Altersgruppen verzichtet. Die entsprechenden Daten sind dem Tabellenanhang zu entnehmen.

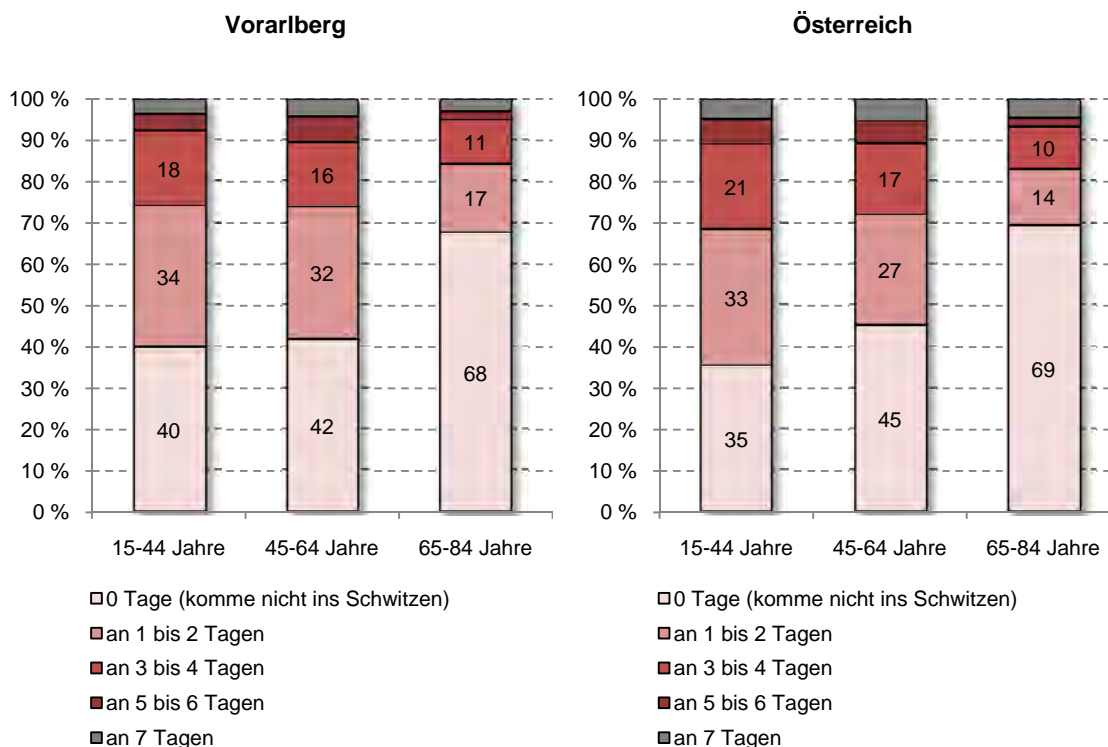
Abbildung 4.3: Verteilung der Ernährungs- und Trinkgewohnheiten in Vorarlberg und Österreich insgesamt 2006/2007



Quellen: Statistik Austria – Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG/FP-eigene Berechnungen

Weiters wurden die Teilnehmer gefragt, in welche der folgenden Kategorien sie ihre körperliche Aktivität in den letzten zwölf Monaten einordnen würden: „Intensives Training und Leistungssport mehr als einmal pro Woche“, „Jogging, andere Entspannungsarten oder Gartenarbeit, mindestens vier Stunden pro Woche“, „Jogging, andere Entspannungsarten oder Gartenarbeit, weniger als vier Stunden pro Woche“, „Spaziergang, Radfahren oder andere leichte Aktivitäten, mindestens vier Stunden pro Woche“, „Spaziergang, Radfahren oder andere leichte Aktivitäten, weniger als vier Stunden pro Woche“ und „Lesen, Fernsehen oder andere häusliche Aktivitäten“. Entsprechend den Eigenangaben betreiben rund 9 Prozent der Befragten mehr als einmal pro Woche intensives Training (8 % in Österreich insgesamt). Rund 20 Prozent der Befragten (etwa 16 % in Österreich insgesamt) gehen nach eigener Einschätzung vorwiegend gemütlichen häuslichen Aktivitäten nach. Sowohl in Vorarlberg wie auch in Österreich insgesamt geben rund 54 Prozent der Befragten an, zumindest einmal pro Woche aufgrund körperlicher Aktivitäten in ihrer Freizeit (Laufen, Radfahren, Aerobic etc.) ins Schwitzen zu kommen (vgl. Tab. 4.1.5 und 4.1.6 im Tabellenanhang).

Abbildung 4.4: Anteil an Personen, die aufgrund körperlicher Betätigung in ihrer Freizeit ins Schwitzen kommen, nach Altersgruppen und Anzahl der Tage in Vorarlberg und Österreich insgesamt 2006/2007



Quellen: Statistik Austria – Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG/FP-eigene Berechnungen

Frauen

Rund 5 Prozent der Vorarlberger Frauen waren 2006/2007 untergewichtig. Rund 55 Prozent der Vorarlbergerinnen waren zum Zeitpunkt der Erhebung normalgewichtig, etwa jede vierte Frau übergewichtig, und rund 16 Prozent waren adipös. Damit hat sich im Vergleich zur Befragung 1999 der Anteil der übergewichtigen und adipösen Frauen in Vorarlberg wie auch in Österreich insgesamt erhöht, während der Anteil der Normalgewichtigen zurückgegangen ist.

Frauen essen weniger Mischkost mit viel Fleisch und mehr Mischkost mit Obst und Gemüse als Männer, sowohl in Österreich insgesamt als auch im Bundesland Vorarlberg. Vorarlberger Frauen essen zudem mehr Obst und Gemüse als durchschnittliche Österreicherinnen. Knapp 3 Prozent der Vorarlbergerinnen ernähren sich eigenen Angaben zufolge vegetarisch. Der Anteil an Vorarlbergerinnen, die vorwiegend Wasser, Mineralwasser oder Tee trinken, liegt ähnlich wie bei Österreicherinnen insgesamt bei etwa 85 Prozent und damit um knapp 20 Prozentpunkte über dem Anteil an Männern, die diese Getränke vorwiegend zu sich nehmen.

Frauen betreiben weniger Sport als Männer: Der Anteil der Frauen, die mehr als einmal pro Woche intensives Training betreiben, liegt bei rund 5 Prozent. Zumindest wöchentliche, schweißtreibende Freizeitaktivitäten wie Laufen, Radfahren oder Aerobic betrei-

ben rund 50 Prozent der Vorarlbergerinnen, dabei hauptsächlich an ein bis zwei Tagen pro Woche.

Beinahe jede fünfte Vorarlbergerin gab an, unter ärztlich diagnostiziertem Bluthochdruck zu leiden, rund acht Prozent weisen erhöhte Cholesterinwerte auf. Trotz ihrer tendenziell gesünderen Ernährung berichten Vorarlbergerinnen in ähnlichem Ausmaß über innerhalb des letzten Jahres diagnostizierten Bluthochdruck und erhöhte Cholesterin-Werte wie Vorarlberger.

Männer

Rund die Hälfte der Vorarlberger sind nach eigenen Angaben zu Gewicht und Größe normalgewichtig, rund 36 Prozent sind übergewichtig und rund 10 Prozent adipös. Anders als bei Vorarlbergerinnen hat sich im Vergleich zur Befragung 1999 der Anteil an normalgewichtigen Männern erhöht und der Anteil Übergewichtiger verringert. Dieser Trend ist in geringerem Ausmaß auch in Österreich insgesamt zu beobachten.

Rund 40 Prozent der Vorarlberger bevorzugen „Mischkost mit viel Fleisch“, rund 37 Prozent nehmen vor allem „Mischkost mit wenig Fleisch“ zu sich. „Mischkost mit viel Obst und Gemüse“ ist nur für rund jeden fünften Vorarlberger die zutreffende Beschreibung des Ernährungsverhaltens. Knapp zwei Drittel der Befragten trinkt vorwiegend Wasser, Mineralwasser oder Tee, etwa ein Drittel nimmt üblicherweise Fruchtsäfte oder Limonaden zu sich. Vorwiegend alkoholische Getränke trinken rund 3 Prozent der Befragten.

Rund 13 Prozent der Vorarlberger Männer beschreiben ihre körperliche Aktivität anhand der Kategorie „intensives Training und Leistungssport mehr als einmal die Woche“ (13 % in Österreich insgesamt). Häuslichen Aktivitäten gehen in Vorarlberg mit rund 17 Prozent mehr Männer nach als Männer im gesamten Bundesgebiet (13 %). Rund 59 Prozent der Vorarlberger geben an, aufgrund körperlicher Aktivitäten in ihrer Freizeit zumindest einmal wöchentlich ins Schwitzen zu kommen; dieser Anteil entspricht etwa dem Bundesdurchschnitt von rund 60 Prozent.

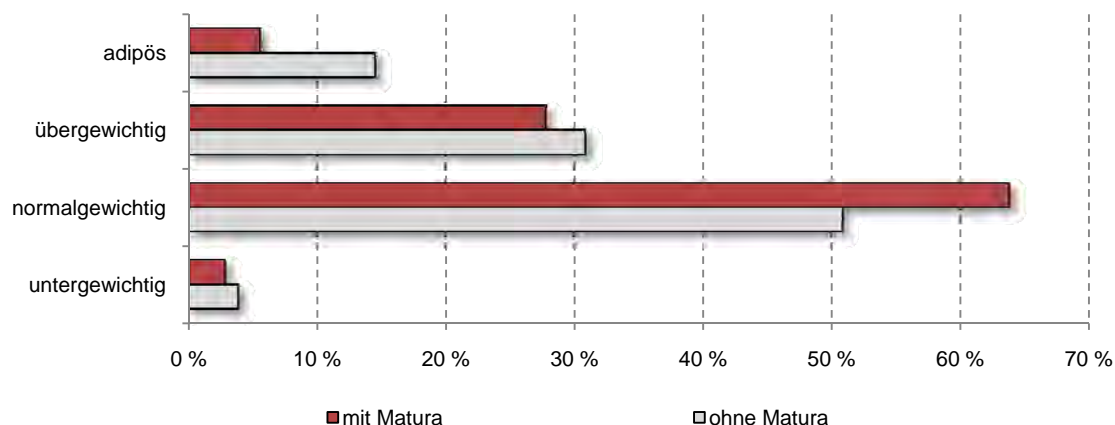
Ärztlich diagnostizierten Bluthochdruck gaben 17 Prozent der männlichen Vorarlberger Bevölkerung an, rund 9 Prozent berichteten über erhöhte Cholesterinwerte. Diesbezüglich zeigen sich niedrigere Anteile bei Vorarlbergern als bei österreichische Männer insgesamt, vor allem bei Angaben zu erhöhten Cholesterinwerten.

Bildung

Hinsichtlich des Gesundheitsverhaltens zeigen sich bei Unterscheidung der Befragten nach deren Bildungsstand bei allen in diesem Bericht thematisierten Indikatoren schlechtere Werte bei Personen ohne Matura als bei Personen mit Matura.

Der Anteil Normalgewichtiger liegt mit rund 64 Prozent in der Gruppe der Personen mit Matura um mehr als 10 Prozentpunkte über dem Anteil in der Personengruppe ohne Matura, während in letzterer Gruppe höhere Anteile bei übergewichtigen und vor allem adipösen Personen zu beobachten sind.

Abbildung 4.5: Anteil an Personen nach BMI-Gruppen und höchster abgeschlossener Schulbildung in Vorarlberg 2006/2007



Quellen: Statistik Austria – Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG/FP-eigene Berechnungen

Der Anteil an Personen mit ärztlich diagnostiziertem Bluthochdruck und erhöhten Cholesterinwerten ist entsprechend den Eigenangaben bei Personen mit höherer Schulbildung geringer als bei Personen ohne höheren Bildungsabschluss.

Der Anteil an Personen, die Mischkost mit viel Fleisch und vorwiegend Fruchtsäfte und Limonaden konsumieren, ist bei jenen ohne Matura höher als bei Personen mit Matura. Ebenso zeigen sich Unterschiede hinsichtlich des Bewegungsverhaltens. Intensives Training wird eher von höher Gebildeten praktiziert, während gemütlichen häuslichen Aktivitäten vorwiegend Personen ohne Matura nachgehen. Etwa die Hälfte der Personen ohne Matura geben an, in ihrer Freizeit durch sportliche Aktivitäten einmal pro Woche ins Schwitzen zu geraten, während es bei Personen mit Matura rund zwei Drittel sind.

4.2 Zahngesundheit

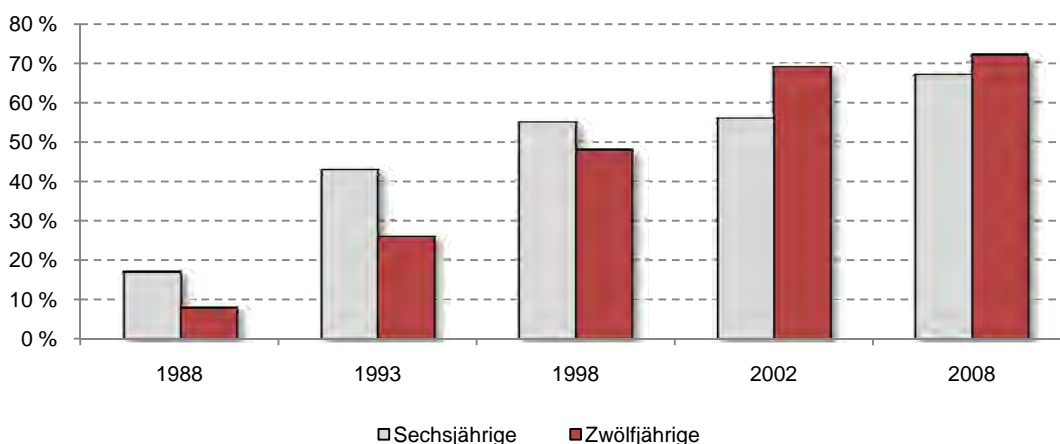
Im Jahr 2006 wurde von der ÖBIG-Koordinationsstelle Zahnstatus unter finanzieller Beteiligung des Fonds Gesundes Österreich, des Hauptverbandes der Sozialversicherungen sowie von sechs Ländern eine Zahnstaterhebung in Österreich durchgeführt.

Die Zahnstaterhebung bei Schülerinnen und Schülern der ersten Volksschulklassen ergab ein sehr gutes Ergebnis für Vorarlberg. Rund 46 Prozent der Vorarlberger Kinder wiesen ein völlig gesundes Gebiss auf (auch ohne Schmelzverfärbungen oder Schmelzdefekte), während es im Bundesdurchschnitt 30 Prozent der Kinder waren. Der Anteil der kariesfreien Vorarlberger Kinder gemäß WHO-Definition (inklusive Schmelzverfärbungen oder -defekten) lag mit rund 61 Prozent über dem Bundesdurchschnitt von 45 Prozent. Pro Kind waren im Durchschnitt 1,5 Zähne von Schädigungen, Plomben oder Ausfall betroffen (österreichischer Durchschnitt: 2,7 Zähne). Anhand der vorliegenden Daten lassen sich nur geringfügige Unterschiede zwischen Mädchen und Buben feststellen, allerdings zeigt sich, dass Kinder mit Migrationshintergrund schlech-

tere Zähne aufweisen als Kinder ohne Migrationshintergrund (vgl. Tab. 4.2.1 im Tabellenanhang).

Die Kinder in Vorarlberger Volksschulen und sonderpädagogischen Einrichtungen werden zweimal im Jahr von ihrer Zahngesundheitserzieherin besucht. Für jede Schulstufe stehen zwei Programme zu unterschiedlichen Themen zur Verfügung, sodass die Schüler am Ende ihrer Volksschulzeit über ein beachtliches Wissen zum Thema Zähne verfügen. Die Schüler in Hauptschule und AHS-Unterstufe werden einmal pro Schuljahr von ihrer Zahngesundheitserzieherin besucht. Für jede Schulstufe steht ein anderes Programm zur Verfügung. Die Inhalte werden mit den Schulkindern erlebnisbetont, anschaulich, handlungsorientiert und in altersadäquater Form erarbeitet.

Abbildung 4.6: Anteil der kariesfreien Kinder nach Erhebungszeitpunkt



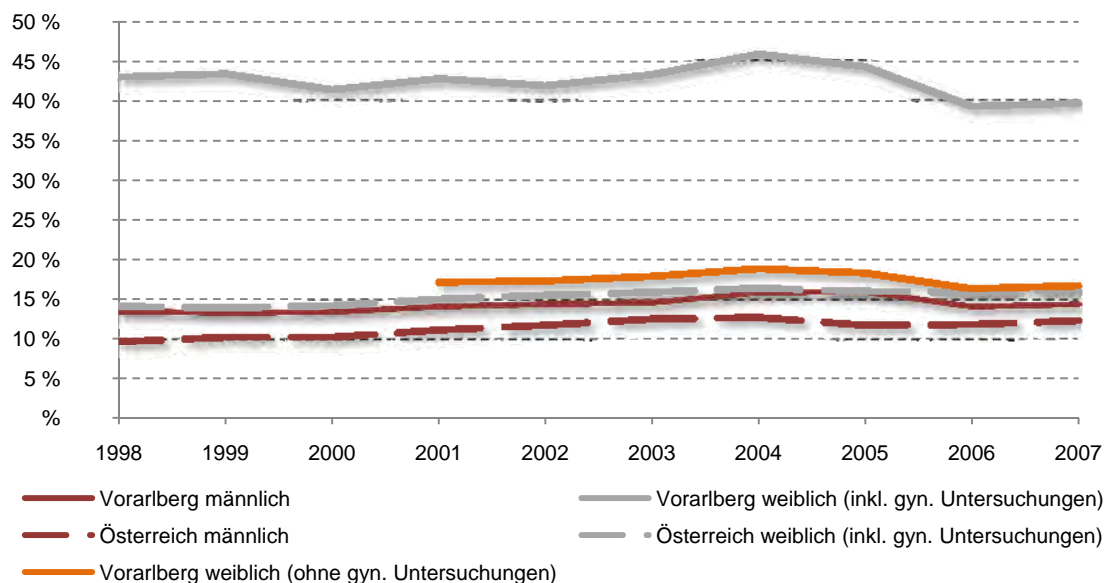
Quellen: aks Gesundheitsvorsorge 2008; ÖBIG-FP-eigene Darstellung

4.3 Gesundheitsvorsorge

Seit dem Jahr 1998 ist die Anzahl der in Vorarlberg jährlich durchgeführten Vorsorgeuntersuchungen von etwa 72.750 auf 75.540 im Jahr 2007 gestiegen. Das entspricht einem Anstieg von rund 4 Prozent. Der Anteil an untersuchten Personen (an den über 19-Jährigen insgesamt) ist mit durchschnittlich 29 Prozent pro Jahr im Zeitraum 1998 bis 2007 mehr als doppelt so hoch wie in Österreich insgesamt (Vorarlberger Männer: 14,5 %, Vorarlberger Frauen: 42,6 %; vgl. Tab. 4.3.1 und 4.3.2 im Tabellenanhang).

Einen wesentlichen Anteil an diesem Ergebnis hat die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt hohe Inanspruchnahme von gynäkologischen Untersuchungen durch Vorarlberger Frauen. Diese erklärt auch die deutliche Differenz von knapp 30 Prozentpunkten zum Anteil der Vorarlberger Männer, die im vorliegenden Zeitraum eine Vorsorgeuntersuchung in Anspruch nahmen. Lässt man die gynäkologischen Untersuchungen unberücksichtigt, ergibt sich bei Vorsorgeuntersuchungen in der weiblichen Vorarlberger Bevölkerung eine Inanspruchnahme von durchschnittlich 18 Prozent pro Jahr (entsprechende Daten sind erst ab dem Jahr 2001 verfügbar; vgl. Abbildung 4.7)

Abbildung 4.7: Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen von 1998 bis 2007 der über 19-Jährigen



Quellen: Hauptverband der Sozialversicherungsträger; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Schwangeren- und Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen

Während der Schwangerschaft werden sieben ärztliche Untersuchungen der werdenden Mutter und ihres ungeborenen Kindes offeriert, wobei bei der zweiten Untersuchung (in der 16. bis zur 20. Schwangerschaftswoche) und bei der sechsten Untersuchung (in der 30. bis 34. Schwangerschaftswoche) eine Ultraschalluntersuchung und bei der vierten Untersuchung (in der 25. bis 28. Schwangerschaftswoche) eine Blutabnahme vorgesehen ist. Im Jahresdurchschnitt 1998 bis 2007 streute die Inanspruchnahme der Untersuchungen in Vorarlberg zwischen rd. 86 Prozent bei der ersten Untersuchung und 43 Prozent bei der letzten Untersuchung. Bei allen angebotenen Untersuchungen zeigte sich im Beobachtungszeitraum eine abnehmende Tendenz hinsichtlich des Anteils an Schwangeren, die eine Untersuchung in Anspruch nehmen.

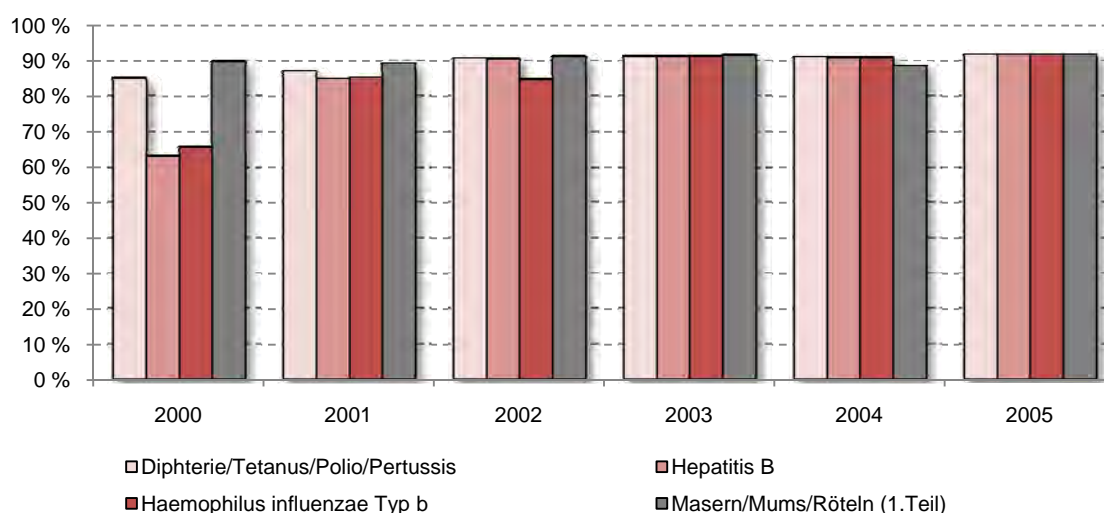
Die Beteiligung an den ersten vier (von insgesamt 8) im Mutter-Kind-Pass vorgesehenen Untersuchungen – diese sollten zwischen der vierten Lebenswoche und dem 14. Lebensmonat des Kindes durchgeführt werden – lag in Vorarlberg im Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2007 bei jeweils rund 88 Prozent. Auch hier ist eine Abnahme der Inanspruchnahme (gemessen in prozentuellen Anteilen an den Geburtsjahrgängen) festzustellen – 1998 lag die Beteiligung an diesen vier Untersuchungen zwischen 89 und 93 Prozent, 2007 zwischen 79 und 85 Prozent. Die drei für den Lebensabschnitt ab dem 22. und bis zum 50. Monat vorgesehenen Untersuchungen wurden in den Jahren 1998 bis 2007 für 53 (7. Untersuchung) bis 77 Prozent (5. Untersuchung) der Kinder in Anspruch genommen, wobei die anteilmäßige Inanspruchnahme tendenziell angestiegen ist. Die achte Untersuchung für Kinder im fünften Lebensjahr wurde im Jahr 2002 eingeführt; die anteilmäßige Inanspruchnahme stieg in den Jahren 2002 bis 2007 von 26 auf 57 Prozent.

Der Rückgang der Beteiligung an den Untersuchungen bei Vertragsärzten der VGKK ist sicherlich auf die Zunahme der Untersuchungen bei Wahlärzten zurückzuführen (für diese Untersuchungen ist allerdings kein Zahlenmaterial vorhanden). Einen weiteren Hinweis auf eine doch hohe Beteiligung an den Untersuchungen ergeben Daten aus der Inanspruchnahme des Kinderbetreuungsgeldes – dafür sind insgesamt 10 Untersuchungen vorgeschrieben. Österreichweit kam es nur bei ca. 2 % aller Bezieherinnen zu einem verminderten Leistungsanspruch aufgrund fehlender Untersuchungen¹⁰.

Impfschutz – Kinder und Jugendliche

In Vorarlberg sind die Durchimpfungsraten der jeweiligen Geburtsjahrgänge mit den im Impfplan angeführten – und für Jugendliche bis 16 Jahre unentgeltlich zur Verfügung gestellten Impfstoffen – Impfungen traditionell hoch. Dies betrifft insbesondere Impfarten mit mehrvalenten Impfstoffen wie die Kombinationsimpfung gegen Diphtherie, Tetanus, Kinderlähmung, Haemophilus infl. Typ b, Pertussis und Hepatitis B. Hier werden für die jeweiligen Geburtsjahrgänge bereits über Jahre Durchimpfungsraten über 90 Prozent ausgewiesen (vgl. Abbildung 4.8).

Abbildung 4.8: Durchimpfungsraten der Geburtsjahrgänge 2000 bis 2005



Quellen: Amt der Vorarlberger Landesregierung, aks

Ein etwas differenzierteres Bild ergibt sich bei der Impfung gegen Masern/Mumps/Röteln. Von Seite der WHO wird die Ausrottung der Masern als Ziel gesetzt, hierfür sollten für die zwei erforderlichen und empfohlenen Teilimpfungen Durchimpfungsraten von über 95 Prozent erreicht werden.

Für die erste Teilimpfung gegen Masern/Mumps/Röteln ist in Vorarlberg für die Geburtsjahrgänge 2003 bis 2005 eine Durchimpfungsrate zwischen 89 und 91 Prozent dokumentiert, für die zweite Teilimpfung allerdings nur eine von 60 bis 62 Prozent. In diesem Bereich wird weiterhin intensive Aufklärung und Information der – manchmal zu

¹⁰ Zahlen des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend

skeptischen – Bevölkerung nötig sein, um eine deutliche Verbesserung und weitere Annäherung an die WHO-Ziele zu erreichen.

Impfschutz – Erwachsene

Informationen und Zahlen über den Impfschutz von Erwachsenen (Personen über 15 Jahre) liegen nur in sehr eingeschränktem Ausmaß vor. In der „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ wurde nach bestimmten Erkrankungen und den vorliegenden Impfschutz gefragt. Dabei gaben rund 16 Prozent der Vorarlberger an, über einen aufrechten Impfschutz gegen Grippe (österreichweit: rund 23 %) zu verfügen und rund 45 Prozent, aktuell gegen FSME geimpft zu sein (österreichweit: rund 67 %). Anhand der Eigenangaben verfügen in geringem Ausmaß mehr Männer als Frauen über einen aufrechten Impfschutz gegen Grippe und FSME. Während ein annähernd gleicher Anteil an Personen mit bzw. ohne Matura angibt, gegen Grippe geimpft zu sein, ist der Anteil der gegen FSME Geschützten in der Personengruppe mit Matura um rund 16 Prozentpunkte höher als in der Personengruppe ohne Matura.

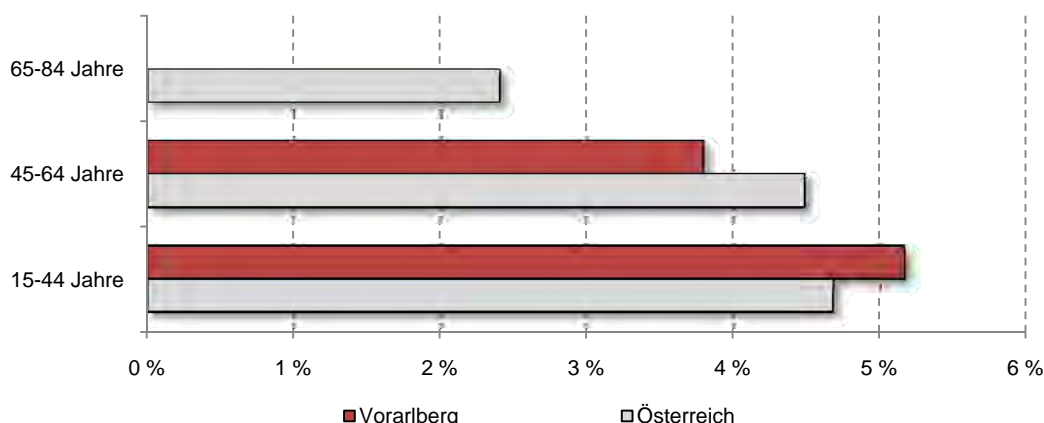
4.4 Ausgewählte Suchtmittel

Bezüglich Suchtmittelkonsum stehen Informationen und Daten über Alkoholkonsum inklusive der damit assoziierten Sterblichkeit, über Tabakkonsum sowie suchtgiftbezogene Todesfälle zur Verfügung.

Problematischer Alkoholkonsum errechnet sich aus zwei oder mehr positiven Antworten auf folgende vier Fragen, die in der „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ Verwendung fanden: „Haben Sie einmal das Gefühl gehabt, dass Sie Ihren Alkoholkonsum verringern sollten?“, „Hat jemand Sie einmal durch Kritisieren Ihres Alkoholkonsums ärgerlich gemacht?“, „Haben Sie sich einmal schlecht oder schuldig gefühlt wegen Ihres Alkoholtrinkens?“ und „Haben Sie einmal morgens als Erstes Alkohol getrunken, um sich nervlich wieder ins Gleichgewicht zu bringen oder einen Kater loszuwerden?“.

Entsprechend dieser Definition weisen rund 3,9 Prozent der über 15-jährigen Bevölkerung in Vorarlberg problematischen Alkoholkonsum auf. Der Anteil an Personen mit problematischem Alkoholkonsum entspricht in Vorarlberg etwa dem Bundesdurchschnitt (4,1 %). Regionale Unterschiede hinsichtlich problematischen Alkoholkonsums lassen sich nicht feststellen. Ein Vergleich nach Altersgruppen zeigt, dass vorwiegend die Gruppe der 15- bis 44-Jährigen betroffen ist (vgl. Tab. 4.4.1 im Tabellenanhang).

Abbildung 4.9: Problematischer Alkoholkonsum nach Altersgruppen in Vorarlberg und Österreich 2006/2007



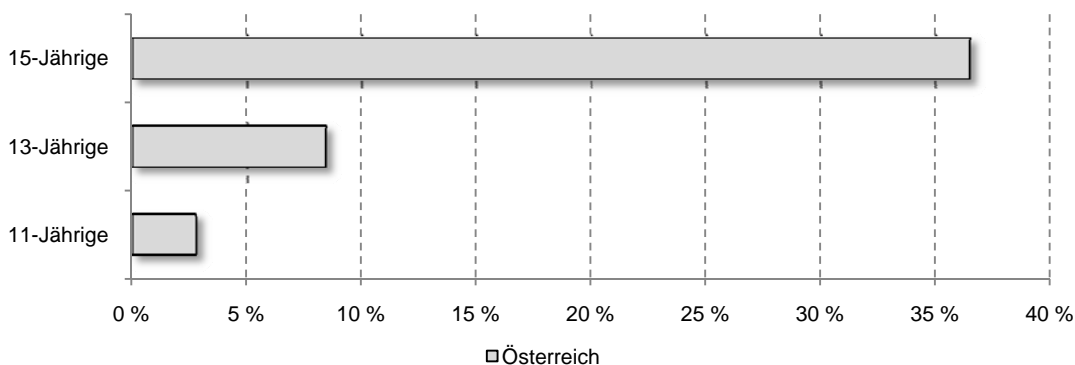
Quellen: Statistik Austria – Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

In Ergänzung zu den Aussagen bei der „Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007“ können aus der Todesursachenstatistik jene gefiltert werden, die mit Alkoholkonsum assoziiert werden („Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol“, „Alkoholische Leberkrankheit“, „Fibrose und Zirrhose der Leber“, „Toxische Wirkung von Alkohol“). Die Sterblichkeit aufgrund potenziell alkoholassoziierter Krankheiten war im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2007 in Vorarlberg mit jährlich rund 30 Todesfällen je 100.000 Einwohner etwas geringer als in Österreich insgesamt (vgl. Tab. 4.4.2 im Tabellenanhang).

Zur Untersuchung des Alkoholeinflusses im Straßenverkehr wurde die Anzahl der beteiligten Personen an Verkehrsunfällen, in deren Rahmen bei zumindest einem Unfallbeteiligten Alkohol nachgewiesen wurde, in Relation zu den Verkehrsunfallbeteiligten insgesamt gesetzt. Rund 8 Prozent (1.510 Personen) der insgesamt Unfallbeteiligten waren im Zeitraum 2003 bis 2007 demnach an Unfällen mit zumindest einer alkoholisierten Person beteiligt. 15 Menschen kamen bei derartigen Verkehrsunfällen ums Leben, 1.040 wurden verletzt, davon rund 160 schwer. Der Anteil an Verkehrstoten bei Unfällen mit Beteiligung alkoholisierter Personen an allen Verkehrstoten liegt in Vorarlberg mit 13 Prozent über dem Bundesdurchschnitt von rund 8 Prozent (vgl. Tab. 4.4.3 im Tabellenanhang).

Die Notwendigkeit früh einsetzender Präventionsprogramme wird an den Ergebnissen der HBSC-Erhebung (Health Behaviour in School-aged Children) deutlich, in denen 11-, 13- und 15-Jährige Schülerinnen und Schüler nach ihrem Alkoholkonsum befragt wurden. Österreichweit gaben mehr als ein Drittel der 15-Jährigen und etwa 8 Prozent der 13-Jährigen an, zumindest einmal pro Woche Alkohol zu konsumieren (vgl. Abbildung 4.10).

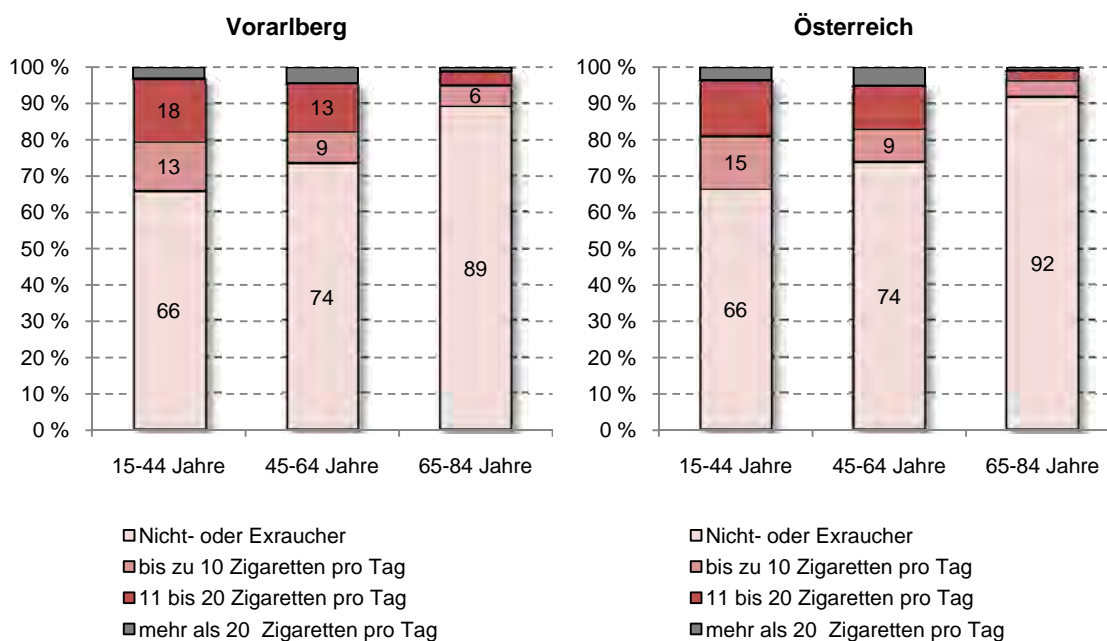
Abbildung 4.10: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit zumindest wöchentlichem Alkoholkonsum nach Alter der Befragten in Österreich 2005



Quellen: WHO-HBSC-Survey 2006; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Die Anzahl der Nie- oder Exraucher ist in Vorarlberg wie in Österreich insgesamt zwischen 1999 und 2006/2007 gestiegen. 2006/2007 gaben über 70 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung an, Nichtraucher zu sein. Rund ein Viertel der Bevölkerung raucht bis zu 20 Zigaretten täglich, der Anteil der starken Raucher (mehr als 20 Zigaretten täglich) beträgt rund 3,1 Prozent. Die Rauchgewohnheiten der Vorarlberger Bevölkerung entsprechen damit jener der österreichischen Bevölkerung insgesamt. Regionale Unterschiede im Rauchverhalten der Vorarlberger Bevölkerung sind nicht festzustellen. Der Anteil der Raucher ist in der Altersgruppe der 15- bis 44-Jährigen mit rund einem Drittel der Personen in dieser Altersgruppe am größten und nimmt mit zunehmendem Alter ab. Unter den 65- bis 84-Jährigen sind etwa 90 Prozent Nichtraucher (vgl. Tab. 4.4.4 im Tabellenanhang).

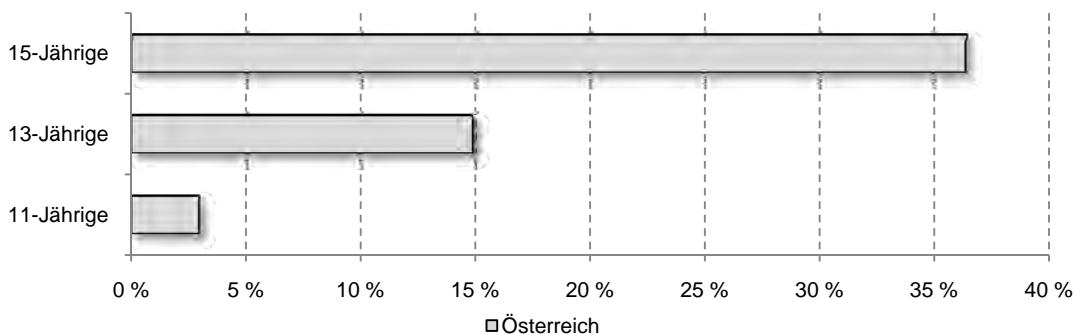
Abbildung 4.11: Täglicher Zigarettenkonsum in Vorarlberg und Österreich 2006/2007



Quellen: Statistik Austria – Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Bei der Untersuchung von Kindern und Jugendlichen im Alter von 11, 13 und 15 Jahren (HBSC-Daten) zeigt sich, dass österreichweit bereits 15 Prozent der 13-Jährigen zumindest gelegentlich Zigaretten rauchen, bei den 15-Jährigen bereits 36 Prozent. Diese Ergebnisse unterstreichen die Wichtigkeit von früh (spätestens im Schulalter) einsetzenden Präventionsprogrammen (vgl. Abbildung 4.12).

Abbildung 4.12: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit zumindest gelegentlichem Tabakkonsum in Österreich 2005



Quellen: WHO-HBSC-Survey 2006; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Sowohl legale (v. a. Alkohol, Tabak und Medikamente) als auch illegale Drogen (Heroin, Kokain, Amphetamine, Cannabis etc.) können zu einer Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes führen. Eine quantitative Beurteilung der Größenordnung des problematischen Konsums von Suchtmitteln aller Art – insbesondere aber von illegalen Drogen – ist aufgrund der hohen Dunkelziffer, die u. a. durch die mit Sucht einhergehende Stigmatisierung der Betroffenen bedingt ist, sehr schwierig. Die vorliegenden Daten zeigen aber, dass illegale Drogen in Bezug auf die öffentliche Gesundheit – verglichen mit legalen Substanzen wie Alkohol und Tabak – quantitativ einen vergleichsweise geringen Stellenwert einnehmen. So verstarben in Österreich im Jahr 2006 19 Personen pro 100.000 Einwohner an alkoholassoziierten Krankheiten, an illegalen Drogen starben im selben Jahr 1,6 Personen pro 100.000 Einwohner. Schätzungen zufolge leben in Österreich circa 25.000 bis 35.000 Personen mit problematischem Opiatkonsum (GÖG/ÖBIG 2007).

Die wichtigste Rolle in Zusammenhang mit suchtgiftbezogenen Todesfällen spielen in Vorarlberg wie in Gesamtösterreich Opiate (vorrangig intravenös konsumiert), insbesondere Mischintoxikationen mit Opiaten (vgl. Tabelle 4.4.6. im Tabellenanhang). Polytoxikomane Konsummuster lassen sich in Österreich bereits länger beobachten, und dieser Trend setzt sich weiterhin fort. Die Anzahl der suchtgiftbezogenen Todesfälle unterliegt aufgrund der geringen Fallzahlen starken Schwankungen, es zeichnet sich jedoch in Österreich seit einigen Jahren ein erneuter Anstieg der Drogenopfer ab. Das Durchschnittsalter der suchtgiftbezogenen Todesfälle ist bis zum Jahr 2002 gestiegen. Seitdem ist jedoch eine Verringerung des Medians festzustellen. Dieser lag im Jahr 2006 bei 25 Jahren. Der Anteil der unter 20-Jährigen liegt zwischen 12 und 22 Prozent.

In Vorarlberg gab es in den Jahren 1997 bis 2006 im Durchschnitt weniger Drogenopfer (pro 100.000 EW) als in Österreich insgesamt. Im Zeitraum 2002 bis 2006 starben jährlich rund ein Jugendlicher und rund fünf Erwachsene an den Folgen von Drogen-

konsum. Für eine genauere Darstellung der Drogensituation in Vorarlberg sei auf den Bericht zur Drogensituation (GÖG/ÖBIG 2007) sowie den DOKLI-Bericht 2006 (GÖG/ÖBIG 2007) verwiesen.

Frauen

Alkoholkonsum ist bei Frauen ein verhältnismäßig geringes Problem im Vergleich zu den Männern, sowohl in Österreich insgesamt als auch im Bundesland Vorarlberg. Weniger als zwei Prozent der Vorarlbergerinnen – das entspricht dem österreichischen Durchschnitt – beurteilten bei der Gesundheitsbefragung ihren eigenen Alkoholkonsum als problematisch. Trotzdem sterben im Durchschnitt in Vorarlberg weniger Frauen an Krankheiten, die mit Alkoholmissbrauch und Alkoholismus im Zusammenhang stehen, als in Österreich insgesamt. Der Anteil an Raucherinnen ist geringer als der Anteil an Rauchern, zudem rauchen Frauen weniger als Männer – österreichweit wie auch in Vorarlberg.

Problematischer Drogenkonsum wie auch problematischer Alkoholkonsum weisen starke Geschlechterunterschiede auf und sind vor allem in der männlichen Bevölkerung anzutreffen. In den Jahren 1997 bis 2006 waren sechs von 62 Drogentoten weiblich.

Männer

Problematischer Alkoholkonsum betrifft in Vorarlberg rund sechs Prozent der Männer. Etwa jeder zehnte Vorarlberger hat das Gefühl, er sollte seinen Alkoholkonsum reduzieren. Trotzdem sterben in Vorarlberg (ebenso wie bei Frauen) weniger Männer an alkoholassoziierten Krankheiten als im österreichischen Durchschnitt. Die potenziell alkoholassoziierte Sterblichkeit bei Männern lag in Vorarlberg im Zeitraum 2003 bis 2007 bei rund 36 Todesfällen pro 100.000 Männer jährlich.

Vorarlberger Männer rauchen häufiger als die übrigen österreichischen Männer. Der Anteil der Nichtraucher lag 2006/2007 bei 66,5 Prozent, das ist um drei Prozentpunkte weniger als im Bundesdurchschnitt. Der Anteil unter den starken Rauchern (mehr als 20 Zigaretten pro Tag) lag in Vorarlberg (4,3 %) allerdings unter dem österreichischen Durchschnitt (5,4 %). In Vorarlberg gab es in den Jahren 1997 bis 2006 56 männliche Drogentote.

Bildung

Die Ergebnisse der Befragung 2006/2007 zeigen für problematischen Alkoholkonsum sowohl für Österreich insgesamt als auch für Vorarlberg geringfügig höhere Anteile bei Personen mit Matura als bei Personen ohne Matura. Dies kann unter anderem auch dahingehend interpretiert werden, dass Personen mit höherer Schulbildung über eine tendenziell selbstkritischere Sichtweise von Alkoholkonsum aufgrund der höheren Sanktions- und Stigmatisierungswahrscheinlichkeit in bildungsnahen Milieus verfügen. Die Ergebnisse beruhen nicht auf Angaben zur Quantität von konsumiertem Alkohols, sondern auf individueller Perzeption und subjektiver Bewertung sowie den Reaktionen des sozialen Umfeldes der Befragten.

Der Raucheranteil ist bei Personen ohne Matura höher als bei Personen mit Matura, wobei Personen ohne Matura im Durchschnitt auch mehr Zigaretten pro Tag konsumieren als Personen mit Matura. Diese Unterschiede sind sowohl in Vorarlberg als auch in Gesamtösterreich zu beobachten.

4.5 Umwelt

4.5.1 Luft

Außenluft

Im Rahmen der gesetzlichen Luftgüteüberwachung werden an den stationären Messstellen neben meteorologischen Parametern die Immissionskonzentrationen der Schadstoffe Ozon, Stickstoffoxide, Staub, Feinstaub (PM₁₀), Schwefeldioxid, Kohlenmonoxid, Benzol sowie die Belastung des Staubniederschlages erfasst. Einen Schwerpunkt bildete u. a. die Erfassung der Stickstoffdioxid-Belastung im Raum Bregenz, im Raum Hörbranz und im Raum Koblach. Zusätzliche Messungen wurden im Zuge des „Tempo 100“-Projektes auf der A14 durchgeführt. Unter anderem wurden entlang der A14 im Raum Dornbirn Ruß-, BTX- und Stickoxid-Messungen vorgenommen. Auch Feinstaub-Tagesproben im Rheintal wurden im Rahmen dieses Projektes auf Inhaltsstoffe untersucht.

Stickstoffdioxid (NO₂) stammt zu über 70 Prozent aus den Verkehrsemissionen. Hohe NO₂-Belastungen treten daher im Gegensatz zum Feinstaub ausschließlich im Nahbereich stark frequentierter Straßen auf.

Die verkehrsnahen Messstellen zeigen in den letzten Jahren, abgesehen vom Jahr 2007, einen steigenden Trend der Jahresmittelwerte der Stickstoffdioxid-Belastung. Gleichzeitig wurde in den vergangenen Jahren der Jahresmittel-Grenzwert von 60 µg/m³ auf 40 µg/m³ abgesenkt. Ein Problembereich – die Bärenkreuzung in Feldkirch – wird ebenfalls regelmäßig überwacht, dabei ergeben sich im Jahresmittel immer wieder Grenzwertüberschreitungen.

Mit Beginn der Ozonsaison wurde der Ozonfolder aktualisiert und im Mai 2008 veröffentlicht. Aktuelle Informationen zur Luftgüte (Ozon, Stickstoffdioxid, PM₁₀, Kohlenmonoxid, Schwefeldioxid) werden in Tagesberichten bekanntgegeben. Im Sommerhalbjahr werden zusätzlich bei hohen Ozonkonzentrationen Sonderberichte veröffentlicht. In Monatsberichten werden die jeweiligen Luftgüteverhältnisse zusammenfassend dargestellt (<http://www.vorarlberg-luft.at>).

4.5.2 Lärm

Da Lärm das Wohlbefinden beeinträchtigen und die Gesundheit gefährden kann, wurden auch in Vorarlberg Maßnahmen zur Lärmbekämpfung getroffen.

Rund zehn Prozent der Vorarlberger Bevölkerung fühlen sich laut den Ergebnissen der Mikrozensusbefragung 2003 von Statistik Austria in der Wohnung durch Lärm stark oder sehr stark gestört; dieser Anteil entspricht dem österreichweiten Durchschnitt.

Besondere Lärmschutzmaßnahmen sind erforderlich bei stark frequentierten Straßenabschnitten (Autobahn), bei Bahnhöfen (Bludenz), Flugplätzen (Altenrhein), weiters bei Textilbetrieben (Webereien).

4.5.3 Wasser

Trinkwasser

Die Trinkwasserversorgung der Vorarlberger Bevölkerung sichern die Betreiber von rund 350 Wasserversorgungsanlagen. Zahlreiche kleinere Wasserversorgungen beziehen das Trinkwasser aus engräumigen Einzugsgebieten mit ungünstiger geologischer Beschaffenheit. Hier müssen Quellwässer vielfach aufbereitet werden, damit sie den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Wasser aus den größeren Grundwasservorkommen besitzt auch ohne spezielle Aufbereitung beste Trinkwasserqualität und wird direkt an die Bevölkerung abgegeben. Damit ist in allen Vorarlberger Gemeinden die Trinkwasserversorgung garantiert.

Jährlich werden in Vorarlberg ca. 1.700 Trinkwasserproben untersucht. Die chemische Qualität der Proben ist durchwegs einwandfrei. Stärkere Beachtung erfordert hingegen die hygienische Beschaffenheit des Trinkwassers. Zahlreiche kleinere Wasserversorger beziehen das Trinkwasser aus engräumigen Einzugsgebieten mit ungünstiger geologischer Beschaffenheit. Hier müssen Quellwässer vielfach desinfiziert werden, damit sie den Trinkwasseranforderungen entsprechen.

Jährlich werden ca. 600 Trinkwasserproben auf den Nitratgehalt untersucht. Der Grenzwert von 50 mg/l wurde bei keiner Probe überschritten.¹¹

Bade- und Oberflächengewässer

Im Rahmen des Bäderhygienegesetzes werden jährlich die Hallenbäder, Whirlpools und Nebeneinrichtungen überprüft.

Die Untersuchungen der Freibäder geschieht jährlich mit ähnlicher Untersuchungsfrequenz (2007: 101 Untersuchungen, 2 Beanstandungen). Gewässergüteübersicht ist ein jährliches Monitoring der Fließgewässer mit der Beurteilung der Gewässergüte.¹²

Nach den Bestimmungen des Bäderhygienegesetzes wurden auch die Badestrände des Bodensees sowie die für Badezwecke genutzten Kleinseen und Fließgewässer

¹¹ Weitere Informationen zum Thema Trinkwasser und Trinkwasserqualität sind im Internet unter http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/umwelt_zukunft/umwelt/umweltundlebensmittel/weitereinformationen/trinkwasser/uebersicht.htm zu finden.

¹² Der Bericht 2007 ist unter http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/umwelt_zukunft/umwelt/umweltundlebensmittel/weitereinformationen/fluesse_seen_baederhygien/wgev2007.htm abrufbar.

des Landes an insgesamt 23 Mess-Stellen auf die Badeeignung hin untersucht. Die Untersuchungen erbrachten zufriedenstellende Befunde. Bei den insgesamt 73 Einzel-erhebungen traten während der Badesaison keinerlei Beanstandungen auf.

4.5.4 Lebensmitteluntersuchungen

Zur gesunden Ernährung gehören Lebensmittelsicherheit, gesicherte Lebensmittelversorgung und eine Vermeidung von Mikronährstoffmangel.

Aus dem Bereich der Lebensmittelsicherheit wird in den letzten Jahren ein Anstieg der durch Lebensmittel übertragenen Mikrobenerkrankungen gemeldet. Die Salmonellose ist noch immer die wichtigste Lebensmittelerkrankung, die Zahl der Infektionen sinkt jedoch seit Jahren kontinuierlich. Im Gegensatz dazu ist jedoch eine Zunahme der Campylobacter- sowie Escherichia-coli-Infektionen zu beobachten.

Die Lebensmittelaufsichtsorgane der amtlichen Lebensmittelkontrolle beim Institut für Umwelt und Lebensmittelaufsicht in Bregenz überprüfen Betriebe je nach Risiko und entnehmen jährlich ungefähr 2.000 Proben.

Im Jahr 2007 wurden in Vorarlberg an den ca. 2.100 privaten und amtlichen Proben im Lebensmittelbereich insgesamt 32.500 Einzeluntersuchungen durchgeführt. Die an amtlichen Proben durchgeführten Untersuchungen ergaben in acht Fällen den Verdacht einer Gesundheitsschädlichkeit, 48 Proben wurden als nicht sicher und für den menschlichen Gebrauch als ungeeignet beurteilt.

Der Einhaltung der Lebensmittelhygiene kommt nach wie vor eine zentrale Bedeutung bei der Verhinderung von Lebensmittelvergiftungen zu. Leichtverderbliche Erzeugnisse wie Fleisch und Fleischwaren, Fische und Fischerzeugnisse, aber auch Milchprodukte werden ganzjährig beprobt. Einige wenige Proben ergaben positive Ergebnisse auf Salmonellen und Campylobacter.

5 Einrichtungen des Gesundheitswesens

5.1 Gesundheitsvorsorge und -förderung

Unter Gesundheitsvorsorge (Prävention) und Gesundheitsförderung werden Strategien zur Verbesserung, Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit und somit zur Vermeidung oder Verringerung von Krankheit und von kurativen Maßnahmen bezeichnet.

Unfallverhütung durch die Initiative „Sichere Gemeinden“

Bereits 1993 wurde in Vorarlberg mit der Initiative „Sichere Gemeinden“ ein österreichweit einmaliges Pilotprojekt gestartet, seit 1997 sind im Netzwerk „Initiative Sichere Gemeinden“ alle 96 Gemeinden Vorarlbergs repräsentiert. Hauptziel ist die Reduktion der Unfallzahlen und damit die Reduktion von menschlichem Leid sowie eine Verringerung der Unfallfolgekosten. Das Projekt baut hauptsächlich darauf auf, dass möglichst alle Träger von Unfallkosten beteiligt und alle Unfallrisiken und alle Bevölkerungsgruppen mit einbezogen werden. Durch bürgernahe, subsidiäre Umsetzung im Nahraum („lokale Strukturen der Unfallverhütung“), durch Schaffen einer landesweiten, aber lokal getragenen Unfallverhütungsstruktur sowie deren langfristige und nachhaltige Sicherung soll ein gesellschaftlich erwünschtes Maß an Sicherheit erreicht und insgesamt ein Sicherheitsbewusstsein und eine Verhaltensänderung beim Einzelnen entwickelt werden. Bei der Umsetzung wird maßgeblich auf die Nutzung bestehender Strukturen und auf „bürgernahe“ Ansätze, insbesondere die Anreicherung bestehender Aktivitäten mit Sicherheitsgedanken und Sicherheitsarbeit, Augenmerk gelegt. Die Initiative „Sichere Gemeinden“ führt Programme und Aktivitäten in den Lebensbereichen Haushalt, Freizeit und Sport durch und berücksichtigt dabei alle Altersgruppen. Im Jahr 2007 wurden bei über 430 Veranstaltungen über 26.000 Menschen kontaktiert.

Sturzprävention „Im Gleichgewicht bleiben“

Stürze und sturzbedingte Folgen sind ein zentraler Einflussfaktor gerade im hohen Alter. Jeder über 65-Jährige und jeder zweite über 80-Jährige stürzt mindestens einmal jährlich. Die meisten Stürze ereignen sich innerhalb der Wohnung. Mit zunehmendem Alter steigen auch die Schwere der Unfälle, die Dauer eines Spitalsaufenthaltes und die Wahrscheinlichkeit, dass die Gesundheit nicht mehr vollständig wiederhergestellt werden kann bzw. dass aufgrund der Sturzfolgen ein Pflegebedarf entsteht. Neben „externen“ Faktoren (Mängel im Wohnraum wie Stolperfallen usw.) sind „interne“ Faktoren für die steigende Unfallhäufigkeit älterer Menschen entscheidend, vor allem das Nachlassen der Beweglichkeit, des Gleichgewichtes, der Wahrnehmung und der Kraft. Die Förderung und Stärkung des Bewegungsapparates sind deshalb ein wirkungsvoller Ansatz zur Prävention von Sturzunfällen älterer Menschen. Im Sturzpräventionsprojekt „Im Gleichgewicht bleiben“ (2004 bis 2007) wurden die bestehenden Angebote an Information und Sensibilisierung im Rahmen von Veranstaltungen, und Sicherheitstagen intensiviert („Themenseminare“) und die Wohnraumberatung durch

Vorträge, Schulungen und Vor-Ort-Beratungen in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle „Menschengerechtes Bauen“ verstärkt („Informationsmaterial“). Die Leiter von bestehenden Bewegungsangeboten für ältere Menschen (Seniorentanz; Osteoporose-Gruppen; Turn- und Sportgruppen von Seniorenorganisationen, Kneippvereinen usw.) wurden in ihrer Kompetenz gestärkt („Lehrgang: Im Gleichgewicht bleiben“) und darin unterstützt, neue Bewegungsgruppen zu beginnen. Über 30 Multiplikatoren wurden in drei Lehrgängen geschult.

„Unabhängig leben im Alter“ – Hausbesuche zur Gesundheitserhaltung und Gesundheitsförderung

In dem auf die Jahre 2007 bis 2009 ausgelegten Projekt „Unabhängig leben im Alter – Hausbesuche zur Gesundheitserhaltung und Gesundheitsförderung“ des Landesverbandes Hauskrankenpflege Vorarlberg in Zusammenarbeit mit den Krankenpflegevereinen Rankweil, Nenzing, Vorderwald, Feldkirch-Tosters, Lustenau, Hörbranz, Nüziders, Götzis und Hard wird allen über 70-jährigen Bürgerinnen und Bürgern das Angebot unterbreitet, einen kostenlosen Hausbesuch einer diplomierten Pflegefachkraft zu erhalten. Die Pflegefachkraft geht bei den ca. eineinhalb- bis zweistündigen Hausbesuchen nach einem Fragebogen vor, um die Lebenssituation gesamthaft zu erfassen. Sie informiert über das bestehende Netz an Angeboten in der Kommune, klärt und beantwortet konkrete Fragen, motiviert zum Nutzen des bestehenden Angebotes und gibt Hinweise und Empfehlungen bei festgestellten Defiziten.

aks-Projekte (Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin)

Im vergangenen Jahrzehnt hat sich die aks Gesundheitsvorsorge GmbH verstärkt der Prävention und Gesundheitsförderung verschrieben. In multidisziplinären Teams aus den Bereichen Ernährung, Bewegung, Psychosoziales und Medizin wurden zahlreiche Strategien, Projekte und Programme entwickelt und landesweit umgesetzt. Dabei stand und steht die Vernetzung im Gesundheitsbereich angesiedelter Institutionen und Akteure im Vordergrund. Bestehende Strukturen werden genutzt und ausgebaut, um unter Einbindung weiterer Politikfelder das gesamtgesellschaftliche Engagement für die Gesundheitsförderung zu stärken.

Einer von vielen Schwerpunkten ist die Prävention von Übergewicht und Adipositas. Da Adipositas mit einer Vielzahl von Begleit- und Folgeerkrankungen sowie verminderter Lebensqualität assoziiert und nur äußerst schwer zu therapieren ist, hat sich die aks Gesundheitsvorsorge GmbH im Rahmen des EU-Projektes „Kinder im Gleichgewicht“ (KIG) gemeinsam mit Partnern aus der Schweiz und Deutschland dieser Problematik angenommen. Aus dieser Kooperation sind unter anderem auch das Adipositasforum zur Vernetzung von Expertinnen und Experten sowie das KIG-Weiterbildungszentrum zur Schulung von Multiplikatoren entstanden. Die überregionale Zusammenarbeit stellt eine ideale Ergänzung dar zu zahlreichen Gesundheitsförderungsprogrammen und aus den Mitteln des Fonds Gesundes Vorarlberg, der VGKK, der Vorarlberger Landesregierung und des Fonds Gesundes Österreich geförderten Projekten.

- Die seit 1999 nach und nach etablierten Fachstellen für Ernährung, Bewegung und Psychosoziales dienen vor allem Fachkräften und Multiplikatoren als Ansprechpartner. Zu den Kernaufgaben zählen weiters die Vernetzung von Gesundheitsexperten, die Konzeption von Projekten und Programmen, Projektmanagement und Prozessbegleitung, die Konzeption von Informationsmaterialien und die laufende Öffentlichkeitsarbeit.
- Im Rahmen der Weiterbildungsreihe „aks ernährung aktuell“ finden Vernetzung und Weiterbildung von Multiplikator(inn)en im Gesundheitsbereich statt.
- Im Rahmen des Interreg-III-A-Projektes „Kinder im Gleichgewicht“ (KIG) wurden in Zusammenarbeit mit Expertinnen aus der Schweiz und Deutschland verschiedene Fortbildungen für Berufsgruppen, die in der Gesundheitsförderung und Prävention oder mit übergewichtigen und adipösen Kindern arbeiten, entwickelt und durchgeführt.
- Von Mai 2004 bis Juli 2008 wurde das Projekt „Stillen in Vorarlberg“ umgesetzt. Neben Vernetzung und Weiterbildung aller in die Stillberatung involvierten Berufsgruppen sowie Vereinheitlichung von Information und Beratung leistet die eigens eingerichtete Stillhotline einen Beitrag zur Stillförderung. Die Anzahl der Beratungsgespräche im Rahmen dieser Hotline stieg – bei ca. 4.000 Geburten im Land pro Jahr – von 740 im Jahr auf 1.450 im Jahr 2008.
- Mit dem „Maxima“-Gesundheitsförderungsprogramm mit Schwerpunkt Ernährung für Vorarlberger Kindergärten soll der ständig steigenden Zahl übergewichtiger Kinder begegnet werden, indem bereits die Kinder in den Kindergärten auf spielerische Art und Weise einen lustvollen Umgang mit natürlichen, gesunden Lebensmitteln praktizieren. Das Angebot der insgesamt 15 Ernährungsberatungsstellen wendet sich an Personen aller Altersgruppen, die an einer gesundheitsfördernden Ernährungsweise interessiert sind, Gewichtsprobleme haben, an Unverträglichkeiten oder Allergien leiden etc. (Die Anzahl an durchgeführten Beratungen stieg von 720 im Jahr 1993 auf über 2.800 im Jahr 2008 – fast die Hälfte der Ratsuchenden nimmt die Ernährungsberatung wegen Gewichtsproblemen in Anspruch.)
- Im Fondsprojekt X-Team wird durch ambulante Schulungs- und Bewegungsprogramme für Gruppen von maximal 15 Kindern/Jugendlichen mit den Schwerpunkten Bewegung, Ernährung, Psychologie und Medizin eine nachhaltige Verbesserung der Ess- und Trinkgewohnheiten, von Bewegungsverhalten sowie seelischem Wohlbefinden von acht- bis 16-jährigen Übergewichtigen und deren Familien und die Integration der Kinder/Jugendlichen in die regionalen Strukturen (v. a. Sportvereine) angestrebt.
- Mit polysportiver Bewegungsschulung durch speziell ausgebildete Fitlehrerinnen für Kinderhaltungsturnen und mit ärztlicher Nachbeobachtung der Kinder wird im Rahmen des Projekts „fit 4 kids“ versucht, das Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen mit Haltungsschwächen in Schule, Alltag und Freizeit nachhaltig zu verbessern.
- Die schulische Gesundheitsförderung im Bereich Ernährung inklusive Verpflegungsmanagement sowie die Förderung von Bewegung und Sozialkompetenz stellen umfassende Bildungsinstrumente im Lebensraum Schule dar. Unter diesem Aspekt wurde im vergangenen Jahrzehnt speziell auf die Weiterbildung von

Pädagoginnen und Pädagogen gesetzt und die Vernetzung aller involvierten Berufsgruppen forciert. Daneben entstanden zahlreiche Projekte, die erfolgreich in unterschiedlichen Schultypen des Landes umgesetzt werden. Dazu zählen die Zusatzausbildung von Lehrkräften für die „Gesunde Ernährung an der Grundschule“ und für die Gesundheitskoordinationsfunktion an Schulen, die „Gesundheitsinformation auf Direktorenkonferenz“. Weiters finden regelmäßig Treffen zwischen schulischen Vertretern und Schulkantinen Speisen- bzw. Getränkeherstellern mit Gesundheitsexpertinnen statt, die der Realisierung eines Verpflegungsmanagements dienen. In diesem Zusammenhang wurde im Jahr 2007 eine umfassende Erhebung zum Essverhalten von Auszubildenden in mittleren und höheren Schulen durchgeführt.

- Weitere Projekte des aks betreffen Bemühungen, den Raucheranteil in der Bevölkerung zu verringern („Rauchfrei“), die Vermeidung von Zivilisationskrankheiten wie chronischen Rückenschmerzen, Osteoporose, Diabetes, Bluthochdruck etc. durch Steigerung von körperlicher Aktivität in Alltag und Freizeit („Beweg di!“), Schulungen von über 60-Jährigen in den Bereichen Ernährung, Bewegung und Psychosoziales durch speziell ausgebildete Fachkräfte mit dem Ziel, der Neuentstehung von Krankheit und Behinderung im Alter vorzubeugen („Kleeblatt“). Des Weiteren wurden im Jahr 2007 mobile Diabetikerschulungen durch den aks eingeführt und im Bezirk Bludenz ein Modellprojekt Mammographie-Screening nach EU-Leitlinien gestartet.

Weiterführende Informationen zu den Aktivitäten des aks finden sich unter <http://www.aks.or.at/ueber-den-aks>.

5.2 Ambulante Versorgung

Spitalsambulante Versorgung

In den acht Vorarlberger Fonds-Krankenanstalten wurden im Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2007 rund 590.000 Frequenzen ambulanter Patienten in Kostenstellen für Diagnostik und Therapie ohne eigene systemisierte und tatsächliche Betten dokumentiert. Die Frequenzen streuten zwischen rund 550.000 im Jahr 1999 und rund 620.000 im Jahr 2004.

Neben dem interdisziplinären Bereich wurden die meisten Frequenzen in den Fachrichtungen Radiologie, Unfallchirurgie, Chirurgie, Physikalische Medizin und Innere Medizin dokumentiert (insgesamt rund drei Viertel aller Frequenzen).

Die Anzahl der Frequenzen ambulanter Patienten pro Einwohner lag in Vorarlberg mit 1,7 unter dem österreichischen Durchschnitt von 2,0 und entsprach etwa dem Durchschnitt der österreichischen Bundesländer ohne Wien.

Die Anzahl der Vollzeit-Äquivalente (VZÄ) der diesen ambulanten Kostenstellen zugeordneten Ärzte und Ärztinnen stieg von rund 210 im Jahr 1998 auf rund 260 im Jahr 2007; jene des diplomierten Krankenpflegepersonals von rund 250 auf rund 330. Der gesamtösterreichischen Entwicklung entsprechend, sank in diesem Zeitraum der Personalstand des Pflegehilfspersonals (von 140 auf 117) und stieg der Personalstand des medizinisch-technischen Dienstes (von 165 auf 185).

Die den „ambulanten Kostenstellen“ direkt zurechenbaren Personalkosten stiegen von rund 42,5 Mio. Euro im Jahr 1998 auf rund 60,5 Mio. Euro im Jahr 2007, das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Steigerung von vier Prozent (österreichweit: +4,8 %).

Extramurale Versorgung durch selbstständige Ambulatorien

Selbstständige Ambulatorien (aus rechtlicher Sicht Krankenanstalten) umfassen ein breites Spektrum zwischen (Fach-)Arztpraxen ähnlichen Einrichtungen und ambulanten Behandlungseinrichtungen mit teilweise operativem Leistungsspektrum. Das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) erhebt in regelmäßigen Abständen bei den zuständigen Ämtern der Landesregierungen Informationen über die selbstständigen Ambulatorien im jeweiligen Bundesland und verfügt damit als eine der wenigen Stellen diesbezüglich über eine österreichweite Datenquelle¹³. Laut dieser für das Jahr 2006 vom BMG publizierten Erhebung wurden österreichweit 755 selbstständige Ambulatorien gemeldet, das entspricht einer Versorgungsdichte von ca. 10.950 EW pro selbstständigem Ambulatorium. In Vorarlberg wurden für dieses Jahr 34 Ambulatorien gemeldet, wovon eines nicht in Betrieb war. Die Zahl der Einwohner pro Ambulatorium in Betrieb entsprach in Vorarlberg mit rd. 11.000 ungefähr dem Bundesdurchschnitt. Die meisten

¹³ <http://www.bmgfj.gv.at/cms/site/standard.html?channel=CH0786&doc=CMS1209378366389>

der Vorarlberger Ambulatorien umfassten Angebote im Bereich der physikalischen Medizin (12, inkl. Balneotherapie), der Zahn- und Kieferheilkunde (7), der Neurologie, Neurophysiologie, Psychiatrie (5) und der bildgebenden Verfahren (4, inkl. Nuklearmedizin). In den übrigen Ambulatorien umfasst das Leistungsangebot Dialysen, Frauenmedizin (inkl. Behandlung von Fertilitätsstörung und Schwangerenbetreuung), den Bereich der Inneren Medizin, Komplementärmedizin und Naturheilverfahren, die Behandlung von Stoffwechselstörungen sowie Prävention und Vorsorge. Die Anzahl der selbstständigen Ambulatorien streut in den Bezirken zwischen sieben (in Bludenz) und zehn (in Bregenz).

Vorarlberg gilt als Pionier der ambulanten und tagesklinischen neurologischen Rehabilitation. Seit mehr als 20 Jahren bietet die „Sozialmedizinische Organisation für neurologische Rehabilitation“ (SMO) in Vorarlberg Menschen mit neurologischen Erkrankungen eine integrierte ambulante Rehavversorgung an. Insgesamt verfügt die SMO über vier Ambulatorien in Bregenz, Dornbirn, Feldkirch und Bludenz/Bürs. Alle Standorte werden in der Betriebsform selbständiger Ambulatorien nach dem Vorarlberger Spitalsgesetz geführt. 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Bereichen Therapie, Pflege und Medizin betreuen dort alljährlich rund 1.200 Menschen. Mit der „Ambulanten Neurologischen Rehabilitation“ (ANR) des aks steht ein weiteres breitgefächertes Angebot in diesem Bereich zur Verfügung.

Extramurale ärztliche Versorgung

Im Land Vorarlberg stieg die Anzahl der niedergelassenen Ärzte von rund 590 im Jahr 2001 auf rund 700 im Jahr 2008 (+19 %). Die Anzahl der niedergelassenen Fachärzte (im Hauptfach) stieg dabei mit 24 Prozent deutlich stärker an als die der Allgemeinmediziner (10 %) – im Jahr 2008 (Stichtag 30. Juni) praktizierten in Vorarlberg rund 470 Fachärzte und rund 230 Allgemeinmediziner. Unter den Fachärzten bildeten die Zahnärzte (Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Neuer Zahnarzt) mit 153 (inklusive drei Dentisten) 2008 die größte Gruppe, gefolgt von Internisten (61) und Gynäkologen (48).

Die Anzahl der Einwohner je niedergelassenen Arzt lag in Vorarlberg mit 525 über dem österreichischen Durchschnitt (420) und über dem österreichischen Durchschnitt ohne Wien (467; Wien weist mit nur 300 Einwohnern je niedergelassenen Arzt die mit Abstand höchste Versorgungsdichte aller Bundesländer auf). Bei den niedergelassenen Allgemeinmedizinern kommen auf einen Arzt in Vorarlberg rund 1.600 Einwohner (Österreich 1.290; Österreich ohne Wien 1.330¹⁴), bei den niedergelassenen Fachärzten rund 780 Einwohner (Österreich 620, Österreich ohne Wien 720). Trotz des Bevölkerungsanstiegs im Zeitraum 2002 bis 2008 ist sowohl die Anzahl der Einwohner pro niedergelassenem Allgemeinmediziner als auch pro niedergelassenem Facharzt gesunken (um 4 % bzw. 12 %), was auf den Anstieg der Anzahl sowohl an niedergelassenen Allgemeinmedizinern (8 %) als auch an Fachärzten (18 %) zurückzuführen ist.

¹⁴ Bei Zählung jeder Ordinationsadresse der niedergelassenen Ärzte.

Bei bezirkswiseiger Betrachtung zeigt sich in Bludenz und Bregenz eine unter dem Landesdurchschnitt und in Dornbirn und Feldkirch eine über dem Landesdurchschnitt liegende Versorgungsdichte mit Fachärzten. Bei den Allgemeinmedizinerinnen ist in den Bezirken Bludenz und Dornbirn die Anzahl Einwohner je niedergelassenen Arzt niedriger als im Landesdurchschnitt.

Rettings- und Krankentransportdienste

Der Verein „Rotes Kreuz Vorarlberg“ verfügt im Bundesland über 21 Dienststellen, darunter 12 Fahrzeugstützpunkte. Neben dem Rettungs- und Krankentransportdienst (RKT) umfasst das Leistungsspektrum den Leitstellendienst (RFL), Blutspendedienst, Behinderten- und MOHI-Fahrdienst, die Rufhilfe, Brandmeldeanlagen, Breitenausbildung (Erste Hilfe), Haus- und Besuchsdienste, Kurse für „Pflegerinnen Angehöriger“, ein Bewegungsprogramm, Kriseninterventionsteam (KIT) sowie betreutes Reisen.

Neben hauptberuflich Tätigen leisteten im Jahr 2007 mehr als 1.700 freiwillige Mitarbeiter für das Rote Kreuz rund 463.000 Leistungsstunden. Von den rd. 72.300 Einsätzen im Kalenderjahr 2007 entfiel mehr als die Hälfte (ca. 40.200) auf planbare Krankentransporte, rund ein Viertel (rd. 16.800) auf dringende Krankentransporte. Jeweils rund zehn Prozent der Einsätze waren primäre Notarzteinsätze bzw. Rettungseinsätze. Darüber hinaus wurden mehr als 700 Fernfahrten sowie nahezu 500 Sekundärtransporte mit Notarzt dokumentiert. Ein weiteres wichtiges Tätigkeitsfeld des Roten Kreuzes betrifft die Organisation von Blutspenden (2007: landesweit nahezu 17.000).

Der Österreichische Bergrettungsdienst ist ein Verein mit den Aufgaben einer Rettungsorganisation. Als eine der drei im Vorarlberger Rettungsgesetz anerkannten Rettungsorganisationen (Rotes Kreuz, Wasserrettung, Bergrettungsdienst) deckt die Bergrettung jenen Teil ab, der sich abseits der befahrbaren Straßen und Wege abspielt. Unfälle im Klettergebiet, Wander-, Pisten- und Canyoningunfälle, Lawinenunfälle usw. bilden das Einsatzspektrum.

Mit der Organisation der Flugrettung wurde von der Vorarlberger Landesregierung die Bergrettung als verantwortliche Rettungsorganisation betraut. Mit modernem Fluggerät kann notärztliche Hilfe rasch und sicher zum Patienten gebracht werden. In enger Zusammenarbeit mit Partnern, die Fluggeräte und Piloten zur Verfügung stellen, werden jährlich ca. 1.200 Personen geborgen und versorgt.

Zur Unterstützung bei der Suche nach Opfern von Lawinen oder vermissten Personen wird die Lawinen- und Suchhundestaffel der Bergrettung eingesetzt. Diese Spezialisten mit ihren vierbeinigen Helfern sind auch in Sondereinheiten wie der SARUV (Search and Rescue Unit Vorarlberg) weltweit im Katastropheneinsatz tätig.

Die Bergrettung ist landesweit mit 31 Ortsstellen und zwei Flugrettungsstützpunkten dezentral organisiert. Die ca. 1.200 Mitglieder der Bergrettung arbeiten ehrenamtlich. Im Jahr 2007 wurden in rund 1.300 Flugrettungseinsätzen und rund 500 Bodenrettungseinsätzen ca. 6.000 Stunden im Dienst des Österreichischen Bergrettungsdienstes in Vorarlberg geleistet.

Die Wasserrettung Vorarlberg ist für die knapp 100 Gemeinden des Landes im Bereich der Rettung am und aus dem Wasser im ehrenamtlichen Einsatz. Mit 500 aktiven Mitgliedern, wovon ca. 200 im Einsatzdienst tätig sind, werden die Themen Tauchen, Nautik, Wildwasser, Schwimm- und Rettungsschwimmausbildung abgedeckt. Neben diesen Bereichen zählt die Arbeit mit 250 Jugendlichen zu den wichtigen Vereinsaufgaben.

Gestützt wird die Rettungsorganisation von knapp 30 ehrenamtlichen Landesfunktionären und seit Oktober 2008 erstmalig von einem hauptamtlichen Geschäftsstellenleiter. Die Wasserrettung verfügt über neun Hochwasserboote, die auch für die Rettung bei Eisenbrüchen verwendet werden. Der Sitz des Landesverbandes befindet sich in Bregenz, für 2009 ist der Bezug der Geschäftsstelle und des Stützpunktes im Oberland geplant (Katastrophenzentrum Feldkirch).

Das Einsatzgeschehen im Jahr 2007 entspricht mit insgesamt rund 1.400 Einsätzen, davon rund 150 Alarmeinsätzen, etwa dem der Vorjahre. Insgesamt wurden 2007 rund 10.400 Einsatzstunden geleistet. Im präventiven Bereich wurden rund 1.150 Personen im Bereich des Anfängerschwimmens ausgebildet, 220 erhielten eine Ausbildung im Rettungsschwimmen. Darüber hinaus übernimmt der ÖWR zunehmend Aktivitäten bei der Aus- und Fortbildung des Bäderpersonals sowie Bäderüberwachungsdienste.

Während der Feiertage und an den Wochenenden der Wassersportsaison versehen pro Tag insgesamt über vierzig Wasserretter den Bereitschaftsdienst in Badeanlagen und am bzw. auf dem Bodensee. Die Schnelleinsatzgruppen Nautik/Bodensee und Tauchen/Wildwasser sind einzigartig in Österreich und haben sich schon oft bewährt.

Betreuung und Pflege

Das Vorarlberger Betreuungs- und Pflegenetz zeichnet sich durch ein umfassendes und vernetztes Angebot aus. Die Angebotspalette ist auf der Homepage des Landes Vorarlberg beschrieben (www.vorarlberg.at/betreuungundpflege).

Hauskrankenpflege

Der Hauskrankenpflegefachdienst ist in Vorarlberg flächendeckend ausgebaut und steht in allen 96 Gemeinden des Landes, d. h. für 100 Prozent der Bevölkerung zur Verfügung. Die 66 örtlichen Vereine sind auf Landesebene im Landesverband Hauskrankenpflege Vorarlberg organisiert (www.hauskrankenpflege-vlbg.at). Im Jahr 2007 wurden 7.413 Menschen gepflegt und unterstützt. 58.438 Familien, also rund die Hälfte der Vorarlberger Haushalte, waren den Krankenpflegevereinen solidarisch als Mitglieder verbunden. Insgesamt 255 diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger und Pflegehelfer waren 2007 in der Hauskrankenpflege tätig (143,36 VZÄ). Diese Versorgungsdichte (rund 2.500 Einwohner pro ambulanter Pflegefachkraft) ist österreichweit und international ein ausgezeichnete Wert. Über 5.000 der Patienten waren Frauen, über 90 Prozent der Patienten waren 60 Jahre oder älter, mehr als die Hälfte der Patienten über 80 Jahre alt. Viele Krankenpflegevereine bieten neben der Hauskrankenpflege auch andere ambulante/mobile Hilfsdienste an.

Mobile KinderKrankenPflege

Mit der mobilen KinderKrankenPflege wird die häusliche Fachkrankenpflege für Kinder und Jugendliche in Vorarlberg gesichert. 2007 wurden 43 Kinder und Jugendliche aus 26 Gemeinden betreut und gepflegt sowie deren Eltern fachlich begleitet. Träger der Mobilen KinderKrankenPflege ist die connexia – Gesellschaft für Gesundheit und Pflege. Das Leistungsgeschehen wird in Jahresberichten publiziert (www.connexia.at).

Mobile Hilfsdienste

2007 gab es in Vorarlberg 52 mobile Hilfsdienste, die in allen 96 Gemeinden Dienstleistungen erbrachten. Als Träger fungierten zu 60 Prozent Krankenpflegevereine, weiters Sozialsprengel, Gemeinden, ein Sozialzentrum, das Rote Kreuz sowie in drei Fällen eigenständige Vereine. Auf Landesebene sind die Vereine in der „ARGE Mobile Hilfsdienste“ zusammengeschlossen, die Geschäftsstelle übernimmt Service- und Koordinationsaufgaben (www.mohi.at).

Insgesamt wurden 2007 von 1.661 Helferinnen und Helfer 426.243 Einsatzstunden geleistet und dabei 3.115 Menschen betreut. 74 Prozent der Betreuten waren Frauen. 57 Prozent aller Betreuten waren über 80 Jahre alt. Fast ein Drittel aller Betreuten wird schon mehr als vier Jahre durch einen mobilen Hilfsdienst unterstützt.

Hospizbewegung

Ein zentrales Angebot der Hospizbewegung Vorarlberg ist die ambulante Begleitung von lebensbedrohlich erkrankten Menschen und deren Angehörigen. Damit leistet die Hospizbewegung Vorarlberg einen entscheidenden Beitrag für die palliative Versorgung in Vorarlberg. Durch ihre Leistungen in der psychosozialen Betreuung für betroffene Patienten und Angehörige trägt sie substantiell zur Aufrechterhaltung und Verbesserung der Lebensqualität der Betroffenen bei. Das Hospiz-Angebot wendet sich an alle betroffenen Menschen, unabhängig von deren religiöser Überzeugung und Praxis. Den Kern der Hospizbewegung Vorarlberg bilden ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Jahr 2007 waren 176 Ehrenamtliche aktiv als Hospiz-Begleiter im Einsatz, zu 85 Prozent sind dies Frauen. Insgesamt wurden 23.958 ehrenamtliche Stunden geleistet. Die patientennahe Erreichbarkeit ist über die regionalen Stützpunkte (Bludenz, Feldkirch, Götzis, Dornbirn, Egg) an sieben Tagen pro Woche sichergestellt, wobei die Wochenenden und Feiertage durch einen Bereitschaftsdienst abgedeckt werden. Die ehrenamtlichen Hospiz-Begleiterinnen kommen nach Vereinbarung zu den Betroffenen nach Hause, ins Pflegeheim und ins Krankenhaus. Im Jahr 2007 wurden 1.009 Einsätze verzeichnet. Die Hospiz-Begleiterinnen machten im Jahr 2007 insgesamt 11.595 Patienten- und Angehörigenbesuche, davon 2.400 Hausbesuche, 6.896 Besuche in Pflegeheimen und 2.299 Besuche im Krankenhaus. Seit 2006 gibt es auch die Hospizbegleitung für Kinder (HOKI). Die 40 Einsätze mit 552 Einsatzstunden im Jahr 2007 zeugen davon, dass die Entlastung durch das Team der Hospizbewegung geschätzt wird. Ein weiteres Angebot der Hospizbewegung besteht für trauernde Angehörige (Einzelbegleitung, Beratung, Gruppenangebot, Gesprächsrunde). 2007 haben 26 Personen in 655 Einsatzstunden eine Einzelbegleitung inkl. Beratung in Anspruch genommen. Insgesamt 20 Gesprächsrunden für Trauernde wurden in Dorn-

birn, Bregenz, Feldkirch und Egg angeboten, die jeweils von vier bis acht Personen besucht wurden.

Palliativmedizinische Versorgung

Im Jahr 2007 erfolgte der Start für das Mobile Palliativteam. In Ergänzung und in enger Kooperation mit der Palliativstation im LKH Hohenems wurde ein wichtiges Bindeglied zwischen ambulanter und stationärer Versorgung geschaffen. Die Leistungen des Mobilien Palliativteams zielen auf die Unterstützung der extramuralen (im Sinne von außerhalb der Krankenanstalten) Strukturen ab, wie z. B. Hausärzte, Hauskrankenpflege und Pflegeheime.

Psychosoziale Dienste

Das Land Vorarlberg gewährt aus Mitteln des Sozialfonds Integrationshilfe auf der Grundlage des Chancengesetzes 2006 und der zugehörigen Integrationshilfeverordnung für Leistungen, die für Menschen mit psychischer Erkrankung bzw. Behinderung erbracht werden. Durch unterschiedliche stationäre, teilstationäre und ambulante Leistungsangebote sollen die gesundheitliche Rehabilitation, die Berufsausbildung, die Teilhabe am Arbeitsleben und am sozialen Leben ermöglicht werden. Von verschiedenen Institutionen werden psychiatrische, psychotherapeutische sowie sozialpsychiatrische Behandlung und Betreuung angeboten, für Menschen mit Suchterkrankungen auch stationäre Therapie, Entgiftung und Entwöhnung. Darüber hinaus werden Leistungen im Bereich der Suchtprävention, der Integration, Integrationsbetreuung, Schülertagesbetreuung oder der speziellen Sprachförderung unterstützt.¹⁵

Suchtprävention

Im Zuge der Zusammenführung aller Präventionsmaßnahmen der Stiftung Maria Ebene wurde mit Beginn 2006 ein Strukturmodell der Suchtprävention wie auch ein darauf abgestimmter Maßnahmen- und Produktkatalog erarbeitet.

Die Suchtprävention in Vorarlberg umfasst folgende Schwerpunkte:

- Implementierung eines evaluierten Lebenskompetenzprogramms in den Volksschulen;
- Konzeption, Erprobung und Umsetzung eines Präventionsprogramms zu den Themen Sucht, Alkohol und Nikotin für die fünfte bis zwölfte Schulstufe;
- Weiterentwicklung und Implementierung von speziellen Maßnahmen der selektiven und indizierten Prävention für Risikogruppen und gefährdete Jugendliche, aufbauend auf den Erfahrungen und Erkenntnissen des sekundärpräventiven Projekts „Supromobil“ (2003–2007);

¹⁵ Vgl. http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/gesellschaft_soziales/soziales/integrations-behinderten/weitereinformationen/veranstaltungsarchiv/integrationshilfe/integrationshilfe.htm

- Konzeptionierung, Planung, Durchführung und Evaluation von suchtpreventiven Modellprojekten auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse bzw. aufgrund von Situations- und Bedarfsanalysen und neuen Entwicklungen.

Suchtprävention wird als lebenslanger Prozess verstanden, weshalb besonderes Augenmerk darauf gelegt wird, dass sie in möglichst jungen Jahren einsetzt. Dabei werden je nach Alter und Risikobelastung unterschiedliche aufeinander abgestimmte Maßnahmen gesetzt. Weiters werden die für Kinder und Jugendliche im jeweiligen Alter relevanten Bezugspersonen und -systeme miteinbezogen, um präventiv wirksam zu sein (Multiplikatorenansatz).

Mit Vorträgen, Workshops, Fortbildungen und Projekten konnten im Jahr 2007 insgesamt rund 11.200 Personen (3.368 Jugendliche und Kinder, 4.171 Erwachsene und 3.668 Multiplikatoren) unmittelbar erreicht und betreut werden.

Apotheken

Im Jahr 2008 standen den Vorarlbergern und Vorarlbergerinnen landesweit 49 öffentliche Apotheken (ohne Anstaltsapotheken) zur Verfügung. Darüber hinaus betrieben 27 niedergelassene Ärzte eine Apotheke. Gegenüber dem im letzten Gesundheitsbericht dargestellten Berichtsjahr 2000 stieg die Anzahl der öffentlichen Apotheken um drei, während die Zahl der ärztlichen Hausapotheken unverändert blieb. Landesweit versorgt eine öffentliche Apotheke im Durchschnitt rund 7.480 Einwohner (Österreich-Durchschnitt: 6.860). Die höchste Dichte an öffentlichen Apotheken weist der Bezirk Dornbirn mit rd. 5.200 EW je Apotheke auf, dort steht allerdings keine einzige ärztliche Hausapotheke zur Verfügung. In den Bezirken Bludenz und Bregenz weisen die ärztlichen Hausapotheken hinsichtlich der Versorgung der Bevölkerung im Vergleich mit den übrigen Bezirken eine relativ hohe Bedeutung auf (vgl. Tab. 5.2.4 im Tabellenanhang).

5.3 Stationäre Versorgung

Stationäre Akutversorgung

Für die stationäre Akutversorgung stehen im Bundesland Vorarlberg folgende acht Fonds-Krankenanstellen zur Verfügung (Reihung nach dem vom BMG vergebenen Krankenanstellen-Code):

- 802 Bludenz LKH
- 803 Bregenz LKH
- 807 Dornbirn KH
- 816 Hohenems LKH
- 824 Rankweil LKH
- 826 Schruns St Josef KH
- 828 Frastanz KH
- 830 Feldkirch LKH

Ergänzend zu diesen Fonds-Krankenanstalten standen im Zeitraum 1998 bis 2007 vier Sanatorien und 35 sonstige Krankenanstalten im Sinne von § 2 Abs 1 Z 1 und 2 des Bundesgesetzes über Kranken- und Kuranstalten (KAKuG) zur Verfügung.

In den **Fonds-KA** wurden im Zeitraum 1998 bis 2007 mehr als 97 Prozent aller Aufenthalte in Vorarlberger Krankenanstalten dokumentiert. Die **Anzahl an systemisierten Betten** in Vorarlberger Fonds-Krankenhäusern sank von rund 2.100 im Jahr 1998 auf rund 1.970 im Jahr 2007, die Anzahl an tatsächlichen Betten von rund 2.080 auf rund 1.980. Die Inanspruchnahme der Fonds-Krankenanstalten in diesen zehn Jahren war gekennzeichnet durch eine tendenzielle Zunahme an Spitalsaufenthalten bei gleichzeitiger Verkürzung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer: Die **Anzahl an Spitalsaufenthalten** laut Diagnosen- und Leistungsdokumentation stieg im gleichen Zeitraum von rund 82.700 auf 100.300, die Anzahl an Belagstagen sank von 596.000 auf 560.000 – die durchschnittliche Belagsdauer¹⁶ sank von 7,2 Tagen auf 5,6 Tage im Jahr 2007 (österreichweit von 7,5 Tagen auf 5,7 Tage).

In den stationären (bettenführenden) Bereichen¹⁷ der Vorarlberger Fonds-Krankenanstalten waren laut Kostenstellenstatistik im Jahr 2007 330 Ärzte-Vollzeitäquivalente (VZÄ), 1.060 VZÄ diplomiertes Pflegepersonal und rund 190 VZÄ Pflegehilfspersonal sowie 16 VZÄ der medizinisch-technischen Dienste beschäftigt. Gegenüber dem Jahr 1998 ist das Beschäftigungsausmaß der Ärzte um 60 VZÄ (22 %) und das des medizinisch-technischen Personals um sechs VZÄ (59 %) gestiegen, das des Pflegehilfspersonals um 32 VZÄ (14 %) gesunken. Der Personalstand des diplomierten Pflegepersonals entsprach im Jahr 2007 dem des Jahres 1998. Die diesen bettenführenden Kostenstellen zugeordneten Personalkosten stiegen in diesem Zeitraum von 77 auf 101 Mio. Euro (um rund 31 %).

Stationäre Rehabilitation

Im Durchschnitt des Zeitraumes 1998 bis 2007 wurden pro Jahr rund 1.180 Aufenthalte von Personen mit Wohnsitz in Vorarlberg in einem österreichischen Rehabilitationszentrum dokumentiert (Einrichtungen der Sozialversicherungen und der Vertragspartnereinrichtungen – nur Sonderkrankenanstalten im Sinne des Bundesgesetzes über Krankenanstalten und Kuranstalten, also exklusive Kur- und Erholungsheime). Da im Bundesland Vorarlberg im vorliegenden Beobachtungszeitraum keine Rehabilitationszentren eingerichtet waren, nahm die Vorarlberger Bevölkerung vorwiegend neben Angeboten im benachbarten Ausland Standorte im Bundesland Salzburg (46 % der Aufenthalte), gefolgt von Oberösterreich (17 %) sowie Niederösterreich und der Steiermark (jeweils knapp 13 %), in Anspruch.

¹⁶ Inklusive Nulltagesfälle und Langzeitlieger.

¹⁷ Alle Kostenstellen mit Funktionscode 1 ungleich 16, 17 oder 18 mit Angaben > 0 bei systemisierten Betten oder bei tatsächlichen Betten oder bei Belagstagen.

Stationäre Alten- und Langzeitversorgung

Teilstationäre Angebote

In 32 der 49 Pflegeheime wird Tagesbetreuung angeboten, zum Teil im Zusammenwirken mit mobilen Hilfsdiensten.

Stationäre Langzeitpflege

Mitte 2008 standen im Bundesland Vorarlberg in 49 Pflegeheimen gemäß Pflegeheimgesetz insgesamt 2.167 Plätze für die Versorgung älterer pflegebedürftiger Menschen zur Verfügung. Davon sind 1.910 als Pflegeplätze und 257 als Wohnplätze gewidmet. Der Unterschied liegt in der Begrenzung der tolerierten Pflegebedürftigkeit der jeweiligen Bewohner. In Wohnplätzen dürfen nur Menschen mit geringer Pflegebedürftigkeit (Stufe 1 bis 3) aufgenommen werden. Am Stichtag 31. 12. 2007 waren 1.984 der Platzkapazität belegt, davon 36 in Stufe 1, 96 in Stufe 2, 264 in Stufe 3, 440 in Stufe 4, 456 in Stufe 5, 389 in Stufe 6 und 303 in Stufe 7. Im Jahr 2007 wurden 589 Menschen mit dem Ziel einer Daueraufnahme in den Pflegeheimen neu aufgenommen, 248 davon waren unmittelbar vor der Heimaufnahme in Akutkrankenhäusern in Behandlung. Der überwiegende Teil dieser Menschen war weiblich und hochbetagt.

Stationäre Kurzzeitpflege

In allen Pflegeheimen ist eine vorübergehende Aufnahme von Bewohnerinnen und Bewohnern möglich. Unter dem Begriff Kurzzeitpflege werden die Angebote „Übergangspflege“ (finanziell begünstigt im Umfang von 28 Tagen im Jahr) und „Urlaub von der Pflege“ (finanziell begünstigt im Umfang von 42 Tagen im Jahr) zusammengefasst. Im Jahr 2007 haben über 1.178 Aufnahmen mit dem Ziel der Kurzzeitpflege stattgefunden.

5.4 Öffentlicher Gesundheitsdienst

Der Öffentliche Gesundheitsdienst wirkt in den verschiedensten Bereichen des Gesundheitssystems, wenn es darum geht, im Hinblick auf die Gesundheit der Bevölkerung gesichertes Fachwissen zur Verfügung zu stellen, Entscheidungen unabhängig von wirtschaftlichen Eigeninteressen zu treffen und zum Interessenausgleich unterschiedlicher Gruppierungen beizutragen.

Der ÖGD ist aufgrund seiner Ausrichtung auf die Gesundheit der Gesamtbevölkerung, aufgrund seiner Fachkompetenz und seiner Unabhängigkeit dazu prädestiniert, eine führende Rolle bei strategischen und sektorübergreifenden Planungen im Gesundheitswesen einzunehmen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ÖGD handeln aufgrund von gesetzlichen Pauschalverpflichtungen (z. B. regelmäßige und anlassbezogene Kontrollen, sanitäre Einschau etc.), um gesundheitsbezogene Probleme in Einrichtungen des Gesundheits-

systems und in die Gesundheit möglicherweise gefährdenden Einrichtungen frühzeitig zu erkennen und diesbezügliche Verbesserungen zu erreichen (= Qualitätssicherung).

Das umfasst z. B. Kontrolle in Lebensmittelbetrieben, Kontrolle von an Tuberkulose erkrankten Personen (Überwachung der Behandlungspflicht, Umgebungsuntersuchung), Aufsicht über Krankenanstalten, die Aufsicht über die Ausbildung der nichtärztlichen Gesundheitsberufe etc.

Die Mitarbeiter des ÖGD beraten Bürger, Politiker und Partner im Gesundheitswesen in Sachfragen, die die Gesundheit der Bevölkerung betreffen. Das Aufgabenspektrum umfasst dabei die Bewertung von politischen Konzepten, Gesetzen, Programmen, Modellen etc. hinsichtlich deren Auswirkung auf die Gesundheit der Bevölkerung. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse werden den oben genannten Personenkreisen in gut nachvollziehbarer Art und Weise zur Kenntnis gebracht und bei Bedarf erklärt, um ein Verständnis der Sachlage und eine Auswahl der geeigneten Maßnahmen zu erreichen.

Als Beobachter gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen stellen die Mitarbeiter im ÖGD Zusammenhänge zwischen Gesundheit und anderen relevanten Daten und Vorgängen in allen Lebensbereichen her (Umwelt, Arbeitsmarkt, Beschäftigungssituation, Einkommen, Bildung, Sozialkapital etc.). Auf diese Weise können mögliche Gefahren auf die Gesundheit rechtzeitig erkannt, Auswirkungen abgeschätzt und – falls erforderlich – Maßnahmen ergriffen werden.

Nicht zuletzt werden in bestimmten Fällen von den Ärztinnen und Ärzten des Öffentlichen Gesundheitsdienstes daher – unter einem bevölkerungsmedizinischen Gesichtspunkt – auch individualmedizinische Leistungen erbracht (z. B. Impfungen, Untersuchungen besonders gefährdeter Personengruppen etc.).

Der öffentliche Gesundheitsdienst befindet sich derzeit in einer Phase der Umstrukturierung, um neuen Aufgaben im Rahmen eines innovativen und ständig wachsenden Gesundheitswesens gerecht zu werden.

In Vorarlberg wird der überwiegende Teil der angeführten Tätigkeiten von den Beschäftigten in den Bezirkshauptmannschaften und in der Sanitätsabteilung des Landes (IVd) wahrgenommen. Daneben sind für bestimmte Aufgaben in den Gemeinden (z. B. Totenbeschau, Einweisungen usw.) sog. Gemeindeärzte/Stadtärzte bestellt. In gewisser Weise können auch die zur Durchführung der Säuglings- und Kinderimpfungen „bestellten Impfähzte“ in dieser Funktion dem öffentlichen Gesundheitsdienst zugeordnet werden.

Derzeit sind 11 Amtsärzte (Voll- und Teilzeitbeschäftigung) im ÖGD in Vorarlberg tätig. Die Amtsärzte in den vier Bezirkshauptmannschaften betreuen jeweils zwischen 30.000 und 33.000 Einwohner. Die vielfältigen Aufgaben an einer Bezirkshauptmannschaft werden zusätzlich von Fachpersonal wie Tuberkulose-Fürsorgerinnen, Radiologietechnologen usw. bewältigt.

Eine Sondersituation besteht insofern, als ein Amtsarzt in unterschiedlichem zeitlichem Ausmaß an einer Bezirkshauptmannschaft, in der Sanitätsabteilung und im Vorarlberger Gesundheitsfonds tätig ist.

5.5 Vorarlberger Patientenvertretung

Die Patientenanzwaltschaft bietet allen Patienten, Vertrauenspersonen, Klienten und Institutionen rechtliche Hilfestellung an. Die Leistungen umfassen sowohl die Prüfung von Sachverhalten als auch Mediation und Durchsetzung von Schadenersatzansprüchen (dies ohne finanzielles Risiko). Im Jahre 2007 wurden 651 (2008: 618) Beschwerden bearbeitet. In 314 (2008: 294) persönlichen Erstgesprächen wurden den Beschwerdeführern Wege zu lösungsorientierter Vorgehensweise aufgezeigt. Es wird Wert darauf gelegt, dass man in diesen Gesprächen nicht nur Wege der Vermittlung aufzeigt, sondern Möglichkeiten findet, wie allen Patienten außer der rechtlichen Prüfung geholfen werden kann, sei es durch die Empfehlung, einen weiteren Arzt zur Zweitmeinung aufzusuchen, sei es durch Einholen eines unabhängigen Gutachtens für die Beurteilung, welche medizinischen Möglichkeiten zur weiteren Behandlung noch zur Verfügung stehen.

Weiters bietet die Patientenanzwaltschaft an, geschädigte Patienten im Rahmen eines Entschädigungsverfahrens zu beraten.

Diese Serviceleistungen konnten in den letzten Jahren ausgebaut werden. Die Inanspruchnahme durch die Bevölkerung und teilweise durch die Institutionen belegt, dass die Patientenanzwaltschaft ein fixer Bestandteil der Vorarlberger Gesundheitsinstitutionen geworden ist.

Quellenverzeichnis

BMGFJ 2007: Die Gesundheit der österreichischen SchülerInnen im Lebenszusammenhang, Ergebnisse des WHO-HBSC-Survey 2006. LBI Medizin- und Gesundheitssoziologie. Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit, Frauen und Jugend (Hg.). Wien

GÖG/ÖBIG 2006: Zahnstaterhebung 2006. Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG. Wien

GÖG/ÖBIG 2008: Bericht zur Drogensituation 2007. Im Auftrag der EBDD und des BMGFJ. Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG. Wien

KfV 2008a: Verkehrsunfallstatistik Österreich 2007. Kuratorium für Verkehrssicherheit. Wien

KfV 2008b: Verkehrsunfallstatistik Vorarlberg 2007. Kuratorium für Verkehrssicherheit. Wien

Österreichische Ärztekammer: Österreichische Ärzteliste (Stand: Juni 2008). Wien 2008

ST.AT 1999: Mikrozensus „Fragen zur Gesundheit“. Statistik Austria. Wien

ST.AT 2007: Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007. Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit, Familie und Jugend (Hg.). Statistik Austria. Wien

ST.AT 2008: Statistik des Bevölkerungsstandes 2002–2008. Statistik Austria. Wien

Begriffsbestimmungen und Methoden

Body-Mass-Index (BMI): Gilt als die sinnvollste Maßzahl, um Unter- oder Übergewichtigkeit erwachsener Personen zu bestimmen, wenn lediglich Körpergewicht und Körpergröße bekannt sind; der BMI ergibt sich aus der Division des Körpergewichts (in Kilogramm) durch die Körpergröße (in Meter) zum Quadrat; bei festgestelltem Übergewicht (BMI > 26) und insbesondere bei Fettleibigkeit („Adipositas“, BMI > 30) steigen auch die Gesundheitsrisiken erheblich, vor allem die Zahl der Herz- und Gefäßleiden und der an Diabetes Erkrankten.

Inzidenzrate: Anzahl der Neuerkrankungen in Bezug auf eine bestimmte Krankheit pro 100.000 Einwohner der Wohnbevölkerung und auf einen bestimmten Zeitraum, zumeist ein Jahr (altersstandardisiert).

Krankenhausfälle: Stationär (in Akut-Krankenhäusern) versorgte Fälle (inkl. Mehrfachaufnahmen).

Krankenhaushäufigkeit: Stationär (in Akut-Krankenhäusern) versorgte Fälle (inkl. Mehrfachaufnahmen) pro 100.000 Einwohner der Wohnbevölkerung und Jahr (altersstandardisiert).

Krankenhausmorbidity: Stationär (in Akut-Krankenhäusern) versorgte Patienten (exkl. Mehrfachaufnahmen) pro 100.000 Einwohner der Wohnbevölkerung und Jahr (altersstandardisiert). Da die „Mehrfachaufnahmen“ durch Vergleich von Einzeldatensätzen im Hinblick auf Gleichheit von Geburtsdatum, Wohnpostleitzahl und Geschlecht identifiziert werden, kann es in Postleitzahl-Regionen mit hoher Einwohnerzahl (z. B. Wien-Favoriten) zu Verzerrungen kommen.

Krankenhauspatienten: Stationär (in Akut-Krankenhäusern) versorgte Personen (exkl. Mehrfachaufnahmen). In der österreichischen Spitalsentlassungsstatistik sind Patienten nicht identifizierbar, dokumentiert werden nur Entlassungen. Zur Ermittlung s. „Krankenhausmorbidity“. Die Schätzung der Patientenzahl erfolgt unter der Annahme, dass es sich bei Aufnahmen, bei denen sowohl die dokumentierte Wohnpostleitzahl als auch Geschlecht und Geburtsdatum (Tag-Monat-Jahr) identisch sind, um eine im Betrachtungszeitraum mehrmals in stationäre Behandlung aufgenommene Person (einen Patienten / eine Patientin) handelt. Unschärfen ergeben sich bei der Schätzung etwa durch die Existenz von Personen mit gleichem Geschlecht, gleichem Geburtsdatum und gleicher Postleitzahl des Wohnorts (Unterschätzung der Patientenzahl) oder durch den Wohnsitzwechsel von Personen mit Änderung auch der Wohnpostleitzahl oder der Änderung der Wohnpostleitzahl ohne Änderung der Wohnortgemeinde (Überschätzung der Patientenzahl). Bis Mai 2009 wurde bei der Patientenschätzung zudem die Übereinstimmung des Versicherungsträgers als Kriterium herangezogen. Dies führte tendenziell zu einer Überschätzung der Patientenzahlen, insbesondere bei Einbeziehung aller Standorttypen, weil unterschiedliche Versicherungsträger für die Finanzierung von in Krankenanstalten erbrachten Leistungen an ein und derselben Person zuständig sein können.

Krebsinzidenzrate: Anzahl der Neuerkrankungen an Krebs pro 100.000 Einwohner der Wohnbevölkerung und Jahr (altersstandardisiert).

Lebenserwartung: Erwartbare Lebensjahre ab der Geburt oder ab einem bestimmten Alter; ermittelt durch Umlegung der Sterbewahrscheinlichkeiten für jede Altersgruppe und beide Geschlechter im Beobachtungszeitraum (dargestellt in „Sterbetafeln“) auf die jeweilige Wohnbevölkerung. „Behinderungsfreie Lebenserwartung – disability free life expectancy, DFLE“: Erwartbare Lebensjahre ohne Behinderung ab der Geburt oder ab einem bestimmten Alter; ermittelt durch Umlegung der Sterbewahrscheinlichkeiten sowie der Wahrscheinlichkeiten des Eintretens einer „wesentlichen Behinderung“ (funktionelle Einbußen der körperlichen bzw. geistigen Fähigkeiten, die zur dauernden Hilfs-/Pflegetätigkeit führen, ermittelt aus den Mikrozensus-Erhebungen von Statistik Austria 1991 und 1999 über die Frage „Benötigen Sie Hilfe bei Tätigkeiten des täglichen Lebens?“) für jede Altersgruppe und beide Geschlechter im Beobachtungszeitraum auf die jeweilige Wohnbevölkerung. Die im vorliegenden Bericht enthaltenen Indikatoren zur Lebenserwartung können geringfügige Unterschiede zu den von der Statistik Austria publizierten Werten aufweisen, da bei der Ermittlung der „Sterbetafeln“ unterschiedliche Altersgruppen verwendet wurden.

Mehrfachaufnahme: Patient, der innerhalb eines Jahres mehr als einmal in einer österreichischen Krankenanstalt (unabhängig davon, ob diese mit der erstversorgenden KA ident ist oder nicht) stationär aufgenommen wurde (definiert über Gleichheit von Geburtsdatum, Geschlecht, Wohnpostleitzahl sowie – bei entsprechender Einschränkung der Selektion – der Hauptdiagnose).

Migrationshintergrund: Im vorliegenden Bericht ist eine Person mit Migrationshintergrund jemand, der nicht in Österreich geboren wurde (sämtliche Auswertungen basierend auf Daten der Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/2007).

Morbidität: Anzahl der Erkrankten (Inzidenz) bzw. der aktuell an einer bestimmten Erkrankung leidenden Personen (Prävalenz) pro 100.000 Einwohner der Wohnbevölkerung.

Mortalität: Siehe Sterblichkeit.

Potenziell alkoholassoziierte Todesursachen: Unter potenziell alkoholassoziiierter Sterblichkeit versteht man die alkoholbedingte bzw. häufig im Zusammenhang mit Alkoholmissbrauch und Alkoholismus stehenden Todesfälle je 100.000 Einwohner (alterstandardisiert), wobei folgende Diagnosen nach ICD-10-Codierung als Kerndiagnosen für alkoholassoziierte Todesursachen herangezogen wurden:

- F10: Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol,
- K70: Alkoholische Leberkrankheiten,
- K74: Fibrose und Zirrhose der Leber,
- T51: Toxische Wirkung von Alkohol.

Prävalenzrate: Anzahl der aktuell an einer bestimmten Krankheit Leidenden pro 100.000 Einwohner der Wohnbevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt bzw. Stichtag (altersstandardisiert).

Problematischer Alkoholkonsum: Maß der Alkoholabhängigkeit laut EUROHIS-Fragenprogramm. Definitionsgemäß liegt problematischer Alkoholkonsum vor, wenn zwei oder mehr der folgenden Fragen mit „ja“ beantwortet werden:

Haben Sie einmal das Gefühl gehabt, Sie sollten den Alkoholkonsum verringern?

Hat jemand Sie einmal durch Kritisieren Ihres Alkoholkonsums ärgerlich gemacht?

Haben Sie sich einmal schlecht oder schuldig gefühlt wegen Ihres Alkoholkonsums?

Haben Sie einmal morgens als erstes Alkohol getrunken, um sich nervlich wieder ins Gleichgewicht zu bringen oder einen Kater loszuwerden?

Säuglingssterblichkeit: Im ersten Lebensjahr Gestorbene pro 1.000 Lebendgeborene.

Stationäre Fälle: Im Krankenhaus zur Behandlung aufgenommene Personen (inkl. tagesklinisch versorgter Patienten; bei Datenquelle „Krankenanstalten-Kostenstellenstatistik“ inkl. krankenanstalteninterne Transferierungen, bei Datenquelle „Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten“ exkl. krankenanstalteninterne Transferierungen).

Sterblichkeit (Mortalität): Verstorbene pro 100.000 Einwohner der Wohnbevölkerung und Jahr (altersstandardisiert). Die im vorliegenden Bericht enthaltenen Indikatoren zur Sterblichkeit können geringfügige Unterschiede zu den von der Statistik Austria publizierten Werten aufweisen, da bei der Ermittlung der „standardisierten Sterblichkeit“ unterschiedliche Altersgruppen verwendet wurden.

Potenziell verlorene Lebensjahre (Potential Years of Life Lost): Zur Berechnung der potenziell verlorenen Lebensjahre wird in einem ersten Schritt das Alter der Verstorbenen (z. B. 30 Jahre) von einem festgelegten Alter (z. B. 75 Jahre) abgezogen. Diese Differenz (in diesem Beispiel 45 Jahre) wird für jede in einem Alter von unter 75 Jahren verstorbene Person berechnet. Todesfälle, die sich in einem Alter von über 75 Jahren ereignen, werden bei der Berechnung somit nicht berücksichtigt. Die Summe dieser Einzeldifferenzen ergibt die absolute Anzahl der verlorenen Lebensjahre aller bis zu einem Alter von 75 Jahren an einer bestimmten Erkrankung verstorbenen Personen. Zur Berechnung der Rate wird im nächsten Schritt die Summe der verlorenen Lebensjahre durch den Bevölkerungsumfang bis 75 Jahre dividiert und mit 100.000 multipliziert.

Vollzeitäquivalent: Im Umfang von 40 Stunden pro Woche beschäftigte Person.

Vorzeitige Sterblichkeit: Todesfälle in der Bevölkerungsgruppe bis zu einem bestimmten Lebensalter, meist bis zum 65. Lebensjahr.

Bemerkungen zu Daten und Datenqualität

Die für den vorliegenden Bericht herangezogenen Daten und Auswertungen beziehen sich grundsätzlich auf den Zeitraum 1997 bis 2006 (Berichtszeitraum). Die Zuordnung von Sterbefällen, Krankheitsfällen, Patienten, befragten Personen etc. erfolgte nach dem Wohnortprinzip (bei Neugeborenen durch Zuordnung nach dem Wohnort der Mutter), und zwar auf Ebene der politischen Bezirke, soweit dies die vorliegenden Daten zuließen.

Die verwendeten Daten und die daraus erstellten Auswertungen sind in Bezug auf ihre Qualität, Vollständigkeit und Verlässlichkeit unterschiedlich zu bewerten. Es wurden primär die Datenquellen der routinemäßigen amtlichen Statistik herangezogen, von denen die wichtigsten Quellen hinsichtlich Datenbereitsteller, Inhalten, Bezugszeitraum (Zeitraum, für den die Daten verfügbar sind), höchster sinnvoller räumlicher Auflösung, Validität und Verwendungszwecken wie folgt stichwortartig beschrieben werden können:

Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007 (Datenbereitsteller: Statistik Austria): Validität zum Teil eingeschränkt, da Angaben aus Selbstauskunft der Befragten resultieren, Grundlage für Auswertungen zum subjektiv empfundenen Gesundheitszustand, zu Gesundheitsbeeinträchtigungen, gesundheitsbezogenen Verhaltensweisen etc.; im vorliegenden Bericht wurde der gewichtete imputierte Datensatz verwendet.

Volkszählungen 1991 und 2001 (Datenbereitsteller: Statistik Austria, Landesstatistik-Ämter): Einwohner nach Alter, Geschlecht, Wohnort und sozioökonomischen Merkmalen; Validität sehr hoch; als Bezugsgröße Grundlage für die Berechnung der meisten Gesundheitsindikatoren.

Todesursachenstatistik (Datenbereitsteller: Statistik Austria): Verstorbene nach Alter, Geschlecht, Wohnort und Haupttodesursache; Validität hoch, jedoch mit zunehmender Differenzierung nach Haupttodesursachen und nach Regionen abnehmend; Grundlage für die Berechnung von Mortalität und Lebenserwartung.

Krebsstatistik (Datenbereitsteller: Statistik Austria): Regionale Krebsregister; Krebsneuerkrankungen nach Alter, Geschlecht, Wohnort und Tumorklassifikation; Validität und Vollständigkeit regional und zeitlich sehr unterschiedlich, daher insgesamt eingeschränkte Verlässlichkeit; Grundlage für die Berechnung der Krebsinzidenz.

Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten (Datenbereitsteller: Bundesministerium für Gesundheit bzw. Statistik Austria): Stationäre Fälle nach Alter, Geschlecht, Wohnort, Haupt- bzw. Nebendiagnosen sowie medizinischen Einzelleistungen; Validität relativ hoch, jedoch für epidemiologische Auswertungen nur bedingt verwendbar – z. B. aufgrund von Verzerrungen durch hohe Krankenhausmorbidity in Regionen mit hoher Bettendichte oder durch bestimmte Anreize des Krankenhausfinanzierungs-Systems; Grundlage für die Berechnung der Krankenhausmorbidity.

Straßenverkehrsunfallstatistik (Datenbereitsteller: Kuratorium für Verkehrssicherheit): Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden mit zusätzlichem Vermerk betreffend Alkoholbeeinflussung der beteiligten Personen; Validität hoch; Grundlage für die Ermittlung der Häufigkeit von Straßenverkehrsunfällen mit Personenschaden.

Mikrozensusbefragungen (Datenbereitsteller: Statistik Austria, Landesstatistikämter): Gesundheitszustand und gesundheitliche Rahmenbedingungen der Befragten; Validität zum Teil eingeschränkt, da Angaben aus Selbstauskunft der Befragten resultieren, zeitliche Längsschnitte sind aufgrund unterschiedlicher Technik der Fragestellung problematisch; Grundlage für Auswertungen zum subjektiv empfundenen Gesundheitszustand, Gesundheitsbeeinträchtigungen, gesundheitsbezogenen Verhaltensweisen etc.; in der Regel wird nur die über 15-jährige Bevölkerung als Bezugsbevölkerung herangezogen.

HBSC-Survey („Health Behaviour in School-aged Children“) (Datenbereitsteller: Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie): Validität zum Teil eingeschränkt, da Angaben aus Selbstauskunft der Befragten resultieren; international vergleichendes Forschungsprojekt, das alle vier Jahre unter Schirmherrschaft der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in mittlerweile 43 Staaten durchgeführt wird. Untersucht werden dabei unter anderem das Gesundheitsverhalten und die subjektive Gesundheitseinschätzung von 11-, 13- und 15-jährigen Schülerinnen und Schülern.

Krankenstandstatistik (Datenbereitsteller: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger: 2002–2006

Statistik zu Pflegegeldbezieherinnen und Pflegegeldbezieher (Datenbereitsteller: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger)

Tabellenanhang

- Tabelle 2.1.1: Bevölkerungsstruktur 2008 (absolut; Jahresanfangswerte)
- Tabelle 2.1.2: Bevölkerungsstruktur 2008 (in Prozent; Jahresanfangswerte)
- Tabelle 2.1.3: Bevölkerungsentwicklung 2002-2008 (in Prozent)
- Tabelle 3.1.1: Lebenserwartung bei der Geburt 1960 – 2007
- Tabelle 3.1.2: Fernere Lebenserwartung im Alter von 60 Jahren 1990 – 2007
- Tabelle 3.1.3: Behinderungsfreie Lebenserwartung 1990 – 2007
- Tabelle 3.1.4: Säuglingssterblichkeit 1970 – 2007
- Tabelle 3.1.5: Altersstandardisierte Sterblichkeit nach Haupttodesursachen 1998 – 2007
- Tabelle 3.1.6: Altersstandardisierte Sterblichkeit der unter 75-Jährigen nach Haupttodesursachen 1998-2007
- Tabelle 3.1.7: Altersstandardisierte Sterblichkeit der unter 65-Jährigen nach Haupttodesursachen 1998-2007
- Tabelle 3.2.1: Altersstandardisierte Krankenhausmorbidity nach Hauptdiagnosen-Gruppen 2007
- Tabelle 3.2.2: Altersstandardisierte Krebsinzidenz nach ausgewählten Lokalisationen 2001 – 2005
- Tabelle 3.2.3: Lebenszeitprävalenz ausgewählter chronischer Krankheiten 2006/2007
- Tabelle 3.2.4: Gemeldete übertragbare Krankheiten 1996-2005
- Tabelle 3.2.5: Gemeldete übertragbare Krankheiten pro 100.000 Einwohner und Jahr 1996-2005
- Tabelle 3.3.1: Personen mit Problemen oder Unsicherheiten bei der Erledigung persönlicher Bedürfnisse 2006/2007
- Tabelle 3.3.2: Personen mit Problemen oder Unsicherheiten bei Tätigkeiten der Haushaltsführung 2006/2007
- Tabelle 3.3.3: Prävalenz ausgewählter physischer Einschränkungen 2006/2007
- Tabelle 3.3.4: Pflegegeldbezieher 2000 und 2007 nach Pflegegeldstufen
- Tabelle 3.3.5: Pflegegeldbezieher 2000 und 2007 nach Pflegegeldstufen je 1.000 Einwohner
- Tabelle 3.4.1: Allgemeiner Gesundheitszustand nach eigener Einschätzung 1999 und 2006/2007
- Tabelle 3.4.2: Einschätzung der psychischen Gesundheit 2006/2007
- Tabelle 4.1.1: Body-Mass-Index 1999 und 2006/2007
- Tabelle 4.1.2: Personen mit innerhalb der letzten zwölf Monate diagnostizierten Beschwerden 2006/2007
- Tabelle 4.1.3: Angaben zum Ernährungsverhalten 2006/2007
- Tabelle 4.1.4: Angaben zu Trinkgewohnheiten 2006/2007
- Tabelle 4.1.5: Einschätzung der körperlichen Aktivität 2006/2007
- Tabelle 4.1.6: Personen, die in ihrer Freizeit durch körperlichen Aktivitäten ins Schwitzen kommen 2006/2007
- Tabelle 4.2.1: Zahngesundheit der 6-Jährigen 2006
- Tabelle 4.3.1: Vorsorgeuntersuchung - Anzahl der untersuchten Personen 1997-2007
- Tabelle 4.3.2: Vorsorgeuntersuchung - Anteil der untersuchten Personen 1997-2007
- Tabelle 4.3.3: Angaben zum aufrechten Impfschutz 2006/2007
- Tabelle 4.4.1: Alkoholkonsum 2006/2007

Tabelle 4.4.2: Potenziell alkoholassoziierte Sterblichkeit 2003-2007 (altersstandardisiert)

Tabelle 4.4.3: Alkoholeinfluss im Straßenverkehr 2003-2007

Tabelle 4.4.4: Zigarettenkonsum 1999 und 2006/2007

Tabelle 4.4.5: Drogenopfer durch Intoxikationen insgesamt, Entwicklung 1997-2006

Tabelle 4.4.6: Drogenopfer nach Todesursache im Durchschnitt der Jahre 1997-2001 und 2002 -2006

Tabelle 5.2.1: Vorhaltung und Frequentierung von Kapazitäten sowie Kosten im spitalsambulanten und niedergelassenen § 2-Kassenbereich nach Fachrichtungen 2006

Tabelle 5.2.2: Vorhaltung und Frequentierung von Kapazitäten sowie Kosten im spitalsambulanten und niedergelassenen § 2-Kassenbereich nach Fachrichtungen 2006
(jeweils bezogen auf 1.000 Einwohner)

Tabelle 5.2.4: Apotheken und Hausapotheken 2007/2008

Tabelle 5.3.1: Stationäre Akutversorgung in Fondskrankenanstalten - Ausstattung, Inanspruchnahme und Kosten 2006

Tabelle 5.3.2: Rehabilitationseinrichtungen sowie Inanspruchnahme nach Indikationsgruppen 2006

Tabelle 2.1.1: Bevölkerungsstruktur 2008 (absolut; Jahresanfangswerte)

	Bevölkerung insgesamt	Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung nach Altersgruppen					Ausländer
		0 bis 14	15 bis 44	45 bis 64	65 bis 84	85 und mehr	
		männlich					
Bludenz	30.809	5.390	13.585	7.846	3.706	282	3.670
Bregenz	61.778	11.434	27.135	15.426	7.296	487	8.521
Dornbirn	39.339	7.175	17.499	9.604	4.768	293	5.435
Feldkirch	48.675	9.102	21.800	12.073	5.334	366	6.187
Vorarlberg	180.601	33.101	80.019	44.949	21.104	1.428	23.813
Burgenland	137.596	19.923	55.665	39.305	21.215	1.488	6.612
Kärnten	271.731	42.415	112.258	74.538	39.173	3.347	18.534
Niederösterreich	782.107	127.583	323.807	208.949	113.837	7.931	53.371
Oberösterreich	690.883	117.238	298.925	178.699	89.373	6.648	55.623
Salzburg	257.324	43.740	112.330	66.574	31.998	2.682	33.382
Steiermark	588.368	88.716	254.682	154.437	83.785	6.748	38.289
Tirol	343.828	58.405	153.030	86.295	42.922	3.176	36.577
Wien	801.776	123.123	365.994	205.925	98.030	8.704	171.436
Österreich	4.054.214	654.244	1.756.710	1.059.671	541.437	42.152	437.637
weiblich							
Bludenz	31.161	5.022	13.025	7.619	4.780	715	3.597
Bregenz	63.706	10.848	26.525	15.676	9.274	1.383	8.488
Dornbirn	40.915	6.937	17.264	9.841	6.106	767	5.170
Feldkirch	49.994	8.742	21.433	12.000	6.815	1.004	5.557
Vorarlberg	185.776	31.549	78.247	45.136	26.975	3.869	22.812
Burgenland	143.594	19.116	53.887	37.984	28.304	4.303	7.050
Kärnten	289.363	40.566	110.620	76.581	52.786	8.810	18.094
Niederösterreich	815.133	121.166	317.608	208.205	145.088	23.066	51.187
Oberösterreich	717.282	111.799	288.549	178.237	119.453	19.244	51.810
Salzburg	273.252	41.309	112.300	71.059	41.745	6.839	33.160
Steiermark	617.541	84.587	244.100	157.504	112.583	18.767	35.424
Tirol	359.684	55.516	151.774	89.194	54.343	8.857	36.814
Wien	876.091	117.244	369.331	220.512	141.608	27.396	160.764
Österreich	4.277.716	622.852	1.726.416	1.084.412	722.885	121.151	417.115
männlich und weiblich							
Bludenz	61.970	10.412	26.610	15.465	8.486	997	7.267
Bregenz	125.484	22.282	53.660	31.102	16.570	1.870	17.009
Dornbirn	80.254	14.112	34.763	19.445	10.874	1.060	10.605
Feldkirch	98.669	17.844	43.233	24.073	12.149	1.370	11.744
Vorarlberg	366.377	64.650	158.266	90.085	48.079	5.297	46.625
Burgenland	281.190	39.039	109.552	77.289	49.519	5.791	13.662
Kärnten	561.094	82.981	222.878	151.119	91.959	12.157	36.628
Niederösterreich	1.597.240	248.749	641.415	417.154	258.925	30.997	104.558
Oberösterreich	1.408.165	229.037	587.474	356.936	208.826	25.892	107.433
Salzburg	530.576	85.049	224.630	137.633	73.743	9.521	66.542
Steiermark	1.205.909	173.303	498.782	311.941	196.368	25.515	73.713
Tirol	703.512	113.921	304.804	175.489	97.265	12.033	73.391
Wien	1.677.867	240.367	735.325	426.437	239.638	36.100	332.200
Österreich	8.331.930	1.277.096	3.483.126	2.144.083	1.264.322	163.303	854.752

n. v. = nicht verfügbar

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 2.1.2: Bevölkerungsstruktur 2008 (in Prozent; Jahresanfangswerte)

	Bevölkerung insgesamt	Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung nach Altersgruppen					Ausländer
		0 bis 14	15 bis 44	45 bis 64	65 bis 84	85 und mehr	
		männlich					
Bludenz	100,0	17,5	44,1	25,5	12,0	0,9	11,9
Bregenz	100,0	18,5	43,9	25,0	11,8	0,8	13,8
Dornbirn	100,0	18,2	44,5	24,4	12,1	0,7	13,8
Feldkirch	100,0	18,7	44,8	24,8	11,0	0,8	12,7
Vorarlberg	100,0	18,3	44,3	24,9	11,7	0,8	13,2
Burgenland	100,0	14,5	40,5	28,6	15,4	1,1	4,8
Kärnten	100,0	15,6	41,3	27,4	14,4	1,2	6,8
Niederösterreich	100,0	16,3	41,4	26,7	14,6	1,0	6,8
Oberösterreich	100,0	17,0	43,3	25,9	12,9	1,0	8,1
Salzburg	100,0	17,0	43,7	25,9	12,4	1,0	13,0
Steiermark	100,0	15,1	43,3	26,2	14,2	1,1	6,5
Tirol	100,0	17,0	44,5	25,1	12,5	0,9	10,6
Wien	100,0	15,4	45,6	25,7	12,2	1,1	21,4
Österreich	100,0	16,1	43,3	26,1	13,4	1,0	10,8
weiblich							
Bludenz	100,0	16,1	41,8	24,5	15,3	2,3	11,5
Bregenz	100,0	17,0	41,6	24,6	14,6	2,2	13,3
Dornbirn	100,0	17,0	42,2	24,1	14,9	1,9	12,6
Feldkirch	100,0	17,5	42,9	24,0	13,6	2,0	11,1
Vorarlberg	100,0	17,0	42,1	24,3	14,5	2,1	12,3
Burgenland	100,0	13,3	37,5	26,5	19,7	3,0	4,9
Kärnten	100,0	14,0	38,2	26,5	18,2	3,0	6,3
Niederösterreich	100,0	14,9	39,0	25,5	17,8	2,8	6,3
Oberösterreich	100,0	15,6	40,2	24,8	16,7	2,7	7,2
Salzburg	100,0	15,1	41,1	26,0	15,3	2,5	12,1
Steiermark	100,0	13,7	39,5	25,5	18,2	3,0	5,7
Tirol	100,0	15,4	42,2	24,8	15,1	2,5	10,2
Wien	100,0	13,4	42,2	25,2	16,2	3,1	18,4
Österreich	100,0	14,6	40,4	25,4	16,9	2,8	9,8
männlich und weiblich							
Bludenz	100,0	16,8	42,9	25,0	13,7	1,6	11,7
Bregenz	100,0	17,8	42,8	24,8	13,2	1,5	13,6
Dornbirn	100,0	17,6	43,3	24,2	13,5	1,3	13,2
Feldkirch	100,0	18,1	43,8	24,4	12,3	1,4	11,9
Vorarlberg	100,0	17,6	43,2	24,6	13,1	1,4	12,7
Burgenland	100,0	13,9	39,0	27,5	17,6	2,1	4,9
Kärnten	100,0	14,8	39,7	26,9	16,4	2,2	6,5
Niederösterreich	100,0	15,6	40,2	26,1	16,2	1,9	6,5
Oberösterreich	100,0	16,3	41,7	25,3	14,8	1,8	7,6
Salzburg	100,0	16,0	42,3	25,9	13,9	1,8	12,5
Steiermark	100,0	14,4	41,4	25,9	16,3	2,1	6,1
Tirol	100,0	16,2	43,3	24,9	13,8	1,7	10,4
Wien	100,0	14,3	43,8	25,4	14,3	2,2	19,8
Österreich	100,0	15,3	41,8	25,7	15,2	2,0	10,3

n. v. = nicht verfügbar

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 2.1.3: Bevölkerungsentwicklung 2002-2008 (in Prozent)

	Bevölkerung insgesamt	Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung nach Altersgruppen					Ausländer
		0 bis 14	15 bis 44	45 bis 64	65 bis 84	85 und mehr	
		männlich					
Bludenz	1,3	-9,8	-4,8	12,6	24,2	24,8	-2,4
Bregenz	2,9	-5,1	-2,6	10,1	28,0	8,7	-8,2
Dornbirn	5,2	-2,4	1,5	6,9	32,4	29,1	-6,9
Feldkirch	4,6	-4,2	-0,5	11,7	33,6	18,1	-5,2
Vorarlberg	3,5	-5,1	-1,6	10,2	29,6	17,9	-6,3
Burgenland	1,9	-6,6	-6,1	12,6	14,6	36,9	7,3
Kärnten	0,2	-10,3	-7,2	11,3	18,4	18,3	8,3
Niederösterreich	3,7	-4,8	-1,8	8,4	24,7	21,5	6,9
Oberösterreich	2,5	-8,1	-2,9	12,1	20,4	28,4	3,8
Salzburg	2,7	-7,0	-2,3	9,1	26,1	23,9	5,2
Steiermark	1,7	-9,2	-3,4	9,5	18,3	24,7	20,3
Tirol	4,2	-7,1	-0,7	12,2	28,6	14,9	8,7
Wien	8,5	4,9	8,0	5,4	22,8	13,0	26,4
Österreich	3,8	-5,2	-0,8	9,3	22,3	20,9	13,7
weiblich							
Bludenz	1,7	-10,3	-2,7	11,8	13,0	16,6	7,8
Bregenz	3,1	-4,6	-1,7	12,3	13,8	3,7	1,0
Dornbirn	5,3	-1,9	2,6	6,3	23,2	2,4	0,4
Feldkirch	5,0	-2,9	0,8	12,9	16,5	14,9	0,6
Vorarlberg	3,8	-4,5	-0,3	11,0	16,3	8,4	1,8
Burgenland	1,2	-6,5	-5,2	12,7	3,0	29,1	16,3
Kärnten	-0,2	-10,7	-6,7	9,4	8,3	21,8	8,5
Niederösterreich	3,0	-4,8	-0,5	8,3	9,6	13,1	13,0
Oberösterreich	1,6	-7,8	-2,9	10,9	7,1	23,4	9,8
Salzburg	2,2	-6,8	-2,9	10,0	11,8	24,5	7,7
Steiermark	1,0	-8,2	-3,2	7,7	6,5	23,3	31,8
Tirol	3,7	-7,3	0,1	11,1	14,4	19,8	14,3
Wien	6,4	4,9	8,8	3,9	5,3	5,6	35,0
Österreich	2,9	-5,0	-0,2	8,4	8,2	16,3	20,3
männlich und weiblich							
Bludenz	1,5	-10,1	-3,8	12,2	17,6	18,8	2,4
Bregenz	3,0	-4,9	-2,2	11,2	19,7	4,9	-3,9
Dornbirn	5,2	-2,1	2,0	6,6	27,1	8,6	-3,5
Feldkirch	4,8	-3,5	0,1	12,3	23,4	15,7	-2,5
Vorarlberg	3,7	-4,8	-0,9	10,6	21,8	10,8	-2,5
Burgenland	1,5	-6,6	-5,7	12,6	7,6	31,0	11,7
Kärnten	0,0	-10,5	-7,0	10,3	12,4	20,8	8,4
Niederösterreich	3,3	-4,8	-1,2	8,4	15,8	15,1	9,8
Oberösterreich	2,0	-8,0	-2,9	11,5	12,4	24,6	6,6
Salzburg	2,4	-6,9	-2,6	9,6	17,5	24,3	6,4
Steiermark	1,3	-8,7	-3,3	8,5	11,2	23,7	25,5
Tirol	3,9	-7,2	-0,3	11,6	20,3	18,5	11,5
Wien	7,4	4,9	8,4	4,6	11,8	7,3	30,4
Österreich	3,3	-5,1	-0,5	8,8	13,8	17,4	16,8

n. v. = nicht verfügbar

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.1.1: Lebenserwartung bei der Geburt 1960 - 2007

	Lebenserwartung bei der Geburt im Jahr															
	1960	1985	1990	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	männlich															
Bludenz	n.v.	72,9	71,4	74,7	75,9	75,6	75,3	75,7	76,4	76,3	78,3	77,2	77,9	76,8	79,5	79,0
Bregenz	n.v.	71,4	74,5	75,1	75,8	77,3	75,3	76,9	76,5	75,5	76,2	76,4	78,1	77,9	77,3	78,1
Dornbirn	n.v.	73,2	74,8	75,1	76,4	75,2	76,6	75,5	76,6	74,6	77,5	76,6	77,0	76,5	77,4	77,2
Feldkirch	n.v.	71,5	72,4	75,2	74,3	75,2	76,8	76,1	77,1	76,7	76,9	77,7	76,5	78,6	78,4	78,2
Vorarlberg	66,9	72,1	73,4	75,0	75,6	75,9	75,9	76,2	76,7	75,8	77,0	76,9	77,4	77,6	78,0	78,0
Burgenland	65,0	69,1	71,8	72,2	72,8	73,4	73,3	75,0	74,8	75,1	75,0	75,9	75,8	76,2	76,0	76,0
Kärnten	65,8	70,3	72,4	73,9	74,6	74,4	75,2	75,0	75,6	75,9	75,5	76,5	76,7	76,6	77,0	77,5
Niederösterreich	66,1	70,2	72,0	73,1	73,4	73,7	74,2	74,7	74,7	75,6	75,4	75,3	75,4	76,3	76,5	76,7
Oberösterreich	67,1	70,9	73,0	73,7	73,8	74,1	74,6	75,0	75,6	75,8	75,9	76,1	76,2	76,7	77,2	77,2
Salzburg	67,0	71,5	73,5	74,0	74,6	74,9	75,8	75,4	75,8	76,3	76,1	76,8	77,4	76,7	77,6	78,1
Steiermark	66,6	70,5	72,4	73,8	73,9	73,9	74,8	74,8	75,1	75,6	75,8	75,5	76,5	76,4	76,8	77,3
Tirol	68,3	71,3	73,4	75,1	75,5	75,5	75,9	76,6	76,4	76,7	77,0	77,3	77,7	77,7	78,5	78,5
Wien	66,6	69,9	71,5	72,2	72,8	73,8	73,5	74,1	74,3	74,6	75,0	74,8	75,4	75,6	76,1	76,3
Österreich	66,6	70,5	72,4	73,4	73,8	74,2	74,5	74,9	75,2	75,5	75,7	75,8	76,2	76,4	76,9	77,1
	weiblich															
Bludenz	n.v.	78,1	77,7	80,1	80,9	82,1	80,9	82,2	82,6	83,2	82,7	81,8	83,9	82,6	83,8	83,4
Bregenz	n.v.	79,2	80,2	81,8	81,3	81,3	80,5	81,7	82,3	82,2	82,3	81,2	82,1	83,3	82,1	83,2
Dornbirn	n.v.	78,8	79,9	81,5	80,3	81,7	82,3	80,5	82,1	81,5	82,7	81,4	81,7	81,8	82,3	83,2
Feldkirch	n.v.	77,9	80,4	80,2	80,9	81,0	81,5	81,2	81,6	82,1	82,5	82,5	81,8	83,7	82,8	83,1
Vorarlberg	73,8	78,6	79,7	81,0	80,9	81,5	81,2	81,4	82,1	82,2	82,5	81,6	82,2	82,9	82,6	83,2
Burgenland	72,3	77,3	78,9	80,0	79,4	80,3	80,8	80,4	81,0	81,7	81,7	80,7	82,0	81,4	82,0	82,6
Kärnten	72,1	77,2	79,1	80,6	80,5	80,8	81,5	80,9	81,2	81,9	82,3	81,8	82,2	82,2	82,4	82,8
Niederösterreich	73,1	76,8	78,6	79,6	79,7	80,2	80,3	80,3	80,8	80,9	81,1	81,0	81,4	81,3	82,0	82,0
Oberösterreich	73,1	77,9	79,0	79,7	79,9	80,6	80,7	80,8	81,2	81,7	81,6	81,3	82,0	81,9	82,5	82,5
Salzburg	73,4	78,0	79,4	79,8	80,8	80,6	81,0	81,3	80,9	81,3	81,7	81,2	82,0	81,9	83,3	83,1
Steiermark	72,2	76,9	78,9	79,9	80,3	80,2	80,7	81,1	80,8	81,5	81,5	81,8	81,8	82,2	82,3	82,7
Tirol	74,0	78,3	79,2	81,3	80,8	81,2	81,0	81,5	81,9	82,1	82,4	82,3	82,6	82,7	82,9	83,0
Wien	73,1	76,5	77,9	78,4	78,8	79,3	79,9	79,7	80,0	80,2	80,1	80,1	80,6	81,0	81,1	81,2
Österreich	73,0	77,2	78,7	79,7	79,8	80,3	80,5	80,6	80,9	81,2	81,3	81,2	81,6	81,7	82,1	82,3

Anm.: Aufgrund unterschiedlicher Berechnungsmethoden gibt es Abweichungen von den entsprechenden Werten der Gesundheitsberichte von Statistik Austria

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Demographisches Jahrbuch 1999, Volkszählungen 1991 und 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes 2002-2007, Todesursachenstatistik 1980-2007;

ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.1.2: Fernere Lebenserwartung im Alter von 60 Jahren 1990 - 2007

fernere Lebenserwartung in einem Alter von 60 Jahren im Jahr																		
	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
männlich																		
Bludenz	17,7	18,4	19,5	19,1	18,6	19,0	20,1	19,8	19,6	20,1	20,8	21,1	21,4	21,3	21,5	21,2	22,5	21,5
Bregenz	19,8	17,8	18,9	19,1	20,2	19,6	19,7	20,3	19,7	21,2	21,0	20,0	20,0	20,2	21,2	21,1	21,1	21,6
Dornbirn	19,6	19,4	19,0	18,4	20,2	19,1	19,8	19,4	20,9	19,9	20,4	20,1	21,2	20,7	21,0	19,6	20,3	20,9
Feldkirch	18,3	18,7	18,7	18,2	19,0	20,0	19,0	19,4	20,2	20,3	20,6	20,8	21,1	21,1	20,6	22,0	21,4	21,9
Vorarlberg	19,0	18,5	19,0	18,7	19,6	19,5	19,6	19,8	20,1	20,5	20,7	20,4	20,8	20,7	21,1	21,0	21,2	21,5
Burgenland	17,4	17,3	17,5	17,6	18,2	17,9	17,8	18,4	18,4	18,8	19,2	19,5	19,3	19,6	19,9	20,0	19,9	20,0
Kärnten	18,1	17,6	18,4	18,4	18,8	19,0	19,6	19,3	19,8	19,3	20,1	20,4	19,9	20,4	20,6	20,7	20,8	21,3
Niederösterreich	17,8	18,0	17,7	18,2	18,5	18,4	18,5	18,8	19,2	19,3	19,5	19,8	19,7	19,6	20,0	20,4	20,7	20,6
Oberösterreich	18,2	18,3	18,3	18,3	18,7	18,7	18,6	18,9	19,3	19,4	19,8	20,1	20,4	20,1	20,4	20,6	20,8	21,1
Salzburg	18,5	18,8	19,4	19,0	19,5	19,1	19,7	19,8	20,0	20,0	20,4	20,7	20,5	20,9	21,4	20,9	21,4	21,6
Steiermark	17,9	17,8	18,2	18,2	18,4	18,8	18,9	19,0	19,5	19,4	19,8	19,9	20,1	19,8	20,5	20,5	20,8	20,9
Tirol	18,5	19,1	18,7	19,4	19,6	19,9	20,1	19,8	20,3	20,8	20,8	20,9	20,9	20,9	21,4	21,4	22,0	21,8
Wien	17,4	17,5	17,6	17,8	18,0	18,2	18,6	18,9	19,0	19,2	19,4	19,7	19,7	19,8	20,0	20,2	20,3	20,6
Österreich	17,9	18,0	18,1	18,3	18,6	18,7	18,9	19,0	19,4	19,5	19,8	20,0	20,0	20,0	20,4	20,5	20,8	20,9
weiblich																		
Bludenz	22,2	22,1	22,1	22,7	23,9	23,5	23,7	24,1	23,4	24,4	24,4	25,5	25,0	24,5	25,7	24,7	25,6	24,5
Bregenz	23,0	22,5	23,1	23,1	23,4	24,4	24,1	24,1	23,3	24,1	24,5	24,4	24,3	23,4	24,9	25,0	24,5	25,1
Dornbirn	22,8	24,0	23,0	23,2	23,9	23,8	23,6	23,3	24,7	24,0	24,3	24,1	24,7	24,1	24,1	24,0	24,4	25,3
Feldkirch	23,3	22,6	22,5	23,4	23,9	23,8	23,9	23,4	23,7	24,0	24,1	24,6	24,5	24,9	24,9	25,4	24,7	24,8
Vorarlberg	22,9	22,8	22,7	23,1	23,7	24,0	23,9	23,7	23,7	24,1	24,3	24,5	24,6	24,1	24,9	24,8	24,7	25,0
Burgenland	21,5	21,5	21,9	22,2	21,9	22,3	22,2	22,5	23,0	23,0	23,5	23,8	23,4	23,1	23,8	24,0	23,9	24,5
Kärnten	22,2	22,3	22,3	22,4	23,2	23,3	23,4	23,7	23,8	23,8	23,9	24,3	24,4	24,2	24,6	24,2	24,6	24,8
Niederösterreich	21,8	21,8	21,9	22,0	22,1	22,2	22,3	22,7	23,0	23,0	23,2	23,4	23,4	23,5	23,8	23,7	24,1	24,2
Oberösterreich	21,9	22,0	22,5	22,3	22,4	22,5	22,8	23,1	23,3	23,4	23,8	23,9	23,9	23,8	24,2	24,3	24,6	24,6
Salzburg	22,3	22,4	22,6	22,5	22,7	22,7	23,4	23,3	23,6	23,8	23,6	23,7	24,0	23,9	24,3	24,4	24,8	25,1
Steiermark	21,8	21,9	21,9	22,1	22,4	22,5	22,8	23,0	23,2	23,5	23,6	23,8	23,9	24,0	24,0	24,4	24,4	24,8
Tirol	22,5	22,9	23,0	23,0	23,2	23,6	23,5	23,6	24,0	24,2	24,3	24,4	24,6	24,5	24,6	24,7	24,9	24,8
Wien	21,7	21,6	21,5	22,0	22,1	22,2	22,2	22,7	23,0	23,0	23,2	23,3	23,2	23,3	23,6	23,8	23,9	23,9
Österreich	21,9	22,0	22,1	22,2	22,4	22,6	22,7	23,0	23,3	23,4	23,6	23,8	23,8	23,7	24,0	24,1	24,3	24,5

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Volkszählungen 1991 und 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes 2002-2007, Todesursachenstatistik 1990-2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.1.3: Behinderungsfreie Lebenserwartung 1990 - 2007

behinderungsfreie Lebenserwartung bei der Geburt im Jahr																		
	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
männlich																		
Vorarlberg	67,6	67,5	68,1	68,4	68,7	68,8	69,3	69,6	69,5	69,6	70,0	69,3	70,3	70,3	70,6	70,8	71,0	71,0
Burgenland	66,6	65,6	66,3	67,1	66,9	66,7	67,3	67,7	67,7	69,0	68,7	68,9	69,0	69,6	69,5	69,9	69,8	69,7
Kärnten	66,9	66,4	67,0	67,4	67,9	68,0	68,5	68,5	69,1	69,0	69,3	69,4	69,2	70,0	70,1	70,0	70,3	70,7
Niederösterreich	66,6	66,5	66,8	67,1	67,2	67,4	67,7	67,9	68,3	68,7	68,6	69,3	69,2	69,2	69,2	69,8	70,0	70,1
Oberösterreich	67,4	67,3	67,6	67,3	67,7	67,9	68,0	68,2	68,6	68,9	69,4	69,5	69,6	69,7	69,8	70,1	70,5	70,5
Salzburg	67,8	68,4	68,4	68,1	68,3	68,1	68,5	68,7	69,5	69,1	69,3	69,8	69,6	70,1	70,5	70,0	70,7	71,1
Steiermark	66,9	67,1	67,5	67,3	67,4	68,0	68,1	68,1	68,7	68,7	68,9	69,3	69,5	69,3	70,0	69,9	70,2	70,6
Tirol	67,6	68,2	68,2	68,6	68,5	68,9	69,2	69,3	69,5	69,9	69,8	70,1	70,3	70,6	70,8	70,8	71,3	71,4
Wien	66,2	66,0	65,7	66,1	66,7	66,7	67,1	68,0	67,8	68,1	68,3	68,5	68,9	68,6	69,0	69,2	69,6	69,7
Österreich	66,9	66,9	67,0	67,2	67,4	67,6	68,0	68,2	68,5	68,8	68,9	69,2	69,4	69,5	69,7	69,9	70,2	70,4
weiblich																		
Vorarlberg	72,2	72,5	72,3	72,5	72,9	73,0	73,0	73,4	73,2	73,3	73,8	73,8	74,1	73,5	73,8	74,4	74,1	74,6
Burgenland	71,9	71,3	71,6	72,0	72,4	72,6	72,1	72,8	73,2	72,8	73,1	73,6	73,8	73,0	73,9	73,4	73,9	74,3
Kärnten	71,8	72,1	72,0	72,0	72,5	72,9	72,8	72,9	73,5	72,9	73,2	73,7	74,0	73,5	73,9	74,0	74,0	74,3
Niederösterreich	71,6	71,8	71,8	71,9	71,8	72,3	72,3	72,7	72,7	72,7	73,0	73,1	73,2	73,2	73,4	73,4	73,9	73,8
Oberösterreich	71,9	71,9	72,1	72,0	72,0	72,3	72,4	72,9	72,9	73,0	73,2	73,6	73,5	73,4	73,8	73,7	74,1	74,1
Salzburg	72,1	72,1	72,4	72,1	72,2	72,4	73,0	72,9	73,1	73,4	73,1	73,3	73,6	73,3	73,7	73,6	74,7	74,4
Steiermark	71,9	71,8	71,7	72,0	72,5	72,5	72,7	72,6	73,0	73,3	73,0	73,4	73,5	73,7	73,7	73,9	74,0	74,2
Tirol	71,9	72,1	72,4	72,3	72,5	73,4	73,0	73,3	73,0	73,4	73,7	73,7	74,1	74,0	74,2	74,2	74,3	74,4
Wien	70,9	70,8	70,8	71,0	71,3	71,2	71,6	71,9	72,3	72,2	72,4	72,5	72,3	72,4	72,7	73,0	73,0	73,1
Österreich	71,6	71,7	71,7	71,8	72,0	72,3	72,4	72,7	72,8	72,8	73,0	73,2	73,3	73,2	73,5	73,6	73,8	73,9

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Volkszählungen 1991 und 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes 2002-2007, Todesursachenstatistik 1990-2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.1.4: Säuglingssterblichkeit 1970 - 2007

	1970	1980	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	1998-2007	
Zahl der im 1. Lebensjahr Verstorbenen pro 1.000 Lebendgeborenen (neonatale + postneonatale Säuglingssterblichkeit)																					pro 1.000	absolut
Vorarlberg	21,0	15,9	9,4	8,8	7,6	4,4	5,4	7,1	5,0	4,2	5,7	7,1	5,9	6,5	4,7	3,4	4,0	5,0	4,7	3,2	5,1	200
Burgenland	25,0	12,9	4,9	8,1	7,6	5,1	5,3	4,8	6,1	4,5	3,0	3,1	5,0	5,4	2,3	6,0	2,3	3,7	3,8	4,1	3,9	85
Kärnten	34,9	14,1	7,5	7,4	7,3	5,9	5,3	4,4	5,3	4,4	4,2	3,6	3,3	5,0	2,5	2,3	2,9	2,9	3,7	2,1	3,3	163
Niederösterreich	24,6	16,4	7,8	7,2	6,2	6,3	7,4	5,3	4,6	4,4	4,4	5,1	5,4	4,1	3,9	4,6	4,4	3,6	3,5	4,4	4,3	611
Oberösterreich	26,9	13,4	7,7	8,0	8,4	6,9	7,1	5,6	5,8	6,0	4,2	4,2	4,9	4,7	3,7	4,7	5,2	3,7	3,4	3,4	4,2	580
Salzburg	22,3	13,9	8,1	5,7	5,0	5,5	6,0	6,3	4,7	5,4	4,6	2,7	3,5	4,0	4,4	4,4	4,8	4,5	2,2	2,4	3,8	200
Steiermark	27,6	12,9	6,2	5,9	6,4	5,2	4,4	2,0	3,7	4,6	3,5	3,3	4,2	3,3	2,9	3,1	3,2	3,5	3,4	2,5	3,3	345
Tirol	21,0	13,7	9,4	8,0	7,6	7,3	7,3	5,1	6,0	3,4	6,2	3,9	5,3	4,9	3,9	3,1	4,0	3,9	3,3	2,3	4,1	288
Wien	25,8	15,0	8,7	8,5	9,9	8,1	5,9	7,7	5,4	4,6	7,0	5,1	5,1	6,3	5,7	6,3	5,7	5,7	4,3	5,4	5,7	914
Österreich	25,9	14,3	7,8	7,5	7,5	6,5	6,3	5,4	5,1	4,7	4,9	4,4	4,8	4,8	4,1	4,5	4,5	4,2	3,6	3,7	4,3	3.386
Zahl der im 1. Lebensmonat Verstorbenen pro 1.000 Lebendgeborenen (neonatale Säuglingssterblichkeit)																						
Vorarlberg			6,3	4,5	4,1	2,7	3,2	4,3	3,7	2,8	3,6	5,2	3,3	5,3	3,2	2,1	3,2	4,5	4,2	2,4	3,7	147
Burgenland			2,6	5,5	5,0	4,0	3,8	4,4	4,1	2,5	2,1	2,2	4,1	4,1	1,9	4,2	0,9	2,7	3,3	3,2	2,9	63
Kärnten			4,2	4,7	4,4	3,1	2,9	2,4	3,1	3,5	2,0	2,3	2,1	2,6	1,9	1,7	2,3	0,4	1,8	1,5	1,9	93
Niederösterreich			4,4	3,8	3,3	3,2	4,8	3,0	2,7	2,8	2,8	3,4	3,9	3,0	2,5	3,1	3,1	2,7	2,1	3,3	3,0	422
Oberösterreich			4,7	5,3	5,6	3,9	4,8	3,7	4,2	4,3	3,1	3,1	3,3	3,2	2,6	3,3	3,4	2,9	2,2	2,0	2,9	402
Salzburg			3,7	3,6	3,0	2,8	3,0	4,1	3,4	3,6	2,8	1,8	2,4	2,7	3,1	2,3	3,2	3,6	1,2	1,6	2,5	132
Steiermark			3,3	2,8	3,4	3,1	2,1	1,1	2,5	3,0	2,2	1,9	3,0	2,3	2,2	1,8	2,4	2,8	2,9	1,6	2,3	242
Tirol			5,0	4,6	5,3	4,2	4,4	3,8	4,6	1,9	4,7	2,8	3,9	2,8	2,7	2,2	2,6	2,9	2,2	1,4	2,8	199
Wien			5,3	5,3	6,9	5,0	4,3	5,0	3,6	3,1	4,9	3,3	3,2	4,5	4,0	5,0	4,3	3,6	3,4	3,8	4,0	645
Österreich			4,5	4,4	4,7	3,7	3,9	3,4	3,5	3,2	3,3	2,9	3,3	3,3	2,8	3,1	3,2	3,0	2,6	2,5	3,0	2.345
Zahl der in der 1. Lebenswoche Verstorbenen und Totgeborenen pro 1.000 Lebendgeborenen (perinatale Säuglingssterblichkeit)																						
Vorarlberg			7,4	7,1	5,1	5,9	6,0	7,3	6,9	6,4	5,0	7,6	6,7	8,0	6,7	6,3	7,9	6,3	7,5	5,1	6,7	266
Burgenland			4,9	8,1	10,3	6,9	5,0	8,0	6,5	6,6	6,0	5,4	5,4	4,1	4,2	6,9	5,4	5,0	6,6	6,0	5,5	121
Kärnten			5,8	7,3	6,4	5,5	5,6	6,7	8,4	8,3	6,7	5,4	6,0	5,2	5,6	4,6	6,4	1,7	6,3	4,3	5,2	261
Niederösterreich			6,4	5,7	5,6	6,0	6,8	6,4	6,2	5,4	6,1	4,9	6,5	6,1	6,3	5,5	5,9	5,5	4,7	7,0	5,9	825
Oberösterreich			7,6	7,5	8,0	6,4	6,5	7,7	7,8	7,2	6,3	7,2	8,2	6,1	6,0	7,0	5,5	6,4	5,9	4,8	6,3	874
Salzburg			5,6	6,4	6,1	6,2	5,0	8,1	7,7	7,6	6,9	5,6	4,8	4,6	7,9	4,6	6,1	6,4	4,0	5,0	5,6	298
Steiermark			6,2	5,4	5,3	5,0	4,6	5,1	5,1	6,2	5,7	4,4	6,8	5,5	6,5	5,3	6,2	4,1	6,3	5,5	5,6	591
Tirol			8,7	6,9	7,2	5,9	6,2	7,0	8,7	4,5	7,7	6,3	7,0	5,2	5,3	5,4	4,1	6,2	4,5	3,9	5,6	392
Wien			7,4	6,4	8,3	7,1	7,4	7,1	7,6	6,8	7,9	7,2	6,5	8,2	7,4	8,7	7,0	7,9	7,5	7,7	7,6	1.228
Österreich			6,9	6,5	6,8	6,1	6,2	6,9	7,1	6,5	6,6	6,0	6,7	6,2	6,4	6,4	6,1	5,9	6,0	5,9	6,2	4.856

Quellen: ST.AT - Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2007

Tabelle 3.1.5: Altersstandardisierte Sterblichkeit nach Haupttodesursachen 1998 - 2007¹⁾

	männlich									weiblich								
	alle	HKE	BN	PUL	VER	ENDO	VV	dav. Suizid	SON	alle	HKE	BN	PUL	VER	ENDO	VV	dav. Suizid	SON
Bludenz	695,6	296,3	191,3	48,7	28,7	13,6	62,9	23,4	54,2	416,4	197,3	116,5	18,1	15,1	15,5	18,6	8,3	34,9
Bregenz	744,3	301,4	222,2	40,2	33,1	25,5	55,8	21,6	66,3	453,7	202,9	132,0	17,7	16,6	21,6	17,4	6,4	45,4
Dornbirn	770,8	317,5	228,6	35,9	38,6	21,9	56,6	26,2	71,7	454,1	201,1	130,4	15,2	21,4	16,1	18,9	7,7	51,1
Feldkirch	707,7	279,1	215,1	51,8	34,3	19,0	48,4	20,2	59,9	436,6	194,1	126,6	19,3	18,6	13,9	17,9	7,1	46,2
Vorarlberg	731,2	297,9	216,2	43,7	33,8	20,9	55,4	22,5	63,3	443,1	199,6	127,5	17,6	17,9	17,4	18,1	7,2	45,0
Burgenland	871,0*	362,3*	251,4*	47,2	50,5*	36,1*	61,6	21,9	61,7	499,6	239,1*	131,2	23,5	17,4	26,4*	19,9	3,4	42,0
Kärnten	788,3	303,8	226,6	54,4*	41,3	28,4	76,3*	29,9*	57,3	457,4	202,0	128,8	23,0	19,3	19,2	24,0	8,3	40,9
Niederösterreich	840,4*	348,0*	230,6	50,7	45,3	33,9*	70,7	25,4	61,1	509,4*	236,7*	136,4	25,6*	21,1	24,9*	22,2	5,8	42,3
Oberösterreich	804,0	335,6	214,0	58,4*	41,3	26,7	67,8	25,3	60,0	476,9	220,4	126,9	26,1*	20,4	18,2	23,0	7,1	41,9
Salzburg	746,4	307,6	203,9	46,2	36,7	21,9	75,2*	29,2	54,8	466,0	212,3	130,3	22,7	19,5	14,6	25,1	8,4	41,4
Steiermark	812,8	333,7	225,0	46,5	45,1	29,1	73,6*	31,3*	59,9	475,5	219,0	132,0	18,4	20,3	23,0*	23,3	8,6	39,4
Tirol	711,5	279,6	206,2	49,7	29,3	20,3	67,6	25,0	58,7	439,2	189,1	132,4	20,7	16,4	16,2	23,5	8,5	40,8
Wien	860,2*	372,1*	238,9*	42,1	50,9*	28,4	60,1	21,1	67,6*	527,6*	238,0*	152,0*	23,1	27,0*	18,8	25,6*	7,7	43,0
Österreich	811,4	336,1	225,1	49,0	43,4	28,4	68,2	25,8	61,3	488,0	222,9	135,7	22,8	21,2	20,3	23,4	7,4	41,6

¹⁾ Todesfälle je 100.000 Einwohner, Standardbevölkerung = Europabevölkerung

* gegenüber dem Landesdurchschnitt signifikant erhöhte Sterblichkeit im Bezirk ($p < 0,5$)

* gegenüber dem Bundesdurchschnitt signifikant erhöhte Sterblichkeit im Bundesland ($p < 0,5$)

alle = alle Todesursachen (ICD10 A00-Y89)

HKE = Herz-Kreislauf-Erkrankungen (ICD10 I00-I99)

BN = Bösartige Neubildungen - Krebserkrankungen (ICD10 C00-C97)

PUL = Erkrankungen der Atmungsorgane

VER = Krankheiten der Verdauungsorgane (ICD10 K00-K93)

ENDO = Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselerkrankungen (ICD10 E00-E90)

VV = Verletzungen und Vergiftungen (ICD10 V01-Y89); Suizid (ICD10 X60-X84)

SON = Sonstige Todesursachen

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Volkszählungen 1991 und 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes 2002-2007; Todesursachenstatistik 1998-2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.1.6: Altersstandardisierte Sterblichkeit der unter 75-Jährigen nach Haupttodesursachen 1998-2007¹⁾

	männlich									weiblich								
	alle	HKE	BN	PUL	VER	ENDO	VV	dav. Suizid	SON	alle	HKE	BN	PUL	VER	ENDO	VV	dav. Suizid	SON
Bludenz	394,3	128,2	119,2	23,1	20,2	8,0	56,3	22,6	39,2	177,1	43,4	77,6	5,9	9,2	8,8	13,4	7,8	18,9
Bregenz	387,6	106,5	138,0	18,4	23,8	13,6	47,0	20,5	40,1	192,3	37,9	92,2	6,1	10,4	9,0	13,1	5,9	23,6
Dornbirn	422,7	120,8	151,8	18,8	29,8	12,3	50,1	24,6	39,2	202,4	49,4	89,4	4,5	12,6	6,6	14,0	7,6	25,8
Feldkirch	383,2	112,6	137,5	18,8	23,3	11,2	44,1	19,5	35,6	191,6	46,0	85,3	4,7	10,5	6,3	13,3	6,8	25,4
Vorarlberg	395,4	115,0	137,8	19,4	24,4	11,7	48,6	21,5	38,5	191,8	43,6	87,3	5,3	10,8	7,7	13,4	6,9	23,7
Burgenland	477,0*	142,9	167,3*	16,6	40,9*	22,0*	53,3	18,5	34,0	207,0	56,8	89,1	5,5	9,4	11,4	14,3	3,2	20,4
Kärnten	434,8	123,0	145,1	20,9	32,4	16,2	65,1*	26,2	32,1	204,7	51,6	86,9	8,3	11,7	8,1	17,8	7,8	20,2
Niederösterreich	458,5*	138,1	149,6	18,0	35,0	21,0*	60,6	22,5	36,2	221,1	58,8	93,0	7,0	12,6	11,8*	16,8	5,3	21,1
Oberösterreich	431,7	134,3	136,1	20,3	31,7	16,6	57,8	22,3	34,8	207,9	55,0	87,7	7,7	11,0	8,2	17,4	6,6	21,0
Salzburg	406,3	118,7	128,9	17,9	28,8	13,7	65,7*	27,2*	32,5	202,4	47,9	88,3	7,9	11,2	6,3	19,5	7,7	21,3
Steiermark	444,4	132,1	143,5	17,2	35,1	16,4	65,1*	27,9*	35,1	210,0	55,4	88,7	5,7	12,0	9,5	18,7	8,0	20,0
Tirol	376,9	105,5	128,5	19,3	20,6	10,4	58,4	23,4	34,2	193,5	43,7	88,6	6,6	8,6	6,7	18,3	8,4	21,0
Wien	498,9*	163,4*	161,8*	20,2	42,0*	16,4	49,3	18,8	45,9*	264,0*	70,3*	107,8*	10,1*	18,7*	9,6	18,8	6,9	28,5*
Österreich	446,8	135,9	145,8	19,0	33,9	16,7	58,4	23,0	37,1	219,9	57,0	93,1	7,5	12,8	9,3	17,7	6,8	22,4

¹⁾ Todesfälle je 100.000 Einwohner, Standardbevölkerung = Europabevölkerung

* gegenüber dem Landesdurchschnitt signifikant erhöhte Sterblichkeit im Bezirk ($p \leq 0,5$)

* gegenüber dem Bundesdurchschnitt signifikant erhöhte Sterblichkeit im Bundesland ($p \leq 0,5$)

alle = alle Todesursachen (ICD10 A00-Y89)

HKE = Herz-Kreislauf-Erkrankungen (ICD10 I00-I99)

BN = Bösartige Neubildungen - Krebserkrankungen (ICD10 C00-C97)

PUL = Erkrankungen der Atmungsorgane

VER = Krankheiten der Verdauungsorgane (ICD10 K00-K93)

ENDO = Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselerkrankungen (ICD10 E00-E90)

VV = Verletzungen und Vergiftungen (ICD10 V01-Y89); Suizid (ICD10 X60-X84)

SON = Sonstige Todesursachen

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Volkszählungen 1991 und 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes 2002-2007; Todesursachenstatistik 1998-2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.1.7: Altersstandardisierte Sterblichkeit der unter 65-Jährigen nach Haupttodesursachen 1998-2007¹⁾

	männlich									weiblich								
	alle	HKE	BN	PUL	VER	ENDO	VV	dav. Suizid	SON	alle	HKE	BN	PUL	VER	ENDO	VV	dav. Suizid	SON
Bludenz	231,9	63,9	58,7	7,4	14,6	5,2	52,7	20,6	29,4	105,5	15,6	47,9	2,6	5,9	4,2	13,2	7,8	16,2
Bregenz	233,5	48,7	75,4	8,0	15,5	7,7	44,9	20,7	33,3	116,2	14,9	58,3	2,9	6,9	4,1	10,4	5,2	18,7
Dornbirn	245,7	54,5	78,8	9,6	21,1	7,3	44,2	22,1	30,1	130,8	22,9	61,5	2,6	8,1	2,6	13,9	7,4	19,3
Feldkirch	225,7	51,3	75,4	6,9	16,9	6,2	41,4	18,1	27,7	115,8	17,1	53,0	1,0	8,3	3,6	11,6	6,7	21,1
Vorarlberg	233,9	53,3	73,4	8,0	16,9	6,8	45,2	20,3	30,4	117,7	17,4	55,9	2,2	7,4	3,7	12,0	6,6	19,0
Burgenland	278,9	63,9	93,7*	6,9	29,5	11,7	47,4	16,0	25,8	120,1	22,4	56,6	2,0	5,9	5,7	12,4	2,9	15,2
Kärnten	262,2	57,5	79,4	7,4	24,8	8,9	58,8	23,7	25,4	124,5	21,4	56,1	4,0	8,5	3,4	15,4	6,8	15,6
Niederösterreich	276,8	64,2	85,2	7,2	25,3	11,9*	54,8	20,1	28,3	131,4	23,7	59,1	3,1	8,5	5,6*	14,9	4,8	16,4
Oberösterreich	259,9	61,0	78,6	8,3	22,6	9,5	52,5	20,3	27,4	125,4	22,0	57,0	3,5	7,5	3,9	15,4	5,9	16,0
Salzburg	253,7	57,7	72,5	7,4	22,4	7,9	60,3*	24,9	25,5	123,5	18,4	56,7	3,4	7,6	3,2	18,1	7,7	16,0
Steiermark	267,9	60,8	79,4	6,9	25,0	8,9	59,1*	24,9*	27,7	124,9	21,5	56,2	2,7	8,2	4,6	16,7	7,0	15,1
Tirol	230,1	49,6	72,1	7,4	14,6	6,2	53,6	22,0	26,5	118,8	18,2	56,8	3,3	5,3	3,1	15,9	7,6	16,1
Wien	311,3*	81,6*	94,1*	9,9*	32,2*	9,1	45,1	17,6	39,3*	163,9*	30,6*	69,4*	5,3*	13,0*	5,2	16,6	6,5	23,7*
Österreich	271,8	64,2	82,6	8,0	24,9	9,4	53,0	20,9	29,7	133,3	23,3	59,8	3,6	8,8	4,5	15,7	6,2	17,6

¹⁾ Todesfälle je 100.000 Einwohner, Standardbevölkerung = Europabevölkerung

' gegenüber dem Landesdurchschnitt signifikant erhöhte Sterblichkeit im Bezirk ($p \leq 0,5$)

* gegenüber dem Bundesdurchschnitt signifikant erhöhte Sterblichkeit im Bundesland ($p \leq 0,5$)

alle = alle Todesursachen (ICD10 A00-Y89)

HKE = Herz-Kreislauf-Erkrankungen (ICD10 I00-I99)

BN = Bösartige Neubildungen - Krebserkrankungen (ICD10 C00-C97)

PUL = Erkrankungen der Atmungsorgane

VER = Krankheiten der Verdauungsorgane (ICD10 K00-K93)

ENDO = Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselerkrankungen (ICD10 E00-E90)

VV = Verletzungen und Vergiftungen (ICD10 V01-Y89); Suizid (ICD10 X60-X84)

SON = Sonstige Todesursachen

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Volkszählungen 1991 und 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes 2002-2007; Todesursachenstatistik 1998-2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.2.1: Altersstandardisierte Krankenhausmorbidity nach Hauptdiagnosen-Gruppen 2007¹⁾

		Krankenhausfälle (ohne Mehrfachaufnahmen) nach Wohnbezirken / 100.000 Einwohner und Jahr (Krankenhaushäufigkeit)																	
Einwohner		männlich									weiblich								
2007 ²⁾		alle ³⁾	INF	BN	PSY	HKE	PUL	VER	OR	VV	alle ³⁾	INF	BN	PSY	HKE	PUL	VER	OR	VV
Bludenz																			
0-14 Jahre	10.748	11.430	835	70	79	37	3.043	1.757	128	1.868	9.160	711	59	103	98	1.755	1.797	155	1.573
15-44 Jahre	26.927	11.712	427	185	1.048	750	844	1.450	1.018	4.038	16.532	459	181	717	606	900	1.847	942	1.720
45-64 Jahre	7.694	20.678	397	1.699	979	3.300	1.223	3.342	3.691	3.076	17.460	589	1.411	801	2.683	832	2.490	3.299	2.114
65-84 Jahre	8.353	35.720	831	4.881	686	8.481	3.322	6.560	5.010	3.467	31.391	808	3.013	994	6.127	2.032	5.907	6.389	4.108
85 Jahre und älter	942	53.028	3.834	5.612	2.056	14.281	8.300	11.668	4.000	7.149	47.111	1.486	4.496	2.003	14.367	5.295	7.375	2.613	11.874
insgesamt	62.132	16.706	584	1.062	791	2.139	1.745	2.604	1.919	3.294	16.934	592	788	643	1.703	1.229	2.458	1.919	2.127
Bregenz																			
0-14 Jahre	22.611	11.489	792	45	201	141	2.772	1.362	136	2.061	8.824	774	65	213	132	2.095	1.093	134	1.214
15-44 Jahre	54.037	10.948	355	118	1.130	614	747	1.285	1.424	3.122	14.341	324	174	842	472	666	1.193	959	1.197
45-64 Jahre	30.458	18.646	436	1.275	1.036	2.959	1.063	2.844	3.628	2.609	16.636	438	1.344	1.021	1.856	680	2.398	3.428	1.652
65-84 Jahre	16.166	32.834	919	4.567	631	8.098	2.678	4.827	4.509	3.200	27.111	781	2.956	1.057	5.233	1.307	3.635	4.993	3.560
85 Jahre und älter	1.757	47.803	384	6.137	1.011	14.817	5.789	6.904	3.346	7.324	45.719	1.983	3.967	1.468	13.296	3.927	6.516	4.577	9.727
insgesamt	125.029	15.549	528	896	851	1.987	1.515	2.102	2.020	2.810	15.292	514	759	776	1.348	1.080	1.770	1.834	1.636
Dornbirn																			
0-14 Jahre	14.258	15.562	836	24	231	135	4.581	2.604	294	3.049	13.151	917	85	134	101	3.292	2.464	318	2.237
15-44 Jahre	34.840	11.007	402	129	1.135	574	800	1.802	1.271	2.787	16.042	359	246	988	569	702	1.721	995	1.412
45-64 Jahre	19.052	21.008	540	1.436	1.120	3.673	1.130	4.508	3.334	2.309	18.996	394	1.279	1.382	2.201	702	3.770	3.371	1.756
65-84 Jahre	10.604	36.319	774	4.614	854	9.156	3.399	8.205	4.859	2.522	30.418	742	2.888	1.021	6.277	1.566	6.476	5.621	3.228
85 Jahre und älter	959	57.000	3.536	3.092	736	14.140	6.185	9.280	4.566	3.828	46.050	851	2.563	1.359	13.025	4.321	6.575	3.776	9.439
insgesamt	79.713	17.501	600	911	900	2.246	2.028	3.370	1.964	2.709	17.882	534	756	906	1.569	1.394	2.921	1.931	1.941
Feldkirch																			
0-14 Jahre	18.075	11.834	579	73	159	89	2.578	1.899	165	2.339	8.726	558	23	112	20	1.875	1.442	122	1.464
15-44 Jahre	43.384	11.456	430	197	1.261	507	859	1.254	1.314	3.491	15.996	432	223	1.015	611	691	1.452	1.123	1.591
45-64 Jahre	23.455	18.725	521	1.540	959	2.870	1.018	2.879	3.446	2.786	16.951	376	1.148	1.088	2.206	754	2.005	3.495	2.030
65-84 Jahre	11.876	36.067	1.064	5.386	1.166	8.693	2.860	4.707	4.915	3.227	29.619	718	2.995	1.006	5.515	1.797	3.908	6.106	4.150
85 Jahre und älter	1.276	52.787	1.957	8.324	1.941	16.322	7.766	4.969	3.370	9.023	45.379	2.692	3.496	2.976	10.115	4.044	5.668	3.512	9.426
insgesamt	98.066	16.231	564	1.106	941	1.983	1.546	2.184	1.975	3.090	16.291	497	720	853	1.465	1.111	1.876	2.018	2.007
Vorarlberg																			
0-14 Jahre	65.692	12.473	751	52	176	108	3.165	1.848	177	2.325	9.803	736	57	150	89	2.244	1.604	174	1.568
15-44 Jahre	159.188	11.227	398	154	1.153	599	806	1.417	1.292	3.304	15.540	384	205	900	554	721	1.490	1.008	1.440
45-64 Jahre	80.659	19.523	475	1.448	1.021	3.150	1.092	3.303	3.523	2.675	17.378	438	1.289	1.081	2.164	730	2.615	3.413	1.852
65-84 Jahre	46.999	34.968	909	4.828	824	8.565	3.009	5.889	4.778	3.105	29.267	768	2.964	1.020	5.694	1.616	4.759	5.669	3.732
85 Jahre und älter	4.934	51.908	2.083	5.987	1.402	14.973	6.873	7.827	3.719	7.029	45.971	1.845	3.682	1.932	12.646	4.282	6.484	3.765	10.018
insgesamt	364.940	16.356	563	981	875	2.069	1.677	2.495	1.977	2.949	16.414	528	754	803	1.489	1.183	2.173	1.920	1.886

Tabelle 3.2.1: Krankenhausmorbidity nach Hauptdiagnosen-Gruppen 2007¹⁾ Fortsetzung

	Einwohner 2007 ²⁾	Krankenhäufälle (ohne Mehrfachaufnahmen) nach Wohnbezirken / 100.000 Einwohner und Jahr (Krankenhäufigkeit)																	
		männlich									weiblich								
		alle ³⁾	INF	BN	PSY	HKE	PUL	VER	OR	VV	alle ³⁾	INF	BN	PSY	HKE	PUL	VER	OR	VV
Burgenland	280.257	14.927	649	1.023	589	2.264	1.432	2.269	1.687	2.301	15.933	682	730	562	1.805	985	1.891	1.864	1.492
Kärnten	560.407	17.127	808	894	1.130	2.303	1.805	2.468	2.264	3.144	18.538	870	746	1.044	1.875	1.319	2.080	2.794	2.028
Niederösterreich	1.589.580	15.877	605	1.049	636	2.419	1.603	2.136	2.052	2.633	17.119	613	816	658	1.758	1.173	1.813	2.327	1.824
Oberösterreich	1.405.674	18.223	862	1.027	972	2.635	1.857	2.426	2.251	3.118	19.121	819	758	1.068	1.960	1.368	1.986	2.455	2.054
Salzburg	529.574	17.094	705	950	1.063	2.325	1.480	2.680	2.063	3.574	17.910	735	817	1.116	1.893	1.086	2.256	2.168	2.427
Steiermark	1.203.918	15.722	709	860	848	2.289	1.598	2.596	2.020	2.714	16.868	732	653	905	1.898	1.175	2.317	2.297	1.821
Tirol	700.427	17.422	720	994	861	2.098	2.045	2.763	1.878	3.392	17.988	760	794	905	1.629	1.551	2.465	2.108	2.198
Wien	1.664.146	14.007	680	1.015	690	2.196	1.659	1.909	1.585	2.091	15.504	621	859	697	1.513	1.281	1.643	2.267	1.566
Österreich																			
0-14 Jahre	1.294.718	12.779	1.412	64	349	129	2.992	1.241	226	2.145	10.046	1.335	51	253	96	2.270	1.029	227	1.563
15-44 Jahre	3.500.188	10.106	364	149	902	581	803	1.382	1.213	2.922	15.484	450	219	883	569	751	1.441	1.059	1.335
45-64 Jahre	2.100.986	19.477	489	1.520	998	3.493	1.151	3.333	3.490	2.624	18.990	408	1.428	1.086	2.434	824	2.625	4.166	1.920
65-84 Jahre	1.250.976	36.520	992	4.703	909	10.009	3.234	5.728	4.949	3.505	32.452	949	2.861	1.229	7.298	1.834	4.483	7.078	3.915
85 Jahre und älter	152.055	60.047	2.166	5.835	2.665	18.732	9.232	7.997	4.509	7.967	53.519	2.195	3.186	2.984	16.283	5.491	6.568	5.768	10.975
insgesamt	8.298.923	16.178	707	985	823	2.334	1.699	2.339	1.971	2.785	17.241	702	778	851	1.761	1.259	2.002	2.301	1.886

¹⁾ Standardbevölkerung = Europabevölkerung

²⁾ Jahresanfangswerte 2007

³⁾ Die Kategorie "alle" entspricht nicht der Summe der dargestellten Gruppen, da hier nur die quantitativ wichtigsten Gruppen einzeln ausgewiesen sind.

Altersgruppen lt. ECHI-Empfehlung

alle = alle Hauptdiagnosen (ICD10 A00 - Z99)

INF = Infektionserkrankungen (ICD10 A00 - B99)

BN = Bösartige Neubildungen - Krebserkrankungen (ICD10 COO - C97)

PSY = Psychiatrische Krankheiten (ICD10 F00 - F99)

HKE = Herz-Kreislauf-Erkrankungen (ICD10 I00 - I99)

PUL = Pulmologische Erkrankungen (ICD10 J00-J99)

VER = Krankheiten der Verdauungsorgane (ICD10 K00 - K93)

OR = Orthopädische Erkrankungen (ICD10 M00 - M99)

VV = Verletzungen und Vergiftungen (ICD10 S00 - T99)

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Statistik des Bevölkerungsstandes; BMGFJ - Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen KA 2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.2.2: Altersstandardisierte Krebsinzidenz nach ausgewählten Lokalisationen 2001 - 2005¹⁾

Einwohner 2007	männlich								weiblich							
	alle ²⁾	Prostata	Lunge	Kolon u. Rektum	Magen	Lympe u. Blut	HNO	DCO- Fälle ³⁾	alle ²⁾	Brust	Kolon u. Rektum	Lunge	Magen	Melanom	Cervix uteri	DCO- Fälle ³⁾
	C00-C97	C61	C33, C34	C18-C21	C16	C81-C83 C85-C95	C00-C14 C30-C32		C00-C97	C50	C18-C21	C33, C34	C16	C43	C53	
Vorarlberg⁴⁾	514,1	212,8	62,2	53,8	17,9	13,2	25,1	25,3	276,2	91,5	31,1	20,8	9,0	16,7	8,2	14,5
Burgenland ⁴⁾	493,3	138,8	59,4	70,3	19,9	34,5	30,8	38,5	306,0	90,7	37,9	15,1	10,8	7,1	9,5	14,6
Kärnten ⁴⁾	510,0	145,7	63,0	58,2	23,7	31,9	28,0	29,7	357,9	103,5	33,8	21,2	13,1	22,2	16,5	18,2
Niederösterreich ⁴⁾	455,5	118,4	59,0	64,2	17,5	32,2	23,6	32,0	299,6	90,5	35,3	20,8	8,7	9,8	8,2	17,9
Oberösterreich ⁴⁾	456,3	132,6	56,4	60,0	19,1	30,2	20,8	26,6	297,4	91,5	34,1	18,1	10,7	11,6	7,5	14,9
Salzburg ⁴⁾	472,0	143,7	52,1	56,0	19,5	35,5	23,4	9,4	318,5	104,1	34,4	17,1	11,2	14,9	9,3	6,4
Steiermark ⁴⁾	386,4	98,7	54,2	57,7	17,0	24,8	21,1	48,5	290,1	90,6	34,6	18,1	9,7	4,7	10,9	23,9
Tirol ⁴⁾	512,1	157,8	65,3	63,0	24,6	33,3	27,4	5,3	344,3	101,7	38,1	24,1	12,4	23,7	14,2	3,6
Wien ⁴⁾	440,7	99,0	70,9	57,8	14,1	31,7	24,9	40,9	309,4	90,7	35,6	30,5	7,9	5,1	9,9	25,9
Österreich	455,8	125,2	60,7	60,2	18,3	30,3	23,9	31,9	308,0	93,4	35,1	21,8	9,9	10,9	10,0	18,0

¹⁾ Neuerkrankungen je 100.000 Einwohner, Standardbevölkerung = Europabevölkerung

²⁾ alle Lokalisationen außer NMSC (non melanom skin cancer, ICD10 C44)

³⁾ DCO = "Death Certificate Only Cases" (an Krebs verstorbene Personen, die aber zuvor dem Krebsregister nicht als Krebs-Neuerkrankung gemeldet wurden)

⁴⁾ überregionaler Vergleich aufgrund regional unterschiedlicher Meldedisziplin nicht sinnvoll

n. v. = nicht verfügbar

Tabelle 3.2.3: Lebenszeitprävalenz ausgewählter chronischer Krankheiten 2006/2007

	Chronische Lungen- Erkrankungen ¹⁾		Zuckerkrankheit		Erkrankungen des Bewegungsapparates ²⁾		Herz-Kreislauf- Erkrankungen ³⁾		Allergien		Depression	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Vorarlberg	26.730	9,0	13.760	4,6	113.335	38,0	57.982	19,4	52.231	17,5	19.827	6,6
15-44 Jahre	12.639	7,9	2.540	1,6	39.704	24,9	7.173	4,5	32.085	20,1	6.068	3,8
45-64 Jahre	9.209	10,5	2.790	3,2	42.822	48,8	23.333	26,6	12.854	14,7	9.487	10,8
65-84 Jahre	3.895	8,2	7.876	16,5	27.805	58,2	25.702	53,8	6.738	14,1	4.273	8,9
85 Jahre und älter	987	26,1	554	14,6	3.004	79,4	1.774	46,9	554	14,6	-	0,0
männlich	12.852	8,8	5.989	4,1	53.509	36,6	27.116	18,6	21.737	14,9	8.190	5,6
weiblich	13.878	9,1	7.771	5,1	59.826	39,2	30.866	20,2	30.493	20,0	11.637	7,6
ohne Matura	23.076	9,4	11.688	4,7	99.755	40,4	51.809	21,0	38.212	15,5	17.825	7,2
mit Matura	3.655	7,0	2.072	4,0	13.580	26,2	6.174	11,9	14.019	27,0	2.002	3,9
ohne Migrationshintergrund	17.710	7,2	10.935	4,5	91.404	37,2	46.142	18,8	41.199	16,8	12.033	4,9
mit Migrationshintergrund	9.021	17,0	2.825	5,3	21.931	41,3	11.840	22,3	11.032	20,8	7.795	14,7
Rheintal-Bregenzewald	15.188	9,1	9.411	5,6	56.154	33,5	34.600	20,6	27.808	16,6	8.498	5,1
Vorarlberg-Süd	11.543	8,8	4.349	3,3	57.181	43,6	23.382	17,8	24.423	18,6	11.329	8,6
Burgenland	18.295	7,6	15.686	6,5	113.120	47,0	71.071	29,5	47.719	19,8	19.479	8,1
Kärnten	40.822	8,6	26.316	5,5	212.328	44,7	91.946	19,3	90.542	19,0	31.892	6,7
Niederösterreich	126.430	9,5	78.213	5,9	566.646	42,4	339.089	25,4	298.047	22,3	102.622	7,7
Oberösterreich	130.564	11,1	61.461	5,2	554.746	47,4	265.965	22,7	277.565	23,7	107.961	9,2
Salzburg	53.955	12,2	18.928	4,3	202.871	45,9	93.460	21,1	103.503	23,4	45.683	10,3
Steiermark	115.392	11,2	64.735	6,3	446.795	43,5	231.508	22,6	216.325	21,1	98.532	9,6
Tirol	68.217	11,7	26.958	4,6	252.328	43,3	117.552	20,2	118.321	20,3	42.731	7,3
Wien	147.794	10,4	109.300	7,7	585.978	41,3	335.986	23,7	335.855	23,7	153.762	10,8
Österreich	728.199	10,4	415.357	5,9	3.048.147	43,6	1.604.559	22,9	1.540.108	22,0	622.489	8,9
15-44 Jahre	296.951	8,5	40.189	1,1	967.617	27,6	210.633	6,0	880.795	25,1	179.137	5,1
45-64 Jahre	222.505	10,6	129.190	6,2	1.159.355	55,5	633.044	30,3	440.031	21,1	249.944	12,0
65-84 Jahre	182.417	14,5	219.370	17,5	815.874	65,0	676.978	54,0	198.357	15,8	164.866	13,1
85 Jahre und älter	26.327	18,2	26.609	18,4	105.300	72,8	83.904	58,0	20.925	14,5	28.542	19,7
männlich	322.621	9,6	183.011	5,4	1.374.760	40,8	733.958	21,8	635.360	18,9	225.757	6,7
weiblich	405.578	11,2	232.346	6,4	1.673.386	46,2	870.601	24,0	904.748	25,0	396.732	10,9
ohne Matura	563.189	10,8	352.594	6,8	2.441.966	46,8	1.360.636	26,1	1.033.072	19,8	493.748	9,5
mit Matura	165.010	9,3	62.763	3,5	606.181	34,1	243.923	13,7	507.036	28,5	128.742	7,2
ohne Migrationshintergrund	599.696	10,2	352.210	6,0	2.564.953	43,6	1.367.917	23,2	1.328.291	22,6	485.496	8,2
mit Migrationshintergrund	128.503	11,6	63.147	5,7	483.193	43,7	236.642	21,4	211.817	19,1	136.993	12,4

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert werden.
 Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

¹⁾ Chronische Bronchitis, Emphysem, Lungenasthma

²⁾ Beschwerden im Kreuz-, Nacken- oder Brustwirbelbereich, Arthrose, Arthritis, Gelenksrheumatismus

³⁾ Herzinfarkt, Bluthochdruck, Schlaganfall, Gehirnblutung

Tabelle 3.2.4: Gemeldete übertragbare Krankheiten 1996-2005

	gemeldete Fälle pro Jahr																							
	insgesamt ¹⁾				durch Impfungen vermeidbare Krankheiten ²⁾				Lebensmittelvergiftung				TBC				Hepatitis C				AIDS			
	Erkrankung		Tod		Erkrankung		Tod		Erkrankung		Tod		Erkrankung		Tod		Erkrankung		Tod		Erkrankung		Tod	
	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05
Vorarlberg	845	770	22	23	19	28	0	0	624	588	0	2	52	38	4	2	4	25	0	0	5	5	2	2
Burgenland	513	557	11	5	11	10	0	0	330	413	1	0	26	19	3	1	4	12	0	0	2	1	1	0
Kärnten	1.344	1.441	126	89	17	23	0	1	588	781	0	0	50	31	2	2	11	15	0	2	4	2	2	0
Niederösterreich	4.461	4.051	138	119	99	118	1	0	1.903	2.027	1	2	149	113	6	4	78	163	2	1	5	6	1	1
Oberösterreich	2.680	3.092	26	26	106	135	0	1	1.598	1.979	0	1	186	132	11	5	61	139	0	0	22	8	7	2
Salzburg	1.033	1.333	6	5	31	20	0	0	740	798	0	0	42	37	4	2	9	13	0	1	5	4	1	1
Steiermark	2.197	2.462	23	11	77	137	0	0	1.123	1.570	0	0	109	63	2	2	13	36	0	0	7	3	2	0
Tirol	1.503	1.621	14	13	82	98	0	0	968	1.077	0	0	59	37	2	2	128	164	0	0	15	8	5	2
Wien	3.644	4.520	44	28	222	235	1	0	2.013	2.426	1	0	286	247	23	17	58	206	2	0	40	34	13	9
Österreich	18.220	19.846	411	320	664	803	2	2	9.887	11.659	4	5	958	717	56	36	366	772	4	5	105	72	35	17

¹⁾ alle gemeldeten Krankheiten, inkl. z. B. Gonorrhoe, Biss, bakterielle Meningitiden, Meningoenzephalitiden

²⁾ unter durch Impfungen vermeidbare Krankheiten sind subsumiert: Diphtherie, Keuchhusten, Kinderlähmung, Hepatitis A und B, Haemophilus-Influenzae-b und Masern

Quellen: BMGFJ - Mitteilungen der Sanitätsverwaltung; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.2.5: Gemeldete übertragbare Krankheiten pro 100.000 Einwohner und Jahr 1996-2005

	gemeldete Fälle pro Jahr und 100.000 Einwohner																							
	insgesamt ¹⁾				durch Impfungen vermeidbare Krankheiten ²⁾				Lebensmittelvergiftung				TBC				Hepatitis C				AIDS			
	Erkrankung		Tod		Erkrankung		Tod		Erkrankung		Tod		Erkrankung		Tod		Erkrankung		Tod		Erkrankung		Tod	
	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05	96-00	01-05
Vorarlberg	242	216	6	7	6	8	0	0	178	165	0	0	15	11	1	0	1	7	0	0	2	1	1	1
Burgenland	187	201	4	2	4	4	0	0	120	149	0	0	9	7	1	0	1	4	0	0	1	0	0	0
Kärnten	239	257	23	16	3	4	0	0	105	140	0	0	9	6	0	0	2	3	0	0	1	0	0	0
Niederösterreich	290	261	9	8	6	8	0	0	124	130	0	0	10	7	0	0	5	10	0	0	0	0	0	0
Oberösterreich	194	223	2	2	8	10	0	0	116	143	0	0	13	10	1	0	4	10	0	0	2	1	1	0
Salzburg	201	256	1	1	6	4	0	0	144	153	0	0	8	7	1	0	2	2	0	0	1	1	0	0
Steiermark	183	207	2	1	6	12	0	0	93	132	0	0	9	5	0	0	1	3	0	0	1	0	0	0
Tirol	226	238	2	2	12	14	0	0	145	158	0	0	9	5	0	0	19	24	0	0	2	1	1	0
Wien	229	285	3	2	14	15	0	0	127	153	0	0	18	16	1	1	4	13	0	0	3	2	1	1
Österreich	226	245	5	4	8	10	0	0	122	144	0	0	12	9	1	0	5	10	0	0	1	1	0	0

¹⁾ alle gemeldeten Krankheiten, inkl. z. B. Gonorrhoe, Biss, bakterielle Meningitiden, Meningoenzephalitiden

²⁾ unter durch Impfungen vermeidbare Krankheiten sind subsumiert: Diphtherie, Keuchhusten, Kinderlähmung, Hepatitis A und B, Haemophilus-Influenzae-b und Masern

Quellen: BMGFJ - Mitteilungen der Sanitätsverwaltung; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.3.1: Personen mit Problemen oder Unsicherheiten bei der Erledigung persönlicher Bedürfnisse 2006/2007

	Personen mit min. 2 Problemnennungen		selbst Niedersetzen		selbst An- und Ausziehen		selbst Essen		selbst die Toilette Benutzen		selbst Baden	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Vorarlberg	5.317	1,8	5.263	1,8	3.987	1,3	7.247	2,4	3.526	1,2	6.017	2,0
15-44 Jahre	952	0,6	952	0,6	952	0,6	1.431	0,9	506	0,3	506	0,3
45-64 Jahre	781	0,9	1.188	1,4	781	0,9	2.265	2,6	781	0,9	1.032	1,2
65-84 Jahre	2.475	5,2	2.343	4,9	1.474	3,1	2.997	6,3	1.459	3,1	3.371	7,1
85 Jahre und älter	1.108	29,3	779	20,6	779	20,6	554	14,6	779	20,6	1.108	29,3
männlich	1.529	1,0	1.767	1,2	1.529	1,0	3.849	2,6	1.529	1,0	1.996	1,4
weiblich	3.787	2,5	3.496	2,3	2.458	1,6	3.398	2,2	1.996	1,3	4.022	2,6
ohne Matura	5.317	2,2	4.873	2,0	3.987	1,6	6.857	2,8	3.526	1,4	5.658	2,3
mit Matura	-	0,0	390	0,8	-	0,0	390	0,8	-	0,0	359	0,7
ohne Migrationshintergrund	3.942	1,6	4.681	1,9	3.160	1,3	3.383	1,4	2.714	1,1	4.772	1,9
mit Migrationshintergrund	1.375	2,6	582	1,1	827	1,6	3.864	7,3	812	1,5	1.245	2,3
Rheintal-Bregenzerwald	3.435	2,0	2.744	1,6	2.324	1,4	4.058	2,4	1.644	1,0	3.116	1,9
Vorarlberg-Süd	1.882	1,4	2.519	1,9	1.663	1,3	3.189	2,4	1.882	1,4	2.902	2,2
Burgenland	10.384	4,3	8.593	3,6	12.048	5,0	5.272	2,2	6.472	2,7	12.333	5,1
Kärnten	19.222	4,0	12.557	2,6	17.007	3,6	10.996	2,3	8.248	1,7	23.507	4,9
Niederösterreich	41.024	3,1	40.412	3,0	49.302	3,7	29.144	2,2	24.170	1,8	42.901	3,2
Oberösterreich	37.532	3,2	30.015	2,6	35.803	3,1	18.315	1,6	20.392	1,7	46.174	3,9
Salzburg	10.712	2,4	10.543	2,4	12.416	2,8	12.745	2,9	5.706	1,3	11.849	2,7
Steiermark	53.007	5,2	50.375	4,9	51.117	5,0	37.369	3,6	25.875	2,5	56.202	5,5
Tirol	12.036	2,1	10.059	1,7	10.422	1,8	9.069	1,6	4.719	0,8	19.460	3,3
Wien	66.083	4,7	55.286	3,9	63.813	4,5	29.109	2,1	34.237	2,4	68.668	4,8
Österreich	255.317	3,7	223.101	3,2	255.914	3,7	159.266	2,3	133.345	1,9	287.112	4,1
15-44 Jahre	22.444	0,6	21.286	0,6	19.264	0,5	24.814	0,7	11.396	0,3	18.363	0,5
45-64 Jahre	40.409	1,9	45.270	2,2	55.753	2,7	36.974	1,8	18.262	0,9	35.739	1,7
65-84 Jahre	136.730	10,9	117.370	9,4	129.553	10,3	68.915	5,5	68.841	5,5	162.181	12,9
85 Jahre und älter	55.733	38,5	39.175	27,1	51.344	35,5	28.563	19,7	34.845	24,1	70.829	49,0
männlich	98.167	2,9	83.819	2,5	93.731	2,8	65.891	2,0	51.267	1,5	94.697	2,8
weiblich	157.150	4,3	139.282	3,8	162.183	4,5	93.375	2,6	82.077	2,3	192.415	5,3
ohne Matura	221.783	4,3	189.544	3,6	224.280	4,3	136.038	2,6	116.356	2,2	254.453	4,9
mit Matura	33.534	1,9	33.557	1,9	31.635	1,8	23.228	1,3	16.989	1,0	32.659	1,8
ohne Migrationshintergrund	219.046	3,7	191.232	3,2	217.795	3,7	133.677	2,3	118.184	2,0	249.738	4,2
mit Migrationshintergrund	36.271	3,3	31.869	2,9	38.120	3,4	25.589	2,3	15.160	1,4	37.374	3,4

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert werden.

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.3.2: Personen mit Problemen oder Unsicherheiten bei Tätigkeiten der Haushaltsführung 2006/2007

	Personen mit min. 2 Problemnennungen		Erledigen von Einkäufen		Zubereiten von Essen		Telefonieren		Waschen von Wäsche		Erledigen finanzieller Angelegenheiten	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Vorarlberg	24.614	8,2	10.115	3,4	9.542	3,2	3.960	1,3	10.499	3,5	7.356	2,5
15-44 Jahre	3.032	1,9	668	0,4	773	0,5	506	0,3	1.472	0,9	668	0,4
45-64 Jahre	5.487	6,3	1.170	1,3	1.223	1,4	363	0,4	637	0,7	1.448	1,7
65-84 Jahre	13.852	29,0	6.944	14,5	6.205	13,0	1.982	4,1	7.049	14,8	3.681	7,7
85 Jahre und älter	2.242	59,3	1.333	35,2	1.342	35,5	1.108	29,3	1.342	35,5	1.559	41,2
männlich	9.476	6,5	2.582	1,8	3.935	2,7	1.529	1,0	6.166	4,2	1.822	1,2
weiblich	15.138	9,9	7.533	4,9	5.608	3,7	2.430	1,6	4.334	2,8	5.534	3,6
ohne Matura	22.734	9,2	9.756	4,0	8.124	3,3	3.960	1,6	9.410	3,8	7.356	3,0
mit Matura	1.880	3,6	359	0,7	1.419	2,7	-	0,0	1.090	2,1	-	0,0
ohne Migrationshintergrund	19.335	7,9	7.663	3,1	6.941	2,8	2.823	1,2	8.396	3,4	4.763	1,9
mit Migrationshintergrund	5.279	9,9	2.452	4,6	2.601	4,9	1.136	2,1	2.104	4,0	2.593	4,9
Rheintal-Bregenzerwald	12.174	7,3	5.115	3,1	5.847	3,5	1.743	1,0	7.058	4,2	3.778	2,3
Vorarlberg-Süd	12.439	9,5	5.001	3,8	3.695	2,8	2.217	1,7	3.442	2,6	3.578	2,7
Burgenland	32.448	13,5	16.057	6,7	18.402	7,6	4.232	1,8	17.877	7,4	11.363	4,7
Kärnten	56.180	11,8	28.726	6,0	19.534	4,1	9.279	2,0	26.301	5,5	19.873	4,2
Niederösterreich	152.386	11,4	72.028	5,4	74.964	5,6	19.256	1,4	79.724	6,0	45.930	3,4
Oberösterreich	134.387	11,5	54.634	4,7	62.690	5,4	17.210	1,5	83.039	7,1	32.233	2,8
Salzburg	31.600	7,1	12.896	2,9	14.836	3,4	2.615	0,6	12.357	2,8	7.674	1,7
Steiermark	157.351	15,3	83.390	8,1	80.416	7,8	16.867	1,6	93.685	9,1	31.835	3,1
Tirol	64.894	11,1	22.712	3,9	21.127	3,6	7.695	1,3	23.690	4,1	15.138	2,6
Wien	189.495	13,3	83.243	5,9	84.481	6,0	21.381	1,5	83.284	5,9	43.236	3,0
Österreich	843.355	12,1	383.800	5,5	385.991	5,5	102.495	1,5	430.457	6,2	214.637	3,1
15-44 Jahre	61.110	1,7	24.476	0,7	37.423	1,1	3.584	0,1	40.351	1,2	14.963	0,4
45-64 Jahre	228.556	10,9	74.610	3,6	97.829	4,7	19.752	0,9	103.914	5,0	38.734	1,9
65-84 Jahre	446.047	35,6	219.237	17,5	198.146	15,8	56.290	4,5	222.336	17,7	113.058	9,0
85 Jahre und älter	107.641	74,4	65.477	45,3	52.592	36,4	22.869	15,8	63.856	44,2	47.882	33,1
männlich	332.950	9,9	121.258	3,6	215.080	6,4	46.815	1,4	261.161	7,8	67.275	2,0
weiblich	510.405	14,1	262.543	7,2	170.911	4,7	55.680	1,5	169.295	4,7	147.362	4,1
ohne Matura	747.986	14,3	340.015	6,5	329.044	6,3	91.335	1,8	376.619	7,2	195.829	3,8
mit Matura	95.369	5,4	43.786	2,5	56.947	3,2	11.159	0,6	53.838	3,0	18.808	1,1
ohne Migrationshintergrund	714.875	12,1	329.837	5,6	327.065	5,6	88.492	1,5	377.306	6,4	183.309	3,1
mit Migrationshintergrund	128.479	11,6	53.963	4,9	58.926	5,3	14.003	1,3	53.151	4,8	31.328	2,8

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert werden.

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.3.3: Prävalenz ausgewählter physischer Einschränkungen 2006/2007

	Personen mit min. 2 Problemnennungen		Bücken oder Knien		Treppensteigen ohne Gehilfe		Gehen von 500 m ohne Gehilfe		Tragen einer vollen Einkaufstasche (5kg)		Aufnehmen fester Nahrung	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Vorarlberg	21.947	7,4	32.795	11,0	11.099	3,7	10.716	3,6	22.086	7,4	11.157	3,7
15-44 Jahre	2.648	1,7	4.560	2,9	750	0,5	789	0,5	2.959	1,9	489	0,3
45-64 Jahre	5.487	6,3	11.172	12,7	2.539	2,9	2.232	2,5	5.192	5,9	2.892	3,3
65-84 Jahre	11.899	24,9	15.047	31,5	6.123	12,8	6.232	13,0	12.040	25,2	6.442	13,5
85 Jahre und älter	1.913	50,6	2.017	53,3	1.688	44,6	1.463	38,7	1.896	50,1	1.333	35,2
männlich	8.420	5,8	14.698	10,1	4.425	3,0	5.215	3,6	7.492	5,1	4.997	3,4
weiblich	13.528	8,9	18.098	11,9	6.674	4,4	5.501	3,6	14.594	9,6	6.159	4,0
ohne Matura	20.767	8,4	31.102	12,6	10.309	4,2	10.175	4,1	21.142	8,6	10.088	4,1
mit Matura	1.180	2,3	1.693	3,3	790	1,5	541	1,0	944	1,8	1.069	2,1
ohne Migrationshintergrund	17.616	7,2	26.955	11,0	8.587	3,5	8.972	3,7	18.176	7,4	8.182	3,3
mit Migrationshintergrund	4.332	8,2	5.841	11,0	2.512	4,7	1.744	3,3	3.910	7,4	2.975	5,6
Rheintal-Bregenzerwald	10.023	6,0	17.121	10,2	5.383	3,2	4.613	2,8	10.553	6,3	5.846	3,5
Vorarlberg-Süd	11.925	9,1	15.675	12,0	5.716	4,4	6.103	4,7	11.533	8,8	5.310	4,1
Burgenland	26.989	11,2	38.792	16,1	16.933	7,0	17.345	7,2	21.529	8,9	11.405	4,7
Kärnten	49.450	10,4	61.432	12,9	26.595	5,6	28.002	5,9	51.793	10,9	38.202	8,0
Niederösterreich	128.113	9,6	159.446	11,9	81.368	6,1	72.295	5,4	104.102	7,8	87.068	6,5
Oberösterreich	112.799	9,6	143.739	12,3	72.343	6,2	69.050	5,9	103.986	8,9	51.188	4,4
Salzburg	29.609	6,7	43.736	9,9	13.805	3,1	16.762	3,8	29.913	6,8	20.271	4,6
Steiermark	117.517	11,5	138.714	13,5	73.595	7,2	73.236	7,1	110.720	10,8	71.085	6,9
Tirol	59.102	10,2	81.772	14,0	25.519	4,4	28.662	4,9	55.623	9,6	28.861	5,0
Wien	170.194	12,0	207.425	14,6	96.973	6,8	98.776	7,0	166.862	11,8	95.749	6,7
Österreich	715.721	10,2	907.851	13,0	418.230	6,0	414.843	5,9	666.614	9,5	414.985	5,9
15-44 Jahre	43.829	1,3	74.953	2,1	18.888	0,5	25.519	0,7	52.594	1,5	11.921	0,3
45-64 Jahre	179.162	8,6	283.405	13,6	76.783	3,7	70.992	3,4	168.576	8,1	94.024	4,5
65-84 Jahre	390.976	31,2	456.940	36,4	247.123	19,7	230.677	18,4	351.073	28,0	253.071	20,2
85 Jahre und älter	101.754	70,4	92.553	64,0	75.436	52,2	87.655	60,6	94.371	65,2	55.970	38,7
männlich	226.920	6,7	344.625	10,2	133.957	4,0	138.710	4,1	167.585	5,0	160.565	4,8
weiblich	488.800	13,5	563.226	15,5	284.272	7,8	276.133	7,6	499.029	13,8	254.421	7,0
ohne Matura	637.203	12,2	809.515	15,5	368.741	7,1	368.711	7,1	593.251	11,4	363.989	7,0
mit Matura	78.517	4,4	98.337	5,5	49.489	2,8	46.132	2,6	73.363	4,1	50.996	2,9
ohne Migrationshintergrund	603.754	10,3	766.593	13,0	362.301	6,2	359.258	6,1	560.428	9,5	356.642	6,1
mit Migrationshintergrund	111.966	10,1	141.258	12,8	55.929	5,1	55.585	5,0	106.186	9,6	58.343	5,3

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert werden.

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.3.4: Pflegegeldbezieher 2000 und 2007 nach Pflegegeldstufen

	Anzahl der Pflegegeldbezieher ¹⁾							
	2000				2007			
	Stufe 1-2	Stufe 3-5	Stufe 6-7	gesamt	Stufe 1-2	Stufe 3-5	Stufe 6-7	gesamt
Vorarlberg	4.875	4.151	549	9.575	6.320	5.749	1.296	13.365
Burgenland	6.932	5.441	646	13.019	8.690	6.481	791	15.962
Kärnten	16.933	11.156	1.282	29.371	19.481	12.665	1.321	33.467
Niederösterreich	33.372	26.973	2.531	62.876	42.613	31.962	3.906	78.481
Oberösterreich	30.141	21.401	2.093	53.635	36.503	26.300	3.232	66.035
Salzburg	8.843	7.010	809	16.662	11.472	8.896	1.303	21.671
Steiermark	29.986	23.623	2.870	56.479	36.653	27.562	4.420	68.635
Tirol	11.345	10.154	1.155	22.654	13.875	11.571	1.312	26.758
Wien	37.174	24.377	2.077	63.628	48.479	29.458	3.114	81.051
Österreich	179.601	134.286	14.012	327.899	224.086	160.644	20.695	405.425

¹⁾ Summe der Landes- und Bundespflegegeldbezieher

Je höher die Pflegegeldstufe ist, desto höher sind die Pflegebedürftigkeit und die Geldzuweisung.

Quellen: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.3.5: Pflegegeldbezieher 2000 und 2007 nach Pflegegeldstufen je 1.000 Einwohner

	Anzahl der Pflegegeldbezieher ¹⁾							
	2000				2007			
	Stufe 1-2	Stufe 3-5	Stufe 6-7	gesamt	Stufe 1-2	Stufe 3-5	Stufe 6-7	gesamt
Vorarlberg	14,0	11,9	1,6	27,4	17,3	15,8	3,6	36,6
Burgenland	25,0	19,6	2,3	47,0	31,0	23,1	2,8	57,0
Kärnten	30,3	20,0	2,3	52,6	34,8	22,6	2,4	59,7
Niederösterreich	21,7	17,5	1,6	40,9	26,8	20,1	2,5	49,4
Oberösterreich	22,0	15,6	1,5	39,1	26,0	18,7	2,3	47,0
Salzburg	17,3	13,7	1,6	32,5	21,7	16,8	2,5	40,9
Steiermark	25,3	20,0	2,4	47,7	30,4	22,9	3,7	57,0
Tirol	16,9	15,2	1,7	33,8	19,8	16,5	1,9	38,2
Wien	24,0	15,7	1,3	41,1	29,1	17,7	1,9	48,7
Österreich	22,4	16,8	1,8	40,9	27,0	19,4	2,5	48,9

¹⁾ Summe der Landes- und Bundespflegegeldbezieher

Je höher die Pflegegeldstufe ist, desto höher sind die Pflegebedürftigkeit und die Geldzuweisung.

Quellen: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.4.1: Allgemeiner Gesundheitszustand nach eigener Einschätzung 1999 und 2006/2007

	sehr gut oder gut				mittelmäßig				schlecht oder sehr schlecht			
	1999		2006/2007		1999		2006/2007		1999		2006/2007	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Vorarlberg	222.563	81,2	245.820	82,3	41.906	15,3	39.402	13,2	9.539	3,5	13.355	4,5
15-44 Jahre	139.013	89,1	144.857	90,9	14.825	9,5	11.699	7,3	2.197	1,4	2.745	1,7
45-64 Jahre	57.713	74,8	67.614	77,1	15.584	20,2	16.149	18,4	3.892	5,0	3.947	4,5
65-84 Jahre	23.581	64,0	30.674	64,2	10.616	28,8	11.000	23,0	2.626	7,1	6.108	12,8
85 Jahre und älter	2.256	57,0	2.675	70,7	881	22,3	554	14,6	824	20,8	554	14,6
männlich	108.328	81,0	121.321	83,0	20.557	15,4	18.910	12,9	4.898	3,7	5.876	4,0
weiblich	114.235	81,5	124.499	81,7	21.349	15,2	20.492	13,4	4.641	3,3	7.478	4,9
ohne Matura	181.724	79,2	196.922	79,8	38.644	16,8	36.624	14,8	9.043	3,9	13.111	5,3
mit Matura	40.839	91,6	48.898	94,2	3.262	7,3	2.778	5,3	496	1,1	244	0,5
ohne Migrationshintergrund	n.v.	n.v.	207.136	84,4	n.v.	n.v.	29.237	11,9	n.v.	n.v.	9.103	3,7
mit Migrationshintergrund	n.v.	n.v.	38.684	72,9	n.v.	n.v.	10.165	19,1	n.v.	n.v.	4.251	8,0
Rheintal-Bregenzwald	138.316	81,3	137.840	82,3	26.648	15,7	22.991	13,7	5.197	3,1	6.728	4,0
Vorarlberg-Süd	84.247	81,1	107.981	82,4	15.258	14,7	16.411	12,5	4.342	4,2	6.627	5,1
Burgenland	165.364	71,0	174.773	72,6	51.359	22,1	48.073	20,0	16.075	6,9	17.948	7,5
Kärnten	336.387	72,8	352.417	74,1	97.579	21,1	97.578	20,5	27.948	6,1	25.536	5,4
Niederösterreich	897.033	71,5	1.012.445	75,8	279.851	22,3	247.149	18,5	78.024	6,2	76.317	5,7
Oberösterreich	779.909	71,0	894.762	76,4	247.187	22,5	224.610	19,2	71.310	6,5	51.717	4,4
Salzburg	319.448	77,5	343.581	77,7	70.215	17,0	77.439	17,5	22.663	5,5	21.105	4,8
Steiermark	708.714	71,6	758.050	73,9	218.703	22,1	197.186	19,2	61.920	6,3	70.962	6,9
Tirol	420.170	79,5	458.195	78,7	85.949	16,3	97.977	16,8	22.536	4,3	25.904	4,5
Wien	998.445	74,5	1.040.228	73,3	250.892	18,7	265.582	18,7	90.311	6,7	113.781	8,0
Österreich	4.848.032	73,5	5.280.270	75,5	1.343.642	20,4	1.294.996	18,5	400.326	6,1	416.626	6,0
15-44 Jahre	3.015.609	86,1	3.167.300	90,4	395.727	11,3	280.170	8,0	89.445	2,6	55.812	1,6
45-64 Jahre	1.257.773	66,7	1.450.296	69,4	503.335	26,7	482.654	23,1	124.038	6,6	156.484	7,5
65-84 Jahre	527.029	48,8	605.485	48,3	401.840	37,2	475.720	37,9	151.997	14,1	173.339	13,8
85 Jahre und älter	47.621	38,0	57.190	39,5	42.740	34,1	56.453	39,0	34.847	27,8	30.990	21,4
männlich	2.379.885	75,4	2.619.268	77,8	600.680	19,0	564.516	16,8	177.135	5,6	183.833	5,5
weiblich	2.468.147	71,9	2.661.002	73,4	742.963	21,6	730.480	20,2	223.192	6,5	232.793	6,4
ohne Matura	3.689.251	70,9	3.706.857	71,1	1.164.047	22,4	1.132.032	21,7	353.743	6,8	374.016	7,2
mit Matura	1.158.782	83,7	1.573.413	88,4	179.595	13,0	162.964	9,2	46.583	3,4	42.610	2,4
ohne Migrationshintergrund	n.v.	n.v.	4.482.519	76,2	n.v.	n.v.	1.077.178	18,3	n.v.	n.v.	325.729	5,5
mit Migrationshintergrund	n.v.	n.v.	797.751	72,1	n.v.	n.v.	217.818	19,7	n.v.	n.v.	90.897	8,2

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert werden.

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 3.4.2: Einschätzung der psychischen Gesundheit 2006/2007

	Stimmungslage während des letzten Monats immer oder meistens ...										
	MHI-5-Index ¹⁾	glücklich		ruhig und gelassen		bedrückt und traurig		niedergeschlagen		sehr nervös	
	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Vorarlberg	21,3	218.617	73,2	228.916	76,7	5.781	1,9	2.858	1,0	9.125	3,1
15-44 Jahre	21,6	123.436	77,5	124.413	78,1	2.151	1,4	368	0,2	2.731	1,7
45-64 Jahre	20,9	60.456	68,9	64.640	73,7	2.520	2,9	1.443	1,6	3.216	3,7
65-84 Jahre	21,1	32.933	68,9	37.742	79,0	1.111	2,3	1.046	2,2	2.848	6,0
85 Jahre und älter	19,4	1.792	47,4	2.121	56,1	-	0,0	-	0,0	329	8,7
männlich	21,6	109.704	75,1	115.527	79,1	1.716	1,2	-	0,0	3.391	2,3
weiblich	21,0	108.913	71,4	113.389	74,4	4.066	2,7	2.858	1,9	5.733	3,8
ohne Matura	21,1	178.088	72,2	187.410	76,0	5.429	2,2	2.858	1,2	8.548	3,5
mit Matura	21,9	40.529	78,1	41.507	79,9	352	0,7	-	0,0	577	1,1
ohne Migrationshintergrund	21,5	184.990	75,4	192.649	78,5	3.109	1,3	1.462	0,6	6.497	2,6
mit Migrationshintergrund	20,2	33.627	63,3	36.268	68,3	2.672	5,0	1.395	2,6	2.628	4,9
Rheintal-Bregenzerwald	21,5	123.683	73,8	131.537	78,5	2.469	1,5	504	0,3	3.153	1,9
Vorarlberg-Süd	20,9	94.934	72,5	97.379	74,3	3.313	2,5	2.354	1,8	5.972	4,6
Burgenland	20,4	154.122	64,0	162.128	67,3	8.072	3,4	7.132	3,0	10.879	4,5
Kärnten	21,0	321.596	67,6	343.165	72,2	12.833	2,7	6.920	1,5	24.810	5,2
Niederösterreich	21,0	919.523	68,8	998.209	74,7	25.361	1,9	13.934	1,0	35.198	2,6
Oberösterreich	20,9	837.878	71,5	879.003	75,1	26.715	2,3	16.738	1,4	35.864	3,1
Salzburg	21,1	334.495	75,7	347.491	78,6	15.174	3,4	11.122	2,5	19.742	4,5
Steiermark	21,1	751.767	73,3	809.685	78,9	35.051	3,4	28.990	2,8	39.038	3,8
Tirol	20,7	359.915	61,8	385.083	66,2	9.373	1,6	5.720	1,0	17.712	3,0
Wien	20,2	808.391	56,9	939.119	66,2	50.468	3,6	49.041	3,5	89.132	6,3
Österreich	20,8	4.706.305	67,3	5.092.800	72,8	188.827	2,7	142.454	2,0	281.500	4,0
15-44 Jahre	21,3	2.595.223	74,1	2.639.408	75,3	62.372	1,8	45.963	1,3	102.180	2,9
45-64 Jahre	20,6	1.344.791	64,4	1.497.739	71,7	72.404	3,5	53.371	2,6	98.892	4,7
65-84 Jahre	20,0	706.519	56,3	864.956	68,9	43.998	3,5	38.356	3,1	71.415	5,7
85 Jahre und älter	19,2	59.773	41,3	90.697	62,7	10.053	7,0	4.764	3,3	9.012	6,2
männlich	21,2	2.364.445	70,2	2.594.766	77,1	79.589	2,4	61.135	1,8	122.102	3,6
weiblich	20,4	2.341.860	64,6	2.498.034	68,9	109.239	3,0	81.319	2,2	159.398	4,4
ohne Matura	20,7	3.464.772	66,5	3.749.485	71,9	164.974	3,2	118.829	2,3	236.829	4,5
mit Matura	21,2	1.241.533	69,8	1.343.315	75,5	23.854	1,3	23.625	1,3	44.670	2,5
ohne Migrationshintergrund	20,9	4.053.081	68,9	4.353.284	74,0	132.750	2,3	96.921	1,6	195.303	3,3
mit Migrationshintergrund	20,1	653.224	59,0	739.515	66,8	56.077	5,1	45.533	4,1	86.197	7,8

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert werden.

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 4.1.1: Body-Mass-Index 1999 und 2006/2007

	weniger als 18,5 (untergewichtig)				18,5 bis unter 25 (normalgewichtig)				25 bis unter 30 (übergewichtig)				30 und höher (adipös)			
	1999		2006/2007		1999		2006/2007		1999		2006/2007		1999		2006/2007	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Vorarlberg	12.214	4,5	11.022	3,7	149.412	55,0	158.458	53,1	90.276	33,2	90.451	30,3	19.769	7,3	38.646	12,9
15-44 Jahre	10.125	6,6	8.118	5,1	94.468	61,4	101.378	63,6	42.882	27,9	35.331	22,2	6.454	4,2	14.475	9,1
45-64 Jahre	1.040	1,3	1.923	2,2	34.695	45,0	37.253	42,5	32.679	42,4	33.087	37,7	8.724	11,3	15.447	17,6
65-84 Jahre	855	2,3	652	1,4	17.567	47,9	17.586	36,8	13.790	37,6	20.821	43,6	4.462	12,2	8.724	18,3
85 Jahre und älter	194	4,9	329	8,7	2.682	68,3	2.242	59,3	924	23,5	1.212	32,0	130	3,3	-	0,0
männlich	4.907	3,7	3.633	2,5	50.446	38,1	75.060	51,4	67.995	51,4	52.495	35,9	9.055	6,8	14.920	10,2
weiblich	7.307	5,2	7.389	4,8	98.966	71,1	83.398	54,7	22.281	16,0	37.956	24,9	10.715	7,7	23.726	15,6
ohne Matura	10.451	4,6	9.547	3,9	121.026	53,2	125.335	50,8	77.544	34,1	76.032	30,8	18.314	8,1	35.743	14,5
mit Matura	1.763	4,0	1.475	2,8	28.387	64,0	33.123	63,8	12.732	28,7	14.419	27,8	1.455	3,3	2.903	5,6
ohne Migrationshintergrund	n.v.	n.v.	9.059	3,7	n.v.	n.v.	138.236	56,3	n.v.	n.v.	69.276	28,2	n.v.	n.v.	28.905	11,8
mit Migrationshintergrund	n.v.	n.v.	1.963	3,7	n.v.	n.v.	20.222	38,1	n.v.	n.v.	21.175	39,9	n.v.	n.v.	9.740	18,3
Rheintal-Bregenzwald	7.059	4,2	3.621	2,2	92.628	54,9	89.101	53,2	57.059	33,8	51.073	30,5	12.046	7,1	23.765	14,2
Vorarlberg-Süd	5.156	5,0	7.402	5,6	56.785	55,2	69.358	52,9	33.217	32,3	39.378	30,1	7.724	7,5	14.880	11,4
Burgenland	7.548	3,3	7.417	3,1	110.907	47,8	105.991	44,0	84.901	36,6	85.312	35,4	28.671	12,4	42.074	17,5
Kärnten	15.432	3,4	17.580	3,7	248.118	54,0	245.449	51,6	163.592	35,6	170.753	35,9	32.648	7,1	41.749	8,8
Niederösterreich	45.577	3,7	36.623	2,7	639.454	51,2	609.742	45,6	441.174	35,4	494.276	37,0	121.788	9,8	195.270	14,6
Oberösterreich	36.177	3,3	24.983	2,1	566.196	51,8	577.116	49,3	391.877	35,8	402.684	34,4	99.376	9,1	166.306	14,2
Salzburg	17.094	4,2	14.580	3,3	230.099	56,2	241.001	54,5	137.605	33,6	144.648	32,7	24.350	6,0	41.896	9,5
Steiermark	38.430	3,9	23.802	2,3	503.393	51,1	494.329	48,2	346.314	35,2	405.356	39,5	97.004	9,8	102.711	10,0
Tirol	25.283	4,8	17.064	2,9	304.019	57,8	326.365	56,1	163.259	31,0	188.779	32,4	33.495	6,4	49.867	8,6
Wien	41.530	3,1	34.427	2,4	707.909	53,1	713.266	50,2	474.441	35,6	486.544	34,3	108.244	8,1	185.353	13,1
Österreich	239.285	3,6	187.500	2,7	3.459.507	52,8	3.471.717	49,7	2.293.440	35,0	2.468.803	35,3	565.344	8,6	863.872	12,4
15-44 Jahre	194.499	5,6	144.128	4,1	2.111.403	60,8	2.170.687	62,0	983.538	28,3	920.038	26,3	183.144	5,3	268.428	7,7
45-64 Jahre	20.080	1,1	23.598	1,1	791.648	42,1	798.505	38,2	825.283	43,9	899.018	43,0	244.492	13,0	368.313	17,6
65-84 Jahre	17.287	1,6	13.815	1,1	477.983	44,3	424.374	33,8	451.163	41,8	599.631	47,8	131.878	12,2	216.724	17,3
85 Jahre und älter	7.418	5,9	5.959	4,1	78.472	62,7	78.151	54,0	33.456	26,7	50.115	34,7	5.831	4,7	10.407	7,2
männlich	93.386	3,0	44.731	1,3	1.177.310	37,5	1.486.811	44,2	1.599.402	50,9	1.432.336	42,5	271.603	8,6	403.740	12,0
weiblich	145.899	4,3	142.769	3,9	2.282.197	66,8	1.984.906	54,8	694.038	20,3	1.036.467	28,6	293.742	8,6	460.132	12,7
ohne Matura	195.815	3,8	135.990	2,6	2.617.286	50,5	2.387.053	45,8	1.868.361	36,1	1.951.199	37,4	498.242	9,6	738.664	14,2
mit Matura	43.470	3,2	51.510	2,9	842.221	61,1	1.084.664	61,0	425.079	30,9	517.604	29,1	67.103	4,9	125.208	7,0
ohne Migrationshintergrund	n.v.	n.v.	161.443	2,7	n.v.	n.v.	2.953.138	50,2	n.v.	n.v.	2.064.670	35,1	n.v.	n.v.	706.174	12,0
mit Migrationshintergrund	n.v.	n.v.	26.056	2,4	n.v.	n.v.	518.579	46,9	n.v.	n.v.	404.133	36,5	n.v.	n.v.	157.698	14,3

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Mikrozensus, Sonderprogramm "Fragen zur Gesundheit" 1999; Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; OBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 4.1.2: Personen mit innerhalb der letzten zwölf Monate diagnostizierten Beschwerden*) 2006/2007

	ärztlich diagnostizierter Bluthochdruck		ärztlich diagnostiziertes Cholesterin	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Vorarlberg	52.934	17,7	24.717	8,3
15-44 Jahre	8.917	5,6	3.347	2,1
45-64 Jahre	19.883	22,7	11.274	12,9
65-84 Jahre	22.463	47,0	9.541	20,0
85 Jahre und älter	1.671	44,2	554	14,6
männlich	24.820	17,0	12.486	8,5
weiblich	28.114	18,4	12.231	8,0
ohne Matura	48.433	19,6	21.899	8,9
mit Matura	4.501	8,7	2.817	5,4
ohne Migrationshintergrund	43.299	17,6	22.258	9,1
mit Migrationshintergrund	9.634	18,1	2.459	4,6
Rheintal-Bregenzewald	30.629	18,3	13.559	8,1
Vorarlberg-Süd	22.304	17,0	11.158	8,5
Burgenland	63.273	26,3	39.271	16,3
Kärnten	88.927	18,7	56.806	11,9
Niederösterreich	291.513	21,8	212.580	15,9
Oberösterreich	228.605	19,5	152.786	13,0
Salzburg	72.180	16,3	46.701	10,6
Steiermark	229.518	22,4	140.909	13,7
Tirol	96.228	16,5	71.431	12,3
Wien	270.710	19,1	230.614	16,2
Österreich	1.393.888	19,9	975.815	14,0
15-44 Jahre	221.995	6,3	186.441	5,3
45-64 Jahre	539.414	25,8	424.418	20,3
65-84 Jahre	565.939	45,1	339.705	27,1
85 Jahre und älter	66.540	46,0	25.250	17,5
männlich	633.271	18,8	457.211	13,6
weiblich	760.617	21,0	518.604	14,3
ohne Matura	1.168.674	22,4	768.189	14,7
mit Matura	225.213	12,7	207.625	11,7
ohne Migrationshintergrund	1.186.224	20,2	819.480	13,9
mit Migrationshintergrund	207.664	18,8	156.335	14,1

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert werden.
 Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 4.1.3: Angaben zum Ernährungsverhalten 2006/2007

	Mischkost mit viel Obst und Gemüse		Mischkost mit viel Fleisch		Mischkost mit wenig Fleisch		Vegetarisch, mit Milchprodukten und/oder Eiern		Vegetarisch, mit Fisch und/oder Milchprodukten/Eiern		Vegetarisch, keine tierischen Produkte	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Vorarlberg	85.416	28,6	84.077	28,2	123.684	41,4	3.159	1,1	2.049	0,7	192	0,1
15-44 Jahre	42.004	26,4	53.074	33,3	59.439	37,3	3.159	2,0	1.625	1,0	-	0,0
45-64 Jahre	25.368	28,9	21.513	24,5	40.214	45,8	-	0,0	424	0,5	192	0,2
65-84 Jahre	16.486	34,5	9.265	19,4	22.032	46,1	-	0,0	-	0,0	-	0,0
85 Jahre und älter	1.559	41,2	225	6,0	2.000	52,9	-	0,0	-	0,0	-	0,0
männlich	30.447	20,8	60.837	41,6	53.249	36,4	1.054	0,7	520	0,4	-	0,0
weiblich	54.969	36,1	23.239	15,2	70.434	46,2	2.105	1,4	1.529	1,0	192	0,1
ohne Matura	70.398	28,5	72.878	29,5	99.810	40,5	1.855	0,8	1.524	0,6	192	0,1
mit Matura	15.018	28,9	11.199	21,6	23.874	46,0	1.304	2,5	525	1,0	-	0,0
ohne Migrationshintergrund	64.607	26,3	71.661	29,2	104.328	42,5	3.159	1,3	1.529	0,6	192	0,1
mit Migrationshintergrund	20.810	39,2	12.415	23,4	19.356	36,5	-	0,0	520	1,0	-	0,0
Rheintal-Bregenzwald	45.630	27,2	43.595	26,0	75.527	45,1	1.240	0,7	1.567	0,9	-	0,0
Vorarlberg-Süd	39.786	30,4	40.482	30,9	48.157	36,8	1.919	1,5	482	0,4	192	0,1
Burgenland	73.011	30,3	58.610	24,3	104.486	43,4	2.169	0,9	2.518	1,0	-	0,0
Kärnten	91.411	19,2	121.950	25,6	256.293	53,9	2.251	0,5	3.258	0,7	368	0,1
Niederösterreich	347.451	26,0	368.403	27,6	590.116	44,2	14.487	1,1	12.930	1,0	2.524	0,2
Oberösterreich	260.073	22,2	327.711	28,0	560.460	47,9	9.469	0,8	11.146	1,0	2.230	0,2
Salzburg	116.768	26,4	103.603	23,4	210.552	47,6	3.340	0,8	6.271	1,4	1.592	0,4
Steiermark	155.650	15,2	276.502	26,9	569.567	55,5	11.273	1,1	9.731	0,9	3.475	0,3
Tirol	159.388	27,4	149.242	25,6	257.254	44,2	4.762	0,8	10.145	1,7	1.286	0,2
Wien	360.371	25,4	383.471	27,0	608.060	42,8	17.134	1,2	48.954	3,4	1.602	0,1
Österreich	1.649.538	23,6	1.873.568	26,8	3.280.473	46,9	68.043	1,0	107.002	1,5	13.269	0,2
15-44 Jahre	800.360	22,8	1.123.632	32,1	1.450.539	41,4	49.661	1,4	68.751	2,0	10.338	0,3
45-64 Jahre	498.563	23,9	548.608	26,3	1.000.615	47,9	13.107	0,6	26.886	1,3	1.654	0,1
65-84 Jahre	319.939	25,5	190.787	15,2	729.946	58,2	3.480	0,3	9.115	0,7	1.277	0,1
85 Jahre und älter	30.675	21,2	10.541	7,3	99.373	68,7	1.794	1,2	2.250	1,6	-	0,0
männlich	581.615	17,3	1.357.626	40,3	1.381.892	41,0	14.722	0,4	25.873	0,8	5.890	0,2
weiblich	1.067.923	29,5	515.942	14,2	1.898.581	52,4	53.321	1,5	81.129	2,2	7.379	0,2
ohne Matura	1.143.636	21,9	1.478.461	28,4	2.489.867	47,8	42.455	0,8	53.639	1,0	4.848	0,1
mit Matura	505.902	28,4	395.106	22,2	790.606	44,4	25.588	1,4	53.363	3,0	8.421	0,5
ohne Migrationshintergrund	1.376.513	23,4	1.569.576	26,7	2.792.846	47,5	52.921	0,9	84.324	1,4	9.247	0,2
mit Migrationshintergrund	273.025	24,7	303.992	27,5	487.627	44,1	15.122	1,4	22.678	2,0	4.022	0,4

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert werden.

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 4.1.4: Angaben zu Trinkgewohnheiten 2006/2007

	vorwiegend Wasser/Mineralwasser/Tee, ungezuckert		vorwiegend Fruchtsäfte und Limonaden (Cola, Fanta, Eistee etc.)		vorwiegend alkoholische Getränke (Bier, Wein etc.)	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Vorarlberg	224.808	75,3	69.054	23,1	4.715	1,6
15-44 Jahre	112.643	70,7	45.702	28,7	955	0,6
45-64 Jahre	69.835	79,6	15.754	18,0	2.121	2,4
65-84 Jahre	39.204	82,0	6.940	14,5	1.639	3,4
85 Jahre und älter	3.125	82,6	658	17,4	0	0,0
männlich	94.599	64,7	46.794	32,0	4.715	3,2
weiblich	130.209	85,4	22.260	14,6	0	0,0
ohne Matura	180.477	73,2	62.188	25,2	3.993	1,6
mit Matura	44.331	85,4	6.867	13,2	722	1,4
ohne Migrationshintergrund	189.464	77,2	51.297	20,9	4.715	1,9
mit Migrationshintergrund	35.343	66,6	17.757	33,4	0	0,0
Rheintal-Bregenzerald	125.089	74,7	39.121	23,3	3.349	2,0
Vorarlberg-Süd	99.719	76,1	29.933	22,8	1.366	1,0
Burgenland	193.235	80,2	42.883	17,8	4.676	1,9
Kärnten	351.981	74,0	113.227	23,8	10.323	2,2
Niederösterreich	988.395	74,0	318.194	23,8	29.321	2,2
Oberösterreich	876.598	74,9	268.226	22,9	26.265	2,2
Salzburg	348.949	78,9	81.613	18,5	11.563	2,6
Steiermark	748.083	72,9	260.035	25,3	18.080	1,8
Tirol	423.287	72,7	135.968	23,4	22.821	3,9
Wien	1.110.242	78,2	293.238	20,7	16.111	1,1
Österreich	5.265.578	75,3	1.582.438	22,6	143.875	2,1
15-44 Jahre	2.492.421	71,1	976.349	27,9	34.512	1,0
45-64 Jahre	1.642.784	78,6	381.570	18,3	65.080	3,1
65-84 Jahre	1.005.724	80,2	205.060	16,3	43.760	3,5
85 Jahre und älter	124.650	86,2	19.459	13,5	523	0,4
männlich	2.241.473	66,6	993.400	29,5	132.745	3,9
weiblich	3.024.106	83,4	589.038	16,3	11.130	0,3
ohne Matura	3.800.940	72,9	1.296.045	24,9	115.920	2,2
mit Matura	1.464.638	82,3	286.394	16,1	27.955	1,6
ohne Migrationshintergrund	4.412.751	75,0	1.343.573	22,8	129.103	2,2
mit Migrationshintergrund	852.828	77,1	238.866	21,6	14.773	1,3

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert werden.

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 4.1.5: Einschätzung der körperlichen Aktivität 2006/2007

	intensives Training und Leistungssport mehr als einmal pro Woche		Jogging, and. Entspannungsarten/ Gartenarbeit, mind. 4 h pro Woche		Jogging, and. Entspannungsarten/ Gartenarbeit, weniger als 4 h pro Woche		Spaziergang, Radfahren, leichte Aktivitäten, mind. 4 h pro Woche		Spaziergang, Radfahren, leichte Aktivitäten, weniger als 4 h pro Woche		Lesen, Fernsehen oder andere häusliche Aktivitäten	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Vorarlberg	25.748	8,6	39.646	13,3	18.576	6,2	88.229	29,5	67.214	22,5	59.164	19,8
15-44 Jahre	22.301	14,0	22.372	14,0	13.195	8,3	35.276	22,1	38.571	24,2	27.586	17,3
45-64 Jahre	2.921	3,3	13.120	15,0	4.643	5,3	36.050	41,1	18.028	20,6	12.948	14,8
65-84 Jahre	526	1,1	4.155	8,7	738	1,5	15.794	33,1	10.616	22,2	15.955	33,4
85 Jahre und älter	-	0,0	-	0,0	-	0,0	1.108	29,3	-	0,0	2.675	70,7
männlich	18.793	12,9	19.070	13,1	10.561	7,2	42.319	29,0	29.941	20,5	25.424	17,4
weiblich	6.956	4,6	20.576	13,5	8.015	5,3	45.910	30,1	37.273	24,4	33.740	22,1
ohne Matura	17.961	7,3	30.818	12,5	13.507	5,5	73.049	29,6	57.052	23,1	54.270	22,0
mit Matura	7.787	15,0	8.828	17,0	5.069	9,8	15.179	29,2	10.162	19,6	4.894	9,4
ohne Migrationshintergrund	21.751	8,9	35.402	14,4	16.157	6,6	70.153	28,6	55.302	22,5	46.712	19,0
mit Migrationshintergrund	3.998	7,5	4.244	8,0	2.419	4,6	18.076	34,0	11.912	22,4	12.452	23,4
Rheintal-Bregenzerwald	15.641	9,3	19.658	11,7	9.497	5,7	47.582	28,4	38.425	22,9	36.756	21,9
Vorarlberg-Süd	10.107	7,7	19.989	15,3	9.079	6,9	40.647	31,0	28.789	22,0	22.408	17,1
Burgenland	14.278	5,9	40.296	16,7	15.703	6,5	73.423	30,5	53.505	22,2	43.589	18,1
Kärnten	28.577	6,0	98.320	20,7	47.372	10,0	149.052	31,3	85.776	18,0	66.434	14,0
Niederösterreich	84.192	6,3	287.948	21,6	116.970	8,8	339.522	25,4	267.085	20,0	240.194	18,0
Oberösterreich	100.132	8,6	230.929	19,7	68.823	5,9	375.895	32,1	240.806	20,6	154.504	13,2
Salzburg	55.788	12,6	84.478	19,1	31.250	7,1	144.886	32,8	84.199	19,0	41.523	9,4
Steiermark	83.203	8,1	255.873	24,9	76.853	7,5	294.752	28,7	179.850	17,5	135.668	13,2
Tirol	59.290	10,2	88.080	15,1	32.365	5,6	192.573	33,1	133.758	23,0	76.011	13,1
Wien	109.410	7,7	184.578	13,0	122.793	8,6	428.956	30,2	308.959	21,8	264.895	18,7
Österreich	560.618	8,0	1.310.149	18,7	530.705	7,6	2.087.289	29,9	1.421.151	20,3	1.081.980	15,5
15-44 Jahre	425.981	12,2	718.523	20,5	342.511	9,8	969.948	27,7	698.300	19,9	348.019	9,9
45-64 Jahre	119.769	5,7	439.950	21,1	149.246	7,1	689.670	33,0	420.402	20,1	270.398	12,9
65-84 Jahre	14.635	1,2	150.743	12,0	37.454	3,0	407.101	32,5	272.369	21,7	372.242	29,7
85 Jahre und älter	233	0,2	933	0,6	1.494	1,0	20.570	14,2	30.081	20,8	91.322	63,1
männlich	428.585	12,7	705.574	21,0	258.813	7,7	916.197	27,2	612.843	18,2	445.605	13,2
weiblich	132.033	3,6	604.574	16,7	271.892	7,5	1.171.092	32,3	808.308	22,3	636.375	17,6
ohne Matura	353.446	6,8	926.862	17,8	336.195	6,4	1.592.650	30,6	1.078.388	20,7	925.364	17,8
mit Matura	207.172	11,6	383.286	21,5	194.510	10,9	494.639	27,8	342.763	19,3	156.617	8,8
ohne Migrationshintergrund	484.802	8,2	1.174.145	20,0	452.788	7,7	1.752.709	29,8	1.167.282	19,8	853.700	14,5
mit Migrationshintergrund	75.816	6,9	136.004	12,3	77.917	7,0	334.579	30,2	253.870	22,9	228.280	20,6

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert werden.

Tabelle 4.1.6: Personen, die in ihrer Freizeit durch körperlichen Aktivitäten ins Schwitzen kommen 2006/2007

	davon...									
	Schwitzen durch körperliche Aktivitäten (Radfahren, Laufen, Aerobic etc.)		an ein bis zwei Tagen pro Woche		an drei bis vier Tagen pro Woche		an fünf bis sechs Tagen pro Woche		an sieben Tagen pro Woche	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Vorarlberg	162.397	54,4	90.569	55,8	47.628	29,3	12.943	8,0	11.257	6,9
15-44 Jahre	95.794	60,1	54.473	56,9	28.874	30,1	6.603	6,9	5.843	6,1
45-64 Jahre	51.103	58,3	28.120	55,0	13.709	26,8	5.370	10,5	3.904	7,6
65-84 Jahre	15.500	32,4	7.976	51,5	5.044	32,5	970	6,3	1.510	9,7
85 Jahre und älter	-	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0
männlich	85.559	58,6	43.214	50,5	29.162	34,1	7.434	8,7	5.748	6,7
weiblich	76.838	50,4	47.355	61,6	18.465	24,0	5.509	7,2	5.509	7,2
ohne Matura	127.375	51,6	70.017	55,0	37.462	29,4	10.822	8,5	9.074	7,1
mit Matura	35.022	67,5	20.553	58,7	10.165	29,0	2.121	6,1	2.183	6,2
ohne Migrationshintergrund	138.539	56,4	76.814	55,4	42.656	30,8	11.025	8,0	8.045	5,8
mit Migrationshintergrund	23.858	44,9	13.756	57,7	4.972	20,8	1.918	8,0	3.212	13,5
Rheintal-Bregenzwald	93.648	55,9	52.835	56,4	26.436	28,2	7.610	8,1	6.768	7,2
Vorarlberg-Süd	68.749	52,5	37.735	54,9	21.192	30,8	5.333	7,8	4.489	6,5
Burgenland	114.023	47,4	59.389	52,1	33.855	29,7	8.567	7,5	12.211	10,7
Kärnten	255.200	53,7	117.348	46,0	86.275	33,8	27.579	10,8	23.998	9,4
Niederösterreich	775.463	58,0	386.099	49,8	250.000	32,2	78.685	10,1	60.680	7,8
Oberösterreich	644.066	55,0	307.970	47,8	223.530	34,7	61.999	9,6	50.567	7,9
Salzburg	285.873	64,7	130.295	45,6	92.734	32,4	31.593	11,1	31.251	10,9
Steiermark	551.368	53,7	262.676	47,6	162.513	29,5	49.800	9,0	76.379	13,9
Tirol	318.577	54,7	155.771	48,9	107.741	33,8	34.375	10,8	20.690	6,5
Wien	691.106	48,7	379.762	54,9	203.282	29,4	47.003	6,8	61.059	8,8
Österreich	3.798.073	54,3	1.889.880	49,8	1.207.558	31,8	352.544	9,3	348.091	9,2
15-44 Jahre	2.262.955	64,6	1.156.425	51,1	720.949	31,9	210.569	9,3	175.012	7,7
45-64 Jahre	1.146.309	54,9	560.707	48,9	358.573	31,3	113.610	9,9	113.419	9,9
65-84 Jahre	384.664	30,7	171.798	44,7	127.656	33,2	27.197	7,1	58.013	15,1
85 Jahre und älter	4.145	2,9	950	22,9	380	9,2	1.167	28,2	1.648	39,8
männlich	2.031.631	60,3	967.544	47,6	670.136	33,0	214.829	10,6	179.122	8,8
weiblich	1.766.442	48,7	922.336	52,2	537.422	30,4	137.715	7,8	168.969	9,6
ohne Matura	2.592.986	49,7	1.256.532	48,5	823.401	31,8	265.193	10,2	247.860	9,6
mit Matura	1.205.088	67,7	633.349	52,6	384.156	31,9	87.352	7,2	100.231	8,3
ohne Migrationshintergrund	3.313.344	56,3	1.667.536	50,3	1.063.206	32,1	294.707	8,9	287.896	8,7
mit Migrationshintergrund	484.730	43,8	222.344	45,9	144.352	29,8	57.838	11,9	60.196	12,4

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert werden.

Tabelle 4.2.1: Zahngesundheit der 6-Jährigen 2006

	völlig gesundes Gebiss*)	dmfs	dmft
Vorarlberg	46	3,8	1,5
männlich	47	4,3	1,8
weiblich	45	3,3	1,2
Kinder ohne Migrationshintergrund	51	2,8	1,2
Kinder mit Migrationshintergrund	27	7,8	2,9
Rheintal-Bregenzerwald	41	4,8	1,8
Vorarlberg-Süd	49	3,0	1,3
Burgenland	32	6,1	2,6
Kärnten	-	-	-
Niederösterreich	-	-	-
Oberösterreich	-	-	-
Salzburg	18	9,7	3,7
Steiermark	49	4,0	1,8
Tirol	64	2,0	1,0
Wien	26	8,8	3,4
Österreich¹⁾	30	6,9	2,7
männlich	29	7,3	2,9
weiblich	32	6,5	2,6
Kinder ohne Migrationshintergrund	37	5,4	2,2
Kinder mit Migrationshintergrund	17	10,3	3,9

*) Anteil der Kinder mit völlig gesundem Gebiss (auch ohne Schmelzverfärbungen oder -defekten in Prozent

Kariesfrei gem. WHO-Definition sind auch Zähne mit Schmelzverfärbungen oder -defekten

- keine Werte verfügbar

dmfs = decayed missing filled surfaces (durchschnittliche Anzahl kariös geschädigter Zahnflächen)

dmft = decayed missing filled teeth (durchschnittliche Anzahl kariös geschädigter Zähne)

¹⁾ Der Österreichwert basiert auf der Bundeserhebung (n=2403)

Quelle: Zahnstatuserhebung 2006; ÖBIG-FP-eigene Erhebungen und Berechnungen

Tabelle 4.3.1: Vorsorgeuntersuchung - Anzahl der untersuchten Personen 1997-2007

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Vorarlberg	66.976	72.744	73.560	71.603	74.856	74.805	77.635	83.929	82.733	74.028	75.539
männlich	15.115	16.676	16.516	16.752	17.786	18.332	18.731	20.738	21.074	18.764	19.274
weiblich	51.861	56.068	57.044	54.851	57.070	56.473	58.904	63.191	61.659	55.264	56.265
Burgenland	30.332	34.255	33.855	35.305	37.303	39.167	40.582	42.394	40.395	40.194	45.476
Kärnten	76.531	83.381	82.647	84.847	88.265	90.588	92.862	95.991	96.307	87.909	90.856
Niederösterreich	52.961	55.266	58.613	61.729	70.960	73.870	79.998	80.702	76.215	79.247	79.216
Oberösterreich	107.796	112.865	109.043	111.667	120.979	124.212	130.940	136.792	128.672	129.006	130.499
Salzburg	49.807	51.962	51.868	51.696	53.754	56.797	58.229	59.837	55.371	57.174	60.018
Steiermark	109.214	116.712	117.336	116.650	127.297	132.946	138.138	135.921	129.399	126.666	124.890
Tirol	109.385	116.165	120.339	124.155	129.188	137.881	143.264	146.738	144.774	150.990	155.212
Wien	87.836	92.087	101.659	105.571	115.837	126.544	137.015	146.791	141.662	158.433	175.257
Österreich	690.838	735.437	748.920	763.223	818.439	856.810	898.663	929.095	895.528	903.647	936.963

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Tabelle 4.3.2: Vorsorgeuntersuchung - Anteil der untersuchten Personen 1997-2007

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Vorarlberg	26,7	28,7	28,8	27,8	28,9	28,6	29,4	31,4	30,6	27,1	27,4
männlich	12,4	13,5	13,3	13,4	14,1	14,4	14,6	15,9	16,0	14,1	14,4
weiblich	40,3	43,1	43,5	41,5	42,9	42,0	43,4	46,0	44,4	39,4	39,8
Burgenland	14,2	15,9	15,7	16,2	17,1	17,9	18,5	19,3	18,2	18,0	20,3
Kärnten	18,1	19,6	19,4	19,8	20,5	20,9	21,4	22,0	22,0	20,0	20,6
Niederösterreich	4,6	4,7	5,0	5,2	6,0	6,2	6,7	6,7	6,3	6,4	6,4
Oberösterreich	10,6	11,0	10,6	10,8	11,7	11,9	12,5	12,9	12,1	12,0	12,1
Salzburg	13,2	13,6	13,5	13,3	13,8	14,4	14,7	14,9	13,7	14,0	14,6
Steiermark	12,0	12,8	12,8	12,7	13,8	14,3	14,8	14,5	13,7	13,3	13,1
Tirol	22,3	23,5	24,1	24,7	25,5	27,0	27,7	28,0	27,4	28,2	28,7
Wien	7,0	7,4	8,2	8,5	9,3	10,1	10,8	11,5	10,9	12,0	13,1
Österreich	11,3	12,0	12,2	12,4	13,2	13,7	14,3	14,7	14,0	14,0	14,4

Quellen: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; STATISTIK AUSTRIA - Volkszählung 1991 und 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen.

Tabelle 4.3.3: Angaben zum aufrechten Impfschutz 2006/2007

	Grippe		FSME	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Vorarlberg	47.653	16,0	134.905	45,2
15-44 Jahre	20.974	13,2	76.548	48,1
45-64 Jahre	12.901	14,7	41.971	47,9
65-84 Jahre	11.986	25,1	16.161	33,8
85 Jahre und älter	1.792	47,4	225	6,0
männlich	25.114	17,2	68.456	46,9
weiblich	22.539	14,8	66.450	43,6
ohne Matura	39.459	16,0	104.785	42,5
mit Matura	8.194	15,8	30.121	58,0
ohne Migrationshintergrund	41.925	17,1	125.156	51,0
mit Migrationshintergrund	5.728	10,8	9.749	18,4
Rheintal-Bregenzwald	29.872	17,8	70.332	42,0
Vorarlberg-Süd	17.782	13,6	64.573	49,3
Burgenland	61.750	25,6	191.266	79,4
Kärnten	112.915	23,7	393.729	82,8
Niederösterreich	297.556	22,3	1.014.558	75,9
Oberösterreich	182.251	15,6	766.721	65,5
Salzburg	79.133	17,9	249.656	56,5
Steiermark	190.033	18,5	809.183	78,9
Tirol	127.514	21,9	296.972	51,0
Wien	388.040	27,3	854.204	60,2
Österreich	1.486.844	21,3	4.711.195	67,4
15-44 Jahre	535.048	15,3	2.485.157	70,9
45-64 Jahre	447.305	21,4	1.402.803	67,1
65-84 Jahre	436.558	34,8	764.795	61,0
85 Jahre und älter	67.933	47,0	58.440	40,4
männlich	740.092	22,0	2.233.067	66,3
weiblich	746.752	20,6	2.478.128	68,4
ohne Matura	1.077.158	20,7	3.364.948	64,6
mit Matura	409.686	23,0	1.346.247	75,7
ohne Migrationshintergrund	1.296.041	22,0	4.281.662	72,8
mit Migrationshintergrund	190.803	17,2	429.533	38,8

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 4.4.1: Alkoholkonsum 2006/2007

	Problematischer Alkoholkonsum ¹⁾		Gefühl, sie sollten Alkoholkonsum verringern		Verärgerung durch Kritik an ihrem Alkoholkonsum		Schuldgefühle aufgrund von Alkoholkonsum		morgens Alkohol getrunken	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Vorarlberg	11.553	3,9	17.527	5,9	10.988	3,7	12.326	4,1	4.276	1,4
15-44 Jahre	8.225	5,2	10.932	6,9	7.680	4,8	8.836	5,5	2.160	1,4
45-64 Jahre	3.328	3,8	5.605	6,4	2.450	2,8	3.489	4,0	1.905	2,2
65-84 Jahre	-	0,0	990	2,1	858	1,8	-	0,0	210	0,4
85 Jahre und älter	-	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0
männlich	8.952	6,1	13.722	9,4	8.930	6,1	9.440	6,5	3.188	2,2
weiblich	2.601	1,7	3.805	2,5	2.057	1,3	2.885	1,9	1.088	0,7
ohne Matura	8.882	3,6	13.840	5,6	8.806	3,6	9.546	3,9	3.071	1,2
mit Matura	2.671	5,1	3.686	7,1	2.182	4,2	2.780	5,4	1.205	2,3
ohne Migrationshintergrund	10.517	4,3	16.247	6,6	10.200	4,2	11.012	4,5	4.032	1,6
mit Migrationshintergrund	1.037	2,0	1.280	2,4	787	1,5	1.313	2,5	244	0,5
Rheintal-Bregenzerwald	6.422	3,8	10.586	6,3	6.783	4,0	6.262	3,7	3.056	1,8
Vorarlberg-Süd	5.131	3,9	6.941	5,3	4.204	3,2	6.064	4,6	1.219	0,9
Burgenland	10.338	4,3	10.608	4,4	11.600	4,8	11.661	4,8	5.277	2,2
Kärnten	11.557	2,4	22.170	4,7	13.340	2,8	16.197	3,4	4.947	1,0
Niederösterreich	48.817	3,7	91.385	6,8	52.260	3,9	59.887	4,5	25.303	1,9
Oberösterreich	57.977	5,0	88.966	7,6	53.361	4,6	68.958	5,9	13.978	1,2
Salzburg	21.573	4,9	30.526	6,9	21.699	4,9	23.404	5,3	8.138	1,8
Steiermark	37.917	3,7	62.685	6,1	44.176	4,3	40.640	4,0	13.627	1,3
Tirol	23.702	4,1	34.229	5,9	20.404	3,5	31.795	5,5	8.298	1,4
Wien	64.254	4,5	85.415	6,0	52.253	3,7	65.298	4,6	22.745	1,6
Österreich	287.688	4,1	443.511	6,3	280.080	4,0	330.165	4,7	106.589	1,5
15-44 Jahre	163.911	4,7	231.697	6,6	154.524	4,4	203.501	5,8	63.232	1,8
45-64 Jahre	93.631	4,5	161.507	7,7	85.749	4,1	101.953	4,9	29.409	1,4
65-84 Jahre	30.146	2,4	48.988	3,9	39.395	3,1	24.711	2,0	13.948	1,1
85 Jahre und älter	-	0,0	1.319	0,9	411	0,3	-	0,0	-	0,0
männlich	230.619	6,8	322.666	9,6	221.885	6,6	248.739	7,4	86.521	2,6
weiblich	57.070	1,6	120.845	3,3	58.196	1,6	81.426	2,2	20.068	0,6
ohne Matura	190.061	3,6	295.033	5,7	200.644	3,8	213.553	4,1	86.653	1,7
mit Matura	97.628	5,5	148.478	8,3	79.436	4,5	116.613	6,6	19.936	1,1
ohne Migrationshintergrund	246.548	4,2	386.806	6,6	243.899	4,1	286.541	4,9	91.009	1,5
mit Migrationshintergrund	41.140	3,7	56.705	5,1	36.181	3,3	43.624	3,9	15.580	1,4

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert werden.

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 4.4.2: Potenziell alkoholassoziierte Sterblichkeit 2003-2007 (altersstandardisiert)

	altersstandardisierte Sterblichkeit ¹⁾					
	2003	2004	2005	2006	2007	2003-2007
männlich						
Vorarlberg	24,9	30,8	31,0	25,8	35,9	29,8
Rheintal-Bregenzerald	26,8	31,8	37,2	21,2	39,0	31,3
Vorarlberg-Süd	22,6	29,6	22,8	31,7	31,8	27,9
Burgenland	34,3	33,1	35,1	37,3	33,2	34,4
Kärnten	34,5	34,8	27,4	34,9	29,3	32,1
Niederösterreich	40,3	36,7	35,6	32,5	34,0	35,7
Oberösterreich	35,4	27,7	30,5	25,2	29,9	29,6
Salzburg	33,3	20,6	30,3	23,4	23,5	26,1
Steiermark	45,7	35,7	36,7	31,2	31,4	36,0
Tirol	24,1	25,9	21,5	21,8	20,2	22,5
Wien	39,6	47,3	38,1	33,5	35,6	38,7
Österreich	37,3	34,7	33,2	29,9	31,2	33,2
weiblich						
Vorarlberg	6,4	9,7	9,2	9,8	7,2	8,5
Rheintal-Bregenzerald	7,8	8,5	8,1	13,3	7,7	9,1
Vorarlberg-Süd	4,4	11,4	10,5	5,2	6,5	7,6
Burgenland	5,1	5,7	11,6	5,2	4,5	6,4
Kärnten	7,4	10,2	7,7	9,5	10,0	9,0
Niederösterreich	9,1	9,8	8,8	5,9	10,7	8,9
Oberösterreich	7,3	8,3	9,5	7,4	8,0	8,1
Salzburg	8,6	9,7	6,2	5,7	8,8	7,9
Steiermark	12,5	9,4	7,8	10,3	8,5	9,7
Tirol	8,8	8,1	6,5	6,9	6,1	7,2
Wien	11,4	15,2	12,8	11,4	12,8	12,7
Österreich	9,4	10,4	9,3	8,4	9,5	9,4
männlich und weiblich						
Vorarlberg	15,6	20,2	20,1	17,8	21,6	19,1
Rheintal-Bregenzerald	17,3	20,1	22,7	17,3	23,3	20,2
Vorarlberg-Süd	13,5	20,5	16,6	18,5	19,2	17,7
Burgenland	19,7	19,4	23,3	21,2	18,8	20,4
Kärnten	21,0	22,5	17,6	22,2	19,6	20,5
Niederösterreich	24,7	23,2	22,2	19,2	22,3	22,3
Oberösterreich	21,3	18,0	20,0	16,3	18,9	18,9
Salzburg	20,9	15,1	18,2	14,5	16,2	17,0
Steiermark	29,1	22,5	22,2	20,7	19,9	22,8
Tirol	16,4	17,0	14,0	14,3	13,2	14,9
Wien	25,5	31,3	25,4	22,4	24,2	25,7
Österreich	23,3	22,6	21,2	19,1	20,3	21,3

¹⁾ Todesfälle je 100.000 Einwohner; Standardbevölkerung = Europabevölkerung

ICD 10-Diagnosen: F10 Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol
K70 Alkoholische Leberkrankheit
K74 Fibrose und Zirrhose der Leber
T51 Toxische Wirkung von Alkohol

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Volkszählungen 1991 und 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes, Todesursachenstatistik 2003-2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 4.4.3: Alkoholeinfluss im Straßenverkehr 2003-2007

	Unfallbeteiligte bei Verkehrsunfällen insgesamt (absolut)	Unfallbeteiligte an Unfällen mit zumindest einer alkoholisierte Person (Prozent)	davon in %				Tote	Verletzte nicht erkenn-baren Grades
			nicht verletzt	leicht verletzt	schwer verletzt			
Vorarlberg	18.939	8,0	42,9	30,0	10,8	1,0	15,3	
Bludenz	1.939	7,2	38,6	27,9	22,1	0,7	10,7	
Bregenz	7.370	7,7	47,4	32,4	8,3	1,2	10,7	
Dornbirn	5.170	7,9	44,8	29,0	7,3	0,7	18,2	
Feldkirch	4.460	8,7	35,8	28,4	14,2	1,0	20,6	
Burgenland	8.984	7,8	50,6	21,0	16,9	0,9	10,7	
Kärnten	32.286	6,4	49,1	29,0	14,0	1,2	6,6	
Niederösterreich	75.899	6,7	42,2	27,2	14,1	1,7	14,9	
Oberösterreich	95.163	5,5	49,2	28,7	11,7	1,0	9,4	
Salzburg	33.334	6,3	49,9	30,8	13,4	1,0	4,9	
Steiermark	75.728	6,6	52,8	28,1	14,7	1,4	2,9	
Tirol	45.367	6,6	45,3	28,2	10,2	1,0	15,3	
Wien	65.326	5,0	47,5	41,3	9,2	0,5	1,6	
Österreich	451.026	6,2	47,7	29,8	12,6	1,1	8,8	

Quellen: Kuratorium für Verkehrssicherheit - Datenbank für Straßenverkehrsunfälle 2003-2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 4.4.4: Zigarettenkonsum 1999 und 2006/2007

	Nicht- oder Exraucher				bis zu 10 Zigaretten pro Tag ¹⁾				11 bis 20 Zigaretten pro Tag				mehr als 20 Zigaretten pro Tag			
	1999		2006/2007		1999		2006/2007		1999		2006/2007		1999		2006/2007	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Vorarlberg	132.834	48,5	215.979	72,3	104.570	38,2	31.720	10,6	25.571	9,3	41.552	13,9	11.033	4,0	9.326	3,1
15-44 Jahre	66.163	42,4	105.050	65,9	65.650	42,1	21.361	13,4	18.395	11,8	27.985	17,6	5.827	3,7	4.905	3,1
45-64 Jahre	40.317	52,2	64.470	73,5	26.391	34,2	7.600	8,7	5.661	7,3	11.777	13,4	4.820	6,2	3.863	4,4
65-84 Jahre	23.976	65,1	42.676	89,3	10.946	29,7	2.759	5,8	1.516	4,1	1.790	3,7	385	1,0	558	1,2
85 Jahre und älter	2.377	60,0	3.783	100	1.584	40,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0
männlich	57.736	43,2	101.172	69,2	52.636	39,3	13.071	8,9	15.374	11,5	24.397	16,7	8.038	6,0	7.467	5,1
weiblich	75.098	53,6	114.807	75,3	51.934	37,0	18.649	12,2	10.197	7,3	17.155	11,3	2.995	2,1	1.859	1,2
ohne Matura	110.972	48,4	174.793	70,9	85.410	37,2	25.219	10,2	22.876	10,0	37.716	15,3	10.153	4,4	8.930	3,6
mit Matura	21.861	49,0	41.186	79,3	19.161	43,0	6.501	12,5	2.696	6,0	3.836	7,4	879	2,0	396	0,8
ohne Migrationshintergrund	n.v.	n.v.	179.222	73,0	n.v.	n.v.	28.418	11,6	n.v.	n.v.	31.085	12,7	n.v.	n.v.	6.752	2,8
mit Migrationshintergrund	n.v.	n.v.	36.757	69,2	n.v.	n.v.	3.302	6,2	n.v.	n.v.	10.467	19,7	n.v.	n.v.	2.574	4,8
Rheintal-Bregenzwald	82.930	48,7	120.587	72,0	63.805	37,5	17.149	10,2	16.242	9,5	25.834	15,4	7.183	4,2	3.989	2,4
Vorarlberg-Süd	49.904	48,1	95.392	72,8	40.765	39,3	14.571	11,1	9.329	9,0	15.718	12,0	3.850	3,7	5.337	4,1
Burgenland	141.161	60,6	172.106	71,5	57.783	24,8	26.722	11,1	24.255	10,4	30.620	12,7	9.599	4,1	11.346	4,7
Kärnten	258.869	56,0	354.363	74,5	146.581	31,7	58.713	12,3	39.822	8,6	50.366	10,6	16.643	3,6	12.088	2,5
Niederösterreich	690.813	55,0	1.008.226	75,5	391.481	31,2	138.835	10,4	109.251	8,7	141.005	10,6	63.364	5,0	47.845	3,6
Oberösterreich	621.062	56,5	860.872	73,5	325.417	29,6	134.797	11,5	103.448	9,4	138.889	11,9	48.478	4,4	36.531	3,1
Salzburg	213.282	51,7	318.966	72,1	154.776	37,5	52.840	12,0	32.364	7,8	56.437	12,8	11.904	2,9	13.882	3,1
Steiermark	619.618	62,6	795.919	77,6	238.001	24,1	87.404	8,5	86.502	8,7	109.954	10,7	45.215	4,6	32.921	3,2
Tirol	292.867	55,4	416.599	71,6	158.723	30,0	65.972	11,3	49.382	9,3	79.217	13,6	27.684	5,2	20.288	3,5
Wien	647.416	48,3	1.024.507	72,2	469.722	35,1	155.815	11,0	126.337	9,4	182.895	12,9	96.172	7,2	56.374	4,0
Österreich	3.617.923	54,9	5.167.538	73,9	2.047.054	31,1	752.819	10,8	596.933	9,1	830.935	11,9	330.091	5,0	240.600	3,4
15-44 Jahre	1.633.377	46,7	2.327.087	66,4	1.256.131	35,9	508.188	14,5	411.410	11,8	544.674	15,5	199.862	5,7	123.332	3,5
45-64 Jahre	1.107.836	58,8	1.546.419	74,0	513.464	27,2	186.081	8,9	148.896	7,9	250.651	12,0	114.950	6,1	106.283	5,1
65-84 Jahre	784.568	72,6	1.154.113	92,0	244.902	22,7	54.359	4,3	36.457	3,4	35.087	2,8	14.940	1,4	10.985	0,9
85 Jahre und älter	92.141	73,6	139.920	96,7	32.558	26,0	4.191	2,9	170	0,1	522	0,4	340	0,3	-	0,0
männlich	1.580.513	50,1	2.339.889	69,5	1.000.043	31,7	342.401	10,2	338.048	10,7	502.966	14,9	239.095	7,6	182.362	5,4
weiblich	2.037.410	59,3	2.827.649	78,0	1.047.011	30,5	410.418	11,3	258.884	7,5	327.969	9,0	90.996	2,6	58.238	1,6
ohne Matura	2.847.413	54,7	3.756.639	72,1	1.592.186	30,6	559.610	10,7	489.983	9,4	689.105	13,2	277.459	5,3	207.552	4,0
mit Matura	770.510	55,6	1.410.900	79,3	454.868	32,8	193.209	10,9	106.950	7,7	141.830	8,0	52.632	3,8	33.048	1,9
ohne Migrationshintergrund	n.v.	n.v.	4.416.940	75,0	n.v.	n.v.	616.414	10,5	n.v.	n.v.	645.271	11,0	n.v.	n.v.	206.801	3,5
mit Migrationshintergrund	n.v.	n.v.	750.598	67,8	n.v.	n.v.	136.406	12,3	n.v.	n.v.	185.664	16,8	n.v.	n.v.	33.799	3,1

Anm.: Kursiv dargestellte Werte basieren auf einer kleinen Stichprobe (n<50) und sollten nicht interpretiert werden.

Quellen: STATISTIK AUSTRIA - Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 4.4.5: Drogenopfer durch Intoxikationen insgesamt, Entwicklung 1997-2006

	1997		1998		1999		2000		2001		2002		2003		2004		2005		2006	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Anzahl der jugendlichen Drogenopfer (0-19 Jahre) pro 100.000 Jugendliche																				
Vorarlberg	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,3	0,0	0,0	4,3	0,0	2,2	0,0	2,2	0,0
Burgenland	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	7,0	0,0	7,0	0,0	7,0	0,0
Kärnten	1,6	0,0	0,0	0,0	1,6	3,4	0,0	1,7	4,8	0,0	0,0	1,7	3,2	0,0	0,0	1,7	1,6	0,0	0,0	0,0
Niederösterreich	0,6	0,6	0,6	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	1,7	0,6	2,2	0,6	1,1	0,6	5,0	2,3	2,8	1,2	5,0	1,2
Oberösterreich	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,8	0,0	0,0	0,0	1,2	0,0	0,0	0,6	0,6	0,6	2,4	0,0	0,6	0,6
Salzburg	3,2	1,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,6	0,0	0,0	0,0	3,2	0,0	1,6	0,0
Steiermark	0,0	0,8	0,0	0,0	0,0	0,0	2,3	0,0	0,8	0,0	0,0	0,8	1,5	0,0	0,8	0,8	3,1	0,8	1,5	0,8
Tirol	2,4	0,0	2,4	0,0	0,0	0,0	0,0	1,3	2,4	2,5	1,2	0,0	0,0	1,3	3,6	1,3	3,6	2,5	4,8	1,3
Wien	3,6	1,9	2,4	0,0	2,4	5,1	3,6	2,5	3,0	1,9	1,8	2,5	4,8	1,3	4,2	4,4	4,8	5,1	6,0	3,2
Österreich	1,3	0,7	0,8	0,0	0,5	1,3	1,4	0,7	1,5	0,7	1,1	0,9	1,6	0,6	2,7	1,7	3,2	1,5	3,2	1,1
Anzahl der erwachsenen Drogenopfer (älter als 19 Jahre) pro 100.000 Erwachsene																				
Vorarlberg	3,8	0,0	3,0	0,7	1,5	1,4	3,0	0,7	6,0	2,2	3,8	0,0	3,0	0,7	3,8	0,7	3,8	0,0	3,0	0,7
Burgenland	1,9	0,0	1,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,9	0,0	2,8	0,0	0,9	0,0	0,9	0,0
Kärnten	0,5	0,0	1,0	0,0	1,9	0,0	0,5	0,0	1,0	0,0	1,9	0,9	1,4	0,4	1,0	0,4	1,9	0,0	2,4	0,9
Niederösterreich	1,4	0,2	1,2	0,0	1,0	0,2	1,2	0,5	1,5	0,2	1,2	0,0	1,5	0,2	2,9	0,2	2,9	0,5	4,1	0,5
Oberösterreich	0,6	0,4	0,8	0,2	0,4	0,0	0,6	0,9	1,4	0,2	0,8	0,0	1,9	0,4	2,5	0,0	1,4	0,0	2,1	0,2
Salzburg	3,6	0,0	4,7	0,9	2,6	0,0	2,6	0,5	2,6	0,9	3,1	0,5	1,0	0,9	3,1	0,5	3,6	0,0	1,6	0,9
Steiermark	2,6	0,0	0,9	0,0	0,7	0,4	1,8	0,0	1,5	0,2	2,6	0,0	2,6	0,0	1,8	0,4	2,6	0,0	1,8	0,2
Tirol	2,0	0,4	3,5	0,0	3,5	1,1	2,7	1,1	3,9	0,7	3,5	1,1	4,7	0,0	3,9	0,4	2,3	2,2	3,5	0,7
Wien	9,4	1,9	7,5	1,6	9,4	2,1	13,7	2,3	8,9	0,9	9,3	1,6	10,4	2,6	9,4	2,3	9,6	3,0	9,8	2,9
Österreich	3,3	0,5	2,8	0,4	2,9	0,7	3,9	0,9	3,3	0,5	3,4	0,5	3,8	0,7	4,0	0,7	3,8	0,9	4,1	1,0

Anm.: Seit 2000 gelten Medikamentenintoxikationen nicht mehr als suchtgiftbezogene Todesfälle. Im Sinne einer kontinuierlichen Zeitreihe wurden diese Fälle auch in den Jahren davor aus der Statistik ausgeschlossen, daher entstehen jedoch Diskontinuitäten

Quelle: ÖBIG -FP - Drogenbericht 2007

Tabelle 4.4.6: Drogenopfer nach Todesursache im Durchschnitt der Jahre 1997-2001 und 2002 -2006

	Intoxikationen 1997-2001								Intoxikationen 2002-2006							
	Opiate		Opiate und and. Suchtgifte		Suchtgifte ohne Opiate		insgesamt		Opiate		Opiate und and. Suchtgifte		Suchtgifte ohne Opiate		insgesamt	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Anzahl der jugendlichen Drogenopfer (0-19 Jahre)																
Vorarlberg	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,8	0,0	0,0	0,2	0,8	0,2
Burgenland	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,8	0,0	0,0	0,0	1,2	0,0
Kärnten	0,0	0,2	0,8	0,4	0,2	0,0	1,0	0,6	0,0	0,0	0,6	0,4	0,0	0,0	0,6	0,4
Niederösterreich	0,4	0,0	0,6	0,4	0,2	0,0	1,2	0,4	2,2	0,4	3,6	1,6	0,0	0,0	5,8	2,0
Oberösterreich	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	0,2	0,2	1,4	0,4	0,0	0,0	1,6	0,6
Salzburg	0,0	0,0	0,4	0,2	0,0	0,0	0,4	0,2	0,4	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,8	0,0
Steiermark	0,2	0,2	0,6	0,0	0,0	0,0	0,8	0,2	1,0	0,0	0,8	0,8	0,0	0,0	1,8	0,8
Tirol	0,2	0,0	1,0	0,6	0,0	0,0	1,2	0,6	0,2	0,0	2,0	1,0	0,0	0,0	2,2	1,0
Wien	1,0	1,8	3,8	1,8	0,2	0,0	5,0	3,6	2,4	1,6	4,2	3,2	0,6	0,4	7,2	5,2
Österreich	1,8	2,2	7,8	3,6	0,6	0,0	10,2	5,8	6,8	2,2	14,6	7,4	0,6	0,6	22,0	10,2
Anzahl der erwachsenen Drogenopfer (älter als 19 Jahre)																
Vorarlberg	0,2	0,0	4,2	1,4	0,2	0,0	4,6	1,4	0,2	0,0	4,4	0,6	0,0	0,0	4,6	0,6
Burgenland	0,6	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,8	0,0	0,4	0,0	1,0	0,0	0,0	0,0	1,4	0,0
Kärnten	0,2	0,0	1,6	0,0	0,2	0,0	2,0	0,0	0,2	0,2	3,4	1,0	0,0	0,0	3,6	1,2
Niederösterreich	2,0	0,2	5,4	1,0	0,0	0,0	7,4	1,2	3,6	0,4	11,0	1,2	0,2	0,0	14,8	1,6
Oberösterreich	0,4	0,2	3,2	1,6	0,2	0,0	3,8	1,8	1,2	0,2	7,8	0,4	0,0	0,0	9,0	0,6
Salzburg	0,0	0,2	6,0	0,8	0,2	0,0	6,2	1,0	0,0	0,2	4,6	1,0	0,2	0,0	4,8	1,2
Steiermark	1,6	0,2	5,2	0,4	0,0	0,0	6,8	0,6	1,0	0,0	9,0	0,6	0,4	0,0	10,4	0,6
Tirol	0,6	0,4	7,4	1,4	0,0	0,0	8,0	1,8	0,4	0,0	8,4	2,4	0,4	0,0	9,2	2,4
Wien	12,6	1,8	46,6	10,2	1,0	0,2	60,2	12,2	11,0	3,0	46,2	14,2	2,4	0,0	59,6	17,2
Österreich	18,2	3,0	79,8	16,8	1,8	0,2	99,8	20,0	18,0	4,0	95,8	21,4	3,6	0,0	117,4	25,4

Quelle: ÖBIG -FP - Drogenbericht 2007

Opiate beinhalten auch Opiate unbekannter Art (könnte auch in Verbindung mit anderen Suchtgiften sein)

Seit 2000 gelten Medikamentenintoxikationen nicht mehr als suchtgiftbezogene Todesfälle. Im Sinne einer kontinuierlichen Zeitreihe wurden diese Fälle auch in den Jahren davor aus der Statistik ausgeschlossen, daher entstehen jedoch Diskontinuitäten mit vorherigen Publikationen.

Tabelle 5.2.1: Vorhaltung und Frequentierung von Kapazitäten sowie Kosten im spitalsambulanten und niedergelassenen § 2-Kassenbereich nach Fachrichtungen 2006

		AM	IM	CH	UC	OR	GGH	AU	HNO	URO	ZMK ¹⁾	KI	PSY	NEU	RAD ²⁾	SON	Summe	
Vorarlberg (Einwohner: 363 526)																		
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0	19.662	19.276	30.267	3.421	9.207	7.841	7.085	2.018	2.105	3.095	3.657	0	68.097	103.045	278.776	
Frequenz ambulanter Patienten		0	53.159	43.723	56.273	8.347	21.393	15.808	16.946	7.369	6.992	8.477	13.214	0	105.536	260.294	617.531	
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0	20	9	7	3	8	5	9	3	1	2	5	0	29	156	258	
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0	51	23	20	1	27	12	23	3	1	2	31	0	104	408	706	
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	219	52	14	10	18	48	21	15	13	151	23	31	8	5	45	673	
Niedergelassene §2-Kassenärzte		149	29	1	3	11	21	16	8	6	88	13	11	5	5	12	378	
Burgenland (Einwohner: 279 317)																		
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0	14.075	28.340	55.813	2.656	7.483	0	4.916	1.720	0	10.599	49	3.916	14.482	8.321	152.370	
Frequenz ambulanter Patienten		0	41.383	60.758	116.771	6.809	21.850	0	9.876	3.042	0	20.377	176	7.009	68.061	52.947	409.059	
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0	17	11	24	4	9	0	2	3	0	7	1	3	19	53	154	
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0	61	60	121	4	5	0	11	1	0	6	1	6	69	201	546	
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	204	43	16	18	17	37	14	13	10	89	18	7	11	8	21	526	
Niedergelassene §2-Kassenärzte		128	16	3	2	5	12	9	7	5	75	7	4	3	5	13	294	
Kärnten (Einwohner: 560 300)																		
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0	32.194	36.848	82.378	10.233	17.375	18.253	9.557	4.542	11.020	14.209	4.114	11.268	47.768	32.179	331.938	
Frequenz ambulanter Patienten		0	96.755	69.912	240.645	19.169	37.874	25.783	19.960	8.525	18.870	31.156	11.640	19.775	113.634	84.116	797.814	
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0	47	47	41	10	37	7	10	6	11	12	7	17	72	193	517	
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0	158	122	166	27	89	31	40	33	35	15	28	64	278	585	1.671	
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	413	104	49	41	37	73	30	21	12	313	34	35	21	20	101	1.304	
Niedergelassene §2-Kassenärzte		228	30	11	9	13	25	24	13	10	188	17	8	2	15	30	623	

Fortsetzung Tabelle 5.2.1

		AM	IM	CH	UC	OR	GGH	AU	HNO	URO	ZMK ¹⁾	KI	PSY	NEU	RAD ²⁾	SON	Summe	
Niederösterreich (Einwohner: 1 581 422)																		
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0	112.154	126.857	216.869	40.346	41.204	37.533	25.525	17.327	5.542	43.717	5.191	11.905	90.948	228.944	1.004.062	
Frequenz ambulanter Patienten		0	269.956	267.396	466.528	165.355	104.774	68.192	50.679	35.335	9.857	78.527	11.506	18.366	257.947	897.489	2.701.907	
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0	114	101	104	45	61	32	20	25	8	31	13	11	124	499	1.188	
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0	389	236	322	92	107	54	52	59	18	40	98	46	473	1.687	3.673	
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	1.206	265	143	113	127	204	86	65	64	561	106	92	71	58	259	3.420	
Niedergelassene §2-Kassenärzte		738	66	33	5	33	67	54	36	27	463	42	15	16	29	68	1.692	
Oberösterreich (Einwohner: 1 420 050)																		
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0	103.114	60.380	269.203	40.465	45.460	56.357	39.747	29.451	27.693	34.216	46.717	19.210	215.105	160.161	1.147.279	
Frequenz ambulanter Patienten		0	292.412	122.714	708.220	76.594	103.766	107.802	84.740	59.231	61.883	61.687	100.648	39.522	432.035	586.337	2.837.591	
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0	135	72	99	30	80	38	30	34	17	26	33	23	169	628	1.413	
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0	396	107	279	50	244	74	73	58	42	33	154	52	552	2.065	4.180	
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	977	119	66	84	72	169	71	55	43	495	62	47	46	38	166	2.510	
Niedergelassene §2-Kassenärzte		614	36	10	9	24	61	39	24	17	376	24	5	19	20	57	1.335	
Salzburg (Einwohner: 528 351)																		
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0	57.925	66.088	65.770	11.017	24.019	34.614	23.927	8.609	13.814	22.883	8.534	17.115	84.860	73.160	512.335	
Frequenz ambulanter Patienten		0	104.829	107.961	260.860	16.885	38.287	49.248	38.360	12.720	23.309	32.558	28.586	21.747	174.289	156.481	1.066.120	
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0	39	55	32	18	18	23	13	10	12	17	11	11	64	169	494	
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0	104	143	105	31	50	45	37	20	27	26	107	33	193	491	1.412	
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	394	81	67	47	36	77	40	24	21	274	30	31	26	16	91	1.255	
Niedergelassene §2-Kassenärzte		235	24	10	7	12	27	25	12	10	166	18	11	8	9	25	599	

Fortsetzung Tabelle 5.2.1

		AM	IM	CH	UC	OR	GGH	AU	HNO	URO	ZMK ¹⁾	KI	PSY	NEU	RAD ²⁾	SON	Summe	
Steiermark (Einwohner: 1 202 087)																		
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0	126.496	189.574	45.007	32.095	34.967	22.858	21.339	13.278	35.449	36.664	7.548	23.636	212.139	150.560	951.610	
Frequenz ambulanter Patienten		0	322.093	442.473	92.400	58.135	81.820	41.149	38.714	24.771	86.896	81.580	31.194	35.100	359.324	282.035	1.977.684	
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0	136	221	21	17	57	23	25	15	36	46	29	28	121	419	1.193	
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0	403	635	55	63	188	61	75	55	106	89	145	92	433	1.232	3.633	
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	877	189	97	49	51	153	72	54	35	475	59	40	50	35	110	2.346	
Niedergelassene §2-Kassenärzte		615	67	14	2	20	56	39	28	21	352	37	12	18	25	41	1.347	
Tirol (Einwohner: 697 435)																		
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0	75.922	77.125	178.049	17.930	36.056	20.223	22.577	19.458	38.686	25.564	13.307	22.461	194.537	115.727	857.622	
Frequenz ambulanter Patienten		0	184.054	166.533	366.708	35.751	76.658	39.131	46.280	37.993	75.794	58.928	60.196	52.941	320.502	264.735	1.786.204	
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0	80	59	56	12	39	17	16	20	36	32	32	21	99	289	809	
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0	210	192	187	34	109	26	56	48	89	65	56	120	300	855	2.347	
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	462	103	50	29	39	85	45	34	27	369	45	45	22	21	118	1.494	
Niedergelassene §2-Kassenärzte		309	31	7	3	12	29	21	22	13	214	25	12	10	13	37	758	
Wien (Einwohner: 1 651 437)																		
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0	320.651	108.502	177.491	52.283	95.435	96.344	84.531	49.679	28.709	136.809	22.299	46.329	266.077	363.099	1.848.238	
Frequenz ambulanter Patienten		0	808.185	222.470	339.378	122.292	208.051	188.113	159.472	90.920	51.119	282.883	86.438	81.458	497.376	927.498	4.065.653	
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0	311	172	91	52	145	76	77	54	26	82	47	47	326	894	2.398	
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0	924	655	335	238	422	168	195	170	69	274	182	149	1.098	2.926	7.806	
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	1.306	530	231	87	184	332	174	109	93	876	145	265	135	99	488	5.054	
Niedergelassene §2-Kassenärzte		784	118	38	0	86	120	90	62	45	689	88	27	30	77	169	2.423	

Fortsetzung Tabelle 5.2.1

		AM	IM	CH	UC	OR	GGH	AU	HNO	URO	ZMK ¹⁾	KI	PSY	NEU	RAD ²⁾	SON	Summe
Österreich (Einwohner: 8 265 925)																	
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0	862.193	712.990	1.120.847	210.446	311.206	294.023	239.204	146.082	163.018	327.756	111.416	155.840	1.194.013	1.235.196	7.084.230
Frequenz ambulanter Patienten		0	2.172.826	1.503.940	2.647.783	509.337	694.473	535.226	465.027	279.906	334.720	656.173	343.598	275.918	2.328.704	3.511.932	16.259.563
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0	900	748	473	191	456	221	201	170	147	257	179	161	1.022	3.299	8.424
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0	2.696	2.174	1.591	540	1.239	470	563	449	387	551	801	561	3.500	10.451	25.974
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	6.058	1.486	733	478	581	1.178	553	390	318	3.603	522	593	390	300	1.399	18.582
Niedergelassene §2-Kassenärzte		3.800	417	127	40	216	418	317	212	154	2.611	271	105	111	198	452	9.449

¹⁾ im spitalsambulanten Bereich inkl. MKC und ZMK, im niedergelassenen Bereich inkl. Dentisten

²⁾ im Bereich der Fonds-Krankenanstellen inklusive therapeutischer Leistungsbereiche (Strahlentherapie, Nuklearmedizinische Therapie), im Bereich der niedergelassenen Ärzte exklusive therapeutischer Leistungsbereiche

³⁾ auch Ärzte in Ausbildung

⁴⁾ inklusive aller in der KA-Kostenstellenstatistik erfassten Berufsgruppen

VZÄ = Vollzeitäquivalent Beschäftigte (Synonym: "Korrigierte Beschäftigte")

AM = Allgemeinmedizin

GGH = Gynäkologie und Geburtshilfe

KI = Kinderheilkunde

IM = Innere Medizin

AU = Augenheilkunde

PSY = Psychiatrie

CH = Chirurgie

HNO = Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

NEU = Neurologie

UC = Unfallchirurgie

URO = Urologie

RAD = Radiologie

OR = Orthopädie und orthopädische Chirurgie

ZMK = Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

SON = Sonstige

Quellen: BMGFJ - Krankenanstellen-Kostenstellenstatistik für Fonds-Krankenanstellen 2006; Österreichische Ärztekammer

STATISTIK AUSTRIA - Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG - Österreichische Ärzteliste, ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 5.2.2: Vorhaltung und Frequentierung von Kapazitäten sowie Kosten im spitalsambulanten und niedergelassenen § 2-Kassenbereich nach Fachrichtungen 2006 (jeweils bezogen auf 1.000 Einwohner)

		AM	IM	CH	UC	OR	GGH	AU	HNO	URO	ZMK ¹⁾	KI	PSY	NEU	RAD ²⁾	SON	Summe
Vorarlberg (Einwohner: 363 526)																	
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0,0	54,1	53,0	83,3	9,4	25,3	21,6	19,5	5,6	5,8	8,5	10,1	0,0	187,3	283,5	766,9
Frequenz ambulanter Patienten		0,0	146,2	120,3	154,8	23,0	58,9	43,5	46,6	20,3	19,2	23,3	36,4	0,0	290,3	716,0	1.698,7
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,4	0,7
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,3	1,1
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	0,6	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,4	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	1,9
Niedergelassene §2-Kassenärzte		0,4	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0
Burgenland (Einwohner: 279 317)																	
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0,0	50,4	101,5	199,8	9,5	26,8	0,0	17,6	6,2	0,0	38,0	0,2	14,0	51,9	29,8	545,5
Frequenz ambulanter Patienten		0,0	148,2	217,5	418,1	24,4	78,2	0,0	35,4	10,9	0,0	73,0	0,6	25,1	243,7	189,6	1.464,5
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	0,6
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0,0	0,2	0,2	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,7	2,0
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	0,7	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,3	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	1,9
Niedergelassene §2-Kassenärzte		0,5	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	1,1
Kärnten (Einwohner: 560 300)																	
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0,0	57,5	65,8	147,0	18,3	31,0	32,6	17,1	8,1	19,7	25,4	7,3	20,1	85,3	57,4	592,4
Frequenz ambulanter Patienten		0,0	172,7	124,8	429,5	34,2	67,6	46,0	35,6	15,2	33,7	55,6	20,8	35,3	202,8	150,1	1.423,9
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,3	0,9
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0,0	0,3	0,2	0,3	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,5	1,0
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	0,7	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,6	0,1	0,1	0,0	0,0	0,2	2,3
Niedergelassene §2-Kassenärzte		0,4	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	1,1

Fortsetzung Tabelle 5.2.2

		AM	IM	CH	UC	OR	GGH	AU	HNO	URO	ZMK ¹⁾	KI	PSY	NEU	RAD ²⁾	SON	Summe
Niederösterreich (Einwohner: 1 581 422)																	
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0,0	70,9	80,2	137,1	25,5	26,1	23,7	16,1	11,0	3,5	27,6	3,3	7,5	57,5	144,8	634,9
Frequenz ambulanter Patienten	Fonds-KA	0,0	170,7	169,1	295,0	104,6	66,3	43,1	32,1	22,3	6,2	49,7	7,3	11,6	163,1	567,5	1.708,5
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)	Fonds-KA	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,3	0,8
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)	Fonds-KA	0,0	0,3	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,3	1,1	2,3
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	0,8	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,4	0,1	0,1	0,0	0,0	0,2	2,2
Niedergelassene §2-Kassenärzte	NL Ber.	0,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,1
Oberösterreich (Einwohner: 1 420 050)																	
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0,0	73,6	43,1	192,0	28,9	32,4	40,2	28,4	21,0	19,8	24,4	33,3	13,7	153,4	114,2	818,3
Frequenz ambulanter Patienten	Fonds-KA	0,0	208,6	87,5	505,1	54,6	74,0	76,9	60,4	42,3	44,1	44,0	71,8	28,2	308,2	418,2	2.023,9
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)	Fonds-KA	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,4	1,0
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)	Fonds-KA	0,0	0,3	0,1	0,2	0,0	0,2	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,4	1,5	3,0
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	0,7	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	1,8
Niedergelassene §2-Kassenärzte	NL Ber.	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0
Salzburg (Einwohner: 528 351)																	
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0,0	109,6	125,1	124,5	20,9	45,5	65,5	45,3	16,3	26,2	43,3	16,2	32,4	160,6	138,5	969,7
Frequenz ambulanter Patienten	Fonds-KA	0,0	198,4	204,3	493,7	32,0	72,5	93,2	72,6	24,1	44,1	61,6	54,1	41,2	329,9	296,2	2.017,8
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)	Fonds-KA	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,3	0,9
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)	Fonds-KA	0,0	0,2	0,3	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,2	0,1	0,4	0,9	2,7
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	0,8	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,0	0,5	0,1	0,1	0,1	0,0	0,2	2,4
Niedergelassene §2-Kassenärzte	NL Ber.	0,4	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	1,1

Fortsetzung Tabelle 5.2.2

		AM	IM	CH	UC	OR	GGH	AU	HNO	URO	ZMK ¹⁾	KI	PSY	NEU	RAD ²⁾	SON	Summe
Steiermark (Einwohner: 1 202 087)																	
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0,0	105,2	157,7	37,4	26,7	29,1	19,0	17,8	11,1	29,5	30,5	6,3	19,7	176,5	125,3	791,6
Frequenz ambulanter Patienten	Fonds-KA	0,0	267,9	368,1	76,9	48,4	68,1	34,2	32,2	20,6	72,3	67,9	26,0	29,2	298,9	234,6	1.645,2
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)	Fonds-KA	0,0	0,1	0,2	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,4	1,0
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)	Fonds-KA	0,0	0,3	0,5	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,4	1,0	3,0
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	0,7	0,2	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,4	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	2,0
Niedergelassene §2-Kassenärzte	NL Ber.	0,5	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,1
Tirol (Einwohner: 697 435)																	
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0,0	108,9	110,6	255,3	25,7	51,7	29,0	32,4	27,9	55,5	36,7	19,1	32,2	278,9	165,9	1.229,7
Frequenz ambulanter Patienten	Fonds-KA	0,0	263,9	238,8	525,8	51,3	109,9	56,1	66,4	54,5	108,7	84,5	86,3	75,9	459,5	379,6	2.561,1
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)	Fonds-KA	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,4	1,2
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)	Fonds-KA	0,0	0,3	0,3	0,3	0,1	0,2	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,4	1,2	3,4
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	0,7	0,2	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,5	0,1	0,1	0,0	0,0	0,2	2,1
Niedergelassene §2-Kassenärzte	NL Ber.	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	1,1
Wien (Einwohner: 1 651 437)																	
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0,0	194,2	65,7	107,5	31,7	57,8	58,3	51,2	30,1	17,4	82,8	13,5	28,1	161,1	219,9	1.119,2
Frequenz ambulanter Patienten	Fonds-KA	0,0	489,4	134,7	205,5	74,1	126,0	113,9	96,6	55,1	31,0	171,3	52,3	49,3	301,2	561,6	2.461,9
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)	Fonds-KA	0,0	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,2	0,5	1,5
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)	Fonds-KA	0,0	0,6	0,4	0,2	0,1	0,3	0,1	0,1	0,1	0,0	0,2	0,1	0,1	0,7	1,8	4,7
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	0,8	0,3	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,5	0,1	0,2	0,1	0,1	0,3	3,1
Niedergelassene §2-Kassenärzte	NL Ber.	0,5	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,4	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	1,5

Fortsetzung Tabelle 5.2.2

		AM	IM	CH	UC	OR	GGH	AU	HNO	URO	ZMK ¹⁾	KI	PSY	NEU	RAD ²⁾	SON	Summe
Österreich (Einwohner: 8 265 925)																	
Ambulante Patienten	Fonds-KA	0,0	104,3	86,3	135,6	25,5	37,7	35,6	28,9	17,7	19,7	39,7	13,5	18,9	144,5	149,4	857,0
Frequenz ambulanter Patienten		0,0	262,9	181,9	320,3	61,6	84,0	64,8	56,3	33,9	40,5	79,4	41,6	33,4	281,7	424,9	1.967,1
Ärzte ³⁾ in ambulanten Bereichen (VZÄ)		0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,4	1,0
And. Personal ⁴⁾ in amb. Bereichen (VZÄ)		0,0	0,3	0,3	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,4	1,3	3,1
Niedergelassene Ärzte	NL Ber.	0,7	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,4	0,1	0,1	0,1	0,0	0,2	2,3
Niedergelassene §2-Kassenärzte		0,5	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	1,1

¹⁾ im spitalsambulanten Bereich inkl. MKC und ZMK, im niedergelassenen Bereich inkl. Dentisten

²⁾ im Bereich der Fonds-Krankenanstellen inklusive therapeutischer Leistungsbereiche (Strahlentherapie, Nuklearmedizinische Therapie), im Bereich der niedergelassenen Ärzte exklusive therapeutischer Leistungsbereiche

³⁾ auch Ärzte in Ausbildung

⁴⁾ inklusive aller in der KA-Kostenstellenstatistik erfassten Berufsgruppen

VZÄ = Vollzeitäquivalent Beschäftigte (Synonym: "Korrigierte Beschäftigte")

AM = Allgemeinmedizin

GGH = Gynäkologie und Geburtshilfe

KI = Kinderheilkunde

IM = Innere Medizin

AU = Augenheilkunde

PSY = Psychiatrie

CH = Chirurgie

HNO = Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

NEU = Neurologie

UC = Unfallchirurgie

URO = Urologie

RAD = Radiologie

OR = Orthopädie und orthopädische Chirurgie

ZMK = Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

SON = Sonstige

Quellen: BMGFJ - Krankenanstellen-Kostenstellenstatistik für Fonds-Krankenanstellen 2006; Österreichische Ärztekammer

STATISTIK AUSTRIA - Statistik des Bevölkerungsstandes; ÖBIG - Österreichische Ärzteliste, ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 5.2.4: Apotheken und Hausapotheken 2007/2008

	Anzahl der		Anzahl der Einwohner pro		Anzahl der ... pro 100.000 EW	
	A. ö. Apotheken ¹⁾	Hausapotheken	A. ö. Apotheke	Hausapotheke	A. ö. Apotheken	Hausapotheken
Vorarlberg	49	27	7.477	13.570	13,4	7,4
Bludenz	8	11	7.746	5.634	12,9	17,8
Bregenz	15	14	8.366	8.963	12,0	11,2
Dornbirn	13	0	6.173	-	16,2	0,0
Feldkirch	13	2	7.590	49.335	13,2	2,0
Burgenland	41	50	6.813	5.586	14,7	17,9
Kärnten	87	70	6.440	8.004	15,5	12,5
Niederösterreich	212	265	7.460	5.968	13,4	16,8
Oberösterreich	166	239	8.446	5.866	11,8	17,1
Salzburg	77	46	6.862	11.486	14,6	8,7
Steiermark	172	199	6.989	6.041	14,3	16,6
Tirol	104	65	6.706	10.730	14,9	9,3
Wien	297	0	5.560	-	18,0	-
Österreich	1.205	962	6.860	8.592	14,6	11,6

¹⁾ ohne Anstaltsapotheken

n. v.: nicht verfügbar

Quellen: Kux, K.-H. – Handbuch für die Sanitätsberufe Österreichs (Ausgabe 2007/2008); Österreichische Apothekerkammer – Die österreichische Apotheke in Zahlen (Stand: 1.1.2007); Amt der Burgenländischen Landesregierung 2007; Amt der Tiroler Landesregierung 2007, http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/gesundheit_sport/gesundheit/gesundheitsrecht/weitereinformationen/apotheken/aerztlichehausapotheken.htm

Tabelle 5.3.1: Stationäre Akutversorgung in Fondskrankenanstalten - Ausstattung, Inanspruchnahme und Kosten 2006

	CH ¹⁾	IM	GGH	NC	NEU	PSY	KI	DER	AU	HNO	URO	PUL	OR	UC	INT	SON	Insgesamt
Vorarlberg																	
Systemisierte Betten	262	372	161	17	92	319	88	10	49	49	58	59	95	156	82	122	1.991
Tatsächliche Betten	266	363	167	17	92	306	89	11	51	47	67	59	95	156	83	124	1.993
Tats. Betten / 1.000 Einw.	0,7	1,0	0,5	0,1	0,3	0,8	0,2	0,0	0,1	0,1	0,2	0,2	0,3	0,4	0,2	0,3	5,5
Stationäre Fälle (Zugänge)	16.162	29.709	9.789	G	G	3.698	8.250	G	G	G	G	G	G	9.888	4.715	3.781	107.940
Belagstage	67.558	110.712	38.608	G	G	102.317	17.637	G	G	G	G	G	G	44.375	22.506	33.984	556.144
Belagsdauer	4,2	3,7	3,9	G	G	27,7	2,1	G	G	G	G	G	G	4,5	4,8	9,0	5,2
% Auslastung	69,4	83,3	63,2	G	G	91,4	54,1	G	G	G	G	G	G	77,7	74,1	74,9	76,2
Ärzte (VZÄ)	36	65	30	G	G	37	25	G	G	G	G	G	G	22	31	11	321
DGKP (VZÄ)	120	198	91	G	G	121	50	G	G	G	G	G	G	63	174	54	1.063
Anderes Personal (VZÄ)	44	33	62	G	G	75	-17	G	G	G	G	G	G	31	189	-52	466
Burgenland																	
Systemisierte Betten	371	530	165	0	40	0	88	0	8	30	32	0	14	126	48	18	1.470
Tatsächliche Betten	298	452	132	0	35	0	74	0	8	27	29	0	36	93	47	18	1.249
Tats. Betten / 1.000 Einw.	1,1	1,6	0,5	0,0	0,1	0,0	0,3	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1	0,3	0,2	0,1	4,5
Stationäre Fälle (Zugänge)	17.136	27.760	6.457	0	G	G	G	0	G	G	G	0	G	G	3.962	3.990	75.998
Belagstage	70.996	130.422	24.191	0	G	G	G	0	G	G	G	0	G	G	12.306	2.151	311.530
Belagsdauer	4,1	4,7	3,8	-	G	G	G	-	G	G	G	-	G	G	3,1	0,5	4,1
% Auslastung	65,1	78,8	50,1	-	G	G	G	-	G	G	G	-	G	G	71,5	32,7	68,2
Ärzte (VZÄ)	40	65	21	0	G	G	G	0	G	G	G	0	G	G	39	3	222
DGKP (VZÄ)	118	216	64	0	G	G	G	0	G	G	G	0	G	G	125	15	682
Anderes Personal (VZÄ)	28	58	41	0	G	G	G	0	G	G	G	0	G	G	136	-71	235
Kärnten																	
Systemisierte Betten	506	1.200	237	40	139	283	103	50	40	60	70	95	171	259	153	85	3.491
Tatsächliche Betten	501	1.219	240	39	144	345	93	49	39	60	70	94	188	292	150	85	3.608
Tats. Betten / 1.000 Einw.	0,9	2,2	0,4	0,1	0,3	0,6	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,3	0,5	0,3	0,2	6,4
Stationäre Fälle (Zugänge)	29.361	64.357	17.543	G	G	G	G	G	G	G	G	G	G	17.055	9.908	5.134	204.937
Belagstage	125.168	378.575	60.634	G	G	G	G	G	G	G	G	G	G	86.484	42.207	16.040	1.060.225
Belagsdauer	4,3	5,9	3,5	G	G	G	G	G	G	G	G	G	G	5,1	4,3	3,1	5,2
% Auslastung	68,3	84,9	69,0	G	G	G	G	G	G	G	G	G	G	80,9	76,9	51,6	80,3
Ärzte (VZÄ)	53	158	32	G	G	G	G	G	G	G	G	G	G	22	83	12	496
DGKP (VZÄ)	194	486	104	G	G	G	G	G	G	G	G	G	G	119	424	56	1.859
Anderes Personal (VZÄ)	145	304	136	G	G	G	G	G	G	G	G	G	G	82	502	-202	1.256

Fortsetzung Tabelle 5.3.1

	CH ¹⁾	IM	GGH	NC	NEU	PSY	KI	DER	AU	HNO	URO	PUL	OR	UC	INT	SON	Insgesamt
Niederösterreich																	
Systemisierte Betten	1.340	2.284	795	62	402	758	211	103	182	159	275	123	397	600	455	94	8.240
Tatsächliche Betten	1.313	2.273	711	71	399	735	224	90	171	173	267	119	437	579	447	128	8.137
Tats. Betten / 1.000 Einw.	0,8	1,4	0,5	0,0	0,3	0,5	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,3	0,4	0,3	0,1	5,2
Stationäre Fälle (Zugänge)	76.501	141.328	39.957	G	16.711	11.878	21.683	3.119	13.405	10.606	16.354	G	21.660	37.213	37.637	14.219	470.508
Belagstage	356.780	687.690	148.363	G	123.230	225.005	48.544	23.130	33.907	41.976	66.868	G	129.679	170.023	119.524	18.598	2.239.398
Belagsdauer	4,7	4,9	3,7	G	7,4	18,9	2,2	7,4	2,5	4,0	4,1	G	6,0	4,6	3,2	1,3	4,8
% Auslastung	74,2	82,7	57,0	G	84,4	83,6	59,2	70,2	54,2	66,3	68,4	G	81,1	80,2	73,1	39,7	75,2
Ärzte (VZÄ)	158	315	110	G	71	102	51	13	18	16	32	G	47	51	234	18	1.260
DGKP (VZÄ)	585	1.078	332	G	251	391	158	36	60	66	100	G	207	255	971	72	4.649
Anderes Personal (VZÄ)	205	102	197	G	39	147	-64	12	26	31	29	G	81	97	1.064	-452	1.544
Oberösterreich																	
Systemisierte Betten	1.306	2.165	671	90	462	883	363	167	237	292	292	296	319	690	387	133	8.753
Tatsächliche Betten	1.253	2.263	631	90	456	903	354	158	222	260	293	293	323	671	378	165	8.713
Tats. Betten / 1.000 Einw.	0,9	1,6	0,5	0,1	0,3	0,6	0,3	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,5	0,3	0,1	6,2
Stationäre Fälle (Zugänge)	69.247	130.513	40.204	G	17.729	22.167	31.463	7.496	23.779	17.667	21.734	16.824	15.216	44.617	32.518	15.939	511.435
Belagstage	338.104	690.429	160.528	G	139.218	302.514	86.084	47.255	48.080	69.922	81.235	90.743	103.695	209.975	110.526	37.100	2.543.166
Belagsdauer	4,9	5,3	4,0	G	7,9	13,7	2,7	6,3	2,0	4,0	3,7	5,4	6,8	4,7	3,4	2,3	5,0
% Auslastung	73,7	83,4	69,5	G	83,4	91,5	66,4	81,7	59,2	73,5	75,8	84,6	87,7	85,5	79,9	61,4	79,8
Ärzte (VZÄ)	123	321	87	G	73	127	81	23	24	34	27	40	27	59	149	39	1.245
DGKP (VZÄ)	577	1.079	289	G	227	475	234	76	72	100	114	128	122	312	951	112	4.915
Anderes Personal (VZÄ)	180	263	160	G	11	183	-98	39	33	34	43	59	39	121	1.057	-416	1.722
Salzburg																	
Systemisierte Betten	599	775	416	56	127	506	137	96	74	98	93	66	101	238	178	64	3.624
Tatsächliche Betten	538	749	357	43	119	498	118	87	73	95	84	57	103	246	168	57	3.392
Tats. Betten / 1.000 Einw.	1,0	1,4	0,7	0,1	0,2	0,9	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1	0,2	0,5	0,3	0,1	6,4
Stationäre Fälle (Zugänge)	34.497	47.639	17.323	G	G	15.110	G	G	G	7.020	5.323	G	4.544	16.192	14.242	3.064	195.438
Belagstage	139.834	230.124	73.098	G	G	168.544	G	G	G	26.797	17.709	G	30.116	70.775	45.204	15.455	958.310
Belagsdauer	4,1	4,8	4,2	G	G	11,2	G	G	G	3,8	3,3	G	6,6	4,4	3,2	5,0	4,9
% Auslastung	71,0	84,0	55,9	G	G	92,5	G	G	G	77,1	57,6	G	79,9	78,6	73,5	74,1	77,2
Ärzte (VZÄ)	71	135	52	G	G	55	G	G	G	16	8	G	7	23	54	11	510
DGKP (VZÄ)	257	371	169	G	G	249	G	G	G	45	35	G	39	113	416	31	2.017
Anderes Personal (VZÄ)	46	98	101	G	G	151	G	G	G	17	9	G	25	39	472	-148	805

Fortsetzung Tabelle 5.3.1

	CH ¹⁾	IM	GGH	NC	NEU	PSY	KI	DER	AU	HNO	URO	PUL	OR	UC	INT	SON	Insgesamt
Steiermark																	
Systemisierte Betten	1.311	2.345	418	48	377	859	178	81	95	177	120	143	262	211	317	159	7.101
Tatsächliche Betten	1.260	2.264	400	52	361	851	178	76	89	162	111	144	270	226	319	158	6.921
Tats. Betten / 1.000 Einw.	1,1	1,9	0,3	0,0	0,3	0,7	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,3	0,1	5,8
Stationäre Fälle (Zugänge)	74.908	109.528	26.370	G	11.381	15.459	G	G	G	G	G	G	G	12.439	26.476	8.096	354.651
Belagstage	330.136	675.058	97.455	G	115.794	275.737	G	G	G	G	G	G	G	64.142	89.422	44.415	2.009.013
Belagsdauer	4,4	6,2	3,7	G	10,2	17,8	G	G	G	G	G	G	G	5,2	3,4	5,5	5,7
% Auslastung	71,6	81,5	66,6	G	87,6	88,5	G	G	G	G	G	G	G	77,5	76,6	76,8	79,3
Ärzte (VZÄ)	143	374	87	G	65	116	G	G	G	G	G	G	G	36	146	36	1.219
DGKP (VZÄ)	523	908	177	G	178	331	G	G	G	G	G	G	G	93	873	119	3.722
Anderes Personal (VZÄ)	180	426	137	G	92	265	G	G	G	G	G	G	G	56	992	-262	2.026
Tirol																	
Systemisierte Betten	722	994	362	59	217	452	186	66	70	121	141	97	122	385	192	77	4.263
Tatsächliche Betten	704	993	326	57	216	432	199	64	60	124	141	88	121	369	192	79	4.165
Tats. Betten / 1.000 Einw.	1,0	1,4	0,5	0,1	0,3	0,6	0,3	0,1	0,1	0,2	0,2	0,1	0,2	0,5	0,3	0,1	6,0
Stationäre Fälle (Zugänge)	54.392	66.977	21.727	G	9.854	14.429	13.821	G	G	9.479	12.490	G	6.834	27.508	17.047	7.960	282.046
Belagstage	193.209	303.150	79.855	G	75.147	129.181	37.045	G	G	30.827	32.612	G	35.501	116.171	57.610	18.740	1.186.241
Belagsdauer	3,6	4,5	3,7	G	7,6	9,0	2,7	G	G	3,3	2,6	G	5,2	4,2	3,4	2,4	4,2
% Auslastung	75,0	83,4	66,9	G	95,1	81,7	50,9	G	G	67,9	63,2	G	80,2	86,0	82,0	64,8	77,8
Ärzte (VZÄ)	130	160	50	G	40	87	31	G	G	16	27	G	19	48	91	8	755
DGKP (VZÄ)	361	507	177	G	135	201	141	G	G	57	74	G	58	182	560	39	2.628
Anderes Personal (VZÄ)	29	72	94	G	-10	157	-38	G	G	15	19	G	11	42	607	-222	783
Wien																	
Systemisierte Betten	1.537	3.629	702	145	646	895	398	284	282	293	350	347	776	322	707	309	11.622
Tatsächliche Betten	1.349	3.440	634	134	606	885	312	254	226	250	295	320	751	324	632	250	10.662
Tats. Betten / 1.000 Einw.	0,8	2,1	0,4	0,1	0,4	0,5	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2	0,2	0,5	0,2	0,4	0,2	6,5
Stationäre Fälle (Zugänge)	82.095	190.311	55.588	G	20.376	15.036	27.024	11.226	25.450	21.550	20.892	16.442	33.510	16.370	46.485	16.736	604.669
Belagstage	410.081	1.082.672	180.006	G	189.154	277.998	86.050	79.027	59.011	65.385	87.090	94.780	231.282	109.750	191.985	64.013	3.251.797
Belagsdauer	5,0	5,7	3,2	G	9,3	18,5	3,2	7,0	2,3	3,0	4,2	5,8	6,9	6,7	4,1	3,8	5,4
% Auslastung	83,1	86,0	77,6	G	85,3	85,8	75,4	85,0	71,3	71,5	80,7	80,9	84,1	92,6	83,0	70,0	83,3
Ärzte (VZÄ)	259	672	114	G	130	150	112	47	37	46	57	57	132	61	359	57	2.310
DGKP (VZÄ)	855	1.905	398	G	398	552	351	160	124	147	173	194	369	196	1.869	190	7.985
Anderes Personal (VZÄ)	157	489	197	G	96	305	-247	44	54	60	65	61	192	82	2.226	-439	3.335

Fortsetzung Tabelle 5.3.1

	CH ¹⁾	IM	GGH	NC	NEU	PSY	KI	DER	AU	HNO	URO	PUL	OR	UC	INT	SON	Insgesamt
Österreich																	
Systemisierte Betten	7.954	14.294	3.927	517	2.502	4.955	1.752	857	1.037	1.279	1.431	1.226	2.257	2.987	2.519	1.061	50.555
Tatsächliche Betten	7.482	14.016	3.598	503	2.428	4.955	1.641	789	939	1.198	1.357	1.174	2.324	2.956	2.416	1.064	48.840
Tats. Betten / 1.000 Einw.	0,9	1,7	0,4	0,1	0,3	0,6	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,3	0,4	0,3	0,1	5,9
Stationäre Fälle (Zugänge)	454.299	808.122	234.958	24.013	92.971	108.962	138.755	37.209	97.472	87.632	94.819	60.426	109.660	186.415	192.990	78.919	2.807.622
Belagstage	2.031.866	4.288.832	862.738	156.192	766.190	1.596.748	390.999	234.185	211.939	320.277	357.777	334.322	724.611	897.362	691.290	250.496	14.115.824
Belagsdauer	4,5	5,3	3,7	6,5	8,2	14,7	2,8	6,3	2,2	3,7	3,8	5,5	6,6	4,8	3,6	3,2	5,0
% Auslastung	74,2	83,6	65,5	84,8	86,2	88,1	65,1	81,1	61,7	73,0	72,0	77,8	85,2	82,9	78,2	64,3	79,0
Ärzte (VZÄ)	1.014	2.266	583	84	439	712	429	149	118	172	187	172	300	336	1.185	195	8.339
DGKP (VZÄ)	3.590	6.748	1.801	293	1.417	2.494	1.239	430	388	531	604	552	1.012	1.372	6.362	686	29.519
Anderes Personal (VZÄ)	1.015	1.845	1.126	-37	311	1.417	-582	178	179	229	224	234	482	569	7.245	-2.263	12.171

¹⁾ einschließlich plastische Chirurgie und Kinderchirurgie

% Auslastung = (Belagstage+Pflegetage)/2/366/tatsächliche Betten

²⁾ Intensivseinheiten lt. LKF-Handbuch 2007: Funktionscodes xx.xx.81.xx, xx.11.17.xx, xx.51.12.xx

DGKP = Diplomiertes Gesundheits- und Krankenpflegepersonal

CH = Chirurgie

KI = Kinderheilkunde

OR = Orthopädie

NC = Neurochirurgie

DER = Dermatologie

UC = Unfallchirurgie

IM = Innere Medizin

AU = Augenheilkunde

INT = Intensivseinheiten²⁾

GGH = Gynäkologie und Geburtshilfe

HNO = Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

SON = Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, gemischter Belag, Strahlentherapie, Radioonkologie und Nuklearmedizin

NEU = Neurologie

URO = Urologie

PSY = Psychiatrie

PUL = Pulmologie

n. v. = nicht verfügbar; G = auf Grund von Geheimhaltungsbestimmungen nicht ausgewiesen

Quellen: BMGFJ - Krankenanstaltenstatistik 2006; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle 5.3.2: Rehabilitationseinrichtungen sowie Inanspruchnahme nach Indikationsgruppen 2006

	Indikationsgruppen ¹⁾						Insgesamt
	HKE ²⁾	NEU	OR/RHE	STWVD	UC/NC	SON	
Vorarlberg (Einrichtungen ³⁾ : 0)							
Bettenäquivalent	0	0	0	0	0	0	0
Aufenthalte	0	0	0	0	0	0	0
durchschnittliche Belagsdauer	-	-	-	-	-	-	-
Burgenland (Einrichtungen ³⁾ : 2)							
Bettenäquivalent	165	1	9	5	118	53	350
Aufenthalte	2.314	8	116	78	1.579	836	4.931
durchschnittliche Belagsdauer	23,4	23,6	24,3	20,2	24,7	21,1	23,4
Kärnten ⁴⁾ (Einrichtungen ³⁾ : 6)							
Bettenäquivalent	40	52	369	3	47	52	563
Aufenthalte	531	464	5.761	38	676	514	7.984
durchschnittliche Belagsdauer	25,0	37,1	21,1	22,7	22,7	33,6	23,2
Niederösterreich (Einrichtungen ³⁾ : 12)							
Bettenäquivalent	478	127	423	180	447	173	1.829
Aufenthalte	7.067	1.453	6.711	2.956	5.336	2.268	25.791
durchschnittliche Belagsdauer	22,3	28,9	20,8	20,0	27,6	25,2	23,4
Oberösterreich (Einrichtungen ³⁾ : 9)							
Bettenäquivalent	303	97	508	12	108	122	1.149
Aufenthalte	3.986	1.174	8.191	170	1.571	1.737	16.829
durchschnittliche Belagsdauer	25,0	27,2	20,4	23,2	22,6	23,1	22,5
Salzburg (Einrichtungen ³⁾ : 4)							
Bettenäquivalent	172	24	353	3	18	20	613
Aufenthalte	2.817	284	5.631	41	285	319	9.661
durchschnittliche Belagsdauer	20,1	27,5	20,7	21,8	21,3	20,8	20,9
Steiermark (Einrichtungen ³⁾ : 11)							
Bettenäquivalent	159	198	512	187	277	298	1.630
Aufenthalte	2.643	2.170	8.208	2.933	3.339	4.358	23.651
durchschnittliche Belagsdauer	19,8	30,1	20,6	21,0	27,3	22,5	22,7
Tirol (Einrichtungen ³⁾ : 2)							
Bettenäquivalent	30	0	2	0	103	8	144
Aufenthalte	482	2	22	0	1.003	90	1.599
durchschnittliche Belagsdauer	20,3	27,5	33,6	-	33,9	29,8	29,6
Wien (Einrichtungen ³⁾ : 2)							
Bettenäquivalent	1	119	19	0	43	45	227
Aufenthalte	5	918	158	1	282	363	1.727
durchschnittliche Belagsdauer	53,8	42,7	40,6	60,0	49,7	40,4	43,2
Österreich (Einrichtungen ³⁾ : 48)							
Bettenäquivalent	1.349	617	2.183	388	1.162	771	6.470
Aufenthalte	19.865	6.484	34.677	6.213	14.095	10.473	91.807
durchschnittliche Belagsdauer	22,4	31,4	20,7	20,6	27,2	24,2	23,2

¹⁾ Inanspruchnahme der Rehabilitationseinrichtungen im Bundesland (unabhängig von der Patientenherkunft)

²⁾ exklusive zerebrovaskuläre Erkrankungen (diese sind unter der Rubrik "NEU" subsumiert)

³⁾ Anzahl der Rehabilitationseinrichtungen der Sozialversicherungen und der Vertragspartnereinrichtungen im Bundesland (nur Sonderkrankenanstalten im Sinne des KAG, also exklusive Kur- und Erholungsheime)

⁴⁾ Anzahl der Einrichtungen inkl. SKA Warmbad Villach, alle anderen Indikatoren exkl. SKA Warmbad Villach

Bettenäquivalent = aufgrund der Verteilung der Hauptdiagnosen in den Rehabilitationseinrichtungen vorgehaltene Betten

STWVD = Stoffwechsel- und Verdauungserkrankungen (ICD10 E00 - E90, K00 - K93)

HKE = Herz-Kreislauf-Erkrankungen (ICD10 I00 - I99 abzügl. I60 - I69)

UC/NC = Unfallchirurgie / Neurochirurgie (ICD10 S00 - T98)

NEU = Neurologie (ICD10 I60 - I69)

OR/RHE = Orthopädie / Rheumatologie (ICD10 M00 - M99)

SON = Sonstige